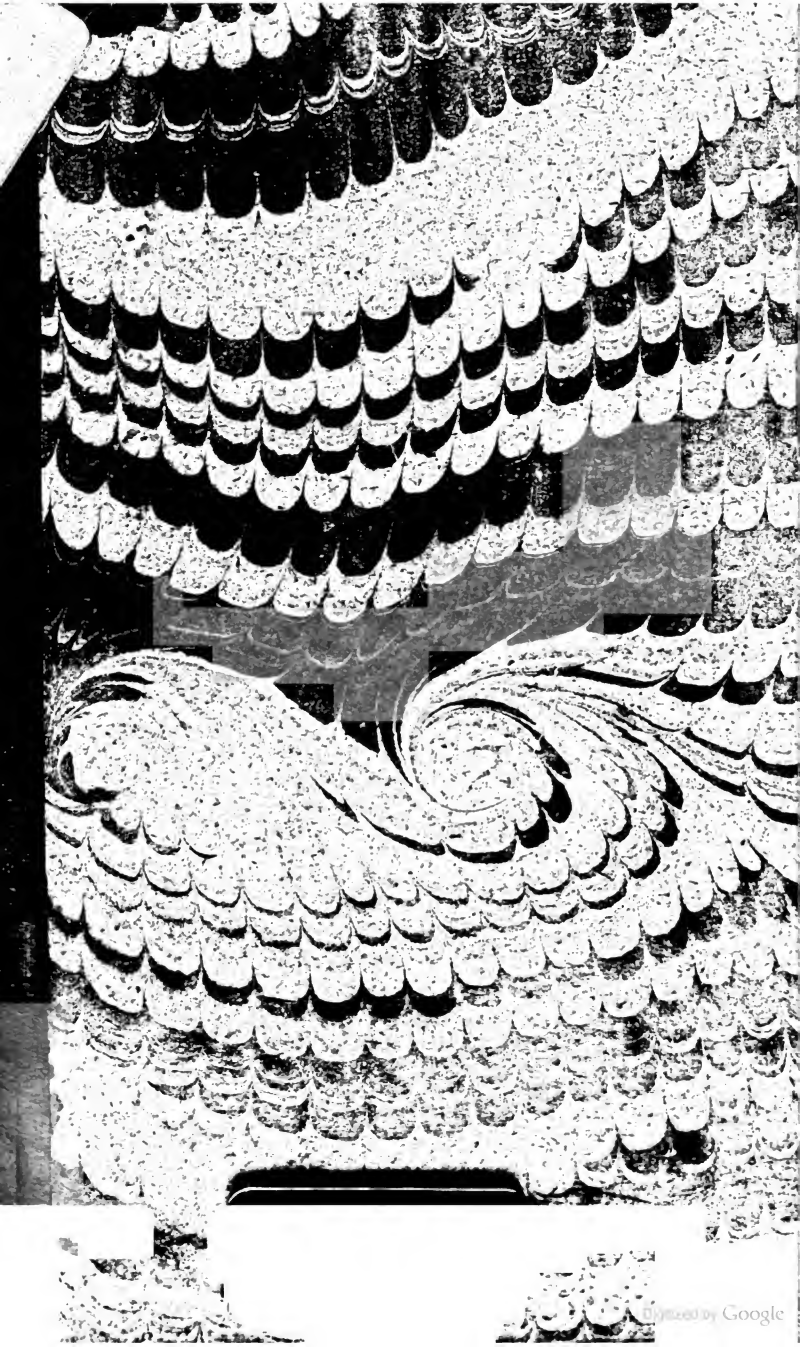
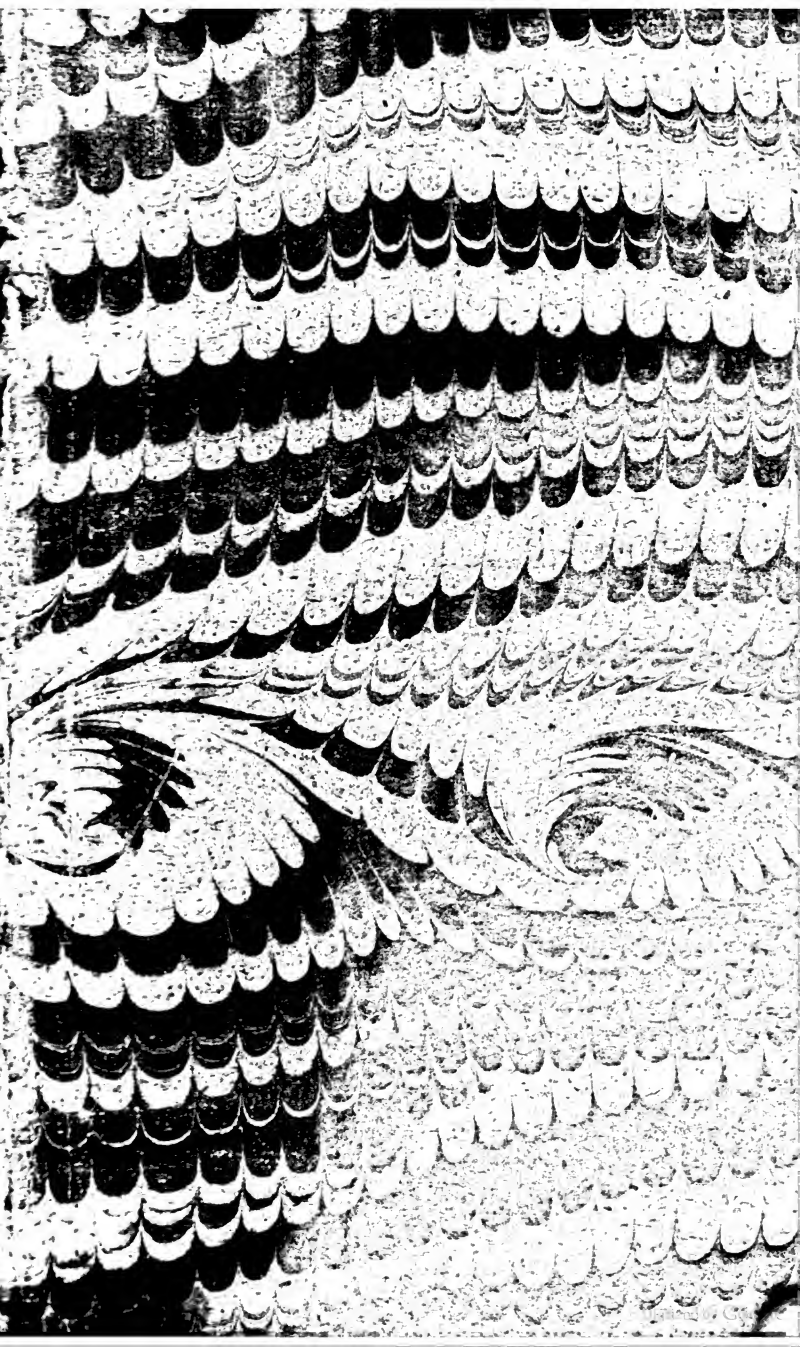

Digitized by Google



h.l. 56.

Digitized by Google

<36619521720018

<36619521720018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Arles?

Digitized by Google

Joh. Frieder. Christen
Professoris bey der Universität
zu Leipzig

Anzeige und Auslegung
Der Monogrammatum,

einzeln und verzogenen Anfangsbuchstaben der Nahmen,

auch anderer Züge und Zeichen, unter welchen berühmte Mahler, Kupferstecher, und andere dergleichen Künstler, auf ihren Wercken sich verborgen haben.

Alles aus gutem Grunde, und aus den ersten Wercken selbst, ietzt von neuem genommen.

Leipzig,
In Verlage Caspar Fritschens Wittwe, 1747.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Es iſt bekannt genug, daß ein neues Buch nicht nur gut und nützlich, ſondern auch dem Inhalte nach vornehmlich neu, und vorher ungeſchrieben ſeyn ſoll. Ueber dieſe Puncte nun iſt ein ieder ſchuldig, welcher durch die Ausgabe einer Schrifft gleichſam an den Weg bauet, ſeinem Leſer in der Vorrede Rechenſchafft zu geben, und da bin ich dann nicht geſonnen mich derſelben zu entziehen.

Was hier gegeben wird, iſt ſeinem Weſen nach ſo gut als ganz neu, und wenigſtens abſonderlich in einem eigenen Buche, und gründlich, und ausführlich, wie das der Vorbericht mit mehrerm lehret, noch nicht vorhin beſchrieben. Ich will auch hoffen, daß dieſes Büchlein nicht nur gar nützlich, ſondern nothwendig ſeyn ſoll ins künftige allen, welche entweder Sammlungen guter Bücher und künſtlicher Wercke mit Einſicht anſtellen, oder auch nur ſich bemühen werden, in der Hiſtorie und Kenntnis dieſer Dinge etwas zu wißen.

Da aber dieſes, und den Nutzen ſolcher Arbeit, ein ieder leicht ſiehet: ſo iſt nicht auf gleiche Weiſe klahr und deutlich, daß auch daßelbe, was aus Erklährung ſolcher Zeichen komme, groß, und der Mühe werth ſey. Weswegen viele davor halten möchten, dieſes Zeichendeuten ſey etwas gar geringes, und ich hätte wohl eine beßere und viel nützlichere Arbeit vornehmen können. Gegen dergleichen Urtheile ſoll mich folgendes in wenig Worten vertheidigen.

Iſt es wahr, was wir gern ſehen und hoffen wollen, daß Kunſt und Wißenſchafft zu unſern Zeiten in Blüthe und Aufnehmen ſtehen: ſo muß das Vorurtheil hinfallen und ab ſeyn, als ob etwas in ſeiner Natur klein und gering ſeyn könne, was dieſe edlen Tugenden nur angehet. Etlicher freyen Künſte Verachtung, als ob ſie niedrig und ſchlecht wären, war immer eine Eigenſchafft finſterer Zeiten. Unter dem Lichte der Wißenſchafft hingegen haben iederzeit dieſelben Hände, welche den Degen oder das Ruder der Geſchäffte mit Ruhme führten, auch von einzeln Stücken der Grammatic, von Buchſtaben, von der Poeterey, von Kunſtwercken der Mahler, und dergleichen, zu gleichmäßigem Lobe ihrer Verdienſte, geſchrieben. Wie viel mehr dürffen dieſe ſich deßen annehmen, zu welcher Amte eigentlich die Erbauung und

Beße

Beßerung der Künſte, und das Bücherſchreiben, gehöret? Der Nutz dieſes Büchleins wird für verſtändige ſo klein nicht ſeyn, wie er unerfahrnen ſcheinet: ſo wenig, als der Arbeit daran wenig iſt: ob ich ſchon dieſelbe, ohne Abbruch an andren Geſchäfften, in leeren Viertelſtunden, die andren lediglich zur Ruhe und Ergötzung dienen, unterſchiedene Jahre hindurch, getrieben habe. Es gehören auch ſonſt wohl Stücke darzu, welcherhalben nicht ein ieder eine ſolche Abecetafel nachmachen kan. Groſſe und anſehnliche Bücher ſeynd zum öfftern für die, welche ihr Werck recht erlernt haben, leicht zu ſchreiben: und etliche Materien ſeynd vor andern angenehm, und bringen nach mäßiger Arbeit großen Ruhm. Andere Schrifften hingegen, ſo klein und unanſehnlich ſie auch ſeynd, koſten vorzüglich, vor den groſſen Bänden, viele beſchwehrliche Mühe, und ihr Inhalt iſt nützlich und nothwendig, aber gering geachtet, und die Leſer begehren nicht dem Schreiber, für die Vortheile, welche ſie daraus unvermerckt ziehen, Danck zu ſagen. Dergleichen habe ich dann auch einmahl mit dieſem Büchlein verſuchen wollen, und weis gar wohl, daß dadurch kein Lob, wenn es auch viel beßer gerathen wäre, zu eriagen iſt. Aber Nutzen vermeyne ich zu ſchaffen durch Blätter, die ſonſt

wieder verflogen seyn würden. Bey andrer Gelegenheit will ich mich nicht entziehen, zu gemeinem Besten, und zur Ehre Gottes, wie unser aller Schuldigkeit ist, ein mehrers und grössers zu thun.

Gleichwohl ist etwas an Kunst und Wißenschafft, so viel die rechte Historie der Mahlerey betrifft, zumahl der Deutschen Mahlerey, da alles voll Finsterniß war, durch diese unschuldige Zeichendeuterey gebauet worden: und ein mehrers wird nunmehr leicht, vermöge dieser meiner Arbeit, da Ordnung, Weg und Weise darzu eröffnet ist, hinzugethan, und alles auf diesen Fuß um ein großes vermehrt und erweitert werden können. Diesem fernern Nachforschen habe ich lieber noch ietzt Platz geben, als alles mögliche mit äußerster Aemsigkeit aufsuchen, oder vieles, das auch schon ietzt für mich gar wohl zu errathen war, aus lauterer Vermuthung angeben wollen. Da zumahl in dergleichen Dingen nimmermehr etwas ganz vollständiges gemachet wird.

Bey der Kürze, die ich gern gebraucht habe, um das Buch nicht groß und theuer zu machen, kan unterschiedenes etlichen dunckel scheinen. Sie finden die bloßen Nahmen vieler zum Theil ganz unbekannten Meister, und nichts umständliches von ihrem Leben und Wercken, angezeigt, wel-

welches sie vielleicht, und mehrere Erläuterung über andere dergleichen Puncte, wünschen möchten. Nun werden Kenner dieser weiteren Ausführung leicht entbehren, und sich nach aller Nothdurfft aus dieser bloßen Anzeige zu finden wissen. Welchen aber die Historie dieser Künste noch ganz neu ist, denselben kan nicht mit wenigen, eingeschobenen Worten, sondern mit einem vollständigen Unterrichte, geholffen werden, welcher hier nicht stehen konnte. Es ist dieses gleichsam eine Tafel und Register, das gründliche und gewiße Anzeige fordert, und alle Ausführung scheuet und vermeidet. Dennoch ist der Grund der Sache, und die Jahre, und dergleichen, wo es nöthig und gut war, und um allerhand Irrthume vorzukommen, wohl angegeben worden; und wer sonst diese Anleitung zum öfftern zu Rathe ziehen will, wird sie im Gebrauche selbst nützlich und deutlich genug, wie ich hoffe, und mehr, als das erste Ansehen verspricht, befinden.

Doppelte und vollständige Verzeichniße der Vor- und Zunahmen der Künstler, und ihrer Lehre und Zeitrechnung: ordentliche, und noch nicht bekannte Register ihrer Wercke, die im Drucke seynd: Einleitung in die Historie der Mahlerey nach ihren Nationen und Schulen, beßer als das bißher eingetheilt und geschrieben

iſt: Unterricht, wie man ihre Wercke gemeiniglich ſammle, oder ſammlen ſolle: das, und ander dergleichen Ding mehr, welches dieſe Anzeige und Ausdeutung in alle Wege erläutert und nützlicher macht, kan künftig, auf eben dieſe Weiſe, im Drucke von hier aus erſcheinen. Zum wenigſten iſt es guten Theils entworffen, und leicht vollends auszufertigen.

Solten andere bey dieſer Kürze nicht gut und bequem für ihr ſtudiren finden, daß nicht überall viele Bücher, und einzele Blätter, nahmentlich angezogen ſeynd: ſo iſt zu wißen, daß das Anführen in dieſer Sache ohne Ziel und Ende, und offt gar unnützlich geweſen ſeyn würde, und deßhalb, um nicht viel beſchwehrliches Aufheben zu machen, billig an vielen Orten vermieden geblieben iſt. Dennoch ſeynd auch zum öfftern die Bücher und Quellen, die der Mühe werth waren, und wo es nothwendig ſchien, angezeigt worden.

Ueberhaupt kan man mit dem Anziehen auch in der Hiſtorie ſo leicht zu viel, als zu wenig thun, und die heutige Weiſe, über alles Blatt für Blatt Zeugſchafft vorzubringen, iſt nicht allerdings wohl verſtanden. Ueber gemeine Umſtände, die überall ſtehen, kennet ein Leſer, der ſonſt nicht ungeſchickt iſt, unſere rechten Währleute wohl ohne Anzeige. Aber allein bey ſeltenen

tenen Fällen, die wiedersprochen werden, oder bey wenigen, wo sie niemand suchet, geschrieben stehen, ist das Anführen nothwendig: und am Ende kommt es doch darauf an, ob auch der, welcher Zeugen herzuführet, für sich ein gründlicher, fleißiger und wahrhaffter Mann sey, dem auch ohne Betheuerung könne Glauben zugestellet werden. Quis custodes custodiet ipsos?

Es kommen diese Ausdeutungen nicht so wohl aus Büchern, als vielmehr aus einer großen Anzahl einzel ausgegebener, und hernach gesammleter Blätter, mit Abdrücken aus Kupferstich, und anderen dergleichen Kunstwercken. Wie nun geraume Zeit hindurch keine Mühe, und kein Aufwand ist gespahret worden, was hierzu dienlich wäre auf einen Hauffen zusammen zu bringen: also kan gleichwohl ein Büchlein dieser Art, aus einer einzigen Bibliothec, oder aus einer einzigen Sammlung der Abdrücke, sie sey auch so vollständig und zahlreich, als sie Menschlicher Weise zu haben ist, nicht wohl geschrieben werden. Was unterschiedenen Kennern, gröstentheils durch ein glückliches Ohngefehr, in die Hände kommt, muß zusammen genommen werden. Schwehr scheinet es freylich, über die Wercke dieser Künste in Deutschen Landen etwas gar vollständiges liefern wollen. In etlichen Städten

Welschlands, und dann zu Paris, vielleicht auch zu Londen, möchte iemand, welcher dergleichen unternähme, mehrere Hülfsmittel vor sich finden. Es ist aber dieses erstlich allein von den Wercken ausländischer Meister zu verstehen. Denn, so viel die Deutschen Meister betrifft, bin ich wohl so kühn, zu glauben, daß nicht leicht ein Ausländer nur daßelbe zusammen finden und einsehen werde, was zum Exempel in dem gegenwärtigen kleinen Buche angezeigt ist. Zum andern läßet sich dieses, was in gewißen Gegenden Deutscher Lande Grund hat, von unserm Sachsen in keine Wege verstehen, wo die Wercke dieser Künste, schon von einiger Zeit, mit so guter Einsicht erkennet und gesucht werden, als das irgendswo geschehen mag.

Daher ist dann auch, nach demselben, was ich selbst zusammen gebracht, oder außer Landes hierzu dienliches gesehen und wohl betrachtet hatte, allerhand gute Nachricht diesem Büchlein zugekommen. Weil zumahl auch die Sorgfalt werther Freunde, die Zutritt zu reichen Sammlungen, und dergleichen selbst hatten, mein unschuldiges und gemeinnützliches Nachforschen deshalb unterstützte. Derselben rühmliche Erwehnung in Kürze und Bescheidenheit hier zu thun, ist sowohl billig, als von ihrer Höflichkeit, wie ich hoffe, mir verstattet. Von

Dreß-

Dreßden aus hat der nunmehr seelige Herr Hofrath von Heucher, da er die vortreffliche Sammlung zu besorgen hatte, welche unter hoher Anordnung über alles, was vorhin in dieser Art unternommen war, nun außer Zweiffel rühmlich daselbst anwächset, sowohl schrifftlich und mündlich die Nachrichten zu dieser Zeichendeuterey zu befördern gesucht, als auch von mir Erläuterung über allerhand nicht gemeine Zweiffel in dieser Sache erhalten. Hiesigen Orts ist mir, was auf eines edlen Raths Bibliothec zusammen gebracht ist, mittelst freundlicher Handreichung Herrn Mag. Leichen, mit aller Höflichkeit, mich daraus zu ersehen, vorgelegt worden. Welches ingleichem geschehen ist aus Herrn Hofrath Oertels schöner Sammlung beydes an guten und seltenen Büchern, und an dergleichen einzeln Kunstwercken. Wobey, der darzu bestellet ist, und vorher bey mir und andren dieser Dinge Einsicht erlangt hatte, Herr Candid. iuris Schneider, durch seine gute Aufmerckſamkeit und Fleiß, manch seltenes Blatt für mich zu meinen Vergnügen aufgefunden, und darauf die vorhin etwa übersehene Zeichen entdecket hat. Auch aus dem Cabinet und Büchern Herrn Cammerrath Richters, und Herrn Hauptmann Richters, ist mir, was darzu dienlich war, mit gleichmäßiger

ger Gutheit unversagt und vor Augen gewesen.

In solcher Weise hat durch Vergleichung deßen, was einem oder dem andern zugekommen war, und des neuerlich erlernten gegen das schon bekannte, mehr aber durch Unterredung darüber, wodurch vornehmlich Nutzen unter Kennern geschafft werden mag, allerhand Dunckles sich entdecket. Doch ist immer das meiste zu thun aus dem, was man selbst bey der Hand hat. Indem vieles sich nicht anderst, als durch offtmahliges Betrachten und Zusammenhalten der Wercke, nach und nach, und mit guter Muße, entdecken läßet.

Es bedünckt mich, daß ich der Worte schon zuviel gemacht habe, von der Natur und dem Wesen dieses kleinen Buchs. Dennoch muß ich noch ein Wort hinzuthun über die Schreibart. Sie ist nun wohl, soviel ich deßen erlernt habe, allerdings, wie sie hier seyn soll, kurz und schlecht, und beynah drocken, aber gleichwohl richtig und gerecht: ein mehrers aber darf in einem dergleichen Register niemand suchen. Daß gleichwohl dieses rechte Deutsch gar nicht gemäß ist den Reguln einiger wenigen neuern Meister in unserer Sprache, das werden sie gebeten, mir freundlich zu vergeben und für gut zu halten, nicht aber dahin auszudeuten, als ob ich das ihre

nicht

nicht auch könne: sondern, weil ich achte und wohl finde, daß die gemeinen Worte unserer Väter und Großväter beßer waren, als ihre künstliche, und daß es noch ietzt nicht wohl möglich sey, daß iemand, der in einem feinen Hause erzogen ist, nicht auch natürlicher und ungelehrter Weise ein beßeres Deutsch schreibe, als sie mit ihrer Kunst und Reguln vermögen. Jederman würde leicht mit ihrem Fleiße zufrieden seyn, wenn sie es beym Nachdencken, beym Studiren, beym Untersuchen der Sprache ließen, und nicht auch neue, unnöthige Dinge einführen wolten, welche Sache mehr Bescheidenheit und größere Meister erfordert. Nun hat ihr neues Wesen schon die, welche die Schrifften abschreiben sollen, wie auch die Druckereyen eingenommen, und von dem rechten Grunde abgebracht. Sie laßen uns kaum die Buchstaben mehr stehen, wie sie vorgeschrieben seynd, und das wird sich auch hier nicht gar selten erzeigen: wie dann gegen dergleichen gewohnte Mängel kein Erinnern und Verbeßern helffen will. Deswegen habe ich dieses gegen vernünfftige Leser entschuldigen wollen.

Die Zeichen am Rande, worauf nicht wenig in dieser Auslegung ankömet, seynd wohl mit Fleiße und Aufmerckſamkeit gegeben worden: und der Ordnung halben wird sich nicht wohl

ein

ein füglichers finden laßen, als sie dergestalt, wie sie stehen, nicht auf eigenen Platten aus Kupferstiche zusammen, sondern einzel, gleich bey der Beschreibung, für Augen zu legen. Wäre auch in etlichen etwas gefehlt, so beßert das die eigentliche Umschreibung, welche iederzeit, damit man sich nicht irre, mit dem Zuge genau eintreffen soll. Wie aber die Gestalt und Ordnung der Striche, auf die Hände der Meister selbst, daraus sie mit Fleiße abgerißen seynd, gut genug, um erkannt zu werden, sich ergiebt: also hat gleichwohl der Schnitt derselben meine Vorschrifft nicht erreichen und darstellen können. Sie hätten billig allerdings schärffer, freyer und meisterlicher, erscheinen sollen, und darzu hatte ich die Mühe nicht gescheuet sie aus den ersten Blättern selbst zu entwerffen. Besonders ist das, was keine Buchstaben, sondern Figuren vorstellen soll, gar nicht der Vorschrifft gemäß, und nach meinem Sinne nicht, sondern ärmlich gerathen. Es ist mit dem Formschneiden in hiesigen Gegenden beynah eine vergangene Sache, und bedürffte wohl, daß sie zum Behuff der Druckerey wieder erhaben würde. Dieses habe ich gegen witzige Leser für diesesmahl, da auch die Zeit kurz ist, allein zu entschuldigen gehabt: sonst hätte ich daßelbe auch verbeßert.

Es steht gleichwohl an diesen fremden Figu-

guren überall dabey, was iede vorſtellen ſoll, und die Erklährung würde deutlich und nützlich ſeyn auch ohne dieſelben. Mit dieſen Dingen, und was ſonſt den Bücherdruck ganz rein und ohne Fehler lieffern ſoll, heiſet es offt, wie in einer alten Comoedie geſchrieben ſteht, Qui etiam cauet, nuſquam ſatis cauet. Ich darff alſo das gute Vertrauen hegen, zur Billigkeit derſelben, die dieſes leſen, daß ſie mit dem Gegenwärtigen, wie unſer altes, Deutſches Wort iſt, werden vorlieb nehmen. Leipzig, am 18 Aprilis, im Jahr 1747.

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲

Es folgen hier etliche von neuem vorgerißene, und beſſer und deutlicher geſchnittene Zeichen, als ſie oben ſtehen.

Digitized by Google

Das erste ist Abrahams von Bruin, oder Ahasveri von Londersel, auf der 65 Seite; das andere Heinrich Aldegrevers auf der 91: das dritte, ein unentdecktes, auf der 93: das vierte und fünfte Pirnbaums, oder Adam Petri von Langendorf, auf der 104: das sechste, mit der Jahrzahl 1534, vermuthlich Augustini Veneti, auf der 109: das siebente mit der Jahrzahl 1536, auch Antonii von Worms, auf der 112: das achte angegeben für Moceti, auf der 143: das neunte, Christoph Stimmers, auf der 156: das zehente, Daniel Hopfers, auf der 164: das eilfte, Primaticcii Abbatis, auf der 182: das zwölfte und dreyzehende, Georg Kellers, auf der 196: das vierzehnte, Heinrich Ulrichs, auf der 239: und endlich das fünfzehnte, Jost Ammons von Zürich, auf der 345 Seite. Zu Ende folgt hier noch das Cranachische Wapen, ein schwarzes Schlänglein in goldenem Felde, wie es vor hundert Jahren Hannß Lucas Cranach, Erbgeseßen in Wachsdorff, geführet hat.

Vor-

Digitized by Google

Unterricht
von der Beſchaffenheit und dem Gebrauche dieſes Buches.

WEnn iemand das Aufnehmen und den Verfall der freyen und edlen Künſte aus den Nachrichten der Bücher wohl und reiflich erwäget: ſo findet er endlich die Zeiten und Urſachen, wann und weshalben es um dieſelbe bald wohl, und bald wieder ſchlecht, geſtanden habe. Es liegen aber dieſe Urſachen nicht allein in den Sitten, Verfaſſung, allgemeinen Gebräuchen, und in friedlicher Regierung der Länder, oder in einer verborgenen Fügung, die über aller Menſchen Rathſchläge erhaben iſt. Denn ſie haben ihren Grund auch würcklich in der Erziehung und Anleitung aus gewiſſen Büchern, welche eine Liebe, und einigen Vorſchmack guter Künſte, in den Gemüthern der Jugend

erwecken ſollen. Nun will das Aufkommen dieſer ſchönen und huldreichen Güter des Lebens, die in Wiſſenſchafft und Künſten beſtehen, zwey nothwendige Dinge haben, erſtlich gute Meiſter, und dann wahre und verſtändige Freunde und Förderer derſelben. Tüchtige und gründliche Leute der erſten Art können zwar durch treue Lehrer mit vieler Arbeit gemacht werden, obſchon die großen und vortrefflichen Männer hervorzubringen, über alles Vermögen menſchlicher Anſchläge, über alle heilſame Anſtalten der hohen und niedrigen Schulen iſt, und hat ſich der große Meiſter allein aus verborgenen Urſachen vorbehalten, zu fügen, daß derſelben in ieder Art, in einem großen Lande, bisweilen einer oder zweene, in hundert oder mehr Jahren, entſtehen. Wer wohl darauf acht hat, und ein wenig mit Nachdencken leſen will, wird leicht finden, daß die meiſten der gröſten und ſeltenſten Menſchen, in jeder Art der Tugend und Kunſt, nicht, wie man gemeiniglich wähnet, unter reichlicher Belohnung, und aus löblichen Stifftungen Königlicher Academien, und durch Beförderung; ſondern in Armuth, Elend und Verfolgung, in kleinen Hütten, aufgewachſen, und zum Theil auch alſo, unerkannt und verachtet, aus der Welt abgeſchieden ſeynd.

ſeynd. Welches keines Wegs zu einer irrigen Meinung dienen ſoll, als ob man deshalb Kunſt und Wiſſenſchafft, die ſchon von ſich ſelbſt wachſen würden, ungefördert laſſen könne; und als ob der gemeine Undanck gegen dieſe hohen und ſeltenen Güter des Frieden, und einer gnädigen Fügung, nicht ernſtlich zu tadeln und zu beſtraffen wäre. Sondern dahin geht dieſe Betrachtung, damit man erkenne, wie an dem wahren und innern der Kunſt, und um große Meiſter zu machen, der Menſchen Hände gar wenig vermögen, und daß wir zwar treulich daran arbeiten ſollen, nach unſern Kräfften; das Gedeyen aber von oben erwarten. Hingegen, da die rechte Meiſterſchafft aus der Lehre nicht ſo gleich entſtehet: ſo ſcheinet wohl ſo viel uns überlaſſen, daß man ieden, der nicht ganz von Natur ungeſchickt, und nicht ganz verdorben iſt, leicht dahin bringen könne, wobey er zum wenigſten ein wahrer Freund der Kunſt und Wiſſenſchafft werde, ihre Wercke, und die Meiſter, liebe und bewundere, einigen Vorſchmack des Guten, das in dieſen Dingen ſteckt, erlange, und anfange etwas daran einzuſehen, und mit ſeiner richtiger Betrachtung davon urtheilen zu können: welches man zuſammen von einiger Zeit her mit einem undeutſchen dunckeln Wor-

te den Geſchmack zu nennen pfleget. Dieſe Sache ſoll nun billig allgemein ſeyn: und giebt, wenn und wo ſie von neuem aufkommt, Hoffnung zum Gedeyen in allerhand Tugend und Künſten, und, was daher zu rühren pflegt, zu geſeegneten guten Zeiten. Denn, wie niemand ſich deſſen zu ſchämen hat, wenn er nach dem Maaße ſeiner Erziehung, und ſeines Standes, unkünſtlich und ungelehrt iſt: alſo iſt, ohne Liebe und Empfindung der Kunſt, und ohne alle Einſicht in das annehmliche und ſchöne, das in ihren Wercken iſt, leben, und ein Menſch ſeyn wollen, iederman, auch den Kleinen und Ungelehrten, eine Schande. Nicht zu gedencken, daß das ganze Leben um ſo viel düſterer und elender wird, als ihm an Empfindung und Freude über witzige und künſtliche Dinge, die ſo viel vergnügte Stunden machen würden, mangelt und abgehet. Dieſer Vorſchmack, und dieſe Empfindung nun, daß man an den Geburthen der Wiſſenſchafft und Kunſt ſeine Freude habe, iſt eine leichte Sache, und bald zu erlangen. Sie kan beynah allgemein ſeyn, und iſt es in verſchiedenen Zeiten, und bey gewiſſen Völckern, wie ihre Bücher und Denckmahle zeigen, geweſen. Sie ſcheinet zumahl ietzt, auf eine gute und richtige Weiſe, welches ſonſt bey Deutſchen nicht

ge-

gewöhnlich iſt, und welches durch ſchwere grauſame Kriege in vorigen Zeiten zerſtöret war, in hieſigen Landen, unter einer weiſen Regierung, wieder empor zu kommen: und dieſes geringe Büchlein ſoll nach ſeinem Maaße, auch ein wenig dazu dienen, daß dieſe Empfindung einer feinen und holdſeeligen Kunſt weiter ausgebreitet, und, ſo viel möglich iſt, allgemein werde. Ich beſorge zwar, daß einige bedüncken möchte, es wolle ſich dieſer ernſtliche Eingang zu einer ſo kleinen und unnützlichen Abhandlung, die gleichſam nur einen Blick über die Schulter verdiene, wenig reymen. Weil ich aber weis, daß diejenige nicht alſo urtheilen können, welche fein und geſchickt genug ſeynd, die Größe, den weitläuffigen Nutzen, und den Werth der Mahlerey, und ihrer Hiſtorie, wovon hier die Rede iſt, einzuſehen: ſo habe ich mich nach den Meinungen einiger, denen die Sache unbekannt iſt, nicht gerichtet. So viel dienet überhaupt zu wiſſen, daß Mahlerey, Geſang und Saitenſpiel, nebſt der Poeterey, in genauer unzertrennlichen Verbindung ſtehen, und nicht etwa nur zur Wolluſt, ſondern zur tugendlichen Freude des menſchlichen Herzen, und zur Beruhigung deſſelben in allerhand Drangſalen, ſo gute, heilſame und mächtige Künſte ſeynd: daß dieſes einzige ſie

schon zur Genüge bey Verständigen in Achtung und Bewunderung erhält, und hingegen die Unempfindlichkeit und die blöden Sinnen derselben zu beklagen seynd, welche das daher entstehende Gute nicht genießen. Es ist aber das nicht genug: denn sie haben sämmtlich auch großen augenscheinlichen Nutzen in ieder andern Kunst und Wissenschafft. Nicht der kleinste ihrer Vortheile zeiget sich in guter Erziehung der Jugend, da sie gleichsam sichere Probiersteine abgeben der Fähigkeit, die eines ieden Verstande beywohnet. Gewinnet iemand in zarter Jugend Freude, und einigen Begriff, an diesen Künsten, welches sich bald zeiget, so kan man urtheilen, daß ein solcher Verstand fein, munter und fruchtbar, zu Erlernung alle des übrigen, seyn werde. Eben alsd prüfet man die Schärffe und Richtigkeit des Verstandes, an der Rechenkunst, und an dem Ausmessen der Erde und des Himmels: das Anhalten und die Gründlichkeit desselben, an Betrachtung der menschlichen Sitten, des Lebens, und der Historie: das unnütze und fantastische, in den Wirbeln einer ausschweiffenden Grammatic, Dialectic und Metaphysic, und an andern mehr fürwitzigen als gewissen Künsten. Dieses ist so deutlich, daß man dagegen gemeiniglich, von diesen Künsten, auf gewis-

wiſſe edle Vorzüge des Verſtandes, und des Herzen, bey denſelben Menſchen ſchließen kan, und auch alſo zu ſchließen pfleget, welchen ſie auf beſondere gute Art gefallen, oder welche darinnen etwas nicht gemeines vermögen. Wir wollen ietzt allein etwas zum Vorberichte von dem weitläuffigen Nutzen der Mahlerey, und zumahl eines Theils derſelben, der unvollſtändigen und geringern Mahlerey, worunter vornehmlich begriffen ſeynd die Abdrücke auf Papier, welche uns von metallenen Platten, oder von hölzernen Formen, gelieffert werden, nach der Abſicht dieſes Büchleins, betrachten. Wir nennen ſie die geringere, weil ſie von den drey Stücken, daraus dieſe Kunſt beſtehen ſoll, der Stellung und Anordnung des Bildes, dem Riſſe, und den Farben, das letztere nicht hat. Dieſe unvollſtändigere Mahlerey alſo, welche mit Ausſchlieſſung alles erhabenen Bildwercks, auf Flächen, die Geſtalten und erſcheinende Gränzen der Cörper mit Strichen umziehet, und etwa auch die Schwärze der Schatten angiebt, ohne das übrige mit unterſchiedenen Farben zu bedecken, hieß bey den Alten linearis pictura, wie die Handrißе ſelbſt lineae. Es iſt wohl an dem, daß eine ausgeführte Schilderey, mit den wahrhaften Farben der Dinge, vollkommener iſt,

als ein bloſſer Handriß, oder ein daraus entſtandener Kupferſtich. Dennoch aber werden verſchiedene gefunden, die den Werth dieſer Sachen wohl erkennen, und die erſten Handriße, wie auch die von guten Meiſtern ſelbſt entworffene Abdrücke der Kupfferplatten, oder hölzernen Formen, nicht nur zu ihrem Studiren viel bequemer, und nützlicher achten, ſondern auch auſſer dem, wegen verſchiedener andrer Tugenden, ſich lieber ſeyn laſſen, als die Schildereyen. Wir wollen nur anführen, daß ſie leichter, und um geringe Preiſſe, zu haben ſeynd: daß ſo vielerley Betrug damit nicht vorgehen kan: daß ſie gar bequemlich in Büchern können aufbehalten und zu allerhand erſprießlichen Betrachtungen, bald und in Menge, und fein in der Nähe, zu allen Zeiten des Tages, auch bey Lichte, vor Augen gelegt werden: daß ſich dabey allerhand annehmliche Nebenwercke, an Erläuterung und Unterſchrifften, finden: daß man daraus beſſer und gewiſſer, als aus gemahlten Tafeln, erlernen könne, einige Einſicht und Hiſtorie der Kunſt, ihrer Menge wegen, und weil ſie eher, oder von einigen Meiſtern allerdings nur allein, noch zu haben ſeynd. Dieſe und andere dergleichen Vorzüge, machen ſie billig, ohne Abbruch des Guten, welches die vollſtändigere

Mah-

Mahlerey in andere Wege vor ihnen hat, bey vielen Kennern beliebt. Auch iſt nicht vorbey zu gehen, daß die Erfindung des Abdruckens deſſen, was einmahl auf Platten und Formen gerißen war, und alſo der Vortheil, denſelben Handriß, der ſonſt nur einzeln war, auf tauſend und mehr Blättern mannigfaltig zu machen, und zu vermehren, ein wunderbar ſchönes Stück der Kunſt iſt, und einen großen und weitläuffigen Nutzen in aller Wiſſenſchaft ſo wohl hat, als auch bekannt iſt, daß die Wercke der Menſchen nicht ſicher und beſtändig genug auf Metall und Marmor, wohl aber auf Papier, und in Büchern, aufbehalten werden können. Beſonders iſt der Kupferſtich, und was dem anhängig, der einzige Weg, die Wercke der Mahler gewiß, und ſo viel in menſchlichen Sachen möglich iſt, auf die Nachwelt zu bringen. Nun iſt die Mahlerey, in einer recht feinen und löblichen Geſtalt, kaum dritthalbhundert Jahre im Weſen und Blüthe geſtanden. Gleichwohl ſeynd binnen dieſer Zeit ſchon gar viele der berühmteſten Wercke auf Tafeln und Wänden untergegangen: nur die Abdrücke auf Papier, die etwa von denſelben gemacht ſeynd, bleiben. Es haben daher von einiger Zeit Kenner gar wohl eingeſehen, daß man vortrefflichen Wercken dieſer Kunſt ſchuldig ſey,

sie durch den Kupferstich nicht allein bekañt u. allgemein, sondern auch beständig zu machen. Möglich ist es, daß die Zeit, in ein paar hundert folgenden Jahren, alles gemahlte von der Hand eines Raphaels Sanctii vollends hinweg nehme und aufreibe. Aber aus den Handrißen, und aus den Abdrücken seiner Wercke auf Papier, wird auch alsdañ noch zu sehen seyn, was er vermocht habe.

Was ich in diesem Büchlein abhandle, ist zwar auch nützlich, daß man Schildereyen, da die Hand unbekannt oder zweiffelhaft ist, aus einem etwa versteckten Zeichen recht erkennen möge: es erhält aber seinen Nutzen vornehmlich in rechter Kenntnis der Abdrücke aus Kupferstich oder Holzschnitt. Deßhalben habe ich gut gefunden einige allgemeine Begriffe von diesen Dingen, ehe die Erläuterung der Zeichen vorgenommen würde, voraus zu berühren. Es soll sich dabey niemand irren, und davor halten, als ob diese Sache, und die genauere Einsicht in die Wercke der Mahlerey, allein Mahlern, oder Freunden der Kunst, oder welche die Historie der Künste erlernen, und ihr Vergnügen in Betrachtung derselben suchen, nützlich wäre. Es hat wohl die Gestalt, daß weder jemand Meister, noch gründlicher Kenner, dieser Sachen werden kan, er wisse denn, ausser noch andern Gründen,

die

die ihm die Mathematic, die Unterſuchung der Natur, die allgemeine Hiſtorie, und andere dergleichen Lehren, angeben, auch die Hiſtorie ſeiner Kunſt, nach den Zeiten, Nationen, Schulen, und nach den vornehmſten Meiſtern: und dahin gehöret auch die Entdeckung derſelben aus ihren Zeichen, von welcher hier gehandelt werden ſoll. Aber eben dieſes Unterrichts bedarff auch ieder Gelehrter, der irgend einige Wiſſenſchafft, ſie habe Nahmen wie ſie wolle, recht und wohl können will: weil keine derſelben der Mahlerey und Kupferſtiche entbehren kan, und er nothwendig, ohne Entſchuldigung deshalb zu finden, etwas von ihrer Hiſtorie wiſſen muß. Denn er ſoll, gleichwie gute und richtige Hauptbücher, und die rechten Auflagen, von den liederlichen, alſo auch die rechten Abdrücke der Figuren aus guter Hand, die Glauben verdienen, von den untreuen und nichtswerthen, wohl erkennen und unterſcheiden mögen. Daſſelbe aber nicht allein, weil das mahlen und zeichnen die rechte, alte und allgemeine Univerſal-Schrifft iſt, alles deſſen, was mit Augen geſehen werden kan, die hernach auch ihre Macht wohl auf das unſichtbare, durch die ſogenannte Iconographie, erſtreckt: daher es, dieſe Dinge ohne Einſicht zu gebrauchen, ſo viel ſeyn würde, als Bücher haben,

ben, ohne leſen zu können. Sondern auch deshalben müſſen Gelehrte mit den Bildern wohl bekannt ſeyn, weil würcklich die gemeine Schrifft der Buchſtaben in allen Arten der Lehre ſich allein nicht wohl behelffen kan, ſondern immer die alte Bilderſprache mit einmengen muß. Wie auf dem Gelde Bild und Ueberſchrift zuſammen einerley Ding ſagen: dieſe den Gelehrten, ienes den Ungelehrten, und auch Fremden, die unſere Buchſtaben nicht kennen: alſo bedürffen die Bücher, nächſt der Schrifft, auch der Bilder, beydes für Ungelehrte, wie zum Exempel die Layen-Bibeln, oder gemahlten Verordnungen und Geſetze; und auch nicht weniger für Gelehrte: weil viele Hauptſtücke der Wiſſenſchafft nicht vollſtändig beſchrieben werden können, und gemahlt werden müſſen. Die Hiſtorie der Natur; die Vorſtellungen der alten Gebräuche; die Baukunſt; die Beſchreibung der Länder und Städte: die Geſchlechtregiſter und Wapen: das alles, und andere dergleichen Theile der Wiſſenſchafft, bedürffen der Bilder etwa mehr, als der Buchſtaben, und offt bedürffen ſie in vielen Stücken mehr der einzelnen wahren Haupt-Blätter, als derſelben, welche ſchon geſammlet und in Bücher eingedruckt ſeynd. Kan nun iemand die richtigen und wahren Blätter

von

von den ſchlechten und nachgemachten nicht unterſcheiden: ſo ſtudirt er nur halb, auf ungründliche und ungewiſſe Weiſe; woraus nichts taugliches werden kan. Solchen Unterſcheid aber zu machen, und die guten, glaubwürdigen Haupt- und Original-Abdrücke und Schrifften, recht zu erkennen, dazu iſt unter andern das, was in dieſem Büchlein vorgetragen wird, nöthig. Die gleich vorher in nicht großer Zahl benennte Stücke deſſen, was Gelehrte zu erlernen haben, oder die jenen ähnliche Nachrichten, ſeynd dergeſtalt mit alle dem übrigen, was zu wiſſen dienet, vermenget, daß daher in dem ganzen Umfange der Kunſt und Wiſſenſchaft kein Theil iſt, er ſey groß oder klein, darinnen die Bilder nicht guten Nutzen ſchaffen ſollten. Wo ſie aber auch nicht nothwendig, oder beſonders nützlich ſeynd, allda dienen ſie gleichwohl, als zum Exempel in dem Vortrage der Geſchichte, und in der Sittenlehre, zu gar füglicher Auszierung und Ermunterung deſſen, was vorgetragen iſt. Sie helffen dem Gedächtniſſe, und man kan darinnen deſſen, was man vorhin geleſen hat, in einer Stunde ſo viel wiederholen, und von neuem in friſcher Erinnerung faſſen, als man ſonſt etwa ohne ihre Hülffe in etlichen Tagen wieder leſen würde. Sie prägen alles, was geſehen wer-

werden kan, viel geschwinder, sicherer und gewisser, ins Gemüth, als die schrifftliche Aufzeichnung. Wenn die Augen und der Verstand durch Nachlesen, und durch Dencken ermüdet seynd, und der Ruhe bedürffen: können sie wieder auf ersprießliche Art in der Bilderschrifft geweidet werden, und dabey, indem sie sich erholen, doch eben dasselbe thun und studiren, was sie im Lesen würden ergriffen haben. Der eine findet hierinnen zu seiner Betrachtung die Wercke der Natur; ein andrer die Vortheile, und gleichsam den Wettstreit, der Kunst, ein andrer die Reste des Alterthums; ein andrer die Fälle des menschlichen Lebens: und wieder ein andrer, was zu seiner Andacht und Erbauung dienet. Die Blumen, nebst allen Arten der Pflanzen und Bäume: alle Geschlechter der Thiere und des Gewürms: alle Gegenden zu Wasser und Lande: alles was durch Menschen gemacht und gebauet, oder nur erfunden werden kan: mit einem Wort, alles was in dem Reiche des sichtbaren durch Natur oder Kunst hervorgebracht wird, es sey nun beständig oder vergänglich, das kan zusammen recht sicher und wohl, und zwar nur allein, aus dergleichen richtigen u. wahrhaften Abdrücken betrachtet und erlernet werden. Dazu kommen so vielerley Aufzüge des ganzen menschlichen Lebens, in gemei-

gemeinen und in häußlichen Geſchäfften, der alten und neuen Zeit: die Waffen, die Trachten, die Gebräuche aus aller Völcker Geſchichten: wie nicht weniger die Poeterey, und die ganze Moral, durch die Theologie und ſinnreichen Fabeln der Alten. Da lernen dann einige aus den Bildern die Sachen recht meſſen, und nach allen Theilen erkennen. Andre weiden darinnen ihre Betrachtungen, und ziehen allerhand gute Schlüſſe und Lehren daraus. Andre errathen mit Vergnügen, und halten zuſammen, und beurtheilen das wahre, witzige, poetiſche und künſtliche, das darinnen ſteckt. Andre geben dabey auf die Hiſtorie und auf den Wachsthum der Tugend und Kunſt ſelbſten, die in ſolchen Wercken lieget, Obacht. Wieder andre dichten darauf, wie ſie eben dergleichen, oder ein beſſers, nachkünſteln wollen. Dazu kommt ferner, daß die lebendige Kenntnis des Guten, das darinnen iſt, und eine hiſtoriſche genauere Einſicht in ihr Weſen, dieſen angeführten Gebrauch in allen Stücken erweitert und annehmlicher macht. Es ſuchen die Kenner, wie ſchon oben erinnert iſt, mehr die ehmahls mit großem Fleiſſe einzeln gemachten und ausgegebenen Blätter, als die, welche auf einmahl in Bücher und weitläuffige Wercke zuſammen ausgefertigt ſeynd.

seynd. Bey dieser letztern Art, da man ein ganzes Buch, an hundert oder mehr Blättern, auf einmahl zusammen ausgeben will, hat gar offt die Last der unternommenen vielfältigen Arbeit den Fleiß und die Aufmercksamkeit der Meister überwältiget, oder es ist sonst aus einer eitlen Ruhmbegierde der innerliche Werth, unter einem prächtigen Aufputze, nicht gelieffert worden. Dieses letztere ist gleichwohl mehr den Gewohnheiten und den Sitten neuerer Zeiten, und jenes mehr dem gründlichen Fleiße und der Bescheidenheit unserer Vorfahren, gemäß und ähnlich. Damahls hat man viel einzelne und theils kleine Blätter gemacht; aber gut und gründlich. Jetzt sollen es lauter große Wercke seyn. Daher entstehet, daß die gründlichen Kenner, mehr die alten und einzelnen Blätter guter Meister, als die, welche nach der Zeit in Bücher durch die Ausgeber derselben gebracht seynd, suchen. Sie wollen das gute und richtige, das seltene, das berühmte, vor dem neuern, welches nicht so geschwind, wenn es schon trefflich ist, in dieselbe festgestellte Hochachtung gelangt, gern haben. Sie seynd damit nicht zufrieden, wann sie erkennen und wissen, daß eine Schilderey, oder ein Handriß, oder ein abgedrucktes Blatt, ohne Tadel und vortrefflich sey: sondern

sie

ſie wollen mehrerer Gewißheit halben auch der Hand berichtet ſeyn, die es gefertigt hat. Dieſe Einſicht, und die Umſtände der Zeit, welche ſich daraus zugleich entdecken, thun offt viel zu Erlernung der ganzen Sache. Ihre Liebe zu den ſeltenen Gaben und Tugenden gewißer Meiſter iſt ſo groß, daß ſie mit beſonderer Neigung nach ihren Wercken trachten: und daher manchem Stücke deshalb einen groſſen Vorzug geben, weil ſie wißen, daß es würcklich von einem berühmten Mahler, den ſie hochachten, herrühre. Dieſe Sache beruhet nun zum öfftern in der Ausdeutung eines Zeichens, das etwa in einem dunckeln Winckel eines künſtlichen Werckes angebracht und verborgen iſt. Weil man aber auf den Schildereyen und Blättern der neuern Zeit die Meiſter, welche ſie gefertigt haben, eher, und hingegen auf den alten und einzelnen, ſchwehrlicher entdeckt: ſo habe ich mich in Auslegung der Zeichen vornehmlich auf das, was das ſchwehrſte u. zugleich das nützlichſte iſt, begeben. Es iſt wohl nicht zu läugnen, daß auf vielen gemahlten Tafeln, Handrißen und Abdrücken, die Hände und Manieren der Meiſter ſich bey Kennern ſo deutlich und augenſcheinlich verrathen, daß ſie auf denſelben gar wohl aller Un-

terschrifft des Nahmens entbehren können: und daher auch bey ihnen Zeichen und Ausdeutung überflüßig ist. Ich will auch niemand rathen, daß er allerdings auf Unterschrifft und Zeichen trauen, und daran hangen soll. Sondern er soll vielmehr die Wercke der Meister aus dem gar deutlichen Unterscheid des Geistes, der Regul, des Rißes, und der Manieren, erkennen lernen. Diese seynd gewiß, und gehen die Sache an. Jene seynd betrieglich, und ein Nebenwerck. Weil aber gleichwohl auf vielen Stücken seltener, und sonst unbekannter Hände, oder die solche deutliche Manier in ihrer Arbeit nicht gehalten haben, diese Sache offt allerdings dunckel und streitig seyn kan: weil auch die Wercke nicht allein für Kenner gemacht seynd, und diese Auslegung ingleichen angehenden Freunden der Wißenschafft dienen soll: weil ferner der Historie halben nicht selten dran gelegen ist, das Jahr, und den Erfinder eines Wercks, genau zu wißen: so wäre wohl zu wünschen, es hätten diese Künstler iederzeit, als ein Gesetz beobachtet, wie wohl nicht wenige gethan haben, die Unterschrifft ihres Nahmens und der Jahrzahl. Nun aber haben die meisten nicht ihren Nahmen, sondern an deßen statt ein verzogenes Zeichen,

an

an irgend einem Ende der Tafel, oder des Blatts, zu setzen, und mehrentheils zu verstecken, gepflogen. Diese Zeichen, die aus Bescheidenheit, oder aus andern guten Ursachen, also gebraucht worden seynd, stifften, zumahl auf alten Tafeln und Blättern, allerhand Irrung und Dunckelheit, und erfordern daher eine richtige und sichere Auslegung. Einige dieser Zeichen seynd allerdings wunderbar, da offt übel zu finden ist, ob sie Buchstaben, oder welcherley Ding, vorstellen sollen. Ein Meister hat offt unterschiedene Zeichen, aus unterschiedenen Schrifften, oder sonst verändert, geführet. Einerley Zeichen ist zum öfftern von ganz unterschiedenen Meistern, zu unterschiedener Zeit, geführet worden. Die, welche gute Tafeln nachgemahlt, oder die Blätter nachgestochen haben, haben offt die alten Zeichen so wohl, als das übrige, wiederholt, welches sie mit den ausgeschriebenen Nahmen nicht also gewagt haben. Andre dergleichen Bedencken werden sich unten, im Verfolg meiner Arbeit, zur Gnüge selbst darlegen. Wollen nun Kenner die künstlichen Wercke der Mahler mit genugsamer Ueberlegung und Einsicht gebrauchen, und auch die Zeit wissen, wann iedes derselben gemacht ist, nicht weniger den Mei-

ſter, der es gemacht hat: ſo gelangen ſie dahin durch einige Beleſenheit in der Hiſtorie der Mahlerey, und durch Entdeckung dieſer Zeichen. Ich bin nicht der erſte, der dieſe Sache unternommen hätte, die zwar gering und klein ſcheinet, aber ſchwer iſt. Hingegen hoffe ich wohl der erſte zu ſeyn und zu bleiben, der dieſer Ausdeutung endlich eine taugliche Geſtalt, und rechte Ordnung, gegeben hat, und der ſie alſo ausgebreitet und erweitert hat, wie es ihr Weſen erfordert, daß es ſich damit der Mühe verlohnet. Nicht zu gedencken, welchergeſtalt ſie nun einmahl hergeleitet iſt aus einer ſichern und genauen Unterſuchung, aus den rechten Gründen, und der Beſcheidenheit und Wahrheit, die in Deutung dunckler Sachen billig oben an ſtehen ſoll, vorher aber nicht fleißig in Obacht genommen war. Wenn Sandrart, oder Marolles, oder Malvaſia, oder andre, welche die Leben der Mahler, oder Verzeichniße der Wercke, beſchrieben haben, bißweilen ein Zeichen bey Gelegenheit ausdeuten: ſo iſt es zwar gut, und kan man ſich darauf gründen, es iſt aber deßen wenig. Dieſe Geſtalt hat es auch mit andern, welche etwa in verſchiedenen Büchern darauf zufälliger Weiſe gerathen ſeynd. Florens le Comte, ein

ſonſt

ſonſt ſeiner Kunſt wegen nahmhaffter Bildner, hat mit Ausgange des vorigen Seculi, mehr aus guter Meynung, als genugſamen Grunde und Nachrichten, ein Buch gefertiget, das zu Paris, wie ich finde, und hernach zu Brüßel, in drey kleinen Bänden gedruckt iſt, unter dem Titul, eines Cabinets an allerhand ſonderlichen Dingen, die Baukunſt, die Mahlerey, die Bildnerey, und das Kupferſtechen betreffend.* In dieſem Buche giebt er allerhand zum Theil gute Nachricht von dieſen auf dem Titul genennten Künſten, von einem Theil ihrer Meiſter, und auch Verzeichniße der Wercke, und einzelner Blätter, die von einigen derſelben in Abdrücken aus Kupferplatten zu ſehen ſeynd. Bey dieſer Gelegenheit hat er entweder ſelbſt zuſammen gebracht, oder es iſt ihm von einigen, die viele Blätter geſammlet, und die Zeichen auf abſonderliche Papieren zu ihrem Unterrich-

* Cabinet des Singularitez d'Architecture, Peinture, Sculpture & Graveure, ou Introduction à la connoiſſance des plus Beaux Arts, figurés ſous les Tableaux, les Statues, & les Eſtampes, par Florent le Comte, Sculpteur, Peintre, &c. Seconde Edition, à Bruſſelles 1702. en 12. trois tomes. Es wird auch angeführt der erſte Druck zu Paris im Jahr 1699, und hernach Auflagen von den Jahren 1700, 1712, die mir aber nicht zu Geſichte gekommen ſeynd.

Digitized by Google

richte nachgemahlt hatten, mitgetheilt worden, eine Anzahl solcher Zeichen, auf fünf kleinen Tafeln in Kupfer gestochen, wodurch, wenn die einzelnen Buchstaben, die des Kupferstichs haben entbehren können, dazu gerechnet werden, in allem etliche wenige über zweyhundert sich angezogen, und gröstentheils erkläret, befinden. Nun ist diese sonst nützliche Verzeichnis nicht nur ohne alle Ordnung gemacht; sondern auch sonst nicht also beschaffen, daß man sich darauf verlaßen könne: wie das Kenner, und welche sie gebraucht haben, wohl wißen, und stückweise die Mängel anzuzeigen, mir beschwerlich, auch etwa unnöthig wäre. So viel ist kürzlich zu melden, daß die Zeichen gar offt nicht recht abgerißen seynd: deren eines für das andre genommen ist: die Nahmen der Meister nicht recht geschrieben; aus einem Manne bißweilen zween, und aus zween einer, durch Irrung gemacht, und ander dergleichen Ding versehen ist: auf welches alles dann viel ankommt. Gleichwohl ist le Comte, wie er ist, derselbe, mit dessen Kalbe hernach die andern gepflüget haben. Wenige Jahre darauf ist in Hamburg ein Buch, in drey biß vier kleinen Bänden, gemein gemacht worden

den, unterm Titul des Ritterplatzes. * In dieser ganz kurzen Einleitung, die von unterschiedenen zusammen geschrieben ist, hatte man vermeint, die alleräußersten Begriffe aus vielen in gemeinem Leben vorkommenden Künsten, den jungen von Adel, wann sie in die Welt ihre erste Ausflucht thun sollten, also beyzubringen, damit ihr Verstand dieser Sachen, die sie sehen und üben sollen, nicht allerdings roh bliebe. Da man nun dieserhalb auch im ersten Bande etwas von Kenntnis des Kupferstichs einschalten wollte, so ist aus dem kurzen Begriffe des le Comte das meiste übersetzt, und allda wieder abgedruckt, eingebracht worden. Diese Uebersetzung hat nun überall, wie leicht zu gedencken, nebst dem, daß sie unvollständiger erschienen ist, jenes Mannes Fehler nicht verbessert, sondern Fuß für Fuß wiederholt, und ihre eigenen Fehler hinzugethan. Hierbey ist es eine Zeit geblieben, biß zu Florenz das Mahlerische, oder vielmehr der Mahler, Abecebuch erschienen ist. ** Unter diesem

* Der geöffnete Riterplatz, worinnen die vornehmsten Ritterlichen Wissenschafften und Uebungen ∴ an das Licht gestellet worden. Hamburg 1706. in 12. vier Theile. im ersten Theile von 168. biß 188.

** L'Abecedario pittorico dall autore ristampato, corretto

ſem beſcheidenen Titul iſt eine kurze, aber nicht ungeſchickte, Verzeichnis der alten und neuen Mahler, nach den Buchſtaben ihrer Vor- und Zunahmen, und nebſt andern Stücken, auch eine Auslegung einiger Mahlerzeichen, auf fünf Tafeln in Kupferſtich, gelieffert worden. Wie ich nun ſonſt dieſes Buch, ſo weit ich daſſelbe nicht unterſucht habe, in ſeinem Werthe laße: alſo iſt zum wenigſten dieſe Auslegung der Zeichen, die ich geprüft habe, mit Fehlern angefüllt, und biß auf wenige Zuſätze, weil zumahl verſchiedene Dinge zweymahl darinnen ſtehen, eine gar nachläßige Wiederholung deßen, was le Comte ſchon gelieffert hatte. Die fünf Kupfertafeln ſeynd aus jenen fünfen genommen, und nur ein wenig verruckt, alſo daß die andere Tafel mit der Zahl 29, aus der erſten des Frantzöſiſchen Buchs, anfängt. Hernach ſeynd etliche Zeichen, zumahl auf der letzten Tafel, hinzugeſetzt worden, und gleichwohl hier und da Anmerckungen, die ein erfahrner, der ſonſt

retto & accreſciuto &c. in Firenze 1731. 4. Bey dieſer Auflage ſteht der Nahme des Verfaßers nicht, welcher ſonſt Franceſco Pellegrino Antonio Orlandi, Carmeliter Münch zu Bononien, angegeben wird. Es werden auch angeführt noch zweyerley Abdrücke dieſes Buchs, der erſte, im Jahr 1719, und noch eine Auflage zu Napel, 1733.

ſonſt weis, wo er zu Hauſe iſt, gebrauchen kan. Anfänger hingegen werden durch ſolche leichte und auf lauteres Vermuthen geſtellte, ungründliche Auszeichnung, allerdings verführt. Es möchten ſich hierinnen etliche über dreyhundert Buchſtaben und Zeichen zuſammen erklährt, oder angegeben, befinden. Zur Probe, wie die Nahmen der Deutſchen in dieſem Buche gehandelt werden, wird unſer Lucas von Cronach, Mahler bey Friederichen dem Weiſen, Johanßen dem Beſtändigen, und Johann Friedrichen dem Großmüthigen, Churfürſten zu Sachſen, zweymahl in dieſer Auslegung geſchrieben, Luca van Cranogio, ouero Lucas van Craen, pittore del Duca di Sauoja: und Martin Schön von Calenbach in Schwaben, hernach zu Colmar, nicht zu Antwerpen, wie andre auch irrig ſchreiben, wohnhafft, ingleichen zweymahl, Martino de Secu di Romerſiolan. Nun iſt die Auslegung ſolcher Zeichen, und das rechtſchreiben der Nahmen, bey dergleichen Unterſuchung, eine Sache, da man wohl auf ſeiner Hut ſeyn, und mehr als einmahl zuſehen ſoll, wie man das in allen ſolchem Grammaticaliſchen und Hiſtoriſchen Nachforſchen betrachten muß, wofern man nicht will, daß Fehler ohne Ziel und

Ende aus Fehlern entstehen sollen. Da aber diese ersten in diesem Stücke also, wie ich gezeigt habe, zu Wercke gegangen seynd, ist leicht zu erachten, ob sie mir mehr Vortheil, oder Aufenthalt und Hinderung, in genauer Prüfung ihrer wanckenden, unbeständigen Anzeigen, gebracht haben. Ich trage fast Bedencken zu erwehnen eines kleinen gar unvollständigen Büchleins, das auch vor beynah zwanzig Jahren ein sonst fleißiger junger Mann zu Nürnberg, als eine eigene Anleitung wie man Bildniße in Kupferstich sammlen * solle, hat drucken laßen. Auch darinnen stehen zwo Tafeln solcher Zeichen, aus dem Ritterplatze etwa genommen, und nicht ohne neue Mängel und Fehler wiederholt. Zwey Jahre darauf, hat uns ein Engelländer, unter einem Titul, der zwar im Latein ungeschickt ist, nach dem Englischen aber etwas zu versprechen scheinet, dieses Stück von den Mahlerzeichen, aus dem oben angeführten Abecedario ins Englische übersetzt, und absonderlich, ** im Drucke ge-

* Anleitung wie man B. ber. M. mit Nutzen sammlen soll. Nürnberg 1728, 8.

** *Repertorium sculptile typicum*: or a complete Collection and explanation of the seueral Marks and Cyphers by which the prints of the best Engrauers are

gelieffert. Es iſt aber darinnen, um kurz davon zu kommen, nichts hinzugethan, nichts neues geſagt, nichts verbeſſert; ſondern auch allein die vorigen Fehler des Italiäniſchen Buchs, ſo viel ich finde, wiederholt, und etwa vermehret worden. Das einige kan dieſes Büchlein vor jenen beliebt machen, daß es des Drucks halben beßer in die Augen fällt: daß die Zeichen nicht auf abſonderliche Tafeln, ſondern fein in Holzſchnitte gleich zu der Erklährung geſetzt ſeynd: daß ein dienliches Regiſter folgt, und ein paar Tafeln über die Zeitrechnung der Meiſter aus Richardſons Buche von der Mahlerey genommen: und daß endlich in dem Regiſter, zum wenigſten einige Ordnung angebracht iſt.

Nun iſt die Frage, da das vorige, was hierob geſchrieben war, ſo undienlich und unvollkommen ſeyn ſoll, was in dieſem unſerm Büchlein beßer und richtiger geleiſtet worden ſey. Es iſt nicht eben in Erwägung zu ziehen, daß iener Auslegung kaum über zwey oder drey-

are distinguished. with an alphabetical Index of their Names, Places of Abode and Thimes in which they lived. Translated from the ABCdario Pittorico of Pellegrini Antonio Orlandi. London 1730. 8.

E. A. Ramſey Tacheographia. Leipzig 1743. 8.

dreyhundert Zeichen, wenn sie untersucht wird, berühre, da die unsere vermuthlich über tausend derselben, die ich zwar nicht nachgezehlt habe, abhandle: welche Verschiedenheit der Zahl dann einen großen Unterschied mache. Denn diese Arbeit könnte schon gut, und ienen vorzuziehen seyn, wenn auch schon wenigere Zeichen, als bey ienen, vorgenommen und erläutert wären: indem das Hauptwerck hiebey ist, die Erklährung aus den rechten Gründen sicher und gewiß zu machen; nicht aber Ungewißheit und Irrthum mit Irrthum zu häuffen. Gleich als wie diese nicht die besten Karten und Landtafeln seynd, welche viel Städte und Flecken auf ein ungewißes an den Flüßen und Wegen hinsetzen, sondern welche, was sie setzen, ob es schon wenig wäre, auf den rechten Ort, nach emsiger Abmeßung, anbringen. Vielmehr habe ich Zeichen weggelaßen, und aus den vorher beschriebenen gemeinen Büchern gar nicht hieher wiederholt, von welchen ich große Vermuthung habe, daß sie gar nirgends in ihrem Wesen gegründet, sondern aus lauterm Irrthum entstanden seyen. In diesem Verstande, wenn iemand iene nichtige, die sich auf den Wercken der Mahler selbst nirgends befinden möchten, als etwas sonderliches, suchen wolte, könnte er vielleicht wohl sagen,

daß

daß diese kleine Arbeit weniger habe, und nicht gar alle Zeichen, die iene setzen, berühre. Ich habe aber nicht allein weggelaßen dieselben, welche ich aus Irrung entstanden, und ohne Grund entworffen, glaube: sondern auch gern und mit Vorsatze, habe ich nicht berührt, etliche, die ich auf gar geringen Tafeln oder Blättern wohl gefunden hatte: weil hier die Rede von künstlichen Sachen ist, und nicht von dem, was etwa bißweilen ein ungeschickter gemacht, und gleichwohl darauf seinen Nahmen oder Zeichen, wie ein rechter Meister, gesetzt hat. Doch habe ich bey den meisten dieserhalb mich lieber über die Maaße aufmercksam und fleißig, auch im kleinen; als hingegen bey der Armuth der Kunst, die am Tage liegt, und bey der Seltenheit deßen, was allerdings gründlich und vollkommen wäre, spröd und eckel, erzeigen wollen. Gleicher maße seynd aus Vorbedachte, und aus guten Ursachen, gar nicht vorgenommen worden, die Zeichen der Buchhändler, oder die sonst allein Kaufmannschafft getrieben, und selbst dergleichen nichts gearbeitet haben: die Zeichen der Bildner, die sich etwa auf Metall oder Steinen finden möchten: die Zeichen der Stempelschneider, auf dem Gelde und Schaupfennigen, und andere

dere dergleichen mehr. Denn, wie die letzteren in den Büchern, die von den Sammlungen der Münzen handeln, billig berühret werden: so gehören auch die übrigen zu andern Künsten, da hier nur von der Mahlerey, und von dem, was mit ihr genaue Verwandschafft hat, die Rede ist. Nächst dem ist nicht so sehr auf die Zeichen der gemahlten Tafeln und Handrisse; nicht so sehr auf die neuen; nicht so sehr auf die Wercke der Italiäner und Franzosen, obgleich deren keines vorbeygegangen, sondern alles mit Aufmerckſamkeit abgehandelt ist: als auf die Abdrücke aus Kupferstich und Holzschnitte: auf die alten seltenen Blätter: auf das, was zumahl unter den Büchern einen Platz findet: auf die Wercke der Deutschen: gesehen worden. Dessen Ursachen seynd, weil das alte, und das Deutsche, das dunckelste, und das verwirrteste ist, und dieses Fleisses vorzüglich bedarff: weil dieses Buch mehr Gelehrten und Kennern, die Bibliotheken und Sammlungen haben, als allein Künstlern, die guten Wercken nachstudiren wollen, dienet: weil die Abdrücke, da sie allgemein seynd, deßhalb auch für edler, würdiger, und ungleich nützlicher, als alle das übrige, gehalten werden sollen. Was gar zu selten ist, hat gleichsam

ſam einen Mangel und Gebrechen darinnen, daß es guten Freunden nicht mitgetheilt werden kan. Das Gute ſoll die Natur haben, daß es iedermänniglich ohne Abgang leicht und zugleich dienen könne. Das iſt eine Urſache, weshalb die Abdrücke bey vielen, auch in gewiſſer Maaße vor den Handrißen, angenehm ſeynd. Dieſe, ob ſie ſchon in den Augen der Kenner einen großen Vorzug billig haben, ſeynd in ihrem rechten Weſen, als wahrhaffte wohlentworffene Gedancken der vornehmſten Meiſter, zumahl bey uns in dieſen Gegenden, zu ſelten: und die Beſten derſelben finden bey denen, die ſie betrachten, kaum die Erkenntnis, welche nöthig iſt, ihren Werth einzuſehen. Sie liegen unter den Händen weniger, die ſie noch ſammlen, verborgen. Mit Unterſchrifft des Nahmen oder eines Zeichens ſeynd ſie ſelten verſehen: und das, was daraus etwa angemerckt wird, kan gegen andere Stücke und Exemplarien nicht alſo gehalten und confrontirt werden, als die Abdrücke. Zudem erlangen ſie ihre Auslegung, ſo wohl als die Schildereyen guten Theils aus den Abdrücken. Denn auf gemahlten Tafeln, und großen Tüchern, ſiehet man ſelten die Zeichen, wenn ſie ſchon darauf ſtehen. Sie verbergen ſich im dunckeln

der

der Farben: und der Ort, wo eine große Tafel aufgehangen ist, verhindert die genaue Betrachtung dieses Umstandes. Am Ende ist es auch offt unnöthig, weil die Ausführung daran den Meister zur Genüge, ohne Unterschrifft, anzeiget. Ob nun schon der, welcher dieses schreibet, manches Cabinet und Gallerie deßhalb besehen, manche Tafel zu genauer Untersuchung hat abnehmen laßen, und etwa unterschiedene sonst unbekannte Zeichen auch darauf, oder aus allerhand Handrißen, entdeckt hat: so hält er doch davor, daß in diesem Theile etwa ein größerer Fleiß, und eine mehrere Nachforschung, hätte gebraucht werden können, wenn er es gut und nöthig gefunden hätte. Eben also möchte er vielleicht Bericht genug aus Büchern, aus nicht kleiner Sammlung dahin gehöriger Stücke, und endlich auch aus Betrachtung der Wercke an Ort und Stelle, und aus Erfahrung haben, verschiedene Puncten in der Historie der ausländischen Mahlerey auszubeßern, über welche dieser Nationen eigene Geschichtschreiber in allerhand Irrung und unrichtigem Vorgeben, bey so vielen, in gewißer Art guten Büchern, noch ietzt stehen. Weil es aber gegenwärtig die Gestalt hat, daß feine, gelehrte Männer, in Italien und Franckreich, sich

ſich der Sache mit Ernſt annehmen, ſo habe ich verſchiedenes hierunter noch zur Zeit lieber der Ausführung anderer anheim geben, als ihnen vorgreiffen wollen. Ich habe nach Natur der Sache gut gefunden, mich, ohne Vorbeygehung der andern, vornehmlich um gute Meiſter Deutſcher Ankunft, daß ihre Nahmen und Verdienſte aus der Nacht der Vergeßenheit gezogen würden, zu bekümmern. Hiebey aber, weil unſere Landsleute ſolche Dinge mehrentheils übergangen, die Fremden aber alles durch Verderbung der Nahmen und Umſtände verworren haben, iſt mehr dunckles, ungewiſſes und mühſames, überall zu überwinden geweſen, als ſich ein unerfahrner etwa vorſtellen kan: und will ich davon in dieſer geringen Schrifft, und in dem, was etwa künftig hierüber in den Druck kommen möchte, allein die Sache gegen Verſtändige reden laſſen. Soviel aber bin ich gedrungen zu melden, daß von den Zeichen, die hernachfolgen, und wo ich mit geraden, runden Worten, wie mehrentheils geſchieht, was es ſey, oder was es nicht ſey, angebe, keines geſetzet iſt, welches ich nicht auf den richtigen unſtreitigen Haupt- und Original-Blättern ſelbſt wohl beobachtet, genau geprüfet, und aus denſelben nachgeriſſen hätte.

Die Ausdeutung haben mehrentheils die ganz ähnliche und mit ausgeschriebenen Nahmen unterzeichnete Blätter angegeben: nicht aber leichtsinnige schlechte Vermuthung, wie vorher zum öfftern geschehen war. Offt war ein Meister, bloß weil die Anfangs-Buchstaben auf seinen Vor- und Zunahmen eintraffen, welches mit zehen andern auch geschehen konnte, ganz irrig von le Comte und anderen, oder auch ein Nahme, der niemahls im Wesen war, gesetzt worden. Nun ist Mühe angewendet worden, wahre Nahmen, und dieselben recht nach ieder Nation eigener Art geschrieben, aus guter Untersuchung, anzugeben. Bißweilen, wo die Rede also klinget, daß es, ohne gleichsam mit völligem Fuße aufzutreten, in diesem Büchlein heißet, **es soll seyn, es wird angegeben, es wird davor angenommen,** oder etwas dergleichen: so zeigt das an, daß ich den Grund der deutlichen und gewißen Erklärung des Zeichens noch nicht selbst mit Augen gesehen, sondern auf Nachricht von andern habe müßen bestehen laßen: es sey nun aus den oben gemeldeten Büchern, oder aus besondern geschriebenen Nachrichten einiger Freunde, die selbst Sammlungen an der Hand hatten, und einige abgerißene Zeichen mir mitge-

getheilt, dagegen aber andere von mir empfangen haben: deßen am Ende wenig iſt. Nun iſt zwar das Bücherweſen in dieſem Fache, was Kupferſtich und Holtzſchnitt betrifft, ſo groß und weitläuffig, daß, wenn zum Exempel iemand deßen ſo viel geſehen hätte und kennte, als in dem bekannten Büchlein des Marolles verzeichnet ſtehet, er deßhalb nicht ſagen könnte, gar viel geſehen zu haben, und ſonderlich wohl mit dem, was zu einer ſolchen Auslegung nöthig iſt, verſehen zu ſeyn. Obſchon dieſe Verzeichnis, nach Anzeige der Vorrede, über einhundert tauſend einzelne Blätter darlegen ſoll. Dennoch aber hoffet, der dieſes ſchreibet, in der gegenwärtigen geringſcheinenden Unterſuchung, und in dieſem Spielwercke, wie es viele davor halten, ohne Ausſchweiff und Paßion, auch ohne Verſäumnis deßen, was ſeine Aemter und andre Studien von ihm erheiſchen, dergeſtalt etwa geübt zu ſeyn: daß nicht zu vermuthen und abzuſehen ſey, wie nach dieſer Arbeit noch gar ſehr viel zu beßern und hinzuzuſetzen übrig bleibe. Ich habe oben mehr als einmahl Kupferſtich und Holtzſchnitt genennt nach der gemeinen nicht allerdings richtigen Art: wie wir alle offt aus den gewöhnlichen ſchlechten Begriffen, mit dem großen

Hauffen, die gebräuchlichen Worte, welche irrig und der Sache entgegen seynd, nehmen müßen. Also heist hier zum öfftern Kupferstich, was eigentlich nicht gestochen oder gegraben, sondern etwa geritzt und gerißen, mit Scheidewaßer geätzt, oder mit dem Hammer geschlagen ist, offt nicht in Kupfer, sondern etwa in Stahl, Zinn, Meßing und ander gemischtes Metall: Holtzschnitt aber, was auch bißweilen nicht aus Holtz, sondern etwa aus dergleichen Metall, wie ietzo die Schrifftgießer zur Druckerey brauchen, oder aus einer andern dergleichen Vermischung, oder aus Zinn, ehmahls also gegraben, und in Tafeln ausgearbeitet war, daß die Linien, die mit Farbe bedeckt werden solten, heraus stunden. Wie ich davon bey anderer Gelegenheit, da von Erfindung des Holtzschnitts die Rede seyn wird, handeln werde. Nachdem nun dieses, was es ist, aus einzelner Blätter Betrachtung, und aus derselben Vergleichung, entstanden, und derselben eine nahmhaffte Zahl beyhanden, oder sonst vorher durchsehen und gebrauchet war: so hat mich bedunckt, daß es nicht gut wäre, wann dieses Büchlein, das gleichwohl in den Nebenstunden vieler Jahre angewachsen ist, in Beysorge, daß es doch noch

un-

unvollkommen ſey, länger unterdruckt liegen, und etwa endlich wieder verfliegen ſolte. Es iſt wohl an dem, daß es iederzeit Zuſätze leiden wird, die entweder von hieraus mit der Zeit erfolgen, oder von andern nach Gelegenheit hinzu gethan werden können. Inzwiſchen iſt billig, ſich zu vergnügen, wenn bey einer Arbeit, ſie ſey groß oder klein, und gerathe wie ſie wolle, Wahrheit, Kenntnis der Sache, Treu und Fleiß geleiſtet iſt, und davon iſt in guter Hoffnung billiger Aufnahme nun genug geſchrieben, und, wenn wir es nicht mit einer gar klugen und ſpitzigen Welt zu thun hätten, mehr als genug.

Es iſt noch übrig, etwas von der Ordnung zu ſagen, die der Sache iſt gegeben worden. Die Zeichen beſtehen entweder aus einzelnen und zuſammen gezogenen Buchſtaben, oder aus andern Zügen und Bildern, die keine Buchſtaben ſeynd. Seynd es einzelne, kenntliche, aus einander ſtehende Buchſtaben, ſo ſeynd ſie hier in der Ordnung des erſten, hernach des andern, und der übrigen Buchſtaben, wie recht und gewöhnlich, nach dem Alphabete, eingetragen. Seynd aber die Buchſtaben zuſammen geſetzt, und zum Theil wunderlich verzogen, und unkenntlich; ſo bedarf

die Sache so viel Erinnerung: daß, wer das Büchlein, und gleichsam diese Abecetafel, im Aufsuchen eines ihm unbekannten Zeichens, gebrauchen will, acht darauf habe, welcher Buchstab voran zur rechten stehet: welcher hernach von der Rechten ab: welcher zum dritten: und unter dem vorstehenden Buchstaben sucht er das Zeichen, an dem Ort, wo der andere nach seiner Ordnung an den ersten sich füget. Ich nenne aber die Rechte, wie es billig seyn soll, was auf dem Schilde, in Visirung der Wapen, die Rechte heißet, von welcher Seite des Papiers wir Europäer die Zeilen zu schreiben anfangen. Das Zeichen Abrahams Bruyn oder de Bruyn, z. E, das unten im A zweymahl steht, hat sein A, als den ersten Buchstaben zur Rechten, und wird also darinnen gesucht, allda eigentlich, wo das D in seiner Ordnung aufs A folgt, nicht im A und B. Die Sache aber desto leichter zu machen, habe ich einige Wiederholungen nicht gescheuet, und verschiedene Zeichen zwey und dreymahl eingetragen. Auch um allen Irrthum zu vermeiden, seynd die eigentlichen Gestalten derselben, nicht allein vorgemahlt, und zwar beßer und füglicher am Rande, als sonst absonderlich in Kupfertafeln und mit Zahlen geschiehet; sondern mit Worten beschrieben: dabey der angezeigte Unterschied

ſchied der Schrifften in Obacht zu nehmen iſt. Die erſte und wahre Mutter aller unſerer heutigen Europäiſchen Buchſtaben iſt die Alt-Römiſche, welche man auch die Quadrat-Schrifft, und in Buchdruckereyen die Verſal, nennet. Daraus ſeynd allerhand verdorbene grobe Buchſtaben entſtanden, auf unterſchiedene Weiſe verändert, als ſie ſich auf uralten Steinen, Waffen, Brieffen und Büchern, noch finden, welche zuſammen von Mabillon und den meiſten Gelehrten gemeiniglich, obſchon nicht allerdings recht, die Gotthiſchen genennet werden. Dieſelbe Geſtalt hat es auch mit der Schrifft, die in den mittlern Zeiten aus dem eckigten in ein rundes, rahneres Weſen, allgemach fiel, und auch allerley Geſchlechte hat, welche ingleichen von dem gleich iezt angezogenen ſonſt billig belobten Gelehrten nicht überall recht benennet ſeynd: wovon zu anderer Zeit gehandelt werden kan. Wir laßen es aber dieſesmahl bey den gemeinen Begriffen, und nennen iene mit dem großen Hauffen ſchlechthin die Gotthiſchen, und alle kleinere Schrifft mittlerer Zeiten, oder die ſo genannte alte Mönchſchrifft, auch mit vielen Gelehrten, ſchlechthin die Langobardiſchen Buchſtaben. Was ferner die Welſche Schrifft, (Italica)

lica) und eine Art derſelben, die Canzley-Schrifft, (Cancellareſca) in Druckereyen aber zuſammen die Curſiv heißet, es ſeyen nun Verſal oder kleine Buchſtaben: das pflege ich in der Auslegung mit einem dieſer Nahmen anzuzeigen. Zum Exempel, wenn das Zeichen Albrecht Altorffers oder Andreä Andreani von Mantua, auszulegen iſt; ſo ſeynd das keine Römiſche A, ſondern Gotthiſche: und wo das Zeichen Berghems vorkommt, ſeynd die Buchſtaben aus der Canzley oder Curſiv. Und ſoviel, damit meine zur Sache nothwendige Sprache über Anzeige der Buchſtaben recht verſtanden werde: und, um iedes Zeichen, das aus Buchſtaben zuſammen geſetzt iſt, leicht zu finden. Hat aber das Zeichen eine andere Geſtalt, ſo iſt es entweder die Figur eines Werckzeugs, oder es ſeynd Rebus, dergleichen gemeiniglich in den Wapen vorkommen. Rebus ſeynd, wenn man ſie recht beſchreiben will, eine ſonderliche Aequivocation, oder, ein ſtolpern und verdrehen der Materie des Worts, mit Verlaßung des gemeinen Sinnes, auf eine fremde unerwartete Sache. Dieſes Spielwerck war in vorigen Zeiten ſehr im Gebrauche, und haben daher die Mahler es auch angenommen gehabt. Als ein Aff, der Buchſtab

D,

D, und ein Fuchs, für Martin de Vos: weil man einen Affen gemeiniglich Märten nennte, und Vos im Flämiſchen das Hochdeutſche Fuchs iſt. Dieſe Zeichen nun, deren zuſammen nicht gar viel iſt, werden am Ende des Buchs bey einander gefunden, alſo, daß die Werckzeuge voran, und die Rebus nachſtehen. Nun werden auf dieſe Weiſe unter den vielen ausgedeuteten Zeichen auch nicht wenige gefunden, die allein angegeben, und nicht ausgelegt ſeynd: welches niemand als einen Mangel dieſer Schrifft, oder als eine Nachläßigkeit und Unfleiß in der Unterſuchung, annehmen und achten darf. Viele dieſer unerklährten Zeichen hätten gar wohl mit einiger Wahrſcheinlichkeit auf irgend einen bekannten Meiſter, auf den die Buchſtaben und Umſtände eintrafen, auch gedeutet werden können: wie das von denen, die vor mir dieſe Sache abgehandelt haben, mit gar verſchiedenen Nahmen geſchehen iſt. Es iſt aber ein großer Fehler in dieſer Art Hiſtoriſcher Forſchung, auf bloßes, lauteres Vermuthen deßen, was ſeyn kan, bauen wollen. Richtige und klahre Merckmahle, Urkunden und Beweiſe, ſollen hier vorhanden ſeyn, nach welchen dann, ſo viel nur möglich, iſt getrachtet worden. Habe ich aber

bißweilen aus Vermuthung geschloßen, so ist davor zu halten, daß dieses errathen dennoch nicht auf schwachen Füßen stehe, und dann habe ich, was Vermuthung ist, iedesmahl für Vermuthung angegeben.

Es ist noch übrig, daß ich etwas davon melde, wie ein Unerfahrner die Unterschrifften der Blätter wohl verstehen solle, damit er nicht einen Nahmen mit dem andern verwechßle, und wiße, was er iedem derselben, die offt zugleich auf einem Blatte genennt seynd, daran schuldig sey. Auf einem Abdrucke aus Kupferstiche zum Exempel, kommen außer dem Nahmen deßen, welchem er etwa zugeschrieben ist, oder des Beſitzers der Schilderey, welcher sie hat wollen stechen laßen, oder deßen, der die Verse darunter gemacht, und sich deshalb unterschrieben hat, gemeiniglich noch vor, die Nahmen dreyer oder vier Personen unterschiedener Art, die alle daran gearbeitet haben. Erstlich, der Mahler der Tafel, oder der Erfinder der Gedancke: zum andern, der Zeichner, welcher die Schilderey abgerißen, oder den Gedancken eines andern in einen Riß gebracht hat: drittens der Kupferstecher oder Formschneider, und bißweilen mehr als einer, an einer Platte, oder an einem Abdrucke von zweyen

en oder mehrern Stöcken: vierdtens, der Kunſthändler und Verleger, deßen die Platte eigen iſt, davon er die Abdrücke verkauft. Die erſte Art, von welchen die Erfindung, oder das Hauptwerck der Sache, eigentlich herrühret, gebrauchen ordentlich im Latein die Worte, pinxit, oder, pictor, oder, invenit, oder, inventor. Die letzten Worte werden zwar auch bißweilen alſo geſetzt, daß ſie auf würckliche ausgeführte Schildereyen zu verſtehen ſeynd, ob ſie ſchon eigentlich allda gewöhnlicher gebraucht werden, wo die vorgeſtellte Gedancke niemahls gemahlt, ſondern nur in einen Riß gebracht war. Bißweilen geht auch das Wort inuenit auf einen, der keinen Strich an dem Rißе hat machen können: ſondern ſeine Gedancke, die er im Kopf hatte, etwa bloß mit Worten angegeben hat: und da pflegt ordentlich noch ein anderer dabey zu ſtehen, von dem es heiſt, delineauit, oder, welches beſcheidener und beßer iſt, delineabat: das dann auch gebraucht wird, wenn etwa aus einer alten berühmten Tafel ein neuerer einen Riß für den Kupferſtecher macht. Die Kupferſtecher oder Formſchneider brauchen nun gemeiniglich die Worte, ſculpebat, oder ſculpſit, oder caelavit, oder incidit, oder fecit: wovon zumahl

die

die beyden ersten Arten nicht recht gesetzt und schlecht Latein seynd. Wie dann überhaupt die meisten, sonst gelehrten Mahler, sich schlecht mit dem Latein haben behelffen können. Denn sculpere heist mit dem Meißel Bilder ins runde aushauen, welches in Stein geschiehet: caelare aber, gegoßene erhabene Bilder in Metall vollends mit dem Eisen ausschneiden und ausarbeiten: und keineswegs, mit einem Griffel ackern und graben, graver, oder mit Linien eine Platte schraffiren, ciseliren und einschneiden: wie die Holländer das Wort schneiden von dieser Arbeit füglicher zu gebrauchen pflegen, und die Italiäner auch in gewißer maaße, durch ihr intagli, intagliare. Dieienigen, welche scalpere auf den Kupferplatten schreiben, für sculpere, verbeßern den Fehler nicht. Scalpere heist in Holtz oder Bein mit Meßerlein arbeiten. Man möchte es beßer nennen auf gegrabenen Platten, radio vel graphio scribere in lamnis: vel sulcare lineas, und das ätzen mit Scheidewaßer, inurere aceto: weil acetum im Latein nicht nur sauergewordener Wein, sondern iedes acidum heißet. Doch ist es endlich genug, daß wir der Künstler Sprache im Latein, es sey nun gut oder bös, verstehen. Der vierdte Mann auf der Platte

te iſt nun der, welcher ſchreibt, excudit, oder formis, oder andre Worte, womit er anzeigt, daß die Abdrücke bey ihm zu haben ſeyen. Das Wort excudit ſteht nun auch nicht recht: denn excudere heiſt ausarbeiten, nicht abdrucken oder ausgeben: wir wollen aber dieſes gewöhnliche alſo ſtehen laßen, und allein für Anfänger dabey bemercken, daß es, wo es allein ſteht, niemahls den Mahler oder Kupferſtecher, von welchen eigentlich die Abdrücke herrühren, ſondern nur den Verkauffer derſelben, den Kunſthändler, anzuzeigen pflege. Bißweilen ſtehen der Verleger zween, drey oder mehrere, auf einer Platte, in deren Hände dieſelbe durch den Verlauff der Zeit nach und nach gekommen: und da iſt zu mercken, daß die Abdrücke aus ſolchen Platten, die unter vielen Händen ordentlich abgebraucht und ſtumpf geworden ſeynd, bey Kennern um vieles weniger gelten, als die Abdrücke des erſten Verlegers, oder die, darauf noch gar keine Schrifft ſteht. (avant la lettre) Offt ſieht man deutlich, daß der Nahme des erſten Verlegers aus der Platte ausgeſchliffen, und ein neuer an deſſen ſtatt geſetzt worden ſey: welches eine böſe, unlöbliche Sache iſt, und ein Eingriff gegen die Wahrheit, und in andrer Recht

und

und Ehre, aus lauterer, schnöder Gewinnsucht. Welches dann in wohleingerichteten Städten wohl verboten und mit Straffe belegt werden, auch solche Blätter, wie es mit allen Wercken, die aus dem Verstande in die Sitten des gemeinen Wesens einen allgemeinen Einfluß haben, wo sie zu hunderten und tausenden ausgegeben werden, unter einer Aufsicht und Censur stehen sollen. Noch schlimmer ist, wenn bißweilen, wie es wohl mit einigen Deutschen Blättern in Italien ehmahls geschehen ist, die Nahmen der Erfinder ausgeschliffen, und andere davor gegen die Wahrheit gesetzt werden.

Nun ist zu mercken, daß zwar gut ist, wenn man in Verzeichnißen der Abdrücke aus Kupferstiche, auf die ersten Verleger derselben, die offt berühmte Männer, und auch Mahler, und gute Kupferstecher gewesen seynd, sein acht hat: wie das Marolles und andere mit Grunde gethan haben. Inzwischen ist gleichwohl der hauptsächliche Mann, auf welchen die Kenner in solchen Abdrücken vornehmlich, und beynah allein sehen, derselbe, welcher den Riß in seinem Gehirn empfangen, und daraus durch die Reißfeder oder den Pinsel ans Tagslicht gebracht hat, nicht etwa der, welcher die Gedancke allein ausgedacht, und einem andern

zum

zum Riße angegeben hat: welches eine unvollkommene Erfindung iſt. Dieſem erſtern, er ſey nun ein Mahler, oder ein bloßer Zeichner, der ſich mit den Farben nicht vermenge, iſt man die Seele und das Weſen eines Blatts ſchuldig. Auf die Erfinder ſieht man deßhalb in Ordnung und Eintheilung der Sammlungen. Auf dieſe bezieht ſich vornehmlich unſere Ausdeutung der Zeichen, und dieſelben zu erforſchen habe ich mich zuvörderſt bemühet. Offt hat derſelbe, der den Riß erfunden hat, ihn auch in die Kupferplatte gebracht, und ihn etwa auch ſelbſt ausgegeben. Dergleichen Abdrücke ſeynd nun bey Kennern vor andern angenehm. Iſt aber auf einer Platte der Kupferſtecher ein anderer Mann, als der Erfinder und Mahler, und erzeigt ſich bey ſeiner Kunſt auch des Rißes, wie es billig ſeyn ſoll, und wie ſie in den vorigen Zeiten beynah alle zur Verwunderung waren, wohl kundig und mächtig, ſo wird er dieſer Tugend wegen in Obacht genommen: wo aber nicht, gleichwohl angemerckt, obſchon mit ungleich weniger Sorgfalt, als bey der erſten Art der Meiſter geſchiehet. Daher entſteht, daß in dieſer unſerer Zeichendeuterey weniger geſehen iſt, auf die Kupferſtecher der andern Claße, und noch weniger auf

die,

die, welche allein Handelschafft mit den Platten getrieben, und die Abdrücke ausgegeben haben: es wäre dann Sache, daß sie sonst ihrer Tugend und Kunst, oder weitläuffigen Handels wegen, einen sonderlich bekannten Nahmen erworben hätten. Noch weniger, oder gar nicht ist gesehen worden, auf Anfangs-Buchstaben oder Zeichen etlicher Gelehrten, welche Verse unter Kupferstiche gemacht, und ihre Nahmen dabey nicht ausgeschrieben haben: weil die Untersuchung und Deutung dieser Nahmen nicht zur Mahlerey, von welcher wir hier handeln, sondern in ein anderes Fach gehöret. Auch seynd nicht berührt die Anfangs-Buchstaben der Cabineten und Sammlungen, welche zum öfftern auf die Abdrücke nicht nur geschrieben, sondern auch eingedruckt seynd. Nach diesem Unterrichte nun ist iedem, welcher dergleichen Abdrücke sammlet, auch nöthig zu wißen, wie die oben angeführten gewöhnlichen Worte der Unterschrifften, außer den Nahmen der Meister, in ihrer Abkürtzung zu verstehen seyen, und weil das unten bey den meisten Zeichen auf einerley Art vorkommen wird: so war nöthig, daß es hier zum voraus erkläret und hernach nicht immer einerley Ding wiederhohlt werde. Wenn

ein

ein P, oder J, oder die Silbe In, oder etwas dergleichen, nach den Buchſtaben des Nahmens ſteht, ſo wird das geleſen, Pictor, oder, Pinxit: Inuentor, oder, Inuenit. Steht die Sylbe Del, ſo iſt es Delineauit. Ein F, oder die Sylbe Fe, oder Sc, iſt, Fecit, oder, Sculpſit. Die Sylbe In iſt bißweilen, Incidit: und F gilt bißweilen für Formis. Die Sylbe Exc. iſt Excudit. Für delineabat gilt bißweilen die Geſtalt einer Schreibfeder, und den Formſchneider anzuzeigen, die Geſtalt eines Meſſerleins bey den Zeichen. Soviel aber iſt vielleicht zu einiger Erinnerung im Eingange, damit man dieſe Deutung wohl gebrauchen, und die Worte der Kunſt daraus wohl verſtehen und einſehen lerne, hierdurch zu melden geweſen.

Es wird nicht übel gethan ſeyn, wenn wir zum Behuff derſelben, die noch wenig Erfahrung und Bericht, in Sammlung der Abdrücke aus Kupferſtich, und im rechten Verſtande der darunter geſchriebenen Nahmen, erlangt haben, einige allgemeine Erinnerungen außer dem, was oben ſchon gemeldet iſt, hinzufügen. Die Kenner können gar wohl leiden, wenn auf einen ſonſt guten Blatte, zwar Platz zur Schrifft, aber keine Schrifft drunter ſteht. Denn da iſt gemeiniglich der Abdruck vollkom-

men scharff und gut. Anfänger aber thun wohl, wenn sie die Schrifft dazu nehmen, um von der Güte des Blattes, und ob es vollständig oder Original sey, zu urtheilen. Man achtet deshalb vor andern die Blätter, da fein das Jahr drunter steht, wenn sie seynd gestochen worden, und etwa auch eine Zuschrifft und Dedication. Denn die Copisten pflegen selten das Jahr auf ihre Blätter zu setzen, und sie nicht leicht iemand zuzuschreiben, weil sichs ordentlich der Mühe damit nicht verlohnt. Ist die Unterschrifft vernünftig, in rechtschaffenem Latein, oder in anderer Sprache, recht gesetzt, auch des rechtschreibens und der Calligraphie halben richtig: so entstehet daher eine große Vermuthung, daß das Blatt gut und Original sey. Denn ob schon auch treffliche Mahler in ihren Unterschrifften nicht gar selten wunderliche Fehler, als schlechte Schreiber, angebracht haben: so haben sie doch gar zum öfftern Gelehrte darzu genommen, und es mit großem Fleiße gut gemacht: oder sie seynd zum Theil selbst gelehrt gewesen. Die geringen und nachgestochenen Blätter aber seynd ordentlich alles Unraths und aller Unvernunfft voll. Daß also auch deshalben in den Unterschrifften iederzeit ein Unterscheid zwischen beyden ist. Verdächtig seynd zum öfftern die

Blät-

Blätter, darauf kein anderer, als des Verlegers Nahmen, ſteht: oder der Erfinder nebſt dem Verleger, und nicht der Kupferſtecher; der ſich gleichſam der Arbeit, die bloß Gewinſthalben ausgefertigt iſt, ſchämete. Wo der Mahler hingegen, nebſt dem Kupferſtecher, fein beide mit Umſtänden drauf ſtehen; giebt das einige Vermuthung eines guten Blattes. Auf alten, zumahl Deutſchen Blättern, ſteht mehrentheils der Verleger nicht. Vermuthlich, weil die Meiſter ihre Blätter damahls ſelbſt verkauften. Iſt auf einer Platte des erſten, und bißweilen auch des andern Verlegers Nahmen, wieder ausgeſchliffen, und ein anderer davor geſetzt: ſo iſt zum wenigſten der Abdruck, als ſtumpf, geringerer Achtung. Die Geſtalt hat es auch, wenn man zwey oder mehrerley Zahlen auf dem Blatte findet. Da iſt es dann kein einzelnes, und bißweilen in unterſchiedenen Wercken gebraucht worden. Wiewohl die Neuern offt die üble Weiſe haben, daß ſie Blätter, die auch zuſammen in Wercke gehören, mit keinen Zahlen bezeichnen, damit ſie dieſelben, wie ſie wollen, einzeln und zuſammen, vollſtändig und unvollſtändig, verkauffen können. Dadurch werden dann Unwißende verführt, daß ſie offt ein oder etliche Blätter, die in ein ganzes Werck gehören, für etwas vollſtän-

diges annehmen. Ferner soll ein Anfänger darauf acht haben, daß das Blatt, das er sammlen will, nicht beschädigt, oder an sich unvollständig sey. Beschädigt ist es, wenn die Schrifft zum Exempel unten abgeschnitten ist, welches die Künstler in ihrem studiren zum öfftern thun, weil sie die Schrifft aus Unwißenheit nicht achten, und ihnen das Blatt etwa zu groß war. Es ist überhaupt ein Fehler, und eine Schwachheit, wenn man von einer Mahlerey ohne Noth die Kupferstiche gar groß ausfertigt. Welches zumahl die Weise der neuern Zeiten, und im Grunde gar übel verstanden ist. Denn, wann ein Meister ein gemahltes Werck darleget, das ihm viel Zeit und Mühe gekostet hat, das vortrefflich gefunden wird, und vielen Geldes werth ist: so vermeint er, der Werth und die Achtung seiner Arbeit werde mehr beliebt, festgesetzt und erhalten werden, durch eine große, mit allem Fleiße fein und glatt gestochene Platte, und durch einen reinen, prächtigen Abdruck, auf großes Papier, damit derselbe seiner Größe und Schönheit halben nicht etliche Groschen, sondern etliche Thaler gelte: gleich als ob aus dem Grunde der Größe des Papiers, der Reinlichkeit im Abdrucken, und des Preißes am Gelde, sich das mindeste auf die Güte einer

Sa-

Sache, und auf die Kunſt, die darinnen ſeyn ſoll, ſchließen laße. Durch dieſe ungründliche und eitele Gedancken aber machen und erlangen unſere neuern Meiſter, daß von alle dem, was ſie wollen, das Gegentheil geſchieht, und ihre Nahmen und Wercke, wenn ſie auch ſchon gut ſeynd, im verborgenen bleiben. Denn da ſeynd erſtlich ſchon verſchiedene Kenner, welche die künſtlichen Wercke wohl verſtünden, aber um ſo hohe Preiße die Abdrücke nicht erkauffen können, oder nicht wollen: und darüber, weil ſie von wenigern gekauft, erkannt und gerühmt werden, bleiben ſie in der Dunckelheit. Ferner ſeynd ſie denen, welche ſie auch kauffen, auf allerhand Weiſe beſchwerlich. Sie wollen ſich der Größe halben nicht mehr in Bücher einbringen laßen: ſondern man muß ſie brechen oder rollen, welches beyde ihnen nachtheilig iſt, und ſie bald zum Zerreißen und zum Untergange befördert. Will man ſie aber ja ungebrochen in Bücher bringen laßen: ſo bekommen die Bücher eine ſolche Laſt, und werden ſo groß, daß es beynahe nöthig wäre, Maulthiere bey Bibliotheken zu halten, welche dieſe großen Bände ab und zu trügen. Und darüber bleibt ein ſolches Blatt zehnmahl begraben und ungeſehen, weil man ſich nicht bemühen will, dergleichen überläſtige ungeheu-

re Bücher zu holen, und nachzuschlagen, da man dagegen ein kleines mit Vergnügen unter den Händen hat, und betrachtet. Gesetzt auch, man behält solche Blätter bey, man achtet sie, und will sie besehen: so seynd sie auch dazu zu groß. Ein Abdruck aus Kupferstiche, der größer ist als etwa die gemeinen Landkarten, wenn er auf einmahl soll übersehen und ins Auge gefaßt werden, wie das allerdings seyn muß, will schon haben, daß der, welcher ihn beschauet, drey oder mehr Schritte davon abstehe: und auf solche Weise will er sich in Büchern gar nicht mehr gebrauchen laßen: sondern es wird nöthig, ihn an den Wänden aufzuhängen, und gleichsam mit dem Fernglaße, in gewißem Abstande, zu betrachten. Darüber wird die Arbeit des Kupferstechers unsichtbar, und es ist ein Kupferstich ohne Kupferstich. Hernach ist auch sonst der gar feine, fleißige Kupferstich, solchen Wercken schädlich. Denn es ist immer der halbe Kupferstecher unter seiner eigenen Art des Rißes, und durch seine übrige Manier, mit in dem Wercke: und wenn etwas wohl gerathen ist, weis man nicht recht, ob man das dem Mahler, oder dem Kupferstecher, zu dancken habe. Viel besser würden dergleichen Meister ihrem Ruhme rathen, wenn sie auf schmutzige Platten, fein mah-

mahleriſch, mit Strichen auf allerley Weiſe, nicht glatt und ſehr fleißig, aber mit gutem Verſtande, ihre Riße ſelbſt in Kupfer kratzten, und hernach das Scheidewaßer arbeiten ließen: wie das auch vorhin verſchiedene berühmte Mahler gethan haben. Die Platten aber dazu ſollten ſie ohne Nothwendigkeit nicht größer nehmen, als ein halber oder ganzer Bogen gemeines Papiers iſt. Es iſt kein Stück der Kunſt, welches ſich nicht in mittelmäßiger Größe vorſtellen laße: und iſt ein gewißer Mittelweg, da die Abdrücke aus Kupferſtiche recht ſeynd. Weder die gar kleinen, Albrecht Altorffers, Sebald Behams, und anderer in vorigen Zeiten, die man deshalb die kleinen Meiſter nennet, deren künſtliche Wercke man zwiſchen den Fingern verliehrt; noch die gar großen, dergleichen zum Exempel nach le Brün, nach van der Meulen, und nach andern, neuerlich geſtochen ſeynd, die man nicht mehr bergen, und in Bücher nicht mehr einlegen kan, ſeynd in der Art ihres Weſens, und daher beyde nicht zu billigen. Doch iſt die erſte und alte Art viel vernünftiger und erträglicher, als die letzte. Man könnte mehrentheils bey einerley verglichener Größe der meiſten Blätter bleiben. Dieſer groſſe Unterſcheid der Größen, iſt hierinnen, ſowohl als in dem Bücherweſen, ein übelverſtandener

Ausschweiff und Spielwerck. Es ist keine rechte Ursache, warum man nicht in zweyerley Format alle Bücher abgedruckt haben könnte. Größere Bibliotheken-Bücher, und kleinere Taschen-Bücher. Jene etwa in Quart von Median-Papier: diese in dergleichen Duodez. Nun haben wir nach Unterscheid der Papiere etwa zwölfferley oder mehr Format: biß auf vier und sechzig, oder noch mehr Theile im Bogen. Welches im sammlen und ordnen der Bücher allerhand Unstatten bringt, sowohl als in dem Stücke, wovon wir handlen, die unterschiedenen Größen der Abdrücke, welche sich billig alle nach dem Bücherformat, worein sie etwa gebracht werden, richten möchten. So viel zur Beobachtung der Blätter. Nun wollen wir hinzuthun einige allgemeine Erinnerungen, die Zeichen an sich selbst betreffend. Die Buchstaben darinnen gelten auf gleiche Art, sie mögen vorwärts, von der Rechten zur Lincken, oder verkehrt stehen. Wie dann an sich der Buchstab, ob man ihn vorwärts oder verkehrt, mit Spiegelschrifft, oder nach der gar alten Weise, wie der Pflug wendet, (βυστροφηδὸν) zur Helffte verkehrt schreibt, immer derselbe ist, und das keinen Unterscheid oder Irrung macht. Also haben dann auch künstliche Meister die Buchstaben bald vorwärts, bald verkehrt

kehrt gemahlt, oder im Abdrucke ſtehen laßen, und muß man nicht wähnen, daß dieſes aus Unwißenheit, oder aus Verſehen, komme. Zum andern muß ſich niemand dran ſtoßen, wenn viele Meiſter, zumahl die Alten, ihre Zeichen alſo mahlen, daß große und kleine Buchſtaben vermengt ſeynd, und die kleinen den Zunahmen, die großen aber den Vornahmen, bedeuten und anzeigen. Denn alſo iſt es auch nach der alten Weiſe recht. Sie pflegten ihre Zunahmen gar offt mit kleinen Buchſtaben zu ſchreiben: und die Urſache, warum ſie es thathen, war etwa ſowohl oder beßer gegründet, als unſere heutige Weiſe. Der Taufnahme iſt eigentlich der Hauptnahme des Mannes, der ihm öffentlich, im Geſichte der Kirche, beym Gebrauche der heiligen Einſetzung der Taufe, zugelegt wird. Den andern hat ihm allein die Gewohnheit, wie ſeinen Aeltern, gegeben. Alſo ſteht zum Exempel recht in dem Zeichen Dürers, das A für Albrecht groß, und das D klein. Drittens dient ein Buchſtab in einem verzogenen Zeichen, ſo wohl als in andern monogrammatis, gar offt zwey und mehrmahl, und bedeutet etwa einen Theil des Zunahmen ſowohl, als des Vornahmen. Vierdtens iſt bißweilen in einem ſolchen Zeichen ein Buchſtab kein Buchſtab, ſondern ein Rebus

Das heist, wenn er mit andern Buchstaben, oder mit andern Dingen, ausgesprochen wird, macht er nicht mehr den Nahmen eines Buchstaben der Schrifft, sondern den Sinn einer Silbe oder eines andern Worts. Zum Exempel, wenn sich **Robeta** mit den Buchstaben Rbeta geschrieben hat, ist sein Sinn vermuthlich gewesen, man solte den ersten Buchstaben **Ro**, wie er heißet, aussprechen: daß auf solche Art sein Nahme entstünde. Mit mehrerm Fuge dieses Spielwercks hätte er nur ein R und B zusammen setzen dürffen, da wäre dann auch nach den Gesetzen der Rebus **Ro** und **Beta**, das heist **Robeta**, da gewesen. Oder aber das Bild einer Kröte (Rubetae) hätte ingleichen seinen Nahmen ohne Buchstaben angezeigt. Fünftens ist noch Acht zu haben, daß nicht gar selten, nicht nur daßelbe eigene Zeichen, sondern auch dieselbe Hand, und dieselben Tafeln, Handrisse und Blätter, von Italiänischen Gelehrten auf den Nahmen eines ihrer Nation, und von Niederländischen auf einen Niederländer, gezogen und ausgeleget werden: da sich an Ende wohl klahr findet, daß sie keiner von beyden Nationen zustehen, sondern von einem Hochdeutschen herrühren. Dieser Fehler ist entstanden aus ungründlicher Ausdeutung der Zeichen, da offt die Freunde der Kunst die

Buch-

Buchſtaben, wenn ſie nur auf Vor- und Zunahmen, und die Merckmahle der Zeit auf eines ihnen bekannten Mahlers Nahmen und Weſen eintreffen, ſogleich, ohne weitere, genaure Unterſuchung, es ihm zulegen. Dabey haben dann immer die Gelehrten fremder Nationen ihr Vaterland ein wenig zu viel, und die Deutſchen zu wenig geliebt. Unſere Nation iſt dabey ſo gut und fromm geweſen, daß ſie nicht nur dazu ſtill geſchwiegen, und ſich unrecht geſchehen laßen: ſondern auch, was ſie in iener Büchern fand, nachgeſchreiben hat. Auf dieſe Weiſe ſeynd Martin Schön, Iſrael, und andre, nach ihrem Tode Niederländer, und andere gute Deutſche, Welſche geworden. Nun möchte mich wohl iemand fragen, woher denn ich, nach Verlauff ſo langer Zeit, die Nachrichten habe, um den wahren Urſprung dieſer alten Meiſter, und daß gewiße, ſeltene Blätter, von Deutſchen herrühren, aufzufinden. Darauf dienet dann zur Nachricht: daß vieles deßhalb in guten, alten, glaubhafften Büchern gefunden werde: die ich an dem rechten Orte anführe u. anführen werde. Auch wird viel klahr aus andern ganz ähnlichen Blättern, die bißweilen mit ausgeſchriebenen Nahmen unterzeichnet ſeynd, und den Urheber der andern deutlich anzeigen. Hernach reden die Deutſchen Trachten, die Deutſchen

Bär-

Bärte und Gesichter, die Deutschen Gebäude, Gebräuche, Gegenden, Buchstaben, und anders dergleichen, für uns. Zum Exempel findet man alte für fremd angegebene Blätter, darauf gute Hochdeutsche Worte von der Hand des Meisters ausgeschrieben stehen. Es ist noch etwas übrig zu erinnern. Man muß keine gar sichere Rechnung darauf machen, daß die Blätter auch trefflicher und berühmter Kupferstecher iederzeit dem Rißе nach von denen Mahlern würcklich herrühren, welcher Nahmen darauf angezeigt seynd. Denn es ist wohl geschehen, daß sich auch erfahrne Künstler und Kenner in ihrem Urtheile geirret, und einen andern vor den Urheber und Erfinder einer gemahlten Tafel oder Handrißes gehalten haben, als den, der sich nach reifferer Untersuchung findet: bißweilen seynd sie auch durch unsichere Nachrichten hintergangen worden. Sonst aber hat man billig auf die bekannte Geschicklichkeit, und auf den Glauben derselben zu sehen, die ein Blatt unterschrieben haben. Soviel überhaupt von den Reguln, die zu richtiger Auflösung der Zeichen nützlich seyn können. Das übrige wird, wie man zu sagen pflegt, der Marckt lehren, und nunmehr fernerer Einleitung, wie ich hoffe, entbehren können.

An-

Anzeige und Erklährung

der verzogenen oder Anfangs-Buchstaben, und andrer Züge und Zeichen, auf künstlichen Wercken der Mahlerey.

Deutung der Zeichen im Buchstaben A.

EIn Gotthisches A, ganz allein, ist erstlich zu sehen auf gar alten sehr wohl gezeichneten Titulblättern in Holtzschnitt, abgedruckt zu Leipzig im Jahr 1519. Die Manier daran ist ganz ähnlich den Rissen Lucä von Cronach. Dann findet man es auch auf alten Kupferstichen in der Gestalt, wie es hier am Rande stehet, und ist mir, wem es zustehe, noch nicht bekannt worden. Le Comte deutet es auf einen Nahmens **Bosche**, der aber sonst nicht vorkömmt, auch ist kaum einzu-

ses

ſehen, wie das A auf einen ſolchen ſich reyme.

In der Hiſtorie der Mahlerey finden ſich drey **Boſch**, oder, wie ſie Sandrart ſchreibet, **Bos**, von Herzogenbuſch gebürtig, davon ſie vermuthlich ihre Nahmen genommen haben; und dann ein **Jacobus Boſſius**, auch ein Niederländer, der ums Jahr 1560. zu Rom Kupferſtiche gemacht hat. Von ienen wird **Hieronymus** bey dem dieſer Sachen kundigen Peter Opmeer* gar füglich genennet, mirus artifex pingendis grillis, womit Ludwig Guicciardini übereinſtimmet. Auf der keinen aber will ſich dieſer Buchſtab ſo wenig, als der andere, den le Comte hinzuſetzt, ihres Vornahmen, oder Zunahmen, oder anderer **Umſtände** wegen, ziehen laßen. Wann dieſes Gotthiſche A eine etwas andre Geſtalt, wegen des mittlern Querſtrichs, hat, ſo kan es, wenn

die

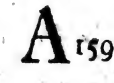
* In ſeinem Opere Chronographico. Antu. 1611, p. 450. des erſten Theils.

die Zeit und Manier der Zeichnung eintrifft, aus A und T. zusammen gesetzt seyn, und bedeuten **Antonium Tempesta.**

Antiuentore.

Ein anderes Gotthisches A allein, wie es auch hier am Rande steht, ist zu finden auf alten Holzschnitten.

Ein A desgleichen allein, der Römischen Quadratschrifft ähnlich, und bezeichnet mit der Jahrzahl 1599, welches Zeichen vielleicht aus A und I zusammen gesetzt seyn soll, ist eines Kupferstechers, welcher unter Hondii Verlage nach Franzen Floris Erfindung Tafeln gestochen hat.


A 1599.

Ein anderes dergleichen allein, mit der Figur eines Helms, und der Jahrzahl 1590, wie es hier am Rande verzeichnet ist, findet sich auf Kupferstichen; besonders gar deutlich auf einem Hercules mit Omphale nach Sprangers Erfindung, auf einer großen Platte, meisterlich, und auf den Schlag Cornelii Corts, gestochen. Ist vermuthlich einer Anselmo Nahmens, der sich auf

Fecit 1590.

sol-

solche Weise hat andeuten wollen. Wie zum Exempel **Michael Angelo Anselmo**, ein Mahler von Siena, von welchen Vasari schreibt, nicht unbekannt war. Doch ist dieses lautere Vermuthung, und daßelbe Zeichen noch ungedeutet.

Ein Welsches A, nach Römischer Canzleyschrifft, (Cancellaresca) wie es hier am Rande zu sehen ist, findet sich auf vielen wohlgezeichneten kleinen Figuren, die unter Christoph Plantins und anderer Verlage, zu Antwerpen im Jahr 1567, und hernach, als unter andern Faerni Fabeln, und Sambuci Sinnbilder, herausgekommen seynd. Ich bin geneigt zu glauben, daß es **Abraham de Bruyn** von Antwerpen, wie ich diesen Nahmen auf Kupferstichen, und in einem Buche von ihm, ausgeschrieben

* Diuersarum gentium armatura equequestris - - per Abrahamum Bruynum Antuerpianum Coloniae 1577, *quaternis.* Bestehet in 52. Kupfertafeln, mit Lateinischer und Hochdeutscher Er-

ben finde, bedeute. Es kan ſeyn, daß er derſelbe iſt, welchen Sandrart, vielleicht aus Irrthum, Auguſtin Brun nennet, und von ihm bezeuget, daß er zu Cöln gelebt habe. Unſer Abraham Bruyn aber hat zu Antwerpen, und auch zu Cöln, vom Jahr 1560 biß 1580, allerhand ausgehen laßen, und Joſt Ammans Manier in der Zeichnung mehrentheils gefolget. Sein Zeichen, das er ſonſt auf Kupferſtichen führt, und welches weiter unten an ſeinem Orte angeführet wird, iſt zu finden auf verſchiedenen Blättern, die bey Chriſtoph Plantin abgedruckt ſeynd, und hat der Aehnlichkeit wegen Verwandſchafft mit dem vorher ausgezeichneten A.

Mit dem Buchſtaben A müßen nicht vermenget, und eines vor das andere angeſehen werden, etliche Figu-

Erklährung, und einem nicht ungelehrten Eingange, über welchem ſtehet: Hadr. Damman Gandauus, Iaſpar Rutus Mechlinienſis & Abrahamus Bruynus Antuerpianus S. D. Lectori.

guren der Werckzeuge, welche die älteſten Kupferſtecher, zum poliren und glätten der kupfern oder ſtählern Platten, auch vielleicht zum graben und ſtechen, vermuthlich gebraucht, und dieſelben auf gar alten Blättern zum öfftern zwiſchen die Anfangs-Buchſtaben ihres Nahmens geſetzt haben, die zumahl einem Gotthiſchen A nicht ungleich anzuſehen ſeynd. Auf eben dieſelbe Art findet man bißweilen die Meßerlein, mit welchen die Formen geſchnitten werden, die Schreibfedern der Zeichner, und anders dergleichen, bey den Zeichen der Nahmen angebracht. Von welchen allen weiter unten gehandelt wird.

Ein Gotthiſches A innerhalb eines andern dergleichen, und ordentlich ganz klein, auf kleinen Figuren, auf einem Täfelein, oder im Schatten des Vorgrundes, zwiſchen die Schraffirung des Holtzſchnittes und Kupferſtichs, verſteckt, in der Geſtalt, wie es am Rande

zu

zu sehen ist, wird angenommen für das Zeichen Albrecht Altorfers, von Altorff in der Schweitz gebürtig. Man hat auch Handrisse mit der Feder von ihm, und mit diesem Zeichen. Er hat schon früh, und bald nach 1500, in Holz und in Kupfer, auf eine feine verständige Manier, gearbeitet, und seinem Wesen hat Holbein, und die übrigen Schweitzer, wie es scheinet, in vielem nachgefolget. Zu Zürich, wie ich vermuthe, hat man im Jahr 1604, acht und dreyßig wiedergefundene kleine Stöcke von diesem Meister, und mit seinem Zeichen, von neuem abdrucken laßen, unter dem Nahmen Albrecht Dürers. Da sich dann der Gelehrte, welcher sich der Ausgabe angenommen hatte, nicht allein im Nahmen irret, sondern auch, daß er setzet, es sey dieses die erste Ausgabe, da

* Alberti Dureri Norib. Germ. Icones sacrae - - nunc primum e tenebris in lucem editae 1604. ap. F. H. M. per G. L. F. *quaternis*,

sich doch bey mir und andren viel ältere Abdrücke dieser Stöcke noch jetzt wohl finden. Vielleicht heißt eben dieser Altorffer bey andren der kleine Albrecht. Diese kleinen aber niedlichen Blätter, aus Holzschnitt und Kupferstich abgedruckt, dienen unter andern zum Beweise, daß die rechte und wahre Weise der Mahlerey beynah eher und beßer im Elsas, in Schwaben, in Francken, und in der Schweitz, als in Italien, ist geübet worden. Denn was wir vom Mantegna, und von ältern Italiänern, haben, ist zu rühmen, aber nicht so gut und wohl verstanden, als diese Deutschen Sachen.

Mit diesem alten Zeichen hat Verwandschafft ein andres, welches auch aus zweyen in einander gefügten Gotthischen A bestehet, und auf mehrentheils großen Tafeln, in einer besondern Manier aus Holz geschnitten, auch auf Abdrücken mit zwo biß drey Farben, grau in grau, sich findet. Es ist aber um

hun-

hundert Jahre neuer, als ienes. Es hat mehrentheils die Gestalt, welche hier am Rande stehet, welche le Comte nicht allerdings wohl nachgerißen hat. Die Deutung dieser Zeichens ist außer Zweiffel, **Andrea Andreano**, denn also unterschreibt er sich selbst, und thut mit undeutlichen Buchstaben hinzu, Mant°. Intagliatore: welches ich dann annehme, für, Mantuano. Es ist auch wohl derselbe, und kein andrer, der bey Marolles und andren **Andreas Andreaßi** von Mantua, oder auch der kleine Albrecht, (le petit Albert) aus Irrthum und Vermischung mit Altorffern, genennet wird. Ob ich schon nicht einsehe, wie dieser Andreas zum Nahmen Albrecht komme, und in Absicht auf wen er der kleine heißen solle. Es wäre dann, daß diese nicht sehr gründliche Schrifftsteller, wegen Verwandschafft des Zeichens, Albrecht Altorffern, wie gleich vorher

in Mantoua 1608.

*

* Cat. p. 139. num. 288.

angedeutet ist, mit Andreano vermischt hätten, und ihn Albrechten den kleinen deshalb nennten, weil seine Blätter gröstentheils gar sehr klein seynd.

Er zeichnet sich auch wohl auf etwas andere Art und mit zweyen dergleichen Gotthischen A hinter einander, auch etwa mit dreyen A, wegen der dritten Sylbe in Andrianus, und hat auch so viel ich vermuthen kan, viele Jahre nach einander, von 1585 biß 1608 ohngefähr, Titians Vecelli, Franzen von Parma, und anderer Mahlereyen und Handrißе in Holz geschnitten.

Er muß aber deßhalb nicht nur nicht verwechselt werden mit Mantegna, welchen einige Gelehrten an statt **Mantinea** ganz unrecht im Latein **Andream Mantuanum** nennen, da er noch über dieses von Padua, und nicht von Mantua, gebürtig war, und hundert Jahre vor jenem gearbeitet hat: sondern auch nicht mit Diana, Georg Chisi, Johann Baptista Britan-

tanno, und Andrea, alle von Mantua gebürtig, und ihrer Kupferstiche und Zeichen halben berühmt.

Es führen andre noch ein Zeichen an, welches auch zweyen in einander geschobenen Gotthischen A gar ähnlich, aber mir absonderlich nicht vorgekomen, sondern vermuthlich allein aus Irrthum, aus Albrecht Altorffers Zeichen, entstanden ist.

Eine gleiche Bewandnis hat es beynah mit den Figuren, die **Agnesen Frey**, Dürers Weib, und dann **Philipp Adler Paticina**, nach den gemeinen etwa ungründlichen Auslegungen, andeuten sollen, und welche auch, wie hier eines derselben am Rande stehet, einerley zu seyn scheinen: mir aber noch zur Zeit ganz unklahr seynd. Denn Dürers Weib scheint wohl nicht der Art gewesen zu seyn, daß sie etwas künstliches hätte arbeiten und in den Druck geben mögen. Ihr dichten und trachten ist etwa allein aufs Geld gestanden, deßen

ihr Mann für sie nie genug erwerben konnte.

Einem dreyfachen A aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist ähnlich das Zeichen eines geringern Kupferstechers, Nahmens Müller, von welchem unten im M, A, und H.

Zwey A hinter einander, mit dem E an den letzten Strich des zweyten A in ein Monogramma gezogen, soll anzeigen Adam Aelsheimern von Franckfurth am Mayn. Mir zwar, ob ich schon von seinen gemahlten Tafeln verschiedene betrachtet, und das meiste deßen, was nach ihm in Kupfer gestochen ist, vor Augen habe, ist dieses Zeichen darauf nicht vorkommen, wohl aber bloß das Æ allein, als die ersten Buchstaben seines Zunahmens.

Einem doppelten A sieht ähnlich, mit einem drein gezeichneten R und F, nebst einem S oben drüber, das bekannte Zeichen Raphaels Scaminozzi zu Rom. Auf

S
RÆ
inuen. F.
1609.

der

dergleichen Blättern findet ſich ſein Nahme in Latein alſo ausgeſchrieben: Raphael Schiaminoſius a Burgo Sancti Sepulcri. Es gehöret aber dieſes an den Rand geſetzte Zeichen vielmehr unten ins R, alwo es weiter berührt werden ſoll.

Ein A, A, R und B, ſo viel man aus dem Zuge und Monogrammate die Buchſtaben, und deren Ordnung, errathen kan, wird von le Comte angegeben für eines der Zeichen, die **Joſeph von Ribera**, gemeiniglich **der Spagnolet** genannt, geführet habe. Ich aber habe es in dieſer Geſtalt noch nicht gefunden.

A. B

Ein A und B aus Römiſcher Schrifft, und vorher die Sylbe MICH, iſt **Michael Angelo Buonarota.**

A. B

Ein A mit einem B von einander abgeruckt in Welſchen Verſalien, bißweilen auch zuſammen gezogen in Römiſcher Quadrat-Schrifft, werden angenommen für **Abraham Bloemert**, wofern es das

Bloemert. 1608.

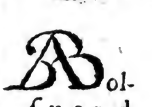
anſcheinende Alter des Blattes, und
A. Bloemaert 1611. die Manier dieſes künſtlichen Meiſters, leiden will, welche gar leicht zu erkennen iſt.

Auf andern Blättern bedeutet ein dergleichen A mit dem B zuſammen gezogen **Andream Both**, einen Niederländiſchen Mahler, von welchem man Baurenſtücken und dergleichen hat: auf andren etwa

AB **Andream Bretſchneider**, einen Kupferſtecher vermuthlich zu Leipzig um die Jahre 1600, 1620: auf andren einen Italiäner, der nach Hannibal Carracci Zeichnung Kupferſtiche gemacht hat: auf andern und neuern **Abraham Boſſe**, welcher vor hundert Jahren zu Paris ſehr ſauber in Kupfer geätzt, auch von dieſer Kunſt ein gar feines Büchlein geſchrieben hat.

Ich finde zwar auf meinen von ihm geſammleten Blättern dieſe Buchſtaben nirgends ganz allein, ſondern die übrigen des Zunahmens iederzeit ganz ausgeſchrieben auf folgende Art, ABoſſe in. & fe. welches iſt, inuentor & fecit. Wie dann

dann auch der Nahme von **A. Both** ordentlich ausgeschrieben ist, und bey Bloemerten die bloßen Anfangs-Buchstaben sich auch gar selten finden. Es findet sich um dieselbe Zeit, da Abraham Boße seine meiste Arbeit that, und mit der Jahrzahl 1641, auch ein **Antonius Boße**, auf eben also gefertigten Kupferstichen, als die vom Abraham seynd. Mit einem etwas anderst aus Welscher Canzley auf unterschiedene Art verzogenen A und B, auch bißweilen mit einem doppelten B in das A gezogen, hat seinen Nahmen zum öfftern **Boetius a Bolsuerd**, ein guter Niederländischer Kupferstecher nach Rubens und andren derselben Zeit, angedeutet. Auch bezeichnet sich **A. Bloteling** mit diesen also verzogenen Buchstaben. Das Andreä Bretschneidern zugelegte Zeichen finde ich bey mir in einem Gothischen A, und mit der Jahrzahl, die am Rande stehet. Es stehen auch Blätter von ihm in de Ramellis Schatzkammer Mechanischer



Bolsuerd Fec. 1613.

1601.

Kün

Künſte, abgedruckt zu Leipzig im Jahr 1620.

Ein anderes dergleichen Welſches A, mit einem angehängten B, und ein dreyfaches Creutz darüber, darunter aber die Geſtalt eines Meſſerleins, wie es die Formſchneider gebrauchen, iſt zu finden auf Bibliſchen Figuren, die zu Venedig ums Jahr 1580 in Holz geſchnitten ſeynd.

Ein Gotthiſches A mit einem daran gehängten B, und ein kleineres C darüber, iſt das bekannte Zeichen **Cherubin Albrechts**, eines guten Römiſchen Kupferſtechers, und auf vielerley Blättern nach Polidor von Caravaggio, und nach andrer Mahler, Arbeit zu finden, wie es hier am Rande ſtehet.

Ein dergleichen A, mit dem B. eben alſo verbunden, und unter dem A ein kleiner D, iſt das gewöhnliche Zeichen **Abrahams de Bruyn** zu Cöln, von welchem ich weiter oben im einzelen A gehandelt habe.

Auch

Auch bezeichnet er sich, und zwar nach meinen Blättern gewöhnlicher, mit einem Welschen A, und einem darangehängten B, und dem D in Quer-Striche, wie beyde Zeichen am Rande stehen.

Ein A und B zusammen gezogen, mit einem F aus dem B entstanden, soll nach Anzeige des Abecedario seyn, Alessandro Badiale Fece.

Ein A, B und L zusammen gezogen, auf die Art, wie es hier am Rande stehet, in Römischer oder auch in Welscher Schrifft, soll bedeuten **Albrecht Flamen**; von welchem man gar wohl gezeichnete Vögel in sauberem Kupferstiche hat. Und auf diese Art wird es im Abecedario angegeben: es ist aber irrig. Denn auf seinen Blättern, die fein Mahlerisch geätzte nicht große Landschafften mit allerhand Vögeln, nebst Lateinischer und Französischer Erklährung, enthalten, findet sich allein das A und B, als die Anfangs-Buchstaben seines Vornahmen,

men, wie es hier am Rande ſtehet, ohne L. Hernach iſt der Zunahme
AB Flamen fe ausgeſchrieben.

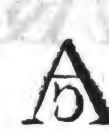
Ein A, B und J, mit einem R in das B gezogen, iſt nun das wahre Zeichen **Joſephs von Ribera**, welches Monogramma die erſten Sylben A RIB. vorſtellen ſoll: und iſt etwas davon oben im doppelten A, wie es nicht wohl eigentlich von le Comte ausgezeichnet war, angeführt worden.

A. C. Ein A und hernach ein C, in Welſcher Schrifft, bedeutet auf Kupferſtichen bißweilen, **Auguſtin Carracci**, welches auf einigen Blättern auch alſo abgekürzt
A. C. P. ſteht, Ag. Car. Fe. Bißweilen ſteht noch ein P darhinter, und da heiſt es mehrentheils, Annibal Carraccius Pinxit oder Pictor. Ein
A. C A und C Langobardiſche Verſalien ſteht auf einem wohlgemahlten Bildniße mit der Jahrzahl 1589.

Ein Gotthiſches A, mit einem kleinen C darunter, auf verſchiedene Art, wie die Zeichen hier am Ran-

Rande stehen, soll **Adrian Collaert** bedeuten. Man findet es schon mit der Jahrzahl 1554; da dann Collaert sehr früh muß angefangen haben in Kupfer zu stechen, und zwar erstlich auf den Schlag, wie Heinrich Aldegrever: oder es hat auch ein älterer Meister, als er, eben dieses Zeichen gebraucht.

Für A und C. kan gelten, und als ob an diese beyde Buchstaben noch angehängt wäre N, B, D, und L, ein besonderes Monogramma des **Nicolas van Bruin**, der durch viele Erfindungen und Kupferstiche, auf den Schlag Lucä von Leyden, bekannt genug ist. Es sollen in diesem Zuge anzutreffen und zu lesen seyn alle und iede Buchstaben seines Nahmens, Nicla de Bruin.



pinx

Ein Welsches A, und darein ein C verschlungen, woraus zugleich ein P hervorkommt, soll bedeuten **Pierre Cottart.**

Es findet sich auch noch auf alten Kupferstichen nach der Art, wie

Pe-

Peter Cocks Landschafften mit groben Strichen gearbeitet seynd, in der Figur einer Tafel, das Zeichen, welches hier am Rande stehet. Es hat vier Buchstaben, und soll vermuthlich seyn A. C. J, J, oder A. G. J. J. Ich habe noch nicht Spuhren genug um es allerdings zu deuten. Inzwischen aber wäre ich geneigt, diese Buchstaben anzunehmen für die Worte, Albertus Glockenthon inuentor incidebat.

Ein Römisches A mit einem C durchzogen, und daran ein kleineres B angehängt, alles mit dünnen Strichen der Radier-Nadel, und verkehrt, auf einem Mahlerisch geätzten Pfingsten, bedeutet außer Zweiffel, Annibale Carracci Bolognese, und ist davor der Manier halben wohl zu erkennen.

Ein Gotthisches A, und darinnen ein D, ist das bekannte Zeichen **Albrecht Dürers** zu Nürnberg, und wird groß und klein, mit und ohne Jahrzahl, bißweilen in

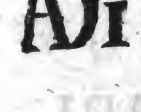
ei-

einem Täfelein, auf seinem, des Dürers, eigenen Kupferstichen und Holzschnitten so wohl, als auch auf dem, was andre nach seiner Erfindung gearbeitet, oder ihm nachgestochen haben, zum öfftern gefunden. Es finden sich gleichwohl auch Blätter von ihm, darauf sein Zeichen nicht steht. Selten steht das D im A verkehrt, welches man sich nicht muß irren laßen. Denn in solchen Zeichen der Anfangs-Buchstaben, haben die Alten zu denselben Zeiten den Buchstaben, der den Zunahmen hat bedeuten sollen, bißweilen verkehrt, ohne Fehler des Abdruckens, und gewöhnlicher Weise kleiner, als den Buchstaben des in der Taufe erhaltenen Vornahmen, welchen sie als den Haupt-Nahmen ansahen, geschrieben. Davon ist oben etwas im Vorberichte gemeldet worden. Man findet auch ein Zeichen, welches vor Dürers angegeben wird, und wo das D nicht im A stehet, sondern zur Rechten verkehrt ange-

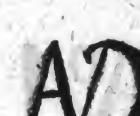
hangen ist, wie ich es hier am Rande zuletzt gesetzt habe. Mir ist es aber solcher Gestalt noch nicht vorgekommen.

Ein Römisches A mit einem D daran, wie es scheinet, oder ob es ein verkehrtes C seyn soll, findet sich, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen, die nach der Art Crispians von Pas ausfallen, und ist vermuthlich A. **Drebber** ein Kupferstecher, der auch nach Golzii und anderer Erfindung gearbeitet hat, um 1590. Bißweilen bedeutet solches A und D aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach ein kleineres I, **Abraham Diepenbek** Inuentor.

Ein Römisches A und D, und vielleicht ein V darzwischen, findet sich, wie es am Rande stehet, mit der dabey abgezeichneten Jahrzahl, auf Handrißen von einem mir unbekannten, mit Indianischer Tinte gewaschen.



1633.



Ein A mit einem verkehrten D, halb Gotthisch, wie es hier am Rande stehet, ist mir bloß als ein ungedeu-

deutetes Zeichen vorgekommen. Es soll vielleicht vorstellen ein A, C und J, oder ein A, D, C und E. Wenn ich daßelbe auf seinen Architectonischen Blättern, um 1560 oder 1570 abgedruckt, fände, würde ich es ziehen auf Androuet de Cerceau von Orleans: welcher seiner Wißenschafft und Tugenden wegen sonderlich verdienet, daß man alle seine Wercke wohl bemercke und aufbehalte. Noch zur Zeit aber habe ich auf seinen in Kupferstich ausgegangenen Rißen weder dieses, noch ein anderes Zeichen, finden können.

Ein A mit einem D, und hernach ein J, soll heißen, Antoine de Jacquart. ADJ

Ein A mit D und M, oder vielleicht A, M, D, ist auch von andern ohne Auflösung angeführt, und mir noch undeutlich. ADM

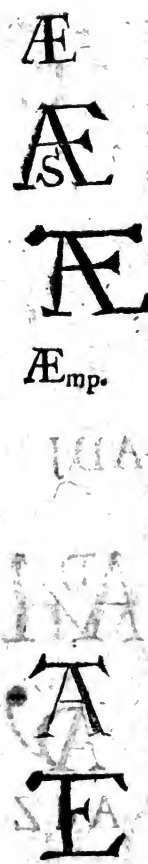
Ein A, D und V, Römische und Welsche Schrifft vermengt, wird auch gefunden. ADV

Ein A, D und Z aus Römischer Schrifft, soll bißweilen Josten AdZ

Ammon bedeuten, als ob es wäre auf undeutsche Weise, die sonst hier, bey diesem sehr fleißigen sinnreichen Manne, nicht zu vermuthen ist, Ammon de Zürich.

Æ

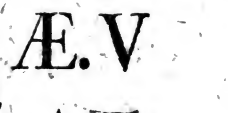
Ein A, und ein E daran gehängt, ist bisweilen **Aelsheimers** Zeichen, auf kleinen Historien durch Goudten gestochen. Bißweilen mit einem kleinem S darunter, ist es noch ungedeutet, eines unbekannten: es wäre dann **Aegidius Sadeler**, auf welchen einige das Ae und S zu ziehen vermeinen: bißweilen, wenn deßen oberer Strich zugleich das T abgeben soll, in Römischen oder Welschen Versalien, wie es hier am Rande stehet, **Anton Tempesta**, deßen Nahmen diese Anfangs-Buchstaben anzeigen sollen. Es wird aber dieses Zeichen, zumahl wie es hier zuletzt am Rande steht, auch ohne das E am A, nicht allein auf Abdrücken aus Kupferstiche, sondern auch auf wohl und kräfftiglich in Holz geschnittenen Hi-



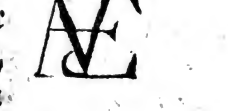
Digitized by Google

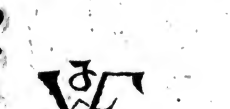
storien gefunden. Als zum Exempel im Neuen Testament in Arabischer Sprache zu Rom aus der Mediceischen Druckerey im Jahr 1591 ausgefertiget.

Ein Gotthisches oder Römisches A, mit dem E, und hernach ein V, bedeutet **Aeneam Vicum.**



Ein wunderlich verzogenes A, mit einem E, und etwa ein V. oder ander Zeichen darzwischen, soll, wie es einige angeben, einen alten Kupferstecher **Micarino** Nahmens anzeigen, welches mir noch unklahr ist. Andere wollen das mit der Gestalt der Arabischen Zahl 3 bezeichnete auslegen auf einen eben also undeutlichen Nahmen eines, den sie schreiben, **Johann Ladespeldrickt.** Weshalben dann noch weiter nachzusehen, und inzwischen nichts für gewiß und sicher ohne Grund anzunehmen ist. Inzwischen seynd die Spuhren die-





dieſes Zeichens, wie ich ſie gefunden habe, am Rande nachgerißen.

Ein Römiſches A und E, an ein M, wie es ſcheint, geſchlungen, und darüber ein P, auf ſolche Weiſe, wie es hier am Rande ſtehet, findet ſich auf großen Hiſtorien nach Lamberts Lombard Mahlerey, wie auch nach Raphaeln, in Kupfer geſtochen, ingleichen auf allerhand Stücken nach Peter Breugheln, gefertiget in den Jahren 1563, 1570. Auch ſeynd mit dieſem Zeichen bey mir zu finden feines Laubwerck und Grotesken, auf den Schlag der Grotesken Raphaels von Urbino gerißen. Ich habe ſonſt die Vermuthung gehabt, daß dieſe Buchſtaben, wenn es die Jahrzahl zulaſſen wolte, Malene oder Magdalene von Pas bedeuten könnten.

Ein Welſches A mit einem Verkehrten E, und etwa auch einem J im Querſtriche, wie es hier am Rande ſtehet, findet ſich auf Kupferſtichen nach Raphaels von Urbino Mahlereyen, und ſoll vielleicht Aeneam

neam Vicum, wie oben das A E, andeuten.

Ein A und E, beydes verkehrt, mit einem H, wie es scheint, zusammen gehängt, und in der Mitte mit einem S durchzogen, findet sich ingleichen: ist mir aber noch unklahr.

Ein Römisches A, und hernach ein etwas größeres halb Gothisches F, mit der Jahrzahl 1543, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf Kupferstichen, die nach Franzen von Parma Zeichnung wohl und künstlich seynd gefertiget worden: und bedeutet wohl alda, nach meiner Vermuthung, **Antonio Fontuzi.** Hingegen bin ich geneigt, diese Buchstaben auf saubern Kupferstiche, zu Rom im Jahr 1599 bey Peter Stephanoni abgedruckt, anzunehmen, für, Agostino Fece, und den Carracci zu verstehen. Wie dann auf einem andern Blatte deßelben Zeichen-Buchs sich dieselbe Arbeit findet, mit den weiter ausgeschriebenen Buchstaben A V G. F.

1543.

A. F.

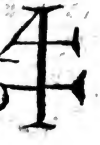
Ein Römisches A, und ein F daran gehängt, findet sich auf altem Laubwercke und Grotesken in Kupferstich, ingleichen auf einen artig gezeichneten Cupido, der in einer Muschel auf dem Meere schiffet. Es ist wohl eines Deutschen Meisters Zeichen, und legen es einige aus auf **Adam Fuchs**, welches mir noch unklahr ist. Es stehet auf einigen dieser Blätter der Jahrzahl 1543 dabey. Andere Figuren mit diesem Zeichen seynd in feinem Holzschnitte um das Jahr 1580 in saubern Lateinischen und auch Deutschen Gebet-Büchlein bey Steinmann, Voegelin, und Valentin Babsten, zu Leipzig abgedruckt. Dieser Sächsische Meister hat dieselben ween Buchstaben nicht allein zusammen gezogen, sondern auch einzeln, ieden unten am Ende der Tafel, angebracht. Es haben sich aber zu solcher Zeit, und vorher, gute Meister in allerhand Künsten bey hiesiger Stadt befunden, und verdienen ihre Wercke bemerckt und

auf-

aufgesucht zu werden, mehr und fleißiger, als das bißher geschehen ist. An einem Orte, wo der Fleiß, das Studiren, das Untersuchen des Geschehenen, und das Bücherschreiben, seinen Sitz hat, solten billig dergleichen Nachrichten von Kunst und Tugend, die hier zu Hause war, in einer so großen Dunckelheit nicht bleiben.

Ein dergleichen A und F, und vielleicht N darzwischen, auf andere Art an einander gezogen, wie es hier ausgezeichnet erscheinet, stehet auf Kupferstichen nach des Primaticci und anderer Mahlereyen zu Fontainebleau gefertiget, und bedeutet Antonio Fontuzi den Kupferstecher. Auf einem dieser Blätter steht der Nahme mit der Jahrzahl 1545 ausgeschrieben.

1543

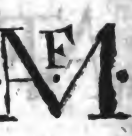


Ein anderes Römisches A und F, mit einem Querstriche zusammen gehängt, oder vielmehr A, H und F, und drüber ein Creutz, ist das Zeichen Augustin Hirschvogels des jüngern, zu Nürnberg.

Ein A mit einem F daran gezogen, oder auch einzeln, und hernach L und F, bedeutet einen Kupferstecher zu Florenz, **Antonio Francesco Lucini** Fecit, im Jahr 1646.

A. F. L. Fec.

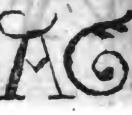
Auf neuern Blättern zu Venedig, bedeutet dieses Zeichen, **A. Faldonius.**



Ein A, und hernach ein kleines F, in der Mitte eines M, Römischer Schrifft, welches mit dem A vermuthlich zusammen gezogen ist, stehet auf gar alten, nach alt-Römischer Art erfundenen Historien in Kupferstich, und könnte meinem Erachten nach wohl bedeuten, Andreas Mantinea Faciebat.

Ein alt-Römisches A, und hernach ein G, soll nach Joachim Sandrarts Anzeige bedeuten **Albrechten Glockenthon**, welcher unter die gar alten Meister gehört. Ich habe sein Zeichen in Gotthischer Gestalt der Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, und mit der Jahrzahl 1510, gefunden auf Kupfer-

1 5 1 0.



* Acad. II. Theil, p. 220.

ferſtichen, darunter die Bilder der klugen und thörigten Jungfrauen erſcheinen. Andre wollen eben dieſes Zeichen deuten auf **Adam Gamperlein.**

Ein Gotthiſches A, wie im Zeichen des Dürers, und darunter ein G, als es hier ausgezeichnet iſt, mit und ohne Jahrzahl, iſt das bekannte Zeichen **Heinrich Aldegrevers** von Soeſt in Weſtphalen, deßen Nahmen die meiſten unrichtig Aldegraf ſchreiben, und ihn mit dem Vornahmen Albrecht, auch ohne Grund, belegen, wie das zum Exempel Sandrart in ſeiner Academie alſo irrig geſetzt hat. Denn Grever iſt in dieſem Alt-Sächſiſchen, wie Greffier, ſo viel als Schreiber, nicht Graf oder Richter. Sein Nahme ſteht aber recht geſchrieben auf ſeinen Bildnißen, die er ſelbſt in Kupfer geſtochen hat. Seine Abdrücke in Kupferſtich, wo die Jahrzahl dabey ſteht, finden ſich bey mir von 1520 an biß 1555. Sie ſeynd an ſich gar ſehr unterſchieden, und man muß nur

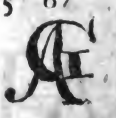
aus

aus etlichen, welche die rechte Manier haben, urtheilen, wie viel dieser künstliche und sinnreiche Mann vermocht habe.

Ein dergleichen A, mit einem G darunter, heist auch **Andreas Gentsch**, welcher zu Augspurg im Jahr 1616 kleine Grotesken und Laubwerck in Kupfer gestochen hat.

Auch hat ein Gotthisches A und ein G darunter geführt **Andreas Gesner**, Buchdrucker zu Zürich im Jahr 1559.

Ein Römisches A, worein ein dergleichen G geschlungen ist, soll **Anton Garnier** bedeuten, wie es hier zu sehen ist.



Ein Welsches A, mit einem solchen G verschlungen, findet sich, nebst der Jahrzahl 1567, auf einer künstlichen großen Mahlerey auf Tuch, und rührt von einem guten Deutschen sonst nicht bekannten Meister, deßen Nahmen mir ehmahls von einem wohlerfahrnen Künstler entdeckt, aber nach der Zeit wieder entfallen ist. Vielleicht war es **Johann An-**

Andreas Graf, welchen auch das hier unten am Rande gesetzte Zeichen bedeuten soll.

Ein anderes dergleichen vermuthliches A, mit einem Welschen G verschlungen, steht auf Italiänischen in Kupfer radirten Blättern.

Ein Römisches A, mit einem darein geschlungenen G oder C, und daran D oder P und L angehangen, findet sich bey mir auf Handrißen, ich habe sonst vermuthet, daß es etwa P A. C A L. das ist Paolo Calrari anzeigen solle. Es ist sonst nicht unähnlich dem Zeichen **Alexander Algardi**, welches auch hier stehet.

Ein Römisches A, und ein H daran gehangen, findet sich auf alten Holtzschnitten zu Basel abgedruckt, mit der Jahrzahl 1517, ingleichen auf Handrißen. Diesem Schlage der Zeichnung, und Albrecht Altorffers Wesen, hat Holbein, dem Ansehen nach, gefolget.

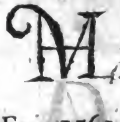
A H

Ein andres beynah dergleichen, mit

mit einem Creutze, bedeutet **Adrian Huberti**, welcher ums Jahr 1580 zu Antorff Bücher und Kupferstiche in den Druck gegeben hat.

1445

Es kan auch für A, und H, etwa angenommen werden, **Augustin Hirschvogels** Zeichen, davon oben im A und F. Er pflegt darunter auch eine Eule und zween kleinere Vögel, die sie auf beyden Seiten verfolgen, zu zeichnen.

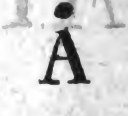


Fe. 1565

Ein A, H und doppeltes L aus Römischer Schrifft verzogen, soll auch seyn das Zeichen **Sarman Müllers**.

AHPS

Ein A und H, darauf noch S und P folgen, stehet auf alten grossen Holzschnitten, die Hannßen Schäuffeleins oder **Burgmairs** Arbeit gar ähnlich seynd: ist mir aber noch unklahr.



fec. 1599.

Ein A und J in eins gezogen ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach den Rißen Franzen Floris im Jahr 1599. feine Blätter gemacht hat.

Für

Für A mit einem gelegten J, kan etwa gelten, was ich oben im A allein angeführt habe, ein Zeichen auf alten Holzschnitten befindlich.

Ein Römisches A und hernach J, und wieder A, habe ich aus Kupferstichen ausgezeichnet funden: es ist mir aber noch unbekannt, wen es bedeuten könne.

Ein A, J und V, wie es das Ansehen hat, in eins aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf den ersten der Sinnbilder Fr. Georgette de Montenai, der Königin Johannä von Navarra zugeschrieben. Ist vielleicht des Meisters, der die Sinnbilder gerißen hat, oder auch wohl das Monogramma und Ziffer der Königin, welcher Bildnis nicht nur dabey steht, sondern das Zeichen selbst auf einer Säule, welche ihre Tugend und Beständigkeit, zumahl in der Religion, andeuten soll. In solcher Meinung könnte man die Buchstaben J, A, N und V, annehmen und le-

leſen für, Iohanna Albretana Navarraea.

A. K

Ein A und K einzeln und zuſammen gezogen, iſt **Andreas Kohl**, Kupferſtecher zu Nürnberg. Es kan auch hieher gezogen werden das Zeichen **Marii Kartari**, davon unten.

A L

Ein Welſches A, und hernach ein L, wo in dem A ſich oben ein Hacken findet, der das V bedeuten, ſoll, wie ich es empfangen habe, anzeigen **Ahasverum von Landfeld**: iſt vermuthlich **Londerſel**.

A L

Auch ſeynd dieſelben Buchſtaben, A, V, L, zufinden in dem hier am Rande ſtehenden Zeichen Römiſcher Schrifft, welches auf ſeinen Holzſchnitten ſtehet zu Antorff bey **Syluio**, ums Jahr 1576 gefertiget, und vielleicht denſelben Landfeld oder Londerſel bedeuten.

Ein A mit einem daran gehängten L, Römiſcher Schrifft, und darunter ein Blatt Weinlaub, habe ich gefunden auf einem Bildniße Her-

Herzogs Georgen von Sachsen mit dem Barte, und mit der Jahrzahl 1536. Vermuthlich ist es ein Meißnischer Mahler, der mit dem Zunahmen Laub oder Lauber geheißen haben mag. Sonst soll auch dieses Zeichen, mit und ohne G, geführt haben **Alexander Algardi.**

Ein A, L, J und F, wird ingleichen gefunden, auf kleinen Kupferstichen. A. L. I. F.

Ein Welsches A, und hernach L, P und J, deutet Antonius Licinius Pordenonensis Inuentor. *A. L. P. J.*

Ein A und M aus Gotthischer Schrifft wird gefunden auf gar altem Niederländischen Holzschnitten, zu Amsterdam bey Dodo Petri abgedruckt, ohngefehr ums Jahr 1505. Dieser ist wohl außer Zweiffel der unläugbar Deutsche Meister, welchen einige Gelehrten in Italien, seiner Gotthischen Manier halben, und weil sie auch die nach alter Wei-

se geschriebenen Arabischen Zahlen nicht recht lesen, mit andern vermengen, und ihn annehmen für einen Andrea von Murano, der sehr früh, und wie ein Englisches * Buch behaupten will, schon im Jahr 1412, in Metall zum Abdrucken soll gegraben haben. An einem andern Orte, und zu anderer Zeit, werde ich etwa darthun, daß des Kupferstichs Anfang keineswegs in Italien, sondern allerdings in Oberdeutschland, geraume Zeit vor Finiguerra, Polaiolo und Mantegna, zu finden sey. Wir sehen sichere Deutsche Blätter unterschrieben nach 1460, und sogar wenige nach 1450. Zwischen 1460 und 70 hat Martin Schön zu Colmar dergleichen schon gemacht, und sein Lehrmeister in dieser Sache war Luprecht Rüst, der um 1450 gelebet und gearbeitet haben muß.

Ein A vermuthlich mit einem M zusammen gezogen, wie es hier am

* History of Printing - - by S. Palmer, London 1733. 4. pag. 391.

Digitized by Google

am Rande ſteht, findet ſich auf kleinem Laubwercke und Grotesken in Kupferſtich: und in etwas andrer Weiſe auf Blättern, die vielleicht von Mantegna herrühren können.

Ein Gotthiſches A, und darunter ein kleineres Römiſches M, findet ſich mit und ohne Jahrzahl auf kleinen wohlgezeichneten Kupferſtichen, und bedeutet **Alexander Mair** zu Augſpurg: wie das aus dem Titul-Blatte des ſchönen Wercks durch Marx Welſern über die Alterthümer ſeiner Vaterſtadt (Rerum Auguſt. Vindelicarum) zu erkennen iſt, wenn man die Frieſe, die oben gleich vor der Zuſchrifft ſteht, dazu nimmet. Es findet ſich auch hundert Jahre vorher ein **Mair**, ohne Vornahmen, auf alten Kupferſtichen, mehrentheils mit der Jahrzahl 1499.

Ein A, und oben drüber ein M in eins gezogen, mit einem Grabeiſen und Creutze, deutet **Andreas Meyern** Mahler von Zürich,

von deßen Hand man Städte in Kupfer hat.

Ein A, M und B, aus Römi-Schrifft zuſammengezogen, und an dem B ein kleineres R, ſoll bedeuten **Ambroſium Brambini**, auf Blättern von Dominico Fontana, wegen Aufrichtung der Obelisken zu Rom, erfunden.

Ein A mit M und F auf zweyerley Art, iſt oben ſchon im A und F angeführt, und bedeutet auf gar alten Blättern vermuthlich **Andrea Mantegna**, auf andern ſoll es ſeyn, Marc Antonio Fece, das zwar unten im M und A anderſt angeführet iſt: auf andern, **Franz Maria Francia** von Bononien.

Ein A, M und H, mit der Jahrzahl 1558, halb-Gotthiſch verzogen, ſteht in Münſters Coſmographie auf dem Abriße der Stadt Meiſſen.

Ein A mit M und D, mit M, E und P, oder mit M, E, L und P, ſeynd oben im A, D, und A, E, angeführt, und guten Theils noch unklahr.

Ein

Ein A, mit einem M, H und L, und oben einem Creutze, iſt mir zwar vorgekommen, aber noch zur Zeit, wen es bedeuten könne, unbekannt. Es ſoll ſeyn **Harman Müller.**

Ein A, M und Z, nach Art der Welſchen Canzley-Schrifft verzogen, findet ſich auf künſtlichen Holzſchnitten, grau in grau mit drey Stöcken, nach Franzen von Parma Zeichnung gefertigt: und iſt **Antonius Maria Zanetti,** der zu Venedig in den Jahren 1720 biß 1740 viele Zeichnungen der beyden von Parma, wie auch einige Raphaels, welche gröſtentheils vorhin in des Grafen von Arondel Samlung aufbehalten waren, auf ſolche Weiſe in Holz geſchnitten und ausgefertiget hat.

del. & ſculp.

Es ſiehet in gewißer maße einem A und M ähnlich **Matthäi Merian** des ältern Zeichen, wie es ſich bißweilen auf ſeinen Blättern findet, und unten wieder im M vorkommt.

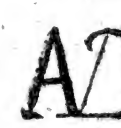
Ein A, und dem Vermuthen nach ein N, zuſammen gezogen, aus Welſcher Schrifft, mit der Jahrzahl 1601,

1601

1601, ist das Zeichen eines Mahlers, wie ich halte, zu Leipzig, der die * Figuren in Petri Albini Stamm-Buche gerißen hat.

Ein Römisches A mit N, C, B, D, und L zusammen gezogen, ist das Monogramma und Zeichen **Nicolái de Bruyn.**

pinx



Ein A, N und D, oder A, B und D, ist oben angeführt, und ohnentdeckt, mit der Jahrzahl 1633. Die Sylbe And. und hernach ein P, auf Kupferstichen vom Jahr 1640, wird gelesen, Andrea Potesta Inuentore Fece.

1633

Ein A, N und F, zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, wie es hier am Rande steht, und oben schon im A und F angeführet ist, ist **Fontuzi**, auf Kupferstichen nach Primattici, und des **Roßo** von Florenz, Mahlerey.

Ein A, und hernach N, T und S, wie es am Rande stehet, bedeutet **Antonium Salamanca** zu Rom.

Ein

Ein wunderlich verzogenes Zeichen, welches etwa in ſich halten ſoll die Buchſtaben A, N, T, E, R, und vielleicht auch I, und S, und andere Buchſtaben, ſtehet auf alten Kupferſtichen, und ich habe ehmahls, der übereinſtimmenden Manier halben, vermuthet, daß Anton Eiſenhart es geführet habe, in der Meinung, die meiſten Buchſtaben ſeines Nahmens in dieſes Monogramma einzubringen. Auch unten, im E und A, und im E und N, wird etwas hievon gemeldet. Dergleichen Blätter finden ſich zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt.

Ein Welſches A, und hernach ein P mit ſculpſit, bedeutet vermuthlich bißweilen A. Poilly, bißweilen einen Niederländer, der nach Rubens Mahlerey geſtochen hat. Auf alten Blättern mögen dieſe Buchſtaben bißweilen Abbatem Primaticcium bedeuten. *A. P.* *A. P. ſc.*

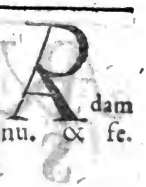
Ein Römiſches A mit einem P in eins gezogen, und hernach ein J, bedeutet, A. Pauli Inuentor.

Ein Gotthiſches A, und ein Römiſches P drunter, wird gedeutet, **Agoſtin Pariſino**: iſt aber unklahr.

Ein anders dergleichen, mit einem P zur Lincken durchzogen, ſteht auf Holtzſchnitte zu Baſel im Jahr 1545 abgedruckt. Ich habe vermuthet, daß es vielleicht bedeuten könne **Alexium Pirnbaum**. Ich finde zwar auch, daß auf einem dergleichen Blatte der Nahme **Adam Petri** ausgeſchrieben ſtehe: dieſes aber kan ehe mit dem Druck und Verlag des Buchs, den Henricus Petrus, oder, wie er ſich auch ſchreibt, Heinrich Petri hatte, eine Verwandſchafft haben, als daß man dieſen Petri füglich vor den, der die Figuren gerißen hat, halten möge. Denn ſie ſeynd ſo fein und künſtlich, daß ſie entweder von Holbein dem Jüngern, oder von einem, von welchem Holbein ſeine Manier gelernt hat, allem Anſehen nach herrühren.

Ein A und P, oder A und R, wie

wie es hiebey steht, findet sich auf Landschafften in Kupferstich.



Ein Welsches A mit einem Q, findet sich auf dem fleißigen Kupferstichen des Bilderwercks am Rath-Hause zu Amsterdam, und bedeutet den Erfinder und Bildner, **Artus Quellinus.**

A. Q.

Ein vermuthliches A und R, oder vielleicht ein A, V und R, auf gar alte Weise zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1510, ist zu finden auf Kupferstichen nach der Weise Albrecht Dürers gemacht.

1510

Ein A und R zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, soll einen **von Tranach**, der etwas in Kupfer geätzt habe, bedeuten.

Ein A und R, und hernach, wie es scheinet, ein T, Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl, ist noch unklahr. Wenn der Buchstab in der Mitte etwa ein verkehrtes F, seyn sollte, möchte es bedeuten, F, A. Reutern.

1554

Ein A, R und V zusammengezogen, hernach ein S absonderlich, steht auf kleiner Miniatur.

Ein Gotthisches A, mit einem S und G daran gehangen, und mit der Jahrzahl 1567, stehet auf kleinem Kupferstiche, in der Art des ältern de Bry, und der Zeichnung nach Ammons Figuren nicht unähnlich.

1567

Ein Gotthisches A, und ein S durch den Querstrich deßelben gezogen, soll, wie es andre deuten, anzeigen, Adamo scultore Mantuano, als zum Exempel auf einem Hercule des Prodici, der zwischen Tugend und Wollust ungewiß ist, nach der Erfindung Julii Romani in Kupfer gestochen. Gleichwohl habe ich noch einig Bedencken dabey. Vielleicht mag es auf einigen Blättern, **Anton Salamanca** bedeuten.

Ein dergleichen A, mit einem kleinern S drunter, stehet nebst der Jahrzahl auf altem Deutschen Laub-

Digitized by Google

Laubwercke mit Kindern. Ob es schon nach jener Ausdeutung auch auf diesen Adamo möchte gezogen werden

Ein A mit einem gröſsern S durchzogen, beydes Römischer Schrifft, soll bedeuten **Andrea Salmincio**, einen Kupferstecher und Schüler des Valesio.

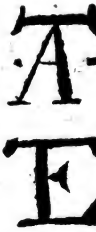
Ein A, und hernach die Sylbe Stat, steht auf Kupferstichen, die Nicola Nelli zu Venedig im Jahr 1568 abgedruckt hat.

A. Stat.

Ein A und T, Römische oder Welsche Schrifft, gilt zum öfftern **Antonius Tempesta.** Es findet sich aber auch auf ältern Italiänischen Blättern in Kupferstich.

A. T

Ein A mit T und E verzogen, giebt, wie es am Rande steht auch unterschiedene Zeichen des Tempesta. Es stehet also besonders, zum öfftern, in einem Arabischen Neuen Testamente, zu Röm mit Figuren aus Holzschnitte abgedruckt, im Jahr 1591. Der Formschneider darzu führt



führt zum Zeichen L und P, daraus ich, wie unten steht, etwa **Lucam Pennis** vermuthe: wenn es die Zeit leiden wolte. Wiewohl diese Figuren wohl zehn oder mehr Jahr vor dem Drucke in Holz geschnitten seyn können.

Eben dieses Zeichen in Welscher Schrifft hat auch geführt **Andreas Trost**, ein Kupferstecher zu Wagenburg in Crain, ums Jahr 1680, und andre, die hier am Rande stehen, wegen ihrer Vornahmen.

Stella inv.

Paillet inv.

Für A und T kan auch angenommen werden des **Anton Salamanca** Zeichen, davon oben im A und N gehandelt ist.

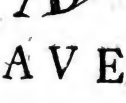
Ein A und V, Römische Schrifft, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet auf vielen Blättern, nach Raphaeln und andren, **Augustinum Venetum**, welchem einige den Zunahmen **de Musis** geben. Es findet sich aber auch in einem Täfelein auf alten Kupferstichen, die von einem Deutschen Meister herrühren.

Auch

Auch wird es gefunden in einander gezogen.

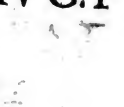
Für A, V und D kan angenommen werden ein Zeichen, das oben im A, D und V angeführt iſt.

Ein A, V und E aus Römiſcher Schrifft, ſoll ſeyn, **A. von Everdingen.**



Ein A, V und G, und hernach ein F, auf gutem Italiäniſchen Kupferſtiche, um 1590 abgedruckt, iſt vermuthlich, Auguſtinus Carraccius Faciebat.

Ein A, V und I, iſt vielleicht, wo es Zeit und Umſtände leiden, Auguſtinus Venetus Incidebat, oder, Auguſtinus Venetus Inuentor.



Ein Gotthiſches A und V, mit I und K, ſo viel ſich daran erkennen läßet, es ſoll aber nach dem Willen deßen, der es führt, auch ein M, vorſtellen, wird nebſt der Jahrzahl auf wohlgezeichneten großen Kupferſtichen gefunden, und heiſt, Marius Kartarus Inuentor. Ein A, V und L, davon die letztern Buch-

1568

Buchstaben zusammen gezogen seynd, stehet auf feinem Holzschnitte, zu Antwerpen im Jahr 1576 abgedruckt. Auch stehet es auf andere Weise, da A und U das Monogramma, das L aber den einzelen Buchstaben ausmachet, bey feinem Kupferstiche in Oberdeutschland ums Jahr 1594 abgedruckt. Dieses ist, und das obere vielleicht auch, **Aßuerus von Londersel.**

O. PINX.

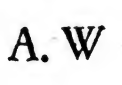
Ein A und V und hernach ein O, stehet auf Mahlereyen, und bedeutet etwa, **Adam von Ort** pinxit.

Eben diesen Zeichen, auch mit dem O oben eingehängt, braucht aber ingleichen, und sonst, wie es am Rande steht, verschiedentlich, **Adrian von Ostade.**

Ein A und zwey V, oder ein W daran gehängt, bedeutet mehrentheils, in Welscher Schrifft, bißweilen auch mit einen Gotthischen A verschlungen, auf kleinen Historischen Sinnbildern in Kupfer gestochen, in Jacob Cats, und andern

der-

dergleichen Wercken, **Adrian van de Venne**: bißweilen auch auf wohl radirten Landschäfftlein, **Anton Waterloo**. Den erstgenennten Van de Venne schreiben auch einige mit dem Vornahmen Andream, vermuthlich aus Unachtsamkeit und Irrthum, von welchen die Gelehrten und Künstler, in diesem Theile der Geschichten der Mahlerey, sich zum öfftern übereilen laßen. Ich finde auch einen **A. van Veen**, der etwa von jenem nicht unterschieden war, oder aber dem berühmten **Otho van Veen**, dem Gisbert van Veen, und andern, dieses Nahmens halben, angehörte. Wenn A und W einzel stehen, so werden diese Buchstaben ausgedeutet auf **Anton Wierix**.



Ein Gotthisches A, und zwey V, oder ein W, darein gezogen, findet sich auf wohlgezeichneten Holzschnitten, besonders vom Jahr 1530, in Lutheri Kirchen-Postill erster Auflage. Es wird gedeutet, An-

Anton von Worms; dabey ich es auch dieser Figuren wegen laße. Ich habe auch zum andern an den Rand gesetzt, wie dieses Zeichen von andern vorgerißen wird, welches ich aber auf den Blättern der Figuren selbst also nicht gefunden habe, auch nicht für recht halte.

1565

Ein A, W und M, aus halb Gotthischer Schrifft zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1565, auf Handrißen eines künstlichen Deutschen Meisters mit der Feder schraffirt, ist noch unentdeckt.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchſtaben B.

EIn B allein auf kleinen, neuern Kupferſtichen, zu Augſpurg gefertigt, deutet, Baeck ſculpſit.

Ein B auf einem Würffel, wird auf alten wohlgeſtochenen Blättern, nach Raphaels und andrer Rißen, gefunden: und wird gedeutet auf **Beatricium aus Lothringen.** Den die Italiäner auch ſchreiben, il Beatricetto, wie il Tintoretto, il Dominichino, und mehr dergleichen.

Ein B mit einem Querſtriche wird ordentlich ausgelegt auf **Bartholomäum Tutianum.** Mir aber iſt es noch unklahr: und ich habe einige Vermuthung, daß es bißweilen wohl **Bincken** bedeuten möge.

Ein B und A auf Gotthiſche Art zuſammen verzogen, wird angegeben, wie es hier am Rande ſteht, für das Zeichen Sch. a **Bolſwert**

eines Niederländischen Kupferstechers, der nach Rubens und andren verschiedenes gefertigt hat. Es wollen sich aber diese verschlungenen Buchstaben auf den angegebenen Vornahmen nicht recht reymen, da ich hingegen auf Kupferstiche finde einen **B. Adams Bolsuert**, auf welchen sich dieses beßer reymet.

Die beyden Sylben **Bal** und **Sen**, in Römischer Schrifft, sollen bedeuten, **Baldasare Senese**, welches ist, **Balthasar Peruzzi von Sena**, oder wie es ietzt geschrieben wird, Siena.

BAL. SEN

Ein B und A mit einem Striche zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, und oben drüber, dem Ansehen nach, ein J mit einem verkehrten S aufgerichtet, wird gefunden auf Italiänischen radirten Blättern.

Zwey B, Römische Schrifft, mit einem Striche zusammen gehangen, ist ein Zeichen, das sich auf gar verschiedenen alten Italiänischen

und

und Deutſchen Kupferſtichen findet, bißweilen auch mit der Jahrzahl. Es wird gedeutet auf **Barthel Beham**, Sebalden Behams von Nürnberg Bruder. Auf einigen Blättern ſteht noch ein F dabey, welches iſt, Faciebat. Dergleichen Blätter ſeynd aber auch um 1550 in Cocks Verlag zu Antwerpen abgedruckt, da ſie gar nicht wohl auf Barthel Beham können gezogen werden. Zumahl die Manier und Weiſe daran viel geringer iſt, als auf jenen Blättern. Dennoch ſcheinet Hieronymus Cock auch zu Rom allerhand Wercke ausgegeben zu haben, wo auch Beham geraume Zeit gelebt hat.

B-B. F.

1551.

Zwey verſchlungene B, Welſcher Schrifft, zwiſchen welchen vermuthlich auch ein A hat ſollen vorgeſtellet werden, alſo, daß es ſey, B, A, B, iſt das Zeichen **Boethii a Bolſwert** auf Niederländiſchen Kupferſtichen.

Zwey B hinter einander, und hernach ein F, Welſcher Schrifft,

B. B. F.

wird auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus.

B. B. A. F. Zwey B hinter einander, und hernach ein A und F, oder F allein, alles Welscher Schrifft, wird

B. B. F. auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus, oder, Architectus Florentinus. Es findet sich auch um die Mitte des vorigen Alters ein Barthel Bremberg, der große Historien wohl in Kupfer geätzt hat.

Zwey B zusammen gehangen, und ein kleines S darzwischen, finden sich mit der Jahrzahl, wie das Zeichen hiebey stehet, auf alten ganz kleinen Kupferstichen nach Sebald Behams Art gefertiget. Sie scheinen aber nicht von ihm herzurühren, obschon die Buchstaben auf seinen Nahmen, und die Art des Zeichens und die Zeit auf ihn, eintreffen.

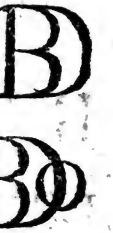
B. C. Ein B und C, in Welscher Schrifft, wird gedeutet, Bartholomaeus Coriolanus, der sich auch

B. C. eques. schreibt, Equitem.

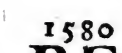
Ein B, und ein kleineres C zur Rech-

Rechten drein gezogen, soll heißen, **Cornelius Blecker**: in Welscher Schrifft aber, **Bernard Castellus**. Ferner dergleichen, wenn in einen verlängerten Strich das C oben drein gezogen ist, soll bedeuten, **Cornelius Berghem**. Es ist aber sonst angemerckt, daß Berghem, ein aus Spott entstandener Nahme, denn Berg hem ist so viel als Hilff ihm, oder Rett ihn, mit dem Vornahmen nicht Cornelis, sondern Niclas, geheißen habe. Daß also das eingeschlungene C vermuthlich bedeuten soll **Claus**, welches eine Deutsche Abkürzung des Nahmen Nicolaus ist.

Ein B Römischer Schrifft, und ein D daran gezogen, bißweilen auch ein O drein geschlungen, wie beydes hier zu sehen ist, bedeutet **Bartholomäum Dolendo**, der in den Niederlanden, um das Jahr 1580, saubere Kupferstiche gefertiget hat. Eben daßelbe Zeichen ohne O hat auch geführt auf Kup-

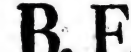


ferplatten, zu Rom ums Jahr 1640 geätzt, **Dominicus Barriere** von Marseille gebürtig. Andere schreiben ihn von Florenz, welches, wie ich halte, aus Irrthum geschiehet.



Ein Römisches B und E, findet sich mit der Jahrzahl: ist mir aber noch unklahr.

Ein B, E, V, und S in einem Creis übers Creutz gesetzt, mit der Gestalt eines Grabstichels, und eines Reißbleyes, auch überzwerch ins Andreas-Creutz, ist das Zeichen eines Sächsischen Formschneiders, der vermuthlich zu Leipzig ums Jahr 1625 gelebt, und niedliche Figuren in ein Gebet-Büchlein, auf Pergamen gemahlt, abgedruckt und geschrieben, ausgefertiget hat.

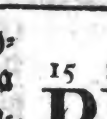


Ein B mit F, heist wohl, **Baptista Francus**, wo es die Zeit und Manier der Arbeit leiden will. Es stehet aber ordentlich noch dabey ein V und F, und da heist es, Baptista Francus Venetus Faciebat.

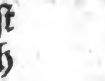
Ich

Ich finde aber auch diese Buchstaben mit der Jahrzahl 1586: da sie außer Zweiffel einen andren anzeigen. Es möchte dieser andre, meinem Erachten nach, wohl seyn Battista, oder **Johann Baptista Fontana**, der um diese Zeit nach Titian und andren Meistern merckwürdige Blätter in Kupfer gestochen, und etwa auch dergleichen selbst erfunden und gerißen hat. Ich halte, daß er derselbe sey, von welchem auch die schönen Riße in Schrencks merckwürdigen Bildnissen, aus Erzherzog Ferdinands Rüstkammer auf dem Schloße Ambras bey Innsprug, welche Dominicus Custodis gestochen hat, herrühren.

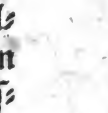
15 86



Wieder finde ich diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Lyon im Jahr 1683 abgedruckt.



Einem B in einen G gezogen sieht bißweilen ähnlich das Zeichen des Vornahmens des **Castilione von Genua**, von welchem man auf Rhembrands Art radirte Blätter hat. Der Vornahme war,



Giouanni Benedetto. Dieſes Zeichen wird unten im G wieder vorkommen.

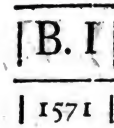
1616.

Ein B und H, zuſammen gezogen, in Römiſcher Schrifft, mit der Jahrzahl, habe ich gefunden auf wohlgemahlten Bildnißen der Römiſchen Kayſer: und hundert Jahre vorher ſteht es auf einer feinen Zeichnung, die wohl von Holbeins Hand ſeyn möchte: ingleichen findet man daßelbe auf alten Kupferſtichen.

1515.

1547

Ein B und J, mit der Jahrzahl, wie es hier ſteht, auf mittelmäßigen Kupferſtichen, vermuthlich zu Nürnberg gemacht, bedeutet **Barthel Jamitzer.** Es wird auch ein **Balthaſar Jenckel**, der ſich auf ſolche Art bezeichnet habe, angegeben, iſt aber mir noch unklahr.



Einem B, und einem zwerch-über gelegten J, ſieht ähnlich das Zeichen, welches ich auf verſchiedenen wohlgezeichneten Blättern in Kupferſtich und Holzſchnitt, in Römiſcher und Lam-

Lampartischer Schrifft, gefunden habe, und welches in vielen nicht wohl einen andern bedeuten kan, als **Burgmairn**, einen der besten Schüler Dürers zu Nürnberg. Andere aus Welschland deuten es nach ihrer Art, als ob es B und T wäre, auf einen Bartholomaeum Tutianum. Andre halten: es sey Domenico Beccafumi, und zwar finde ich daßelbe auf alten, nach Italiänischer, Weise vermuthlich zu Venedig, in Holz geschnittenen Abdrücken, nach der Mahlerey Titians. Ich habe auch sonst vermeint, daß es bedeuten möge, **Jacob Bincken**, denn es haben diese Meister zum öfftern mehr als ein Zeichen gebraucht.

Für B und J kan auch wohl angesehen werden, der hier am Rande stehende Zug in Welscher Canzley-Schrifft. Er bedeutet aber kein B, sondern ein J mit einem verkehrten E, und ist geführet worden von einem Kupferstecher zu Amsterdam, **Johann Bi-**

F. 1669

schoff, oder, wie er sich mehrentheils schreibt, **Episcopius.**

Ein B, I und B aus Römischer Schrifft, und mit einem Querstriche also zusammen gezogen, daß das eine B verkehrt steht: darunter aber die Jahrzahl 1570, wird gefunden auf Kupferstiche, und ist noch unentdeckt.

B.I.M.

Ein B mit I und M wird auch auf Kupferstichen gefunden.

B.K

Ein B und K einzeln ist **Barthel Kilian** auf seinen Kupferstichen.

Ein B an einen K mit einem Quer-Striche angehängt, steht auf gemahlten Tafeln, welche Kinder, auf Heinrich Golzens Weise gezeichnet, vorstellen.

B. L

Ein B und L, soll bedeuten **Balthaser Lemken.**

B. M.

Ein B und M, soll seyn **Bernardo Malpuecio**, davon ich aber auch weiter keine Nachricht habe: außer dem, daß ich diese Buchstaben auf einer Historischen Vorstellung nach Battista del Moro Erfin-

Digitized by Google

findung in Kupfer gestochen antreffe, ungewiß, ob sie Baptistam Maurum, den Erfinder, oder etwas anderes, sagen sollen. Malpuecio soll in Holz zu drey Stöcken geschnitten haben. Eines gar alten Deutschen Meisters Blätter, die ganz auf die Weise, wie Martin Schöns Wercke, gearbeitet seynd, finde ich wohl, und darauf in gar Gotthischer Schrifft die Buchstaben B und M, wie sie hier am Rande stehen.

Ein B, M und N, einzeln und zusammen gezogen auf geringen Holzschnitten in Sachßen abgedruckt, ist Balthasar Menzius Nimecius.

B. M. N

Ein B und P ist auf mahlerisch radirten Landschafften, meinem Erachten nach, Baptista Pittonus, und wenn noch dabey steht V. F. so heist es ferner Vicentinus Faciebar. Er hat auf eine Weise, die nicht löblich ist, die trefflich gezeichneten und wohlgestochenen Römischen Ruinen des Niederländer Cocks, so viel ich fin-

B. P.

B. P. V. F

finden kan, nachgestochen, ohne seiner mit einem Worte zu gedencken. Andere deuten diese Buchstaben, Baptista Parmensis: oder, **Bernardino Pinturicchio**, und wieder auf andern Blättern, zumahl auf großen radirten Historien, **Bartolomeo Paßarotti.**

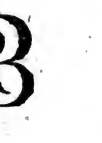
Ein verkehrtes B mit einem P zusammen gehängt, soll bedeuten **Bernardo Paßaro:** oder **Bernardino Paßaro**, oder **Bern. Paßarotti.** Wiewohl ich im Malvasia einen **Bartolomeo Paßarotti**, und keinen **Bernardo** finde.

Ein B und P, auf andere Weise, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, bedeutet auch **Bernard Piccart**, in seinen Impostures innocentes.

Ein halb-Gotthisches B und R, in einen Täfelein, und mit dem Zeichen des Creutzes, steht auf altem Kupferstiche: ist mir aber noch unklahr.

Ein B und ein R hinein gezeichnet, soll

ſoll andeuten, **Bernard le Petit** zu Lyon. Ich habe es aber auf ſo vielen ſeiner Blätter, die ich fleißig aufgeſucht habe, noch nicht gefunden.



Ein B, und ein R daraus mit dem unterm Striche gezogen, ſoll einen Franzöſiſchen Kupferſtecher, **Renard Boivin**, bedeuten. **Theodor de Bry** zu Franckfurth hat ſich damit, als mit dem erſten Buchſtaben ſeines Zunahmen, auf den Blättern, die er nebſt Grandhomme und Hulſio, in Boißards Alterthümern, in deßelben Bildnißen, und ſonſt, in Kupfer gebracht hat, auch offt bezeichnet. Und nicht weniger ſcheinet dieſes Zeichen auf **Italiäniſchem Kupferſtiche** vorzukommen, der ganz der Manier halben des Georg Chiſi von Mantua Blättern ähnlich iſt. Alwo es alſo meinem Vermuthen nach wohl gilt für **Britannus**, von welchem unten bey Gelegenheit des Ghiſi ein mehrers angeführt iſt.

Ein B und S, alte Lamparti-

ſche Schrifft, und in der Mitte die Fi-

Figur eines Eisens, womit die Mahler die Kupferplatte damahls vermuthlich poliret, oder drein geritzt u. gegraben haben, wird angenommen für das Zeichen **Barthel Schöns**, der ein Bruder soll gewesen seyn des hübschen Märten, oder Martin Schöns zu Colmar. Diese Figuren, welche man mit diesen Buchstaben bezeichnet findet, seynd gar alt, und den Blättern Martin Schöns nicht gar unähnlich. Auf einem derselben finde ich die Jahrzahl 1479.

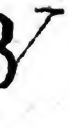
Ein B und S, aus Römischer Schrifft, ist zu finden auf Kupferstichen nach Peter Breughels und Carls von Mandern Zeichnung gemacht, und wird dadurch, meinem Erachten nach, angezeigt, **Balthasar Siluius**. Auf andern Blättern können diese Buchstaben auch bedeuten, **Barthel Sprangern**. Im Abecedario werden sie gedeutet, Bononiensis Sculpebat. Es steht aber nicht darbey, welcher Mann von Bononien sie also geführt habe. Ob Primaticcio, oder

B.S.FECIT

Rai-

Raimondi, oder Carracci, oder Rheni, oder ein anderer.

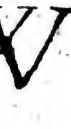
Ein B und V daran gezogen, aus Römiſcher Schrifft, iſt das Zeichen eines Formſchneiders, welcher nach Joſt Ammons von Zürch, und nach Stimmers Handrißen, feine Arbeit gemacht hat.



Ein B, V und F, ſtehet auf Stücken in ſchwarzer Kunſt, vielleicht B. **Vaillant** Faciebat.

B·V·F.

Ein B, an den erſten Strich eines W angehängt, findet ſich auch, aber noch ungedeutet.



Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben C.

C

Ein C allein, iſt zufinden auf gar alten kleinem Kupferſtich in Aldegrevers Weiſe um das Jahr 1520 gemacht, u. dann auf feinem Holzſchnitte zu Antwerpen bey Silvio im Jahr 1576 abgedruckt.

C. ſculp.

Ingleichen ein C bißweilen allein, bißweilen hernach ſculp, welches iſt, ſculpebat, bißweilen auch C. de C,

C de C

oder, Mr. le Comte de C, ſtehet erſtlich auf Blättern die ſehr wohl nach

Mr. le C de C

alten geſchnittenen Edelſteinen gezeichnet u. in Kupfer gebracht ſeynd, hernach auf dreyßig Blättern der bekannten Caricaturen Leonhards de Vinci zu Paris im Jahr 1730 auch in kunſtmäßigem Kupferſtiche abgedruckt: und endlich in der ſchönen Sammlung berühmter Schildereyen und unterſchiedener Handrißе in Franckreich, die gemeiniglich unter dem Worte, Recueil de Mr. Crozat, bekannt genug iſt. So viel ich finde, und vermuthlich nunmehr hier

hier zu setzen verstattet seyn wird, bedeuten diese Buchstaben, Mr. le Comte oder Mr. le Marquis de Cailus. Welches um so mehr mit gebührenden Ruhm anzumercken seyn wird, da diese Blätter rechte Muster abgeben, wie Handriße, oder zumahl die Wercke der Alten, in treffliche, wohlverstandene Abdrücke zu bringen seynd.

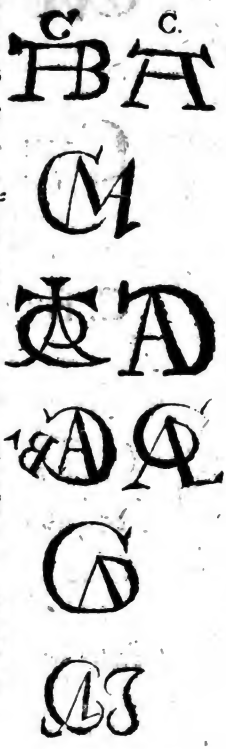
Für C und A kan angesehen werden **Cherubin Albrechts** Zeichen, welches oben im A und B stehet.

Ingleichen das Zeichen, welches **Cornelis Matßys** gedeutet wird, und unten im C und M vorkommt.

Nicht weniger ein paar oben im A, D und A, L, vorkommende Zeichen.

Zu diesen kommt ein Zeichen, welches hier steht, und gelten kan für C, A, D. Es findet sich auf Handrißen mit der Jahrzahl 1653.

Ein C, A und J, aus Welscher Canzley-Schrifft, ist auf etlichen



Blättern, Carraccius Annibal Inventor.

P. S. Inu.

Ein C, A und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach P und S, steht auf Historien durch Lucas Kilian in Kupfer gestochen.

Ein C, A, B, oder N, H und K, aus Römischer Schrifft in eins zusammen gezogen, und oben drüber ein kleineres O, ist das Zeichen eines Niederländers.

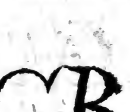
Ein C, mit A und W zusammen gehängt, ist vielleicht **C. a Wieringen.** Das C mag hier abermahls **Claus** bedeuten.

Ein C und B, iedes allein, oder auch zusammen gezogen, auf zweyerley Art, in Römischer oder Welscher Schrifft, stehet zum öfftern auf alten Statuen zu Rom in Kupfer gestochen, ingleichen auf Blättern nach Raphaels Zeichnung. Es finden sich dabey die Jahrzahlen, 1546, 1550. Gemeiniglich wird es gedeutet, **Cornelius Bos.** Es ist aber dabey erstlich der Zu-

15 46

nah-

nahme, der ſich zwar alſo auf Blättern findet, bedencklich, weil er wohl eigentlich heiſen ſoll, Boſch, welches ſo viel wäre, als van Hartogheboſch. Dann iſt die Deutung dieſes ganzen Zeichens im Latein, und nicht im Niederdeutſchen, zu ſuchen, und auch etwa im Vornahmen geirrt, alſo, daß der wahre vollſtändige Nahme wäre, wie er ſich auf etlichen Blättern ausgeſchrieben findet, Guilelmus Sylvius Buſcenſis caelabat. Ein anderer ſchreibt ſich auf dergleichen Blättern, Jacobum Boſſium Belgam. Vielleicht iſt bißweilen eben derſelbe zu verſtehen aus dem Zeichen, welches auch hier am Rande zu ſehen iſt, und noch ein V in der Mitte zu haben ſcheinet: ob ich es ſchon lieber deute, beydes auf gemahlten Tafeln, und auf Kupferſtichen, auf Criſpiaen van Broek. Ferner ſeynd auch eben dieſe Buchſtaben C, und B, ſo wohl einzel als in einander, iederzeit mit der Jahrzahl 1531, und mit der Figur ei-



1531

1531

eines Bäumleins, anzutreffen auf Nürnbergiſchen ſtählern geätzten Platten, die allerdings auf den Schlag der Hopfer gemacht ſeynd, und entweder einen andern Nürnbergiſchen **Buſch**, oder einen Nahmens **Birnbaum**, anzeigen, oder aber ſo viel Vermuthung machen, daß dieſer Cornelis, oder Wilhelm Buſch und Siluius, ſeinem erſten Urſprunge nach nicht ſo wohl ein Niederländer, als Hochdeutſcher ſey, oder aber zu Nürnberg unter Hopfern die Kunſt des Kupferſtechens erlernet habe. Es werden dieſe

C. B

zwey Buchſtaben auch ſonſt gedeutet, **Chriſtoph Brechtel**, und um 1650, **C. Buno.**

Für C und B mögen auch wohl gelten die Zeichen Bleckers und Berghems, welche oben im B und C vorkommen: wie auch, ein großes C, darinnen ein kleines B ſtehet, und wird angenommen für **Bartholom. Groenius**, weil dieſes C, nach alter Art, eben ſo wohl ein G bedeuten kan.

Ein

Ein Cu B, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, soll seyn, wie oben steht, **Bernhardus Castellus.**

Zwey C, hinter einander, oder ineinander, sollen bißweilen bedeuten **Camillum Congium**; bißweilen bedeuten sie, **Cornelium Cornelis Sohn von Harlem.** Sonst hat auch diese zwey C geführt, in Franc. Barberino Documenti d' Amore, ein Mahler oder Kupferstecher zu Rom, der seyn könnte, **Fran. Co. Creßenti.** Die Figur aber, die auch hier auf zweyerley Art am Rande stehet, soll vermuthlich ein Weinmaaß, oder einen Congium, in Absicht auf Camilli Nahmen, vorstellen. Ich laße dahin gestellet seyn, ob von diesem Congio herrühren kleine Blätter in geringem Kupferstiche mit diesen verschlungenen zweyen C überall bezeichnet, und abgedruckt zu Lyon im Jahr 1546. Als zum Exempel die Bildniße der Könige in Franckreich.

C. C.

C. C. Harl.

pinx.

C C

Zwey C, wovon das letztere mit einem V verschlungen ist, und

mit ihm zugleich ein W vorstellen soll, hat auf niedlichen wohl in Kupfer gestochenen Landschafften geführt der Erfinder derselben, **Cornelißz Clauß von Wieringen.**

Ein C, aus Römischer Schrifft,

ER und ein D daran gehangen, wird auch auf Kupferstichen gefunden.

Wie es hier am Rande zum andern gerißen ist, bedeutet es bißweilen, **C. Deckern** zu Nürnberg.

E-

CKER fec

Ein C, D und F wird auch angegeben für **Carl David Fecit.**

C. D. F

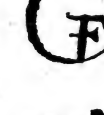
Ein C und E wird gefunden auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, welche zu Wittenberg im Jahr 1572 abgedruckt seynd. Nach der Zeit kan es auf neuern Nürnbergischen Blättern wohl bedeuten **Christoph Eimmarten**, also daß er Georg, den ersten seiner Taufnahmen, wie das nicht ungewöhnlich ist, ausgelaßen habe. Wir werden noch unten ein oder zwey seiner dergleichen Zeichen auf andern Blättern zu betrachten haben.

C. E

Ein

Ein groſses C, oder G, und darinnen ein kleineres E, ist zu finden auf wohlgezeichneten Figuren aus feinem Holtzschnitte, bey Siluio zu Antwerpen ums Jahr 1576 gefertiget.

Ein dergleichen C, mit einem E oder F, ist zu finden auf Bibliſchen Figuren in Holzschnitt, die von einem Sächsischen Meister um die Zeit 1550 gemacht seynd.



Ein Gotthisches Alt-Deutsches C und E, nebst einem geflügelten Löwen, und mit der Jahrzahl 1465, wird auf altem Kupferstiche gefunden, davon unten im E zu Anfange noch etwas gemeldet werden wird. Ohne vielerley andern Beweis, der nicht ermangelt, dienen schon genug dergleichen Blätter, um darzulegen, daß die ersten Abdrücke aus Kupferstiche gar früh, und nicht in Italien, wie gemeiniglich vorgegeben wird, sondern in Deutschen Landen, und zwar in Ober-Deutschland, gemacht seyen.

Ein C in ein F geschlungen soll **Franzen Chauveau** andeuten. Es findet sich aber auch auf

Ingolstadii 1595

älterm Französischen Holzschnitte, wie nicht weniger in etwas anderer Gestalt auf Kupferstiche zu Ingolstadt im Jahr 1595 ausgefertigt. Auf einigen also bezeichneter Blätter, ist der erste Buchstab etwa ein G, daß es bedeute, Giacomo Franco. auf denen zu Ingolstadt ist es Georg Frenzel.

C F I

Ein C, F und I aus Römischer Schrifft findet sich auf alten Deutschen Kupferstichen.

Ein C, F und L verzogen, deutet le Comte auf Stephan Kolbenschlag: und ist noch unklahr.

Ein C, Römischer Schrifft, und ein kleineres G darinnen, stehet auf kleinen, gar alten Abdrücken aus Kupferstiche der Planeten und anderer Vorstellungen.

1520

Ein Gotthisches C, und ein G verkehrt darein gehangen, mit der Jahrzahl 1520, steht auf wohlgerissenen Holzschnitte alter Platdeutscher Biblien.

1566

Ein C, u. ein G von unten, auf solche Weise, wie hier stehet, darein gehangen, findet sich auch, mit der Jahrzahl

zahl 1566, auf feinem Holzſchnitte eines alten Deutſchen Meiſters: desgleichen das C in einem verkehrten G, auf andere Art, auch mit der Jahrzahl 1537, auf Kupferſtiche.

1537

Ein C und G, auch C, G und F, einzel, ſteht auf Abdrücken aus Holzſchnitt ums Jahr 1600, wie auch in einander gezogen, ums Jahr 1620, bedeutet aber vermuthlich beydes, zumahl auf Kupferſtiche, einen Kupferſtecher zu Leipzig, **Conrad Grahlen.**

C. G. F

Ein C, G und F, aus Römiſcher Schrifft, wie es hier am Rande ſtehet, verzogen, iſt **Giacomo Franco Veneto**, auf Blättern ſeinen Kupferſtichs um das Jahr 1580 abgedruckt.

Ein C und H einzel, ſoll ſeyn **C. Hildebrand.**

C. H

Ein C vermuthlich, oder ein verkehrtes D, mit dem H zuſammen gezogen, aus Römiſcher Schrifft, iſt das Zeichen eines ſehr guten Niederländiſchen Hiſtorien-Mahlers, und findet ſich mit der Jahrzahl

1633

auf Tafeln mit nackten Figuren. Es wird gemeiniglich gedeutet, **Cornelius Harlemensis**: es will aber weder die Jahrzahl, da er noch im ein und siebenzigsten Jahre seines Alters also glatt gemahlt haben müste, noch auch die Manier, daßelbe zugeben. Denn sie ist, zumahl des Rißes wegen, ganz von des Cornelii Cornelis-Sohn Wesen unterschieden.

Ein C, H und B also verzogen, daß aus der Mit e des H das C unten entstehet, kömmt unten wieder vor im H und B, und soll bedeuten, **Horatio Borghiani.**

C. HIL. Ein C mit der Sylbe Hil, Römischer Schrifft, soll seyn **C. Hildebrand.**

Ein C in ein H zur Rechten, dann ein S zur Lincken eingeschlungen, bedeutet **Cornelium**, oder etwa **Christopheln von Sichem**, wie es auch davor gilt, wenn diese Buchstaben in ein B geschlungen seynd: als im C und S angeführet wird.

Ein C und H, aus Römischer Schrifft,

Schrifft, mit M und R wunderlich verſchlungen, und ein O darüber, ſteht auf Römiſchem Kupferſtiche nach Raphaeis Art. Ich halte, daß es beynah heiſen könne, Hieronymus Mocetus Inuentor.

Ein C und J einzel, aus Römiſcher Schrifft, ſoll deuten **Chriſtophel Jeghern**, der nach Rubens Mahlerey meiſterliche Stöcke in Holz geſchnitten hat.

C. I

Ein C mit einem J oben drein gezogen, iſt zuſehen auf Figuren in Holzſchnitt in Sebaſtian Münſters Coſmographie Lateiniſcher Auflagen.

Ein C mit einem J durchzogen, findet ſich erſtlich beydes aufrecht und geſchoben, mit der Jahrzahl 1545, auf Niederländiſchem Kupferſtiche, und könnte meinem Vermuthen nach etwa wohl bedeuten **Hieronymum Cocken**. Auch hernach um 1600 bedeutet es noch einen Niederländer, ohne Jahrzahl, auf Blättern durch Jac. de Gheyn in Kupfer geſtochen. Auf Blättern in Kupferſtich zu Nürnberg

1545

1545

berg um das Jahr 1600 ausgefertigt, können dieſe Buchſtaben auch bedeuten **Chriſtoph Jamnitzern.**

Callot in

Eben dieſes Zeichen hat beynah hundert Jahr hernach, bey Unterzeichnung ſeines Nahmens auf Kupferplatten, gebraucht, **Jacob Callot.**

Aus Welſcher Canzley-Schrifft iſt aber auch daßelbe, wie es gemeiniglich gedeutet wird, **Jean Couuay.**

Ein C und J darinnen, nebſt einem kleinen F darüber, ſteht auf Sinnbildern in Holzſchnitt, zu Antwerpen bey Plantin abgedruckt, im Jahr 1564.

Ein C in ein J geſchlungen, woran unten ein V angehangen, beydes Römiſcher und Welſcher Schrifft, iſt das gewöhnliche Zeichen, welches auf allerhand Kupferſtichen geführet hat **Claus Jannſen Viſcher,** oder zu Latein, wie er ſich ſchreibet, Nicolaus Iohannis Piſcator.

Ein

Ein C und ein K, finde ich auf Holzschnitte, im Jahr 1597 zu Leipzig gemacht. Ingleichen diese Buchstaben zusammen gezogen, auf schönem nach Art Heinrich Goltzen gezeichnetem Kupferstich, durch Johann Sadelern ausgefertigt. Vielleicht soll es bedeuten **Cornelium Ketteln.**

C. K

Ein C und L aus Römischer Schrifft, steht auf wohlgezeichneten Italiänischen Figuren in Kupferstich, welche vermuthlich nach der Erfindung eines der Carracci gemacht seynd. Auf dem fünften oder sechsten Blatte eines Zeichen-Buchs von verschiedenen künstlichen Händen, wie es scheint, zusammen getragen, und zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt, scheinen diese Buchstaben, obschon in verkehrter Ordnung des Vor- und Zunahmen, **Lucam Ciamberlanum** anzuzeigen. Es seynd aber alda auch Rebus mit den Buchstaben vermenget, deren Sinn übel zu errathen seyn möchte.

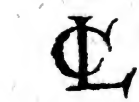
C. L

C. L

Unter andern wird auch ein **Claudius Lombard** angegeben, der zu Paris um das Jahr 1665 gelebt, und dieſe Buchſtaben geführt haben ſoll.

Ein C in ein größeres L, Welſcher Schrifft, eingeſchlungen, wird gedeutet **Stephan Colbenſchlag.**

Auf andere Art kön̄en auf einigen Blättern dieſe Buchſtaben wohl bedeuten **Lucam von Cronach**, auf Abdruck aus Holzſchnitt, oder Kupferſtiche, mit der Jahrzahl 1506. Sie müßen aber nicht verwechſelt werden mit einem andern Zeichen vieler alter, auch zu Wittenberg u. zu Magdeburg, u. zu Dreßden, um 1530, abgedruckter Figuren, die aber aus Hollſtein herrühren, und wo es G und L bedeutet. Von welchem Zeichen unten im G ſoll gehandelt werden.



Ein eben alſo verzogenes C und L bedeutet auch, ſowohl als die einzelen Buchſtaben, auf Italiäniſchen, ſpäter als iene, abgedruckten Blättern, den gleich vorher gemel-

meldeten **Lucam Ciamberlanum**. Ich laße dahin gestellet seyn, ob Lucas de Vrbino ein Mann mit ihm ist, oder ein anderer.

Ein C und L verzogen, und hernach, Ciu. F. in, wird gefunden auf seinen Historien, die Corn. Galle gestochen hat. Auch stehet dieses Zeichen auf Holzschnitte, dem Andreanischen ähnlich, und bey Petro Stephanonio zu Rom abgedruckt. Vielleicht, **Ludwig Carracci.**

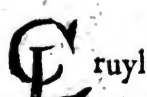
Ciu. F. in.

Ein C und L verschlungen, und hernach ein M, heisen **Chr. Lud. Moyaert.** Bißweilen auch wohl, wo es die besondere Art des Kupferstichs leidet, **Claude Mellan.** Wie dann auch ein C und L, mit der ersten Sylbe seines Zunahmens, ihn anzeiget, zumahl in der Justinianischen Gallerie zu Rom abgedruckt. Die daran stehenden Sylben seynd, wie bekannt ist, inuentor sculpebat. Denn die Mahler pflegen auch das Invention zu nennen, was sie aus dem Modell der Natur, oder aus dem

Cl. Mell. in. sc. Romæ.

run-

Runden, abreißen, nicht aber, was sie nach dem gemahlten auf einer platten Tafel, Tuch oder Papier, nachzeichnen.



Noch auf andere Art bedeuten eben diese Buchstaben einen Nahmens **L. Cruyl**, welcher Prospecten gerißen hat, durch Julium Testa von Rom, gestochen und abgedruckt, im Jahr 1665.

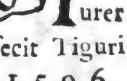
C M

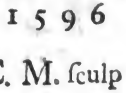
Ein C und M ist zu finden auf verschiedene Art, bald abgeruckt, bald zusammen, auf Holzschnitten nach Ammons und Stimmers Rißen gemacht, wie auch auf andren von dem, der das Zeichen führt, zu Straßburg, im Jahr 1590 gerißen: bißweilen auch mit einem T und S dazu gethan. Auf diesen Figuren allen bedeuten diese Zeichen, meinem Erachten nach, keinen andern, als, Christophorum Maurer Tigurinum, einem Schüler Tobiä Stimmers. Es wäre denn, daß man das letztere lieber für Christoph Stimmers Zeichen annehmen wolte. Fänden sich mit

dies

diesen zween Buchstaben Blätter zu Cöln, ums Jahr 1530 gerißen, so würde ich sie aus guter Vermuthung deuten auf **Caspar Medebachen.**

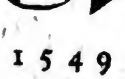
Auf andern und neuern wohlradirten Blättern, ums Jahr 1670 gemacht, und in Erasmi Lobe der Thorheit, nach den Holbeinischen Rißen, bedeuten diese Buchstaben vermuthlich **Conrad Meyern von Zürich.**





Ein C und M, da das C oben ans M gefüget ist, bedeutet bißweilen **Claude Mellan.**

Für C, M und A kan gelten das Zeichen, welches ordentlich für **Cornelis Matsys** ausgelegt wird: den andere, wenn der Nahme sonst Grund hat, etwa beßer **Mattheſius** schreiben. Ingleichen ist wenig davon, und allein des angehängten E halben, unterschieden, das auch hier an den Rand geſetzte Zeichen, welches gemeiniglich für **Cornet** ausgelegt wird, als ob das eines Mahlers



Nahme gewesen wäre. Weil man nehmlich auf einigen dergleichen kleinen Blättern auch findet, COR. MET. welches ich lieber lesen wolte, zu zweyen Worten, Cornelius Metensis. Doch ist das alles deshalb noch unklahr, und für unentdeckt zu achten. Ich habe oben erwähnt eines **Caspar Medebachs**, der zu Cöln ums Jahr 1534 Figuren zu Historischem Holzschnitte gerißen hat: auf welchen etwa der vorher angeführte Zug auch gelten könnte.

C. N. S

Ein C, N und S, auf geringen Blättern, in Kupferstich, zu Nürnberg im Jahr 1672 abgedruckt, ist **Cornelius Nicolaus Schurz**, ein Kupferstecher.

C. P.

Ein C und P, iedes allein, oder auch auf verschiedene Art zusammen gezogen, deutet zum öfftern

Crispianum Paßaeum, oder **von Pas**. Einige nennen ihn Colonienſem, andere Groeningenſem. Es ist aber wohl das eine irrig. Denn auf seinen Wercken finde

Colon.

finde ich ihn im Jahr 1607 Colonienſein, im Jahr 1612 Zelandum genennet. Da ich dann das letzte auf den Sohn, Criſpin den Jüngern, ziehe.

Hingegen findet ſich ein C und P auf gemahlten Landſchafften, welches gar nicht dahin gehört, und etwa **Cornelis van Pulenburg** bedeutet. Auf gar alten Blättern in Kupferſtich, auf die Weiſe Aldegrevers, um das Jahr 1530 ausgefertigt, wird auch das alſo zuſammen gezogene C und P gefunden, und möchte vielleicht anzeigen ſollen, Georg Penzen. Wenn aber dabey ſteht, **Groennig**, iſt das ganz ein anderer, und nicht **Pas**, wie einige es deuten. Es läßet ſich daßelbe vielleicht ziehen auf einen **Criſpianum Palidamum**, Franzen Floris Schülern, deßen Guicciardin in der Beſchreibung der Niederlande Erwähnung thut, wie auch eines **Gulielmi**

C. P.

Groennig.

C.P.L.
1725

* elmi Paludami, deren einer etwa wohl von Gröningen gebohren war: u. hat vermuthlich der erste sich mit dem Nahmen Crispiaen auch allein bezeichnet. Mit diesen vorberührten, C. P. Gröning muß Gerardus Groningus nicht vermischt werden.

Es wird auch C und P noch auf andre Art verschlungen gefunden auf gar alten Blättern, da es bißweilen wohl bedeuten kan Peter Cocken; bißweilen etwa Paul Creutzbergern: bißweilen einen andern.

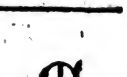
Auch findet man das C und P verzogen, wie es hier am Rande stehet, auf Italiänischen Kupferstichen.

Ein C, P und L aus Welscher Schrifft, auf ganz neuen Augspurgischen Blättern, aus Kupferstich abgedruckt, ist Christian Philipp Lindemann.

Ein C, P und M, von oben herunter durch einen Strich zusammen gezogen, stehet auf Blättern gezo-

* Lod. Guicc. Descritt. di tutti i Paesi Bassi. in Anuersa, 1581. p. 144, 147.

in Kupferstich, alt-Römische Ruinen vorstellend, und zu Venedig im Jahr 1561, oder auch vorher, abgedruckt.



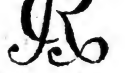
Ein C und R bedeutet bißweilen **Carl Remshard**, einen neuen Augspurgischen Kupferstecher.

C. R.

Ein C, mit R und F, Römischer Schrifft, heist, **Caesar Robertus Fecit.** Er hat große Kupferstiche nach Balthasar Perucci Mahlerey gemacht, und schreibt sich auch Robertum a Biturgia, welches im Florentinischen ist.

C.R.F.

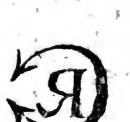
Ein C und R, Römischer Schrifft, an einander gehangen, bißweilen auch das R in dem C, und ein F daran, welches so viel ist, als Faciebat, soll seyn das Zeichen eines Italiänischen Meisters, **C. Reverdus**, oder **Reuerdinus** benennet, von dem ich etwa wohlgezeichnete Figuren in Holzschnitt finde, ums Jahr 1620 zu Padua gemacht: sonst aber des Nahmen halben keine Nachricht: und könnte also, wenn es die Zeit litte, und der Nahme übel geschrieben wäre,



F. A.

1.6 1.6.

auf einigen Blättern, ein Mann seyn mit dem gleich vorhin angeführten Roberto von Ciuitella oder Biturgia. Dieses Zeichen stehet auch auf kleinen wohlgestochenen Landschafften in Kupfer, in Welscher Schrifft, etwas verändert, und nicht weniger auf feinen Grotesken mit der Jahrzahl 1616. Um das Jahr 1630 bedeutet es **Christoph Richtern**, einen guten Landschafftmahler zu Weymar, und um 1670 **Christian Romstädt**, einem Kupferstecher zu Leipzig. Nicht weniger finde ich dieses Zeichen in der ersten Gestalt, wie es hier ausgezeichnet ist, auf Nürnbergischen Kupferstichen vom Jahr 1638, und auf Holzschnitten etlicher Trachten, in der Schweitz gemacht, ums Jahr 1600. Auf welchen letztern Blättern, es etwa wohl bedeuten möchte einen **Gotthard Ringel von Zürich.**



Es wird aber auch gefunden ein den vorhergehenden ähnliches Zeichen; welches vermuthlich ein verkehrtes C und R bedeuten soll, und hier am Rande zu sehen ist.

Ein

Ein C und S wird gefunden auf Holzschnitt und Kupferstich, und bedeutet, zumahl auf dem erstern, nach Ammon und Tob. Stimmern, Tobiä Bruder, **Christoph Stimmern.** Zum Exempel auf dem Bacchus in Ammons Kunstbuche erscheinen diese Buchstaben also mit dem Meßerlein. Auch machen dieses Stimmers Zeichen aus diese Buchstaben in ein H verschlungen.

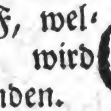
C S

Ein C, und ein S in daßelbe geschlungen, wird auch, nebst der Gestalt des Meßerleins zum Formschneiden, gefunden auf großen Holzschnitte, abgedrücket zu Zürich im Jahr 1559, auch in Münsters Cosmographie, vom Jahr 1549.

Ein C, S und B auf Kupferstiche, wird gedeutet, Carolus Screta Bohemus.

C. S. B

Ein C mit einem kleinen S im Leibe, und hernach einem F, welches vermuthlich ist, Fecit, wird auch auf Kupferstiche gefunden.



Ein C, S, T und M, in einander verzogen, wird auch noch unten

im S und T vorkommen, und ist das Zeichen, das **Christoph Stimmer**, Tobiä Bruder, geführt hat. Oder vielleicht zeigt es auch an **Christoph Maurern** von Zürich, oder Tigurinum, Stimmers Schülern, der ihm ganz ähnlich gerißen hat, wie das oben im C und M gemeldet ist. Doch bin ich mehr für die Bedeutung des Bruders, als des Schülers.

Das C und S in ein V gezogen, ist das bekannte Zeichen **Christophels von Sichem**, welches auf Niederländischen Kupferstichen und Holzschnitten des vorigen Alters, um das Jahr 1616, zum öfftern gefunden wird. Eben also hat diese Buchstaben, sowohl verzogen als auch einzel, geführet **Cornelius von Sichem**, der mit jenem so wenig, als mit Carl von Sichem, vermenget werden darff.

1625

Ein C und ein T darüber gezeichnet, wird ausgelegt, **Theodor Crüger**. Ich habe es auch gefunden, mit dem C in der Mitte, und

und nebst der Jahrzahl 1617. Es hat dieser Crüger nach Andrea del Sarto in Kupfer gestochen.

sculp. 1617.

Ein verkehrtes C mit einem T, steht auf kleinen alten Figuren in Kupferstich, mit der Jahrzahl 1560.

Ein C und T, zwischen beyden aber das Zeichen einer Waage, oder was es sonst bedeuten mag, soll seyn **Cornelis Sevißen.** Es ist mir aber dieser Nahme so wohl, als das übrige, noch gar undeutlich.

Ein C, T, S und M verzogen, ist gleich vorher im C und S, wegen Christoph Stimmers, angeführt worden.

Ein C, wie es das Ansehen hat, in ein T und V, alles Buchstaben aus Römischer Schrifft, zur rechten verschlungen, auf Landschafften in Kupferstich, zu Rom, im Jahr 1690 abgedrucket, bedeutet den Zeichner derselben, **Gioseppe Tiburtio Vergelli Recanatese.** Eben diese Buchstaben, mit ei-

nem J, ſtehen auf andere Weiſe verſchlungen auch auf kleinen radirten Blättern, für etwa 100 Jahren gemacht.

Ein C, dem Anſehen nach, mit T und W, aus Welſcher Canzley, iſt zu finden auf kleinen Bauren-Tänzen, in Kupfer wohl geätzt, nach Rhembrands oder Oſtaden Weiſe.

Ein C, V u. B, findet ſich aus Römiſcher Schrifft zuſammen gezogen, auf unterſchiedene Weiſe, wie es hier am Rande, und auch oben bey C und B verzeichnet iſt. Die Kupferſtiche, darauf es ſteht, ſeynd ordentlich zu Antwerpen ums Jahr 1570 abgedruckt, und die Buchſtaben bedeuten, meinem Erachten nach, **Criſpiaen van de Broek.**

I. V.

CVB. in.

Ich finde auch mit den einzelen Buchſtaben C, V und B, einen **Carl von Bockel**, wenn es recht geſchrieben iſt, ausgezeichnet.

C. V. B.

Ein C und V zuſammen gezogen, hernach die Sylbe pas, iſt **Criſpian von Pas.**

pas

inuen.

Ein

Ein C, V und Q wird gefunden auf zweyerley Art, wie es hier am Rande stehet, auf kleinen Holländischen Blättern aus Kupferstiche vom Jahr 1626.

Ein C, V und S, ist auch, wie gleich vorher gemeldet worden, mit einzeln Buchstaben geschrieben, das Zeichen **Christophels von Sichem**, zum Exempel auf seinen Haereſiarchis zu Arnheim im Jahr 1609 abgedruckt.

C. V. S.

Ein C und W findet sich bey mir auf einem alten Hand-Riße, welcher Hieronymum vorstellet: auch zusamen gezogen auf trefflichem Holzschnitte nach Scheufeleins oder Ammons Rißen gemacht.

Ein C mit einem kleinen Z, wie es scheinet, findet sich auf Biblischen Figuren in Holzschnitt.

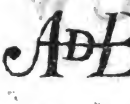
Deu-

Digitized by Google

Deutung der Zeichen im Buchstaben D.

Ein D allein, soll auf Kupferstichen bißweilen anzeigen den Erfinder, **Dominichino.**

Zu D und A kan gezogen werden das bekannte Zeichen Dürers, von welchem oben in A und D: ingleichen das von Abraham de Bruin, von welchem oben im A und B.



D. B.

Ein D und B klein, aus Römischer Schrifft, soll anzeigen **den kleinen Bernard** (le petit Bernard) zu Lyon. Ich sehe zwar nicht, wie er zu dem ersten dieser Buchstaben komme: weil **Salomon Bernard** sein vollständiger Nahme gewesen ist: oder vielleicht, **Salomon Bernard Klein.** Auch kan ich sonst von diesem Zeichen nicht genug Nachricht finden.

Ein Mahler zu Wittenberg, derselben Zeit, hat sich auch auf Holzschnitten mit D und B in einen Täfelein

felein bezeichnet, und auf noch ältern Blättern seynd auch eben diese Buchstaben anzutreffen. Ich finde auch große Historien in Kupferstich mit diesen Buchstaben bezeichnet. Die Arbeit daran ist gar nicht der Weise ähnlich, welche sich in Bernards Rißen findet; sondern außer Zweiffel eines Deutschen Meisters, der um das Jahr 1590, da auch Bernard nicht mehr war, gelebt hat.

Einem D und B ist ähnlich das bekannte Zeichen **Bartholomæi Dolendo** und **Dominici Barriere**, von welchem oben im B und D ist gehandelt worden.

Ein D und B, mit einem V, das unten drein gezogen ist, zusammen gehangen, aus Römischer oder aus Welscher Schrifft, ist das bekañte Zeichen **David Vinkboons**: deßen Nahmen verschiedene nicht wohl schreiben. Eben dieselben also verzogenen Buchstaben hat auch gegeführt **D.v. Bremden**, ein Kupferstecher, auf Blättern des A. van de Venne.

Ein

D. C

Ein D und C, seynd auf Kupferstichen, zu Augspurg, vor etwas mehr als hundert Jahren abgedruckt, die Anfangs-Buchstaben des Nahmen **Dominici Custodis.**

Ein D und C, mit einem V zusammen gehangen, ist das Zeichen **Diercks van Cuerenhert**, nicht Deodati, wie einige seinen Vornahmen zu Deutung dieses ersten Buchstaben in Latein setzen. Denn das Flämische Dierck ist das Deutsche Dietrich, oder Theodoricus, wie er sich sonst im Latein schreibet.

Ein D und ein E drein gezeichnet, hernach ein F, finde ich auf Niederländischen Blättern nach Art des **de Vliet** in Kupfer geätzt.

Ein D, vermuthlich mit einem E, auf Gotthische Weise verschlungen, wird gefunden auf gar alten Blättern in Kupferstich, welche die Apostel vorstellen.

D. F

Ein D und F, wollen verschiedene auslegen für **Domenico Florentino**, und verstehen darunter

ter den **Barriere**, von dem oben im B und D gehandelt ist. Es ist aber daselbst erinnert, daß er nicht von Florenz, sondern von Marseille gebürtig war. Wenn ich diese Buchstaben auf Architectonischen Blättern fände, würde ich darunter verstehen **Domenico Fontana**.

Ein D und G aus Römischer Schrifft verschlungen, und in diese Buchstaben die Gestalt eines kleinern M eingezeichnet, bedeutet gar vermuthlich, **Georgette de Montenai**, von welcher ich oben im A, J und V etwas erwähnet habe. Es stehet dieses Zeichen auf ihrem Bildniße in Kupferstich, welches sie vielleicht selbst, so wohl als die Sinnbilder ihres Buchs, mag vorgerißen haben. Es ist aber daran so wenig der Riß, der in verschiedenen Stücken gut und wohl verstanden ist, als der Sinn der Poeterey, gering zu achten.

Ein D und H, darzwischen aber die Figur einer Hopfen-Blüte, oder eines Leuchters, bißweilen auch oh-

D. H

ohne dergleichen Figur in der Mitte, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet **David Hopfern** zu Nürnberg. Wegen dieser Figur zwischen den Buchstaben, wird er, und die andern Hopfer, von den Franzosen gemeiniglich, so viel ich finde, les maitres au chandelier genennet.

1613

Ein D und ein H zusammen gezogen, erscheinet, nebst der Jahrzahl 1613, auf Kupferstichen eines Deutschen Meisters. Er scheinet derselbe zu seyn, der sich sonst auch schreibet **D. Hoey**, und ist etwa **Johann de Hoey**, deßen Felibien gedencket.

Für D und H kan angesehen werden das oben im C und H angeführte Zeichen, welches einige für **Cornelis Cornelis-Sohn von Harlem** verstehen.

Ein D, H und F, oder ein D und F, auf unterschiedene Art zusammen gezogen, bedeutet **H. David**, auf Italiänischem Kupferstiche des vorigen Seculi.

Auf guten Blättern alter Statuen

tuen in Kupferstich steht zum öfftern DIANA INCIDEBAT, welches ist, **Diana Ghisi von Mantua**, eine würdige Tochter des auch berühmten Johann Baptista Ghisi von Mantua.

Ein D, J und G, findet sich so wohl in dem gewöhnlichen Zeichen des künstlichen Kupferstechers **Jacob de Gheyn**, als auch in Holzschnitte etwas anderst nach Stimmerischen Handrißen. Es hat dasselbe auch ein ganz alter Meister, der nach Titians Rißen Blätter in Kupfer gestochen hat, geführet.

Ein D und zwey J mit einem G zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, ist zu finden auf wohl in Kupfer radirten Aposteln eines vermuthlich Französischen Meisters.

Ein D mit J und K, steht auf Holzschnitten, zu Straßburg bey Grüningern, im Jahre 1533, abgedruckt, im Buche Schimpf u. Ernst. D. I. K.

Ein D und K findet sich auf Holzschnitte, zu Straßburg bey Riheln abgedruckt, mit der Jahrzahl 1545, und hernach auf andern D. K. 1545.

zu Basel um 1550: auch wieder auf andern von 1600.

Ein D und ein K darein gezogen, wird gefunden, ingleichen auf Kupferstiche, und auf Holzschnitte zu Basel 1550, 1580 abgedruckt: als in Geßners Thierbuche, in Münsters Cosmographie, und in andern Büchern. Es ist vermuthlich, so viel die Jahrzahl leidet, mit dem gleich vorher berührten ein Mann.

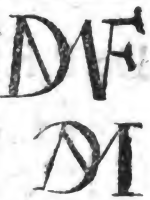
Für D und K kan auch gelten, was oben im C und K angeführt ist, und nach welchem Joh. Sadeler gestochen hat. Es war, der es geführt hat, ein gar künstlicher Meister, und könnte vielleicht mit dem zu Basel, in Münsters und Geßners Büchern, ein Mann seyn. Das Zeichen am Rande ist hier nicht recht geschnitten. Das verkehrte C oder D soll am H ganz anschließen.

D. M. C. Ein D, M u. C, wird im Abecedario angegeben, für Domenico Maria Canuti, Mahler von Bononien.

Ein D und M verzogen, und hernach ein F absonderlich, oder auch daran gehangen, soll bedeu-

ten

ten **Daniel Mignot** Faciebat. Ich habe es aber also nicht gefunden: wohl aber ohne F, und mit der Jahrzahl 1609: alwo es nicht Mignot, sondern **Daniel Meyer**, Mahlern zu Franckfurth am Mayn; und wieder auf andern Blättern, **Dietrichen** oder **Theodoricum Meyern** von Zürich, bedeutet. Auch findet sich auf Landschafften ein **D. Maas.**

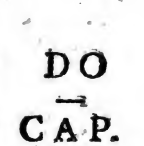


Dieselben Buchstaben auf etwas andre Art, und mit einem Querstriche, der ein L vorstellen soll, werden gelesen für **Daniel Lindenmacher.**

Ein D, und ein N hindurch in die Höhe gezogen, wird gefunden auf kleinen Holzschnitten.

Ein D, N und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, findet sich auf Französischen Kupferstichen, und bedeutet **Nicolas de Larmeßin.**

Die Sylbe Do, und darunter Cap, mit einem Querstriche übers A, und der Jahrzahl 1512, ist **Domenico Campagnola.**



Do. P. F. 1588

Die Sylbe Do, und hernach P und F, mit der Jahrzahl 1588, steht auf groſsen Kupferstichen nach eines der Zucchero Mahlerey.

D. P. 1640

Ein D und P einzel, aus Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1640, kommt vor auf wohlgerißenen, radirten Figuren eines Deutschen Meisters.

Ein D, dem Ansehen nach mit P, B und L, wird unten im P, B und W angeführt, und aus Vermuthung erläutert.

Ein D und P drein gezeichnet, wird gedeutet, **Peter Daret.**

D. R

1563

D. R

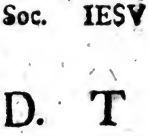
Ein D und ein R einzel und zusammen gezogen, steht mit der Jahrzahl 1567 auf Kupferstichen nach Dürers Weise gezeichnet, auch in Münsters Cosmographie, und in andern Büchern. Auf Welschen Blättern zu Venedig abgedruckt, bedeutet es **Domenico Rosetti,** einen Kupferstecher.

Ein D, und darinnen ein S, soll anzeigen **Daniel Salvetern,** oder **Salvatorn.**

Ein

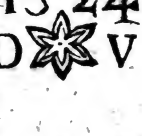
Ein D und S, aus Welscher Schrifft, verschlungen, und dabey, Societatis JEsu, wird gefunden auf Tafeln wohlgemahlter Früchte.

Ein D und T auf kleinen Landschafften, und auf Täntzen und anderer Wirthschafft der Bauern und Schiffleute, bedeutet **David Teniers**. Dieselben Buchstaben in einander, und hernach ein P, ist, **David Teniers** Pinxit. Sonst sollen auch eben diese Buchstaben bißweilen bedeuten, **Drost von Terlee**, einen Schüler Rhembrands.



Ein D und T, Welscher Schrifft, verzogen, mit der Jahrzahl 1619, auf Kupferstiche, zeiget an, **T. D' brueil** Inuentor.

Ein D und V, und in der Mitte ein Stern, welcher hier am Rande nicht wohl geschnitten ist, oder auch ein fliegender Vogel, welcher einen Staren (Sturnum) bedeuten soll, auf kleinen wohlradirten Blättern in Kupfer, ist das bekannte Zeichen **Dietrichs von Stern**, oder wie er im Flä-



mischen geschrieben wird, **Diercks van der Staren.**

D. V. B

Ein D, V und B, auf Kupferstiche durch Matham gefertiget, ist außer Zweiffel der Erfinder, **David Vinckboons.** Es ist das oben schon berührt, wie auch D, V und C, Cuerenherts Zeichen, im D und B, und im D und C.

D. V. H

Ein D, mit V und H, steht auf kleinem Niederländischen Kupferstiche.

Ein D, V und R, zusammen gezogen, mit F, stehet auf Miniatur in Helffenbein.

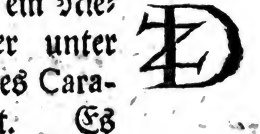
1555

Ein D und W, mit einem Querstriche zusammen gehangen, wird gefunden auf alten Blättern, beydes in Kupferstich und Holzschnitt, zu Heidelberg, mit den Jahren 1555, 1558. Ingleichen, in etwas anderer Gestalt, auf Blättern nach Erfindung des Julio Romano in Kupfer gestochen.

Ein D und Z ist, **Dominico Zam-**

Zampieri. Nicht weniger hat in das D ein Z eingeschlungen, und sich damit bezeichnet, ein Niederländischer Meister, der unter Hondii Verlage Blätter des Caravaggio nachgestochen hat. Es möchte dieser, meinem Vermuthen nach, seyn, Zacharias Dolendo.

D. Z



Deutung der Zeichen im Buchstaben E.

EIn Gotthiſches E allein, und dabey die Jahrzahlen 1466, 1467, wird gefunden auf uralten Blättern in Kupferſtich, welche ganz auf ſolchen Schlag gearbeitet ſeynd, wie die Blätter Martin Schöns zu Colmar. Es hatten Kenner deshalb die Vermuthung auf Engelbrechten geworfen. Aber die Zeit leidet es nicht, und Engelbrecht war, wenn Sandrart recht ſchreibet, um dieſe Jahre kaum gebohren. So viel ich über dieſes finden kan, war das Kupferſtechen noch in Ober-Deutſchland zu Hauſe, und nicht in die Niederlande gekommen. Iſrael von Münſter, oder von Bockolt, den einige etwa irrig von Mecheln ſchreiben, hat um zwanzig Jahre ſpäter gearbeitet, und war allem Anſehen nach aus Weſtphalen, nicht aus Brabant, gebürtig. Denn Bocholt, welches mehr-

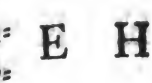
mehrmahlen auf seinen Blättern ausgeschrieben, ist ein Städtlein im Münsterischen an der Aa, etwa drey Stunden Wegs von Wesel, Mitternachtwärts, gelegen.

Ein Gotthisch und wunderlich verzogenes E und D, auf sehr altem Kupferstiche, ist schon oben in D und E angeführt, und könnte vielleicht bedeuten, **David Engelharten.**

Ein E und A mit der Jahrzahl 1506, wird gefunden auf Kupferstich, ist aber noch ungedeutet.

Ein E, A, N, O und R, oder ein E, N, O und R, wunderlich in ein Monogramma verzogen, wird gleich hernach wieder im E und N erwähnet, und ist schon oben im A angeführt worden. Es steht auf Blättern zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt.

Ein E und H einzel, oder zusammen gezogen, auf kleinen Kupferstichen, bedeutet **Erasmum Hornick**, zu Nürnberg. Es hat derselbe im Jahr 1565 nicht wenige,



gar künſtliche, u. nach der Art des gelehrten Alterthums wohl gerißene Figuren, ausgehen laßen: wovon zu andrer Zeit mehrere Nachricht kan gegeben werden.

E. H Ein E und H einzel, iſt auch **Elias Hainzelmann.**

Für E und I kan auch gelten, was oben im B und I angeführt iſt, das Zeichen **Epiſcopii.**

Aus einem E, H, S und A, da der erſte Buchſtab verkehrt iſt, iſt vermuthlich zuſammen gezogen das oben zu Ende des A und E angeführte Monogramma, welches weiterer Unterſuchung bedarff.

Einem E, I und A iſt ähnlich das oben im A und E angeführte und auf **Aeneam Vicum** ausgedeutete Zeichen, wie es hier wieder am Rande ſtehet.

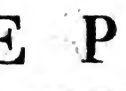
E. K Ein E und K einzel, auf Abdrücken aus Kupferſtiche, zu Franckfurth am Mayn ums Jahr 1630 ausgefertigt, iſt **Eberhard Kieſer**, ein Kupferſtecher daſelbſt.

Ein

Ein E mit R, O und R, Römischer Schrifft, in eins wunderlich zusammen gezogen, ist schon oben in A angeführt, und hatte ich vermuthet, daß es etwa habe anzeigen sollen **Anton Eisenharten.**

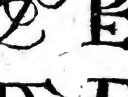
Ein E und P, Römischer und Welscher Schrifft, einzel und verschiedentlich verzogen, auf wohlgemachten Holzschnitten, bedeutet einen neuern Nürnbergischen Formschneider, **Eliam Porzeln** von Yßni im Schwabenlande.

Ein E und R, aus Welscher Canzley-Schrifft, auf allerhand Weise verzogen, bedeutet auf neuen Blättern **Johann Eliam Ridingern,** künstlichen und berühmten Mahler zu Augspurg.



Ein Gotthisches oder Deutsches E und S steht auf gar alten Deutschem Kupferstiche mit der Jahrzahl 1467

Ein E u. S aus Welscher Schrifft hat ein neuerer Augspurgischer Kupferstecher **Elias Schafhäuser** Mah-



Nahmens, um das Jahr 1700, auf verschiedenen Blättern geführet.

Ein E und S verschlungen, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen **Erhart Schöns** von Nürnberg, nicht wie ihn andere schreiben, Ernst Schön. Er war ein künstlicher Meister, arbeitete um die Jahre 1530, 1540, und hat auch, meinem Erachten nach, die wohlgezeichneten Figuren in Walther Ryfs Deutschem Vitruvio gemacht.*

Ein E und V, soll bißweilen seyn **Eneas Vicus von Parma.** Ich finde es mit der Jahrzahl 1542 auf Kupferstiche nach Raphaeln, und nach andern.

1542
E. V.

Ein E, mit V, J und S in eins zusammen gezogen, und mit den Jahrzahlen 1540, 1543, stehet auf Kup-

* Vitruvius Teutsch durch D. Gualtherum H. Riuium. Nürnberg bey Petreio 1548. Riuii Architectur und Büchsenmeisterey ꝛc. daselbst, 1547. Seynd beyde merkwürdige Bücher, die zusammen gehören, und diese seynd die guten, ersten Auflagen.

Digitized by Google

Kupferstiche eines Niederländischen Meisters, auf den Schlag, wie Dirck von Staren geätzt hat.

Ein E, V und H, aus Römischer Schrifft, und auch mit kleinen Buchstaben, auf Kupferstiche, ist **Esaias van Hulsen.** Er war gebohren von Mittelburg in Seeland, und lebte zu Stutgart, alwo er im Jahr 1616 wohlgerißene feine Groteſken in Kupferstich hat ausgehen laßen. E V H E V HF. e. v. h.

Ein E, und zwey V aus Römischer Schrifft, oder auch aus Welscher Cantzley, wie es hier am Rande stehet, auf Niederländischem Kupferstiche, mit den Jahrzahlen 1620, 1640, ist **Esaias van den Velde.** E. V. V. f.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben F.

F. A.
1.6 1.6.

Ein F und A, aus Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1616, ist eines noch unbekannten Kupferstechers Zeichen auf Groteſken.

F. A. d. s.

Ein F und A, und hernach ein kleines D und S, welches ist delineauit, ſculpſit, ist ein vermuthlich Französischer Kupferstecher des vorigen Seculi, und hat nach einem gestochen, der sich bezeichnet P. M.

f. A. inv.

Ein kleines F und hernach ein A, beydes Welscher Schrifft, ist **Fr. Aſpruck** Inuentor, auf Kupferſtiche.

FAR

Ein F, mit A und R, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, soll bedeuten, F. A. **Reuter.**

F B

Ein F und B, wird gedeutet, **Friedrich Brendel**, auf kleinen alten Kupferstichen; und auf neuern, **Franz Brunner.** Bißweilen ist es auch, **Friedrich Blömert,**

15F B 59

mert, auf Kupferstiche nach den Rißen seines Vaters Abraham Blömert. Es seynd mir aber beyde erste Nahmen noch etwas undeutlich, außer, daß dieser Franz Brunner unter Aubry, in Luckii Syllo-ge, ums Jahr 1620, in Kupfer gestochen hat, und daß die für Brendels Arbeit angegebene kleine Blätter um das Jahr 1559 abgedruckt seynd. Im Abecedario werden diese Buchstaben ausgelegt auf **Francesco Briccio**, Mahlern zu Bononien, welcher einige Werke des Lodouico Carracci in Kupfer gestochen habe.

Ein F mit zweyen B, und wieder ein F, nebst der Jahrzahl 1634, ist auf ein S. Familia, nach der Mahlerey des Vasari in Kupfer gestochen, **Frater Bonauentura Bisius** Faciebat. Denn also nehme ich das erste F an. Von andern, die sich etwa irren, werden diese Buchstaben gedeutet, **Franciscus Bonauentura Bisius.** F. B. B.

Ein F, B und V, ist **Franci-** F. B. V.

scus

F. B. B. F

F. B. V. I Iscus Barotius Urbinas. Und hernach steht bißweilen das I, welches ist, Inuentor, bißweilen ein F, welches ist, Fecit.

F. B. V. F

F. C

Ein F und ein C, absonderlich, oder aber von oben, oder in die Mitte, eingeschlungen, ist oben im C und E angeführt worden, und soll bißweilen Franzen Chauueau bedeuten. Auf andern Blättern wird es gelesen, Franceschino Carracci; Auf andern auch Italiänischen Historien, nach Hannibals Carracci Erfindung, kan es seyn Francesco Cortese. Auf Deutschen Blättern um 1620 in Kupferstich ausgefertigt, bedeutet daßelbe Zeichen, da der untere Theil des C den Mittelstrich im F machet, Georg Frenzeln, einen Kupferstecher. Auf neuern Blättern in Engelland abgedruckt, bedeutet das andere dieser Zeichen, Franciscum Clein, einen Kupferstecher.

Ein doppeltes F zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen Fran-

Digitized by Google

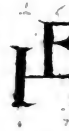
Franzen Floris, auf Blättern, die er selbst in Kupfer geätzt, oder welche Cort und andere nach seinen Mahlereyen und Riſſen gestochen haben. Es wird aber eben daſselbe auch gefunden auf Deutschen Holzschnitte mit der Jahrzahl 1576.

Zwey F mit dem Rücken zusammen gestellt, und mit dem Querstriche durchzogen, wodurch es etwa zugleich ein H bedeuten soll, ist ein Zeichen das ums Jahr 1650 von einem Deutschen Meister auf Kupferstiche ist geführt worden.

Ein F und H aus Römischer Schrifft, findet sich auf altem Kupferstiche.

F. H

Ein F und ein H darunter, ist **Fridericus Hulsius.**



Ein F, H und M der Länge nach über einander gestellet, und durch den Mittelstrich vereiniget, ist ein Zeichen, das auf Biblischen Figuren in Holzschnitt stehet.

Ein F und I Römischer Schrifft übers Creutz verschränckt, hat ge-

Digitized by Google

führt ein neuerer Kupferstecher zu München, F. Jungwirth.

Ein F und K, ist das Zeichen eines Kupferstechers auf Blättern zu Venedig abgedruckt.

F. K. scul.

Ein F und ein M daran gezogen, ist das Zeichen eines Mahlers, welcher vermuthlich zu Leyden ums Jahr 1600 gelebt hat.

Ein F und ein O darunter, ist das bekannte Zeichen, welches Odoardo Fialeti auf vielen in Kupfer wohl radirten Blättern geführt hat.

F. P

F. P. F

Ein F und P bedeutet zum öfftern Franciscum Parmensem: bißweilen auch, Franciscum Primaticcium.

Ein F und P verschlungen aus Welscher Schrifft bedeutet Franzen Perrier.

Ein F, P und A, da die letztern beyden Buchstaben in eins gezogen seynd, und vermuthlich auch ein R ausmachen sollen, und hernach die Sylbe Bol, ist, Franciscus Primaticcius Abbas Bologna Inuentor.

BOL. IN.

Auf

Auf andre Art, mit Römischer Schrifft, heißet es **Petrus Furnius.**

Ein F mit P und B, die erstern beyden zusammen gehangen, steht auf Kupferstichen der alten Statuen **Franzen Perriers**, und wird das B ausgelegt, Burgundus.

Ein F und R Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist zu finden auf wohlgezeichneten Holzschnitten, die gemacht seynd zu Napel, im Jahr 1607.

Ein F und R, und hernach die Sylbe Bol, soll seyn, **Franceso Bologna Inuentore**, welches ist, wie gleich vorher berühret worden, **Primaticcio.** Fr. Bol. In.

Ein F Lampartischer Schrifft, mit einem S, und dem alten vermuthlichen Grab Eisen darzwischen, wird gefunden auf gar alten Blättern, die nach der Weise Martin Schöns in Kupfer gegraben seynd, und soll **Franzen Stöß** bedeuten.

Ein F und ein S zusammen gezogen, auf dreyerley Art, in Römi-

scher und Welscher Schrifft, findet sich einmahl mit der Jahrzahl 1640, und bedeutet, **Sebastian Furcken**; und das andere mahl, wie es hier in einem Welschen Zuge zu sehen ist, **Sebastianum Fulcarum**, welches vielleicht mit jenem einerley, und der Deutsche Nahme auf diese Weise nur Lateinisch geschrieben ist. Um die Jahre 1620, 1630 scheint er zu Frankfurth am Mayn u. an andern Orten, gearbeitet, und zumahl wohlgestochene Bildniße ausgefertigt zu haben. Auch zu Wolffenbüttel seynd im Jahr 1650 Bältter dieses Sebastian Furcken abgedruckt, in Golky Arboreto.* Die dritte Art des Zeichens kan vielleicht auch denselben vorstellen sollen. Es scheinet, als ob er von Goßlar wäre gebürtig gewesen, und sich daher geschrieben habe. Diejenigen aber, welche die Kupferplatte, worauf ich die Spur dieses Nahmen finde, zu Rom nach der

* Arboretum Principis Augusti, Wolpherb. 1650.

der Zeit wieder abgedruckt haben, haben dieses Wort gröſten Theils ausgethan, als ob ihm, oder ihren Werckstädten, die Meldung des Deutschen Vaterlands nachtheilig wäre. Es hat dieser Fulcarus in Italien gelebt um das Jahr 1612, da er auch die Platten in Philipp Paruta Sicilien, und des Bonarota jüngstes Gericht ins kleine, gestochen hat. Le Comte führet von ihm, oder vielmehr unter diesem Zeichen an eine Mar. Magd. nach Titians Mahlerey gestochen. * **

Ein F und V zusammen gezogen, kommt unten vor, und wird erklährt im V und F. FV

Ein F, V und B, aus Römischer Schrifft, soll seyn ein **Franz von Bocholt**: ist aber noch gar ungewiß. Er wird von Praschio angegeben, als der Erfinder des Kupferstichs. Prasch aber hat hierunter F. V. B †

* La Sicilia di Filippo Paruta descritta con Medeglie.
** to III, pag. 294.
† Inu. Nov. Ant. pag. 739.

Digitized by Google

gefolgt dem Zeugniße Matthiä Quaden zu Cöln; der ſich aber ſowohl hierinnen, als was das Erfinden des ätzens mit Scheidewaſſer betrifft, vermuthlich geirret hat. Des letztern wegen giebt er an, Johannem und Lucam, beyde von Dotecum. An dieſem Orte des angeführten Buchs Praſchii, ſtehen in dem Nahmen, und ſonſt, noch allerhand Fehler.

F v F
F. V. F

Ein F, V und F, wird bißweilen angenommen für **Friedrich von Falckenburg**, und auf Welſchen Blättern iſt es zum öfftern, **Franciſcus Vanni Fecit**, oder, **Franciſcus Villamena Fecit.**

F. V. W
F.V.W.Fecit

Ein F, V und W, zu Antwerpen 1637 iſt **Franz van Wyngaerden.**

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben G.

EIn G allein, steht auf Holzschnitte, zu Antwerpen, bey Plantin abgedruckt, im Jahr 1564. G

Ein G und A auf Kupferstiche, wird von einigen gedeutet **Gioanni Agucchia.** G A

Ein G und A, und über den Buchstaben die Gestalt eines Fußeisens, (à la chaussetrape, wie die Franzosen diesen Meister deshalb nennen) stehet auf alten Blättern, und bedeutet vielleicht einen, der mit dem Zunahmen Angel geheißen haben mag: weil diese Eisen auch Fußangeln genennet werden.

Für ein G und A kan gelten **Joh. Andreä Grafen** vermuthliches Zeichen, welches oben im A und G mit andren mehrern angeführt worden ist.

1576

Ein G, mit A, P und F, aus Römischer Schrifft, einzel, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der G. A. F. F

Digitized by Google

im Jahr 1565 nach Georg Vasari gearbeitet hat, in Nicolas Nelli Verlage zu Venedig.

G. A. S F. E 1564

Ein G, A und S, mit der Jahrzahl 1564, finde ich ausgezeichnet aus Kupferstichen, nach Lucä Pennis Erfindung.

G. A. W

Ein G, mit A und W, bedeutet auf Blättern, die zu Augspurg nach Vouets Mahlerey gemacht seynd, den Kupferstecher, G. A. **Wolffgang**.

Ein G, mit B, D, und J, aus Welscher Schrifft verschlungen, soll bedeuten, **Jean de Bronchorst**.

1511

Ein G in der Mitte, mit zweyen H, oder J, und einem B am Ende, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist ein Zeichen, welches man mit der Jahrzahl 1511, auf Holzschnitten in der Schweitz abgedruckt, und sonst zum öfftern, findet: davon wird gleich hernach im H gehandelt werden. Es wird gemeiniglich gedeutet, **Hanß Bresang**, welches aber noch gar ungewiß ist, und von andren Kennern wird es

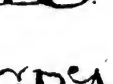
mit

mit mehrerm Grunde gelesen, für **Hanß Balduin Grün.**

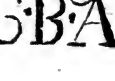
Ein G und B, mehrentheils aus Welscher Schrifft, auf verschiedene Art zusammen gezogen, ist des **Castilione** von Genua Vornahme, **Gioanni Benedetto**, auf vielerley Blättern, von ihm erfunden und in Kupfer geätzt.

Ein G, mit B und A Gotthisch, stehet auf gar alten Blättern in Kupferstich.

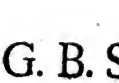
Ein G, B und S, stehet auf einem Blatte in schwarzer Kunst, nach des **Piacetta** Erfindung ausgearbeitet, und zu Venedig abgedruckt, und bedeutet, **Gioseppi Baroni Sangiulian.**

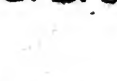


Ein G und C findet sich etwa auf verschiedenen Zeichen, die oben im C und G seynd angeführet worden. Und dieses letztere mit 1537, scheint eines Sächsischen Meisters zuseyn, wie es auf Simon Pistoris Bildniße in Kupferstich zu befinden ist.



1566





1537

Ein G, D und G, aus Welſcher
G.d.G.Fec. Schrifft, iſt **Guilielmus de Geyn** Fecit, ein Kupferſtecher.

Ein G, D und J auch einzel, iſt
G.D.I. **Gerard de Jode**, oder, nach dem Hochdeutſchen, der Jud ſeines Nahmens: wie er ſich denn auch im Latein Gerardum Judae, oder Judam, ſchreibet.

Ein G mit D und W, aus Rö-
G D W miſcher Schrifft, in einem Täfelein, welches dem, das Marc Anton von Bononien zum öfftern geführet hat, ganz ähnlich iſt, wird gefunden auf der Apoſtel-Geſchicht nach Raphaels Zeichnung in Kupfer geſtochen, auf 20 Blättern, die denen, welche Marc Anton geſtochen hat, gleich kommen. Ich habe eine ſchwache Vermuthung, daß vielleicht die erſten Buchſtaben auf einen Giouanni Dughet könnten gezogen werden.

Die Sylbe Ger, und hernach ein
o a a S und F, da über dem letzten Buch-
GER.S.F. ſtaben gleichſam kleine a erſcheinen, ſtehen auf Kupferſtiche, der außer

Zweif-

Zweiffel vom Sirano zu Bononien herrühret. Deßhalb könnte man lesen das letztere etwa **Sirana Figliuola.** Den Vornahmen aber, weil nur Elisabeth Sirana ihrer Kunst wegen bekannt war, weis ich nicht zu deuten.

Ein G und F, soll bißweilen seyn **Giorgio Fece,** worunter man versteht den Ghisi von Mantua: auf Blättern nach **Primaticcio.** Es stehen aber diese Buchstaben auch auf Bildnißen in schwarzer Kunst, vermuthlich zu Nürnberg um 1670 abgedruckt.

G. F

G. F. Fe.

Ein G und F, mit einem kleinern I ins G gezogen, auf neuern Holländischen Blättern in schwarzer Kunst, bedeutet, **Johannes Gole Faciebat.**

Ein G und F, aus Römischer Schrifft, über einander verschlungen, wird gefunden mit der Jahrzahl 1537, auf kleinen Kupferstichen, wie auch auf andren größern nach **Primaticcio.** Es kan gedeutet werden, so wohl als das einzele

1537

G und F, auf **Giorgio**, oder **Ghisi** Fece: obschon die Jahrzahl nicht eintreffen will. Denn dieser Georg Ghisi scheint seine meiste Arbeit erst um das Jahr 1560 gemacht zu haben. Zu dem ist es augenscheinlich die Manier eines Deutschen, auf Georg Penzen Schlag.

Wenn dieses Zeichen auf ander Art erscheinet, wie oben im F und auch im C angeführt ist, weil darinnen der erste Buchstab einem C ähnlicher als einem G ist: so bedeutet es **Georg Frenzeln**, viele Jahre hernach.

G. G. Ein G und G Römischer Schrifft, soll bedeuten **Georg Glockenthon**, welches mir aber noch unklahr ist.

Eben also erscheinen zwey G in den Hacken eines Anckers, und unten drunter ein F: welches etwa auch auf Glockenthon mag gezogen werden.

Zwey G verschlungen, ist vermuthlich **G. Greuter**, ein Kupferstecher, und wird gefunden in Ferrarii hortis Helperidum. Diese

Buch-

Buchſtaben gegeneinander oben verſchränckt, zu Rom, auf großen Blättern, des Dominici Fontanä Aufrichtung des Vaticaniſchen Obeliſci betreffend, im Jahr 1580 in Kupfer geſtochen, bedeuten **Gioanni Guerra** von Modena, der ſie gezeichnet hat.

Zwey G in einander geſchlungen, und an dem einen ein kleines B angehängt, bedeutet **Gioanni Battiſta Galeſtruzzi**, welcher im Jahr 1656 allerhand Hiſtorien nach **Polidor da Carauaggio** Mahlerey in Kupfer gebracht hat.

Ein doppeltes G, und hernach ein N und Fecit, ſteht auf gutem Holzſchnitte zu Rom, um 1590 abgedruckt. GG. N. F

Ein G und H, iſt das Zeichen eines künſtlichen Formſchneiders, der nach Joſt Ammons Zeichnungen ums Jahr 1580 gearbeitet hat. Eben dieſe Buchſtaben ſtehen auch auf Abdrücken aus Kupferſtich zu Cöln bey Caimoxen ausgefertigt, um das Jahr 1600. Dieſelben G H

Buchstaben zusammen gezogen, werden angenommen für das Zeichen **Hanßen Grünewalds.**

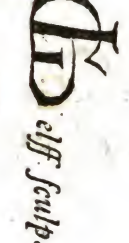
Ein G und J, aus Römischer Schrifft, wird gefunden auf saubermHolzschnitte, zu Antorff bey Plantin, im Jahr 1566 abgedruckt. Es möchte etwa, wie ich aus bloßer Vermuthung setze, zu lesen seyn **Gerardus Judas:** der sich sonst im Flämischen **de Jode** schreibet.

Ein G und J, aus Gotthischer Schrifft, und in der Mitte ein besonders, altfranckisches Grabeisen, wird gefunden auf uraltem Kupferstiche.

Ein G mit einem J der Länge nach durchzogen, soll bedeuten **Jacinto Geminiani.** Es wird aber auch noch ein anderer mit einem Gotthischen G und J gefunden. Auf etlichen Blättern aus Kupferstiche zu Cöln im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet es auch **Jacob Guckeisen.**

Ein

Ein G mit einem J und D, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, da das D, vermöge der darauf folgenden Buchstaben, sagen soll, Delffensis, steht auf Kupferstiche, der in allen Stücken ganz ähnlich ist der Manier und Wesen Jacobs de Gheyn. Es seynd diese Blätter in Holland abgedruckt um das Jahr 1600. Ob ich nun schon finde, daß die Voreltern des de Gheyn nicht aus Delfft, sondern von Utrecht sollen entsprossen gewesen seyn, und er zu Antwerpen, und nicht in den vereinigten Niederlanden, gelebt habe: so findet sich doch das letztere aus seinen Wercken anderst, und möchte wohl seyn, daß Delff seine Geburtsstadt gewesen sey, und ihm dieses Zeichen, wie es ganz das Ansehen hat, zugehöre. Sonst findet sich wohl auch auf Blättern in Holland um 1638 abgedruckt ein **W. Delff**, als ein guter Kupferstecher.



Die Sylbe Gio, und hernach M und T, bedeutet auf Prospecten mit Figu-

Gio.M.T

Figuren, nach der Weise des Tempesta gezeichnet, und in Kupfer gebracht, **Gioanni Maria Tamburini.**

Ein G und K auf unterschiedliche Art zusammen gezogen, ist auf Kupferstichen in vielerley Büchern, **Georg Keller**, Mahler zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1600.

Ein G mit einem kleinern K im Leibe, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Lucâ Pennis Erfindung besondere Historien in Kupfer gestochen hat: und möchte vielleicht denselben Keller bedeuten.

Ein G und L, wird auf alten Holtzschnitten, auf unterschiedene Art, mehrentheils auf einem Täfelein, und bißweilen mit der Jahrzahl, gefunden, und war, so viel ich finde, ein Meister aus Hollstein, der diese Biblische Figuren vorgerißen hat. Es muß dieses Zeichen nicht vermischt werden mit Lucâ von Cronach Zeichen. Ich hatte vermuthet, daß es etwa ein Lorich seyn möch-

möge, oder, **Gottfried Leigel**, welchen das Zeichen, wie es hier zum dritten steht, bedeuten soll. Auf andern Blättern kan es wohl bedeuten, wenn die verzogenen Buchstaben verkehrt genommen würden, **Lucam Gaßeln**, der auch um die Zeit 1520 gemahlt hat. Auf neuern Kupferstichen finde ich auch einen **G. Lallemann**. Diese Buchstaben, wenn sie noch etwas anderst gezogen seynd, bedeuten auch, **Leonhard Gaultier**, oder, wie er sich selbst schreibet, **Leonard Galter**, mit der Jahrzahl 1581, und ist vielleicht kein Franzmann, sondern ein Hochdeutscher. Er hat zum Exempel im Jahr 1599 Historien nach Stradani Erfindung in Kupfer gestochen, und mit diesem Zeichen bemerckt, in Jo. le Clerk Verlage. Endlich bedeuten diese zusammen gezogenen Buchstaben, wieder, etwas anderst, und auf neuern Blättern gerißen, **Gerard Laireße**.

1545

G. M

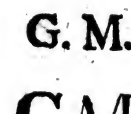
Ein G und M aus Welſcher Schrifft, iſt das Zeichen eines Kupferſtechers zu Bremen, im Jahr 1629.

GTA MTI F

Dieſelben Buchſtaben zuſammen gezogen, mit noch einem kleinen M oben am G, bedeuten, auf Blättern nach Carracci, **Gioſeppe Maria Metelli Bologneſe**, den Kupferſtecher.

G. M. F

Ein G, M und F, ingleichen dieſe Buchſtaben, und in das M ein A gezogen, und das F dran gehängt, bedeutet, **Georgius Ghiſi Mantuanus Faciebat.**



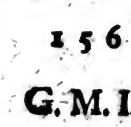
Ghiſius

Eben alſo hat er zum öfftern die ganze erſte Sylbe Mant in ein Monogramma, wie es hier am Rande ſtehet, zuſammen gezogen.

1567

G. M. I. F

Ein G, M, I und F iſt zu finden auf wohlgerißenen und wohl radirten Italiäniſchen Blättern: aber noch unentdeckt.



Ein G und ein N darein gezogen, ſoll ſeyn **Nicolaus Glockenthon**, iſt mir aber noch unklahr. Wir ſehen nun hier ſchon den

den dritten Vornahmen, der wegen Glockenthons angegeben wird, einen Albrecht, einen Georg, und diesen Nicolaum.

Ein G und P, mit der Jahrzahl 1593, ist noch unentdeckt. Auf neuen Abdrücken heißen diese Buchstaben, **Gaietano Piccina**, der sie um die Zeit 1659 in Kupfer gestochen hat. Auch auf guten Landschafften in Kupffer gestochen, werden diese Buchstaben aus Welscher Schrifft gefunden. Ingleichen auf Blättern nach der Weise Bloemarts gerißen.

G. P. Fecit 1593.

G. P. inuent. & Fecit.

Ein G, N und L verzogen, ist, **G. N. List**, ein Mahler in Schwaben im vorigen Seculo.

Ein G und P in einander, oder an einander, wird gedeutet **Barthol. Groennig**, nach welchen **Lucas a Deutecum** Biblische Historien, die mit Seulenwercke ganz auf den Schlag Vredemann Vriesens gezeichnet seynd, in Kupfer gebracht hat. Dieser ist vermuthlich derselbe Lucas von Deutecum,

Groening.

welchem Matthias Quad zu Cöln die Erfindung des ätzens mit Scheidwaßer hat zuschreiben wollen. Deutecum aber, oder wie es sonst geschrieben wird, Dotecum, ist ein Städtlein in Zütphen an der alten Ißel, ohnfern dem Westphälischen gelegen: und scheinet Quad, was er in Oberdeutschland hätte suchen sollen, lieber hinunter in die Gegend seines Ursprungs, aus Liebe dazu, wie es mehr geschieht, gezogen zu haben. Denn dieses Lucä von Deutecum Blätter seynd etwa zwischen den Jahren 1540, 1550, oder später, abgedruckt. Hingegen finden wir geraume Zeit vorher geätzte, und ungleich beßer und künstlicher geätzte Platten, zu Nürnberg, oder an andren Orten, in Francken, in Obersachsen, in Schwaben und am Oberrheine schon um 1512, ausgefertigt. Von dem allen, und was es mit Erfindung dieser Künste für eine Gestalt habe, werde ich zu andrer Zeit handlen. Außer diesem Luca finde ich auch einen **Gerard Grönnig**

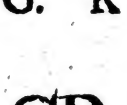
oder

oder Gröning, der sich also unterschreibt, Ger. Groningus Inuen. Faciebat. Es haben einige dieses G, oder C. P. Gröning, lesen wollen, Crispianus Passius Groeningensis. Aber erstlich trifft der Kupferstich und die Zeit nicht überein: und dann könnte von den Passen weder Vater noch Sohn füglich in oder um Gröningē gebohren seyn.

Aus einem G mit P verzogen, besteht auch das bekannte Zeichen Georg Penzen von Nürnberg. Es ist aber auch noch ein anderer, der dieses Zeichen etwas anderst gerißen, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen geführet hat.

Diese Buchstaben findet man auch wieder auf andere Art verzogen auf alten Italiänischen Kupferstichen.

Ein G und R, aus Römischer Schrifft, einzel, auf Italiänischen Blättern des vorigen Alters, wird gelesen, Guido Rheni.



Ein G und R desgleichen, zusammen gezogen mit der Jahrzahl 1632,

bedeutet **Gotthard Ringeln** von Zürich.

G. R. P. F.

Ein G, R, B, und F, ist, auf Welschen Blättern des vorigen Alters, Guidus Rheni Bononienſis Faciebat. Dergleichen auch aus

G. R. F

G, R und F zu verſtehen ist. Seynd aber dieſe drey Buchſtaben zuſammen gezogen, wie ſie hier am Rande ſtehen, so werden ſie geleſen,

Guido Ruggeri Faceua.

G. R. Fo.

Ein G und R, und hernach Fo, welches vermuthlich bedeuten ſoll, Formis, ſtehet auf Kupferſtichen nach der Mahlerey des **Julio Romano.**

G. R. I

Ein G, R und I, ist auf ganz andren Blättern **G. Roberdi Inuentor.**

G S

Ein G und S einzel, auf feinen Sinnbildern in Holz geſchnitten, zu Lyon um 1570, ist vermuthlich der Erfinder, **Gabriel Simeoni** von Florenz. Auf geätzten Blättern hundert Jahr hernach, ist es auch **Gioann Sirani** zu Bononien.

Ein

Ein G und S zusammen gezogen, ist G. Swanenburg, ein guter Niederländischer Kupferstecher.

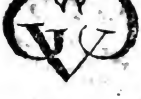
Ein G und darinnen ein S, wie auch diese Buchstaben auf zweyerley Art verschlungen, bisweilen halb Gotthisch, seynd zu finden auf alten Deutschem Kupferstiche und Holzschnitte. Die letztern, mit dem dritten Zeichen, seynd abgedruckt zu Basel im Jahr 1552, andere um 1576. Bey einigen dieser Blätter hatte ich Vermuthung, daß die Handrisse dazu von Siegmund Gelenio herrühren könnten, wenn ich sonst fände, daß dieser Gelehrte Mahlerey und Zeichnung verstanden habe. Die übrigen drey Arten, dieser verzogenen zwey Buchstaben, mit dem krummen Meßerlein, und ins Veingehangen, bedeuten nun außer Zweiffel, in verkehrter Ordnung mit den vorigen, G und S, und geben ab das Zeichen eines Formschneiders. Auf Holzschnitten, in Sächsischen Landen, um das Jahr 1560 gefertigt, könnten

dieſe Buchſtaben etwa gezogen werden auf einen **Georg Scharffenberg**, der auch Formen geſchnitten hat. S und G wird ſonſt auch gedeutet auf **Simon Guilain.**

G.S.F.

Ein G, S u. F wird im Abecedario gedeutet, **Gioann Sirani Fece.** Er hat allerhand wohlgerißene Blätter in Kupfer geätzt ums Jahr 1640. Ich finde auch **J. A. Sirano**, welches iſt, Johann Andreas.

Ein G und V, auf Gotthiſche Manier verſchlungen, iſt auf verſchiedene Art zu finden auf altem Deutſchen Kupferſtiche und Holzſchnitte. Derſelben einige haben die Jahrzahl 1511, davon unten im V.



Ein G, V und C, und der letztere Buchſtab mit dem V verkehrt zuſammen gehangen, ſoll bedeuten, **Giulio Ceſare Venenti** von Bononien.

G.V. D ſculp.

Ein G, V und D, einzel, auf Kupferſtichen nach **van de Venne**, iſt **Guill. van Delfft** der Kupferſtecher.

Ein

Ein G, V und F, ſtehet auf Kupferſtiche zu Venedig, im Jahr 1589 ausgefertigt. G. V.F.

Ein G, V und S, wird angenommen für **Georg von Scheindel.** G. V. S.

Eben dieſe Buchſtaben aus Welſcher Canzleyſchrifft, ſtehen auch auf Niederländiſchen Kupferſtiche nach Buytwech. G.V.S. fecit.

Ein G mit V und T, aus Römiſcher Schrifft verzogen, iſt **Gioſeppe Tiburtio Vergelli,** und oben im C und T angeführt.

Ein G und W, mit der Jahrzahl 1613, bedeutet **Gabriel Weyern,** der um dieſe Zeit zu Nürnberg, und wenn ich nicht irre, auch zu Coburg, wohlverſtandene Tafeln gemahlt, und allerhand Handrißе für Kupferſtecher gemacht hat. Es iſt dieſes Zeichen beydes auf Handrißen und auf Kupferſtiche zu finden.

16 13.

Deutung der Zeichen im Buchstaben H.

H 1533 H. f. H. fe. H. f. H

EIn H allein, auf altem Deutschen Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1533, und dabey die Gestalt einer Axt, deutet etwa einen Meister an, der mit dem Zunahmen Holz-Axt geheißen haben mag. Oder vielleicht ist aus diesem H **Holbein** zu verstehen, denn Riß und Arbeit ist auf diesem Blatte, wo ich es gefunden habe, seiner Manier ähnlich. Auf Niederländischen Blättern, geraume Zeit hernach in Kupfer gestochen, wird gefunden ein Welsches H in die Länge gezogen, welches bedeutet einen Kupferstecher, Nahmens **Haeyler** oder **Haedeler**, der zu Antwerpen im Jahr 1570 nach Crispians van Broeck Erfindung feine Blätter, zum Exempel in Ariae Montani Monumentis humanae Salutis, gemacht hat. Auch zeigt ein einzeles H, mehrentheils Welscher Schrifft, nach der Zeit, an einen Hondium, der auch wohl seinen Nahmen Hond,

oder

oder Hund, auf Titulblättern, durch einen Haus-Hund anzudeuten pfleget.

Auch wird angetroffen ein Welsches H, mit der Jahrzahl 1620, auf Kupferstichen zu Nürnberg, unter Paul Fürsten Verlage, gemacht.

H 1620.

Ein H mit A verzogen, aus Welscher Schrifft, ist ein Kupferstecher H. Abbe, auf Blättern zu Antwerpen, im Jahr 1670, abgedruckt.

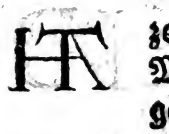
Ein H, A und B, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Niederländischen Kupferstechers ums Jahr 1590. Dasselbe Zeichen halb-Gotthisch, wird auch gefunden auf Holzschnitte zu Basel, mit einem angehängten B, und einem Meßerlein, um dieselbe Zeit.

Ein H, A und F aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen Augustin Hirschfogels, oder Hirßvogels zu Nürnberg, und oben im A und F angeführt. Von demselben ist vielleicht nicht unterschieden, das auch

1545

auch hier am Rande befindliche Zeichen, ohne F, und mit einiger Veränderung.

Ein Gotthiſches H und A zuſammen gezogen, und hernach ein dergleichen S und D abſonderlich, wird geleſen, **Hartmann Schedel Doctor.** Es ſtehet in ſeinen mit vielen Bildern zu Nürnberg im Jahr 1493 abgedruckten Chronicis.



Ein H, A und T zuſammen gezogen, ſtehet auf Blättern, die dem Marc Antonio von Bononien nachgeſtochen ſeynd.

Ein H und B halb Gotthiſch, und zuſammen gezogen, wird gefunden auf Holzſchnitten Bibliſcher Figuren, abgedruckt bey Silu. Otmarn zu Augſpurg, im Jahr 1518.

H. B.

Ein H und B einzel, aus Römiſcher Schrifft, iſt auf vielen wohlgezeichneten Holzſchnitten, welche um die Jahre 1510 und 1520 gemacht ſeynd, das gewöhnliche Zeichen **Hannßen Burgmairs,** Mahlers zu Nürnberg und Augſtburg.

burg. Er hat aber dieſes nicht allein, ſondern allem Anſehen nach auch noch andere Zeichen, geführt. Von welchen zum Theile oben im B iſt gehandelt worden.

Ein H und B Römiſcher Schrifft findet ſich auch auf neuern Holländiſchen Figuren, allwo es vermuthlich bedeutet, **Hadrian Brauern.**

H: B:

Ein H und B aus Römiſcher und Welſcher Schrifft an einander gehangen, iſt ein Zeichen, das mehr als hundert Jahre hindurch von gar verſchiedenen Meiſtern iſt geführet worden, welcher keiner mit dem andern dieſer Buchſtaben halben darf vermenget werden. Auf Holzſchnitten hat gar früh **Burgmair** dieſe zuſammen gezogenen Buchſtaben vermuthlich geführt. Sie ſtehen auch wohl auf Blättern, die ich nicht füglich einem andern als **Holbeinen**, wenn es auch Holbein der ältere wäre, zulegen kan. Um die Zeit 1520, u. 1530, bedeuten ſie zum öfftern **Johannßen Baldung.**

HB
1515

Auch

Auch findet man dieselbe auf Cranachischen Figuren vom Jahr 1536, da es den Sächßischen Formschneider, der nach Lucä Rißen gearbeitet hat, anzeigen soll, welcher etwa **Baldung** seyn mag, wie er sich

auf einem großen Blatte seiner Pferde ausschreibet. Um das Jahr 1540 und 1542 erscheinen mit diesen Zeichen Holzschnitte und Kupferstich ganz auf Dürers Schlag, die außer Zweiffel **Hannß Brosamer von Fulda** gerißen hat. Denn ich finde auf deren einem die ausgeschriebenen Worte in einer Tafel, Iohannes Brosamer Fuldae degens faciebat. Nach der Zeit findet man daßelbe auf Bocksbergischen Figuren, da es vermuthlich **Hannßen Bocksbergern** anzeigen soll. Es wollen auch einige einen **Hubert Boehm** unter diesem Zeichen angedeutet finden. Und eben daßelbe mit einem Rauten-Viereck in der Mitte, steht auf **Holzschnitten Antonii von Worms.** Dieselbe Raute ist

1540

auch

bißweilen einem verkehrten C, wenn sie nicht ganz gekommen ist, ähnlich. Auf seinen Landschafften, von Johann Sadelern und andren um die Zeit 1580, 1590 gestochen, bedeutet es **Hannßen Bol.** Hernach findet man Italiänische Blätter, nach einem der Carracci radirt, die auch dieses Zeichen führen, mit der Jahrzahl 1615. Ferner stehet es noch etwas anderst, mit einem Hacken zur Rechten, auf Italiänischen Kupferstichen. Die Italiäner deuten es, **Horatio Borghiani.** Ich finde auch diese zween Buchstaben zusammen gezogen auf Handrißen, um 1645 gemacht, in dem Nahmen eines **H. Boiling.** Endlich bedeutet es auch **Hadrian Brauern** auf Bauern-Stücken in schwarzer Kunst abgedruckt.

HBol

16 15
HB

HB

Ein H mit B und B wird auch auf Kupferstichen gefunden.

H BB

Ein H und B aneinander gezogen, aus Römischer Schrifft, mit einem kleinen C in der Mitte, kan, meinem Erachten nach, wohl seyn **Jacob Binc**

HCB

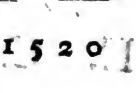
Binc, zum wenigsten giebt deßen Anzeige Lucä Gaßels Bildniß von ihm gemahlt und in Kupfer gestochen: auf welchem er sich noch nahmentlich unterschrieben, und dazu dieses Zeichen mit der Jahrzahl gesetzet hat. Sein anderes gewöhnliches Zeichen ist unten im J und B zu sehen. Er hat sowohl aus eigener Erfindung, als auch nach Raphaels und andrer Meister Rissen, gestochen. Es seynd auch etliche mit diesem Zeichen versehene Kupferstiche, dem Ansehen nach von anderer Hand; und zumahl auch treffliche Blätter in Holzschnitte, mit diesem Zeichen zu finden. In dem Buche Schimpf und Ernst, ums Jahr 1520 ausgefertigt, und auf mehr andern Holzschnitten derselben Zeit, steht dieses Zeichen auch. Alda solte man der Manier halben, und nach einiger Anzeige aus Sandrarts Academie genommen, es etwa ehe deuten auf **Burgmairn**, als auf Bincken. Von andern wird daßelbe gemeiniglich auf einen Bre-

sang

fang ausgelegt: davon mir aber der Nahmen und die Wercke noch nicht deutlich seynd. Auch findet man ein Zeichen, das diesem ähnlich ist, und in der Mitte kein C, sondern ein G hat.

Diese Buchstaben auf solche Art zusammen gezogen, mit einem S in der Mitte, ist das bekannte Zeichen **Sebalden Behams** von Nürnberg, wie es auf gar vielen kleinen Figuren in Holzschnitt und Kupferstich, mehrentheils mit der Jahrzahl, zu sehen ist. Er heist nicht Johann, wie ihn Sandrart und andere schreiben; sondern allein Sebald: welches seine Bücher und eigene Unterschrifften deutlich genug zeigen. Auf seiner Patientia in Kupferstich, vom Jahr 1540, finden wir folgende Worte, Sebaldus Beham pictor Noricus faciebat. Die Gelehrten derselben Zeit nennen ihn in ihren Lateinischen Versen, Boheimum. Er ist derselbe, welchen Marolles, und andre Französischer Nation, gar ungründlich

1520



Hisbens zu nennen pflegen. Er ist auch nicht zu vermischen mit dem, der an eben diesen Zug ein P angehängt hat: von welchem unten im H und P.

Dieselben Buchstaben aneinander gezogen, und allein mit dem Unterscheide, daß das S rechter Hand forn an eingeschlungen ist, wird ausgelegt auf **Sigmund Holbein** von Basel.

Ein H und C, wie auch H, C und F, wird gefunden auf alten, Niederländischen Historien, und Landschafften, in Kupferstich, und bedeutet, allem Vermuthen nach, **Hieronymus Cock Faciebat**, nicht **Hermann** mit dem Vornahmen, wie ihn einige schreiben. Sonst wird es auch, aber aus ungewißem Grunde, für das Zeichen **Hannsen Liefrincks** angegeben. Liefrincks Nahmen finde ich auf Abdrücken aus Kupferstiche ausgeschrieben, und diese Blätter seynd neuer als jene. Es werden gefunden die Köpfe der zwölff ersten Kayser,

ser, auf die Art, wie Adrian Collaert gestochen hat, in seinen Kupferstich gebracht, und vermuthlich in Deutschen Landen abgedruckt, um das Jahr 1580: auf welchen auch diese Buchstaben H und C stehen. Daraus dann leicht jemand vermuthen möchte, daß sie **Hadrian Collaert** auf diesen Blättern bedeuten sollen. Auf den Landschafften, die Hannß Bol erfunden hat, stehen diese Buchstaben ingleichen, und können alda, der Zeit, des Orts, und der Manier halben, beydes auf Cocken und Collaert gar füglich gezogen werden.

H. C.

Ein anderes H und C, der Welschen Schrifft ähnlich, und zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Deutschen Formschneiders, der nach Tobiä Stimmers Handrißen gearbeitet hat, zu Straßburg, gegen das Jahr 1590.

Noch ein ander zusammen gezogenes H und C mit F, bedeutet vielleicht auch **Cocken**, oder einen der **Collaert**, und ist zu finden auf

kleinen Kupferstichen, die Evangelisten vorstellend, **Lamprecht Schwaben** Arbeit, der in Latein sich Suauium schreibet, nicht unähnlich. Einige wollen, wenn ich nicht irre, dieses Zeichen auf **Hannßen Liefrinck** ziehen. Man findet aber eben dergleichen Blätter, deren einige das Zeichen, andere die zertheilten Buchstaben H, C und F führen: welche sich dann keines Wegs auf Liefrinks Nahmen reymen wollen.

Ein H, C und S aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, machen, wie oben gehandelt ist, das eine der Zeichen **Cornelii von Sichem.**

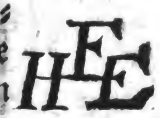
Ein H, D und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf Italiänischen wohlgemachten Kupferstichen, und bedeutet, **Hieronymus Davidlo Faciebat.**

Ein H und D, und in der Mitte ein S durchgezogen, stehet in der Münsterischen Cosmographie Lateinischer Auflagen, auf der Tafel der Stadt Worms.

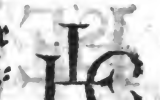
Ein H und E einzel, ist zu sehen auf Kupferstichen, die ausgefertigt seynd

seynd im Jahre 1584. Bißweilen kan es bedeuten, wenn die Buchstaben etwa verkehrt stünden, **Erasmus Hornick.**

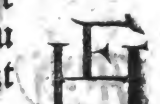
Ein H und daran ein E mit einem langen Striche in der Breite zusammen gezogen, darüber aber ein F, ist das Zeichen eines alten gar besondern Kupferstechers, der nach Italiänischer, und besonders Raphaels Weise, große merckwürdige Historien gemacht hat.



Ein H und E, und oben drüber ein I, ist das Zeichen eines Italiänischen Meisters, auf Holzschnitten, zu Venedig im Jahr 1559 abgedruckt. Es steht auch dabey die Figur eines Blatts, eines Krebs, u. nicht weit davon das Wort, **Rusi.**



Eben dieses Zeichen hat geführt **Elias Holl**, ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Jahr 1638. Er hat nach C. Reuerdo gestochen.

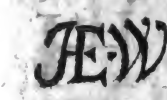


Ein H, mit einem F oder E oben drein gezogen, bißweilen auch mit einem V, ist das Zeichen eines Kupferstechers **Hulsius** Nahmens, wie er sich auf einigen Blättern ausschreibt

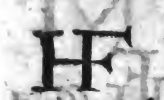
schreibt. Ob er aber mit dem Vornahmen **Esaias van Hulsen** oder **Friedrich** geheißen habe, und mit **Levin Hulsen** von Gendt, der zu Franckfurth um 1602 seßhafft, u. in Alterthümern und Mathematic nicht unerfahren war, sey verwand gewesen, deßen habe ich keinen gewißen Bescheid. Doch wird auch der Nahme **Friedrich Hulsius** auf Kupferstiche gefunden.

Ein H und E zusammen gezogen, und darzwischen ein kleineres S, ist ein Zeichen eines alten Deutschen Mahlers, und noch unentdeckt.

Ein H, E und W Römischer Schrifft, einzel, und mit den Jahrzahlen 1610, 1612, ist auf künstlichen Handrißen und Kupferstichen, **Johann Weyer**, Mahler zu Coburg.



Ein H, E und W, Welscher Schrifft, wird gefunden auf Kupferstichen, zu Straßburg, bey Johann Heyden gefertigt, und bedeutet den Kupferstecher, **Johann Erhard Wagnern.**



Ein H und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das

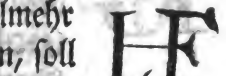
Zei-

Zeichen eines Deutschen Mahlers, auf Holzschnitten, nach Hannßen Schäufeleins Art gerißen, und mit der Jahrzahl 1516, auch mit 1519, zu Basel. Er hat nach Schäufeleins Rißen Formen geschnitten.

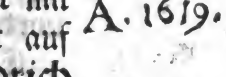
Ein H, F und E ist gleich vorher angeführt im H und E.

Ein H, F und E, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, und hernach D und L, ist H. Franck de Landgraf, ein Kupferstecher zu Wien, im Jahr 1696.

Ein H, F und L, oder vielmehr L, H und F, zusammen gezogen, soll seyn, Hannß von Linck faciebat.



Ein H, F und S in der Mitte zusammen gezogen, und dann wieder ein F aus Römischer Schrifft mit der Jahrzahl 1619, bedeutet auf Kupferstichen, Hannß Friedrich Schorern, einen Mahler zu Nürnberg oder zu Coburg. Es wird aber dieses Zeichen auch gefunden auf wohlgerißenen Blättern in Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1547.



H. G. Ein H und G, aus Römischer Schrifft, einzel, auf einem künstlichen Tittulblatte, aus drey Stöcken in Holz, im Jahr 1557 abgedruckt, ist **Hubert Golz** von Wirzburg, Mahler zu Antorff: von welchem die trefflichen Schrifften über die Müntzen der Alten herrühren. Von seinem wahren Vaterlande habe ich etwas bey anderer Gelegenheit gemeldet. *

HG Ein H und G, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen, welches **Heinrich Golz** auf sehr vielen Blättern in Kupferstich, von 1580 ohngefehr biß über 1600, geführt hat.

Eben dieses Zeichen hat auch, wie Golzius, also **Heinrich Göding**en, Mahler zu Dreßden, um das Jahr 1590, geführet.

Es bedeutet auch bißweilen **Henning Groß**en den jüngern, Buchhändlern zu Leipzig, um 1600.

Her-

* In der Vorrede zur Dactyliotheca Muſei Richterini.

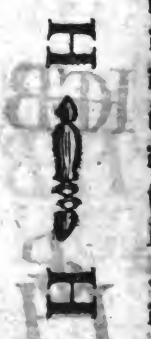
Hernach ist auch unter eben demselben Zeichen angedeutet worden H. **Gout**, Comes Palatinus, der die schönen Blätter in Kupferstich nach Aelsheimers Mahlerey gefertigt hat, auf einer kleinen Historie dieses Meisters.

Hannßen Grünewalds Zeichen, welches dem ähnlich ist, und das G zu Rechten ins H gezogen hat, ist oben im G und H angeführt worden. Wenn über demselben Zeichen zur Lincken ein kleineres F stehet, welches ist Fecit: so soll es auch bißweilen **Henrich Golzen** bedeuten. Mir ist es aber nicht vorgekommen.

Ein H, mit G und B als das bekannte vor **Bresang** gemeiniglich angegebene Zeichen, ist gleich vorher im H und B abgehandelt worden.

Ein H, mit einem verschlungenen G und P darüber, wird gefunden auf wohlgemahlten Handrißen eines Deutschen Meisters, mit Indianischer Dinte, ums Jahr 1600.

H. H
H H

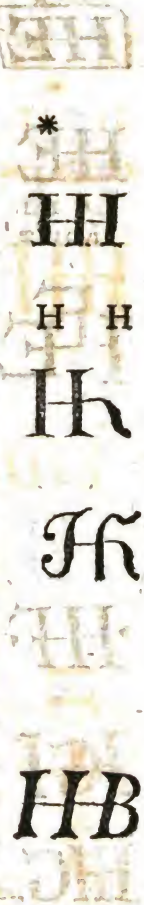


Ein doppeltes H auseinander gesetzt, oder auch zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, wird zum öfftern gefunden auf wohlgerißenen Figuren in Holtzschnitte, welche zu Basel im Jahr 1522 biß 1548 abgedruckt seynd: zum Exempel, in den ersten Auflagen der Münsterischen Cosmographie, und in andren dergleichen Büchern. Die Art des Umrißes ist in diesen Figuren der Holbeinischen gar ähnlich, und ich habe daher vermuthet, daß die ersten Risse zu diesen hölzernen Tafeln wohl von seiner Hand herrühren möchten, und möchten diese zwey H etwa bedeuten, Haunßen Holbein, den jüngern. Was bey dem andern Zeichen zwischen den H stehet, ist das Meßerlein des Formschneiders. Auf einem dieser Blätter findet man auch das Wort HERMAN, worauf etwa auch eines dieser H gehen soll. Es ist zu mercken, daß diese hier an den Rand gesetzte, und nicht das gleich hernach folgende, für Holbeins wahre Zeichen ange-

ge-

geben, werden von Carl Patin in der Lebensbeschreibung und Erzehlung der Wercke dieses Mahlers mit Erasmi Lobe der Thorheit gedruckt.*

Es findet sich auch noch ein doppeltes H, auf Holzschnitten vom Jahr 1610, und dann auch zwey H, einzel oder zusamen gezogen, aus der Römischen, oder aus der Canzleyschrifft. Sie geben ab, das bekannte Zeichen **Henrici Hondii**, welches auch bißweilen heißen soll, **Hannß Hoffmann**, und ist nicht zu vermengen mit dem Zeichen **Jacobs von Heiden**, zu Straßburg. Es ist auch das erste doppelte H das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, auf Figuren vom Jahr 1601.

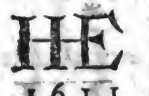


Ein doppeltes H, und ein B daran gehängt, ist nun das Zeichen, welches, als ob es **Holbein** geführt hätte, von Sandrart und andren gemeiniglich angegeben wird. Mir aber ist es auf solche Weise noch nicht vorgekommen.

Ein

* ΜΩΡΙΑΣ ΕΓΚΩΜΙΟΝ. Basileae 1676 cum fig. Holbenii. *etiam.*

Ein doppeltes H, und ein E auf solche Weise dran gehangen, bißweilen auch noch ein F darüber gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche, nach der Mahlerey Raphaels, Julii Romani, und anderer. Einmahl finde ich dieses Zeichen auf Landschafften, mit Meldung der Zeit und des Orts, im Jahr 1611 zu Rom, und dabey den Nahmen des Erfinders ausgeschrieben, **Johann Heinz.** Es stehet auch dieses Zeichen auf **Jacob Guckeisens** Blättern zu Cöln, im Jahr 1599 abgedruckt.



Ein doppeltes H mit einem F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist zu finden auf Tafeln der Städte in Holzschnitte, in Münsters Cosmographie, und bedeutet den, der die Formen geschnitten hat.

Ein anderes doppeltes H auf solche Art zusammen gezogen, bedeutet, wie mir angezeiget worden ist, **Hannß Heinrich Glasern.** Von welchem Nahmen auch bißweilen die erste Sylbe nach dem doppelten H ausgeschrieben ist. Ein

Ein H und I wird gefunden, auf alten Blättern, mit der Jahrzahl 1533. H I 1533

Ein H aus Römischer Schrifft, in deßen Mitte ein I aufgerichtet ist, ist das Zeichen Jodoci Hondii, der wegen seines Nahmens Hond, auch einen bellenden Haus-Hund, auf Titulblättern in Kupferstiche, geführet hat, mit den Worten, die diese Rebus andeuten, Sub cane vigilanti.

Ein H, mit einem I in der Mitte hindurch gezogen, ist auch das Zeichen, nebst dem, das unten im I und H vorkommt, Jacobi von der Heyden, Kupferstechers zu Franckfurth am Mayn.

Ein H, I und E zusammen gezogen, auf doppelte Weise, ist gleich vorher im H und E angezogen worden.

Ein H, I und W wird gefunden auf Niederländischen Kupferstichen, ums Jahr 1570 ausgefertigt, und ist vielleicht Hieronymus Wierix. Auch wird es gefunden auf H I W

Holz-

H I W
1588

Holzschnitte, in neuern Auflagen der Münsterischen Cosinographie, mit der Jahrzahl 1588: alwo es einen Formscheider bedeutet.

Ein H und K, Römischer Schrifft, zusammen gezogen, wird auf zweyerley Art gefunden. Einmahl mit einem Creutze, auf gar alten Holtzschnitten: und dann auf Holzschnitten zu Jena oder Wittenberg gemacht, im Jahr 1590. Ich finde auch künstliche Handrisse, darauf es stehet, und dabey die Jahrzahl 1603. Es wird angenommen für das Zeichen **Hannßen Klimms.**

1603

Ein H und K zusammen gezogen, und ein S in der Mitte, wird von einigen auf **Baldungen**, der vielleicht mit **Balduin Grünen** ein Mann ist, gedeutet. Es geschiehet aber dieses vermuthlich aus Irrthum: und ist viel beßer und sicherer, daß man daßelbe für das Zeichen **Hannßen Springinklee**, zu Nürnberg, annehme. Hingegen steht eben daßelbe Zeichen auch schon, und zwar jederzeit verkehrt,

auf

auf wohlgerißenem Holzschnitt, zu Lyon, bey Johann Kobergern von Nürnberg, durch Johann Clein abgedruckt, im Jahr 1515, und könnte alda vielleicht auf Kobergern gezogen werden. Es ist aber deßen, der die Figuren gerißen hat. Denn der Formschneider hat auch sein Zeichen darauf, aus W und R zusammen gesetzt.

Ein H und L, absonderlich stehend, und bißweilen zusammen gezogen, mag, nach Unterschiede der Blätter, bißweilen zu deuten seyn auf **Hannß Lautensacken**, oder auf **Heinrich Lautensacken**; bißweilen auf **Hannß Lenckern**, bißweilen auf **Hannß Lederern**. Auf Hannß Lenckern wird es gedeutet durch **Andream Alberti**, oder Albrechten, einen auch künstlichen Mahler zu Nürnberg, vermöge des Titulblatts seines Buchs von der Perspectiua, gedruckt daselbst im Jahr 1623. Auf andern Blättern kan es auch be-

HL 1522 1530

HL 1559

H L
1 6 2 2

* Hortulus animæ, cum aliis quamplurimis orationibus cet. Lugduni 1517, octonis.

bedeuten **Lamprecht Hopfern.** Mit dem verkehrten L, und dem Creutze, wie es hier am Rande stehet, wird es von einigen ausgelegt und gezogen auf **Domenico Falcini.** Es wollen sich aber auf dessen Nahmen diese Buchstaben nicht reymen. Ich habe auch gefunden,

daß einige dieses an das H angehängte L für **Holbeins** Zeichen angenommen haben, zumahl wenn ein B nach dem L stehet, wie es auch

hier an den Rand gesetzt ist. Es ist aber das noch etwas unklahr. Gleichwohl ist es auf die erste Weise, mit dem angehängten L, ohne B, zu befinden in einem Schilde am Bette der Frauen, die vom Bette herunter gezogen wird, in den Figuren seines trefflichen Todten-Tantzes, zu Lyon um das Jahr 1530 abgedruckt. Seine andern Zeichen,

als das zusammengezogene B und H, auf einem Handrisse vom Jahr 1515, und das einfache und doppelte H, seynd an ihren Orten angeführet. Auch ist zum wenigsten mir

noch

noch undeutlich, der **Hannß von Lück**, deßen Nahmen auch etliche in diesem Zeichen finden wollen.

Dergleichen zusammengezogenes H und L, aus Welscher Schrifft, HL
siehet auch auf kleinen, neuern, aber feinen Landschafften, in Kupferstich.

Ein H und L auf solche Art zu- 1555
sammen gehängt, und in der Mitte HSL
ein S, wird gefunden auf nicht wenigen Landschafften in Kupferstich, allem Ansehen nach zu Nürnberg gemacht, mit den Jahrzahlen 1551, 1554, 1555. Es ist vermuthlich zu deuten auf **Heinrich Lautensack** Hanßen Sohn daselbst. Es findet sich aber auch beynah dieses Zeichen aus Welscher Schrifft, von einem andern Meister viel später, mit der Jahrzahl 1627, auf kleinen Landschafften. JSL
Es möchte vielleicht bedeuten, H. L. Schärer.

Ein H und L auf andre Weise an- LH
einander gehangen, und oben darauf gerißen die Gestalt eines Zweigleins, ist das Zeichen **Lamprecht Hopfers.**

Diese Buchstaben auf dieselbe Art zusammen gezogen, und ein F dran gehängt, soll anzeigen, **Hannß von Linck** Faciebat.

Ein H mit zweyen L, auf beyden Seiten angehängt, wird gefunden auf Italiänischen Kupferstichen, und stehet dabey, **Dominico Falcini.**

Ein M mit einem Querstriche, soll seyn M und H, und bedeutet auf alten Blättern, und aus Welscher Schrifft, gemeiniglich den Erfinder, **Martin Heemskerken:** Hernach um die Jahre 1580, 1600, und aus Römischer Schrifft, auf Blättern nach Heemskerk und anderer Erfindung, einen mächtigen Kupferstecher, **Harman Müllern.**

Auf andre Art findet man diese Buchstaben, einzel und zusammen gezogen, auch auf Holzschnitte ums Jahr 1550 in Sachßen gemacht, und auf Kupferstiche nach Dürern mit der Jahrzahl 1526. In Holzschnitt seynd unter diesem Buchstaben, im

H M

Jahr

Jahr 1562, abgedruckt worden, Bildniße der Könige und Fürsten derselben Zeit, den Schnellbolzischen ähnlich: auch Biblische Figuren. *

Ein H und N, aus Römischer Schrifft zusammengezogen, bedeutet, meinem Vermuthen nach, **Hannßen Neudörffer**, den ältern, künstlichen und der Mathematic kundigen Schreibmeister zu Nürnberg, der daselbst zwischen 1530 und 1560 geblühet hat. Es ist zu finden unter seinem Bildniße auf dem Titulblatt Albrechts Perspectivae. ** Dieses Zeichen, mit einem F darüber, scheinet auch geführt zu haben ein Meister in Sachßen, im Jahr 1585, auf Nicolai Sellneccers Bildniße.

* Warhaffte Bildnis etlicher Hochlöblichen Fürsten und Herren, welche zu der Zeit, da die heilige Göttliche Schrifft :: wieder an Tag kommen ist, regieret und gelebt haben, 1562.

** Andreä Alberti Zwey Bücher, das erste von der :: Perspectiua, das andere von dem :: Schatten. Nürnberg 1634.

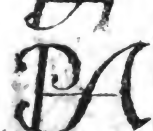
Ein H und O aus Römischer Schrifft verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der um das Jahr 1600 in der Schweiz Holzschnitte gemacht hat.

HO.F.V.F.

Die Sylbe Ho, hernach F, V und F, mit der Jahrzahl 1583, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Paul Farinato gearbeitet hat.

Ein H und P aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, soll seyn, **Petrus Harlingensis.**

1614



Ein H, P und A, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, und dabey die Jahrzahl 1614, wird gefunden auf Kupferstichen, und bedeutet eben denselben.

Ein H mit P und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, nebst der Jahrzahl 1551, stehet auf Holzschnitte.

1551

H PP

Ein H mit einem doppelten P, ist zu finden auf wohlgerißenen Figuren in Holzschnitt, zu Augspurg im 1530 ausgefertigt, im Deutschen Petrarcha vom Troste beyderley Glücks.

Ein

Ein H und P, und in der Mitte ein S drein gezogen, ist das bekannte Zeichen, welches der Aehnlichkeit wegen, und weil es auf gar kleinen Blättern in Kupferstich erscheinet, gemeiniglich vermenget wird mit Sebald Behams Zeichen. Wie denn auch Sandrart diese beyden Meister für einen hält. Sie seynd aber an der Art der Zeichnung, an dem Stich und Schraffirung, und der Jahre wegen, unterschieden. Weil Beham auch, wie dieser P, um 1520, aber dann noch lang hernach gearbeitet, dieser aber vor 1530, so viel ich finde, aufgehöret hat. Diese drey Buchstaben auf etwas andre Art zusamen gezogen, werden auch gefunden in einem Zeichen auf Holzschnitten vom Jahr 1593. Wieder auf andre Art, da das S forne u. das P hinten, oder zur Lincken, am H angeschlungen ist, machen diese drey Buchstaben das Zeichen **Josephs von Ribera**, der ordentlich der Spaniolet genennet wird. Seinen ganzen Nahmen, u. wo er gelebt habe, unterschreibt er auf folgende Weise:

1520

Jos. a Ribera Hisps. Valentinus Setaben. F. Partenope 1628.

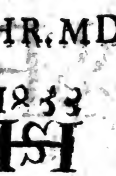
H. Q

Ein H und Q ist auf saubern Kupferstichen das Rathhaus zu Amsterdam betreffend, **Hubertus Quellinus.**

Ein H mit R verzogen, ist das bekannte Zeichen, das Rhembrand auf seinen Wercken zum öfftern geführet hat.

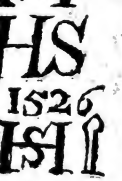
Ein H und R, mit einer Schreibfeder, und hernach M und D, welches ich auf **Manuel Deutschen** aus Vermuthung deute, stehet auf großen Holzschnitten, geschnitten durch R. W, und abgedruckt zu Zürich im Jahr 1559. Siehe unten im R und M. Ich finde einen Formschneider zu Augspurg, **Hannß Rogel** Nahmens, der noch im Jahr 1567 gelebt hat.

HR. MD



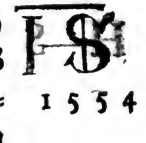
1533

Ein H und S entweder absonderlich, aus Römischer Schrifft gesetzt, oder auf verschiedene Art verschlungen, bedeutet, auf alten Blättern in Holzschnitt, nach Dürers Art umrißen, jederzeit **Hannßen Scheu-**



1526

Scheufelein. Es wäre dann auf gar alten Blättern, die beynahe hundert Jahre vor Schäufelein, von 1455, mit diesem Zeichen, nach Sandrarts Zeugniße, erscheinen.* Bißweilen ist dabey die Gestalt eines Schäufeleins überzwerch, zu mehrerer Anzeige seines Nahmens, zu sehen: bißweilen auch die Jahrzahl.



1554

Um das Jahr 1554 finde ich noch einen, der beynah eben dieses Zeichen auf wohlgezeichneten Kupferstichen geführt hat. Von welchen Blättern ich, wegen Aehnlichkeit der Manier, wohl vermuthen möchte, daß sie herrühren von **Hug Sambin**, künstlichen Baumeister zu Dijon: welcher hernach, im Jahr 1572, zu Lyon, trefflich wohl nach Alt-Griechischer Art gerißene Pfeiler und Caryatides herausgegeben hat. Er unterschreibt sich, Hugues Sambin Architecteur en la ville de Dijon. Eben diese Buchstaben deutet das Abecedario, **Hercules**

* Acad. II. Th. p. 220.

les Septimius Mutinenſis.

HS 1593 Ich finde aber auch eben dieſes Zeichen, auf kleinen, nach Antiquer Art wohl gerißenen, und in Kupfer geätzten Deutſchen Hiſtorien, mit der Jahrzahl 1593.

Und um das Jahr 1600 ſtehen die Buchſtaben H und S auf allerhand Laubwercke, und heiſen alsdann Hannß Schroder.

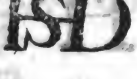
H S Auch ſtehet noch ein H und S einzel, auf kleinen nach altrömiſcher Art | und wohl radirten Blättern ums Jahr 1590 gemacht. Dieſe Buchſtaben ſollen auch bißweilen bedeuten Saenredam, bißweilen, wie vorhin in den zuſammen gezogenen angeführt iſt, Herculem Septimium: bißweilen, wenn noch ein L daran gehängt iſt,

HSL 1554 mit der Jahrzahl 1554, den jüngern Lautenſack. Das aus H, S und E zuſammen gezogene Zeichen,

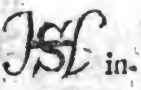
HSE iſt oben ſchon im H und E angeführt. Ich finde auch einen hieher gehörigen Hannß Saerbrunn, und einen H. Spirinus.

Ein

Ein H S und D aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist oben aus der Münsterischen Cosmographie im H und D angeführt, und noch ungedeutet.



Ein H, S und L aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, wird gefunden auf seinen Landschäfftlein durch Almeloveen in Kupfer gestochen.



Vom Jahr 1626 bedeutet eben dieses Zeichen auf kleinen Kupferstichen zu Augspurg abgedruckt, **Johann Heinrich Schönfelden.**

Ein H und zwey S damit auf dergleichen Weise verschlungen, bedeutet, auf wohlgestochenen Blättern, den Kupferstecher, **Johann Saenredam.**

Ein H und T aus Römischer Schrifft einzel, steht auf künstlichen Figuren in Holzschnitt, zu Paris, im Jahr 1588 abgedruckt: Zum Exempel im Choppin de Domanio Franciae.

H. T

Ein H und T, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, wird

HA gedeutet auf Hanßen Troschel. Es stehet unter andern auf kleinen Landschafften in Kupfer gestochen. Er unterschreibt sich zu Nürnberg mit dem Jahre 1621, im Verlage B. Caeymoxen. Es hat aber eben dieses Zeichen auch hernach, um 1670, ein Französischer Kupferstecher auf Bildnißen König Ludwigs des vierzehnten geführt.

HT Diese beyden Buchstaben, auf etwas andere Art verzogen, da das T in der Mitte empor stehet, zeigen auf Kupferstichen mit gewundener starcker Schraffirung an, den Kupferstecher, Johann Jacob Thurneyßern.

I. I. T

HA Ein H, T und A, zusammen gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche.

H. V Ein H und V, einzel, auf Demosthenis Bildniße, vor deßen Werck zu Franckfurth am Mayn im Jahr 1604, ist vermuthlich Heinrich Ulrich.

HV Ein H und V aus Römischer Schrifft, an einander gehangen, soll hei-

heisen **Heinrich Ulrich**: auch soll es bedeuten Heinrich Vogthern zu Straßburg. Es stehet auf kleinen Kupferstichen, die dem Wesen H. Ulrichs nicht unähnlich seynd.

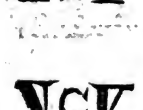
Ein großes H mit einem V in der Mitten, in einem Täfelein, ist das Zeichen eines Mahlers, auf Holzschnitte, zu Straßburg im Jahr 1527 abgedruckt. Ich vermuthe, daß es wohl bedeuten könne **Heinrich Vogthern** den ältern, der zu dieser Zeit alda gelebt, und ein Zeichen-Buch, auf dergleichen Weise umrißen, ausgegeben hat. Es seynd dieser Vogtherrn zween gewesen, beyde künstliche Mahler, der ältere gebohren im Jahr 1497, der jüngere im Jahr 1513. Ihr Reißbuch scheinet zu Straßburg zweymahl gedruckt zu seyn. Im Jahr 1537, und 1540. Ein

* Ein Fremds vnd wunderbars Kunstbüchlin allen Molern, Bildtschnitzern, Goldschmiden, Steynmetzen, Schreinern, Platnern, Waffen vnd Meßer-Schmiden hochnützlich zugebrauchen, Dergleich vor nye keins gesehen oder in den Truck kommen ist. Straßburg, durch Heynrichen Vogtherrn, Anno 1540. zu vieren.

H V C Ein H, V und C ſoll heiſſen, Hannß von Culmbach.

H V H Ein H, V und H, auf Kupferſtichen, um 1660, iſt Hieronymus von Hensberg.

Dieſe drey Buchſtaben, aus Römiſcher Schrifft, ineinander gezogen, machen das bekannte Zeichen Heinrichs von Cleve, welcher viele ſchöne Landſchafften, mit allerhand Rißen des Alterthums, nach der Natur, fleißig gemahlt, und, durch andere in Kupferſtich gebracht, hinterlaßen hat. Es iſt aber dieſes Zeichen auch ſchon vorher, im Jahr 1538, nach Anzeige der Jahrzahl, von einem andren geführt worden. Denn Henrici Cliuenſis Wercke ſeynd erſt um 1570 von Philipp Galle und andren in Kupfer gebracht. In den Buchſtaben H, V und C, ſuchen ſonſt etliche Hannßen von Culmbach: es iſt mir aber auch noch unklahr.



* Ein H mit V, D und B verzogen, ſoll bedeuten Henrichen von der Borcht. Ein

* Es iſt etwas von dieſem Mahler auch gemeldet im Villatico, pag. 85, 86.

Ein H, V und L, aus Römiſcher Schrifft, iſt zufinden auf Kupferſtichen, die nach der Manier Criſpiaens von Broeck, vermuthlich in den Niederlanden, um das Jahr 1580, gefertiget ſcheinen. Ich vermuthe, daß es von einigen gedeutet werde, H. von Lochum. Ich finde auch wohl um dieſelbe Zeit einen Mahler, Hannß Lachner, der nicht ungeſchickte Riße zu Kupferſtichen erfunden hat. Es iſt aber beydes, in Abſicht auf dieſe Buchſtaben, ungewiß. Andere wollen in dieſem Buchſtaben gefunden haben einen Haniß von Lück, welches etwa ſoviel wäre, als von Luyck oder Lüttig. (Leodio, ex Eburonibus.)

H V L

H v L

Ein H mit einem V zuſammen, und am Ende ein S drein gezogen, aus Römiſcher Schrifft, iſt das Zeichen Hermans van Swanenuelt: auf niedlichen Landſchafften, mehrentheils die Gegend und alte verfallene Gebäude um Rom vorſtellend, im Jahr 1652.

Ein

H. W

H. W

H I W

H. W. F

H. W. G.

H W

Ein H und W, zum Theil Gothisch, wird gefunden auf alten, Deutschen Blättern in Kupferstich, nach Sebald Behams Art gefertiget, und auf wohlgezeichneten Holzschnitten, die zu Augspurg bey Stainern, ums Jahr 1530, abgedruckt seynd. Auch wird es gefunden, mit der Gestalt eines Grabeisens in der Mitte. Bißweilen steht bey dem H ein J, und da heist es mehrentheils **Hieronymus Wierix** Faciebat: bißweilen steht auch ein G hinter dem W. Die zween ersten Buchstaben H und W, geben auch ab, auf Kupferstichen, das Zeichen eines Schreibmeisters zu Leipzig im vorigen Seculo: ingleichen eines Kupferstechers zu Franckfurth am Mayn, mit der Jahrzahl 1597.

Ein H und W zusammen gezogen, wird auch gefunden auf radirten Landschafften, unter Marci Sadelers Verlag abgedruckt. Es bedeutet vermuthlich einen **Weiner** Nah-

Nahmens; denn bißweilen steht bey diesem Zeichen die Gestalt einer Weintraube, die wohl denselben Nahmen andeuten soll. Hernach kommt auch vor ein **Heinrich Watmann**, welcher Landschafften um das Jahr 1650 ausgefertigt hat. Und um dieselbe Zeit sowohl, als etwa auch zwanzig oder mehr Jahr vorher, mag es einen Coburgischen Mahler, **Johann Weyern**, bedeuten. Von diesem seynd noch gar künstliche Handrisse in den Händen der Kenner. Er war ein Schüler Wolff Birckners, der auch alda, und Johann Binn, wie hernach Peter Sengelaub, zu Anfang des vorigen Seculi gelebt, und künstliche Wercke hinterlaßen hat. Ich füge noch hinzu, damit dieser guten Meister Gedächtniß in gewißer maße behalten bleibe, einen trefflichen Bildner, Veit Dimpeln, von Heldburg gebürtig. Birckner war von Bayreuth.

HW

Deutung der Zeichen im Buchstaben J.

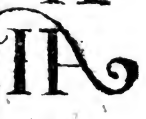
In J und A, alte Gothische Schrifft, und darzwischen eine unbekannte Figur eines Eisen, so viel ich vermuthe, welches einem M oder verkehrten W nicht unähnlich ist, wird gefunden auf alten, sehr wohl, in der Manier und Weise Lucä von Leyden, gezeichneten Holzschnitten. Sie stellen die Paßion vor, und seynd abgedruckt zu Amsterdam bey Dodo Petri, ohngefehr um das Jahr 1505.

In den gemeinen Abdrücken dieses Zeichens, bey le Comte und andern, wird der letzte Buchstab für ein H angenommen, welches aber irrig ist. Auch ist nicht zu begreiffen, wie die gemeiniglich angegebene Deutung, des Nahmens **Waer von Oßanen**, sich darauf reyme. Es wäre dann gar übel verstanden und abgeschrieben, und sollte etwa heraus kommen ein **Jan Walther von Aßen**: auf welchen sich wenigstens die

die Buchſtaben ſchicken würden. Andre wollen einen, Nahmens Ancker, zu Zwoll, darunter verſtehen.

Ein J und A, jedes abſonderlich, oder auf verſchiedene Art, aus Römiſcher oder Welſcher Schrifft, zuſammen gezogen, mit und ohne Jahrzahl, auf Kupferſtiche und Holzſchnitte, iſt das Zeichen **Joſten Ammons von Zürich**, eines künſtlichen und an allerhand Erfindung gar reichen Zeichners. Bißweilen ſteht ein T darunter, welches iſt, **Tiguriuus**, bißweilen V und Z darhinter, welches bedeutet, **von Zürich**. Bißweilen iſt die Sylbe Fo dabey, welches vermuthlich iſt, Jodoci, oder Juſti Ammonii Formis: bißweilen ſteht ein kleines D darunter, und bedeutet, Delineabat. Seine Riße werden gefunden in einer Menge Bücher, die gröſtentheils Siegmund Feyerabend zu Franckfurth hat drucken laßen. Dieſes hier am Ende geſetzte Zeichen, das einem J und Z ähnlich iſt, möchte vielleicht auch ſcheinen zu bedeuten,

I A



I. A. V. Zurich
1566

I A
1567
Fo

Jost Ammon von Zürich. Denn alle diese Buchstaben seynd darinnen. Es zeiget aber an, nicht ihn, sondern Jacob Züberlin, einen guten Mahler und Formschneider zu Tübingen, der auch um dieselbe Zeit gelebt hat. Hernach hat auch dieses J und A geführt ein Johann Ammon, Buchhändler zu Hanau, um 1640. Es ist noch ein anderer, der nach Golzischer Art Kupferstiche gemacht hat, um das Jahr 1586, und welcher sich auch mit J und A andeutet. Und auf Landschafften braucht ein J und A, aus Welscher Schrifft, Johann Almeloveen.

J. A. f.

Ein J, A und B, wie es das Ansehen hat, aus Welscher Canzleyschrifft verzogen, stehet auf dem Titulblatte der Topographie des Herzogthums Cärndten durch Valvasor: und möchte etwa Eimmarten bedeuten, wenn ein Theil des Zugs für ein verkehrtes E angenommen wird.

J. A. B. f.

Ein

Ein J, A, B, mit B und R, und ein J, A, B, mit M und A, kommen unten wieder vor im J, B und M, als die Zeichen, **Johann Baptista Britanni von Mantua.**

Die Sylbe Iac. und hernach ein doppeltes B, wird gefunden auf Historischen Kupferstichen nach Raphaels von Urbino Zeichnung, und könnte etwa auf **Jacob Binck** gedeutet werden, oder aber, wenn man schlechthin rathen wolte, könten diese Buchstaben gezogen werden, auf **Jacobus Barucius Brixianus.** Es ist aber nicht wohl gethan, daß man, ohne weiteren gewißen Grund, die Buchstaben bloß auf die Nahmen, auf welche sie, und allenfals die Zeit der Wercke, eintreffen, wie verschiedene gethan haben, als ob die Sache also gut seyn müße, lediglich reyme und auslege. Iac. B. B. incid.

Ein J, A und F, aus Römischer Schrifft zusammen gehangen, auf Abdrücken zu Venedig, im Jahr 1587, und etwa kurz vorher zu Rom

ausgegangen, ist, **Jacobus Francus Venetus.** Er hat gar schöne Schrifften eines Schreibmeisters, Marcello Scalzini detto il Camerino, in Kupfer gestochen.

Ein J, A und G, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, ist schon oben im A und G angeführt, und soll seyn **Johann Andreas Graf.**

Linschoten

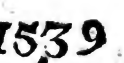
Ein J, A, N, H, V und L, soll vorstellen, und **Jan Huyghen van Linschoten** bedeuten, das verzogene Zeichen, welches er auf den Figuren seiner Reisbeschreibung führet. Es seynd dieselben in Kupfer gestochen durch **Jan van Deutecum,** und **Baptist van Deutecum,** oder wie sie sich mehrentheils schreiben, **a Doetechum** oder **a Doetechomius,** ums Jahr 1595. Ich habe oben im C und P bey Gröningen schon etwas vom Luca von Deutecum erinnert. Johann von Deutecum ist auch bekannt durch die schönen Landtafeln, welche er in Oertels Theatro in

Kup-

Kupfer gestochen hat. Aus dem allen ist zu ersehen, daß Lucas und Johann spät gearbeitet haben, und nicht die Erfinder des ätzens in Kupfer seyn können, wie Matthias Quad angegeben hatte.

Ein J mit A und W, Welscher Schrifft, ist **Jodocus a Winghen.**

Ein J und B, jedes absonderlich, ist von gar verschiedenen Meistern geführt worden. Auf schönem, sehr wohlgezeichneten Holzschnitte, ums Jahr 1510, und in den alten Auflagen der Schrifften Geylers von Keysersberg, ist es etwa, allem Ansehen nach, zu deuten auf **Johann Burgmairn,** welchen einige übel Birckheimer schreiben. Hernach auf Kupferstiche, ums Jahr 1520 gemacht, heist es, **Jacob Binck,** und dann auch, **Joachim Brechtel.** Ferner, ums Jahr 1593, **Jacob Beutler in Rauensburg.** Auf Holzschnitte wohlgerißener Kinder, mit einem doppelten Creutze, das zwi-



schen den Buchstaben steht, und darüber die Jahrzahl 1539, bedeutet es auch, wie ich davor halte, **Jacob Binckeu.** Auf Italiänischen Blättern ist es **Julio Bonasone**, und, was hier auf dem Rande dabey stehet, soll seyn, delineauit & incidit. Auch wird gefunden ein Kupferstecher **J. Benßheimer**, der diese Buchstaben einzel, oder ein längeres J, mit einem kurzen B daran gezogen, auf Bildnissen der Churfürsten von Sachßen, geführet hat, um 1680, wie ich vermuthe. Nicht weniger bedeuten diese Buchstaben bißweilen auf Kupferstiche nach der Mahlerey Hannibals Carracci, in der Farnesischen Gallerie zu Rom, **Jacobum Belli**, der sich auch wohl mit drey Buchstaben anzeigt, **Jacobum Belli Gallum.** Und endlich hat auch **Isaac Brunn**, ein Kupferstecher zu Straßburg, wie ich davor halte, diese einzele Buchstaben mit der Jahrzahl 1657 geführet: nicht weniger hat sie einzel und zu-

I B

D 2 IN

B

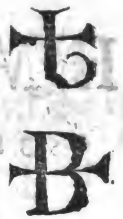
I. B. G.

16 I B 58

sam-

sammen aus Welscher Schrifft gebraucht J. Bäck, ein neuerer Kupferstecher zu Augspurg, oder vielmehr, Johann Böcklin. J. B. fe.

Ein J, mit einem Gotthischen oder Römischen B überzwerch verbunden, ist oben im B und J angeführt, und bedeutet, meinem Erachten nach, auch Burgmairn, und auf Italiänischen Blättern ist es auszulegen auf Domenico Beccafumi.



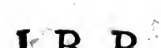
Es gehören auch hieher, etliche aus Römischer Schrifft verzogene J und B, die oben im H und B, dem sie ganz ähnlich, seynd angeführt worden.

Einem J und B ist ähnlich, was unten im J und E noch einmahl vorkommt, Johannis Episcopii Zeichen.

Ein J, hernach ein B mit A verschlungen, ferner ein B mit R durch einen Querstrich, und dann J, N, V, welches ist inuentor, stehet in einer Rautenförmigen Tafel, und bedeutet, Johannes Baptista Bri-

Britannus (Mantuanus) Inuentor. Es seynd diese Blätter in Kupfer gestochen, durch **Georgium Chisi Mantuanum.**

Ein J, hernach ein B mit A durchzogen, und ein M mit A, ist wohl außer Zweiffel der gleich vorher angeführte **Johannes Baptista Mantuanus.** Andere legen es etwa ohne genugsamen Grund aus, auf einen, **Johannem Maria Brixianum.**



Ein J, und ein doppeltes B, wird gedeutet, **Johannes Baptista Brixianus.** Es ist auch wohl bißweilen, **Johann Baptista Britannus.**

Dergleichen mit einem G in der Mitte, mit einer frühern Jahrzahl, und oben drüber die Gestalt eines Blatts Eichenlaub, könnte wohl bedeuten sollen, **Johann** oder **Hannß Balduin Grün.**

Ein J und B aus Römischer Schrifft, mit einem C, wie es scheinet, zur Rechten umschlungen, ist das Zeichen eines Italiänischen Mei-

Meisters auf radirten Historien, und oben im H und B angeführt. Es wird gedeutet auf **Horatio Borghiani.**

Ein J und B aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, stehet auf Deutschem Kupferstiche, im Jahr 1666 ausgefertigt.

Ein J, B und F, oder D, ist, **Julius Bonasone** fecit, oder delineauit. Es ist auch etwa, **Jacobus Belli Fecit**: auch auf andren ältern Blättern, **Johann Baptista Fontana**, von dem die schönen Riße des Schrenckischen Armamentarii Ferdinandei, zu Ambras bey Inspruck, allem Vermuthen nach, herrühren.

I B F

I B D

Ein J, B und M findet sich, auch noch auf andere Art, mit der Jahrzahl, auf Niederländischen radirten Figuren.

B M

Fecit 1637

Ein J, B und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf einem Kupferstiche des Wierix, nach Martin de Vos, und bedeutet den Verleger.

B V

I C 1511

Ein J und C, wird gefunden erſtlich auf Paßion-Figuren, in uralten Kupferſtiche, wo es, mit der Jahrzahl 1511, wohl bedeuten kan, **Johann Culenbach**, der auch geſchrieben wird **Hannß von Kulenbach**, mit dem K, oder von Culmbach. Dann wird es auch auf alten Niederländiſchen Landſchafften gefunden, wie H und C, und bedeutet das letztere beyde gar vermuthlich, **Hieronymum Cock**. Das Wort Hieronymus ward nach Welſcher Art, zumahl in abgekürzten Buchſtaben, zum öfftern ohne H geſchrieben. Und dahin iſt auch vielleicht zu ziehen das Zeichen, welches für J, C und F gelten kan, und oben ſchon im H und F angeführt iſt. Auf alten Italiäniſchen Blättern werden dieſe beyden Buchſtaben auch gefunden, mit der Jahrzahl 1526, und da können ſie wohl bedeuten **Jacobum Caralium** von Verona, einen guten Kupferſtecher: obſchon nicht gar ſicher iſt, daß Caralius ſo früh ſchon gearbeitet

tet habe. Er hat unter andern eine große und schöne Annonciata nach Titians Mahlerey in Kupfer gebracht, aus welcher seine Manier deshalb zu ersehen ist, weil zwanzig oder mehr Blätter Heidnischer Gottheiten gemeiniglich, dem Titulblatte nach, unter seinem Nahmen gehen, da die alten Platten, so viel man findet, nicht von ihm, sondern von Jacob Bincken zuerst herrühren.

Ein J und C aus Welscher Schrifft, auf Kupferstiche, zusammen gezogen, wird auch angenommen für **Jean Couvay.**

Ein J und B zusammen gezogen, und in der Mitte ein C, alles aus Römischer Schrifft, ist, meinem Erachten nach, auch ein Zeichen, das Jacob Binck bißweilen geführet hat: wie deßen oben Erwähnung geschehen ist.

Ein J, C, und hernach die Sylbe Proc, ist, **Julius Caesar Procaccinus Inuentor.**

I. C. Proc. Inv.

Ein J, C und S steht auch auf alten

I. C. S. alten Historischen Kupferstichen, und ist der Erfinder.

I D

Ein J und D in einem Zuge, oder ohne denselben, wird angegeben, als das Zeichen eines Kupferstechers,

Johann Duuet, der seinen Nahmen auch offt ausschreibt. Er ist nicht so alt, als seine Blätter, der Gotthischen Manier halben, etwa scheinen möchten. Er hat unter der Regierung König Henrichs des Andern von Franckreich gelebt. Er wird auch von einigen der Meister mit dem Einhorne (a la Licorne) genennet: vermuthlich, weil er etliche Blätter, eine Allegorie und Triumph eines Einhorns betreffend, ausgefertiget hat.

Ein J mit D und G zusammengezogen, wird gefunden in dem bekannten Zeichen des berühmten Kupferstechers Jacobi de Geyn, deßen oben Erwähnung geschehen ist.

I D H

Ein J, D und H, aus Römischer Schrifft, auf Augspurgischen neuern

ern Kupferstichen, ist, Johann Daniel Herz.

Ein J, D und M, aus Welscher Canzleyschrifft, verzogen, und mit der Sylbe el, aus kleinern Buchstaben, bedeutet auf Kupferstiche vom Jahr 1650, Jean de Mel.

fe. 1650

Ein J und E, auf Landschafften nach Anton Waterlo, ist vermuthlich, J. Errar.

I E f.

Ein J und E, ist Joh. Episcopii Zeichen, das oben im J und B angeführet ist.

Ein J und F, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, abgedruckt gegen das Jahr 1550. Ingleichen steht es auf wohlgerißenen Kupferstichen, zu Straßburg, im Jahr 1606 abgedruckt, und da bedeutet es etwa Johann Fischern, deßen Sandrart Erwähnung thut. Ferner finde ich einen Jacob Floris, der diese Buchstaben, mit dem Polier-Stahl in der Mitte, geführt haben soll. Harmann Müller soll

I. F

nach

nach seinen Rißen gestochen haben in Liefrincks Verlage. Auch hat ein Formschneider bey Cratandern zu Basel diese Buchstaben geführt, und um 1670 ein Mahler oder Kupferstecher auf wohlgemahlten Bildnißen der Churfürsten zu Sachsen.

I. F

Ein I und F, ist auch das Zeichen eines Zeichners und Kupferstechers, der sich von Florenz, und einen Goldschmidt, nennet. Er hat ums Jahr 1540 wohl, nach der Art des Jul. Romani, gezeichnete Historien in Kupferstich gebracht. Auf andren Blättern finde ich ausgeschrieben Joh. Franc. Fiorentino, welches vielleicht keinen andern, als diesen, bedeutet.

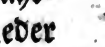
I.F.FIORENTIN.OREFI. F. M.D. XLI

Ein I und F, so viel zu erkennen ist, verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der im Jahr 1590 zu Straßburg, nach Christoph Stimmers oder Maurers, von Zürich Rissen, feine Arbeit gemacht hat.

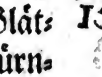
Ein I und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach die Buchstaben Gr, ist Johann

hann Friedrich Greuter, auf gutem Kupferstich.

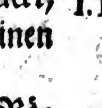
Ein I, F und L, mit der Jahrzahl 1590, wird auch unten wieder angeführt im I und L, u. ist, **Jacob Lederlin Faciebat.** Auf Blättern in schwarzer Kunst zu Nürnberg, um das Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben einen Nahmens, **Leonhart.**



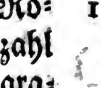
Ein einzeles I und G, aus Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1554, steht in Münsters Cosmographie, auf der Tafel der Stadt Freyberg.

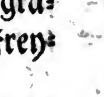


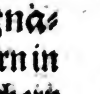
Ein I der Länge nach durch ein G Römischer Schrifft gezogen, soll bedeuten **Jacinto da Gemignani.** Auf Architectonischen Blättern in Kupferstich zu Cöln bey Bußmechern im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet eben dieses Zeichen, **Jacob Guckeisen.**

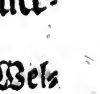


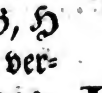
Ein I und G allein, aus Welscher Schrifft, oder ein I, G, H und F, aus Römischer Schrifft, verschlungen, bedeutet beydes **Jacobus**

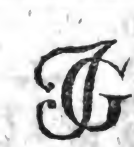












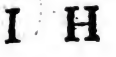
bus Grandhomme Faciebat. Er hat zu Franckfurth gegen 1600 unter Dietrichen von Bry, nebst ihm und Hulsio, in Kupfer gestochen.

Die Buchstaben I, G und B, auch aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, bedeuten auf neuern Blättern, **J. G. Bergmüller**, Mahlern zu Augspurg.

Einem I, G und B, ist ähnlich das oben mehr als einmahl angeführte Zeichen, welches gemeiniglich Bresang gelesen wird.

Ein I, G und V auf dergleichen Art, wie es am Rande stehet, aus Welscher Schrifft verschlungen, ist, **Johann Georg Vliet.**

Ein I und H, auf altem Halb-Gotthischen Kupferstiche, ist **Hieronymus Hopfer** zu Nürnberg.



Es wird auch gefunden auf Historischen wohl gerißenen Blättern, die Sebastian Furck, in Friedrich Hulsii Verlage, in Kupfer gestochen hat, zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1630.

Ein

Ein J und H, kleiner Lamparti-
scher Schrifft, hat geführt, ums Jahr
1610 und 1620, **Jacob von der**
Heyden, Kupferstecher zu Franck-
furth am Mayn. Sein Zeichen ist
auch bißweilen aus mehrern Buch-
staben zusammen gesetzt, und soll
seyn, J, V, D, und H, wie es in-
gleichem hier stehet. Auch hat die-
ses J und H, aus Römischer Schrifft,
wie es hier am Ende zu sehen ist,
verzogen, geführet, als oben im H
schon berühret ist, **Jodocus**
Hond, zu Amsterdam, ums Jahr
1610.

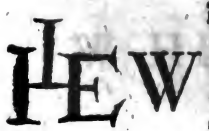
Auf andere Weise seynd diese
Buchstaben, aus Welscher Schrifft,
zusammen gezogen, mit der Jahrzahl
1612, geführet worden, von einem
Johann Hauer, von deßen Hand
kleine radirte Figuren gefunden wer-
den, wie auch große Blätter in
Holzschnitt, Sächsische Churfürsten
vorstellend. Nach ihm, oder auch
nächst ihm, hat dieselben Formen
Moyses Thym zu Altenburg ge-
schnitten.

Ein J und H, auf eine andere Art, u. durch Querstriche zusammen gehangen, ist auf Kupferstiche, zu Coppenhagen, im Jahr 1606 abgedruckt, J. Halbeeck Fecit.

Beynah eben dieses Zeichen findet sich auch, mit der Figur eines Grabeisens, auf ältern Kupferstichen, nach Lucä von Leiden Art.

I H

Ein J und H soll auch bißweilen **Johann Hogenbergen** bedeuten.



I H W

H W

Ein J mit H und E zusammen gezogen, und hernach ein W, ist in Römischen Buchstaben zum öfftern **Hieronymus Wierix** sowohl, als wann diese Buchstaben ohne E, oder H und W allein stehen. In Welscher Schrifft soll es bedeuten einen Kupferstecher, **Johann Erhard Wagnern**, der zu Straßburg mit von Heyden gearbeitet hat, und schon oben im H und E angeführet ist.

Fecit.

Ein J, H und K, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, stehet auf kleinen Kupferstichen, die zu Franckfurth am Mayn, in Friedrich Hul-

Hulsii Verlage, ums Jahr 1630 gemacht seynd. Bedeutet vermuthlich einen, Nahmens **Kohl.**

Ein J aus Römischer Schrifft, und dann H und M, zusammen gehängt, soll seyn, **J. H. Mittel.** Es finden sich aber diese Buchstaben auf zweyerley Art: wie sie hier am Rande stehen.

Ein J, H und T, auf einem Täfelein, wird auch gefunden.

Ein J, H und W, stehet auf altem Kupferstiche, und bedeutet etwa, als gleich vorher gemeldet ist, **Hieronymum Wierix.**

Ein doppeltes J, dem Vermuthen nach, und hernach ein E, durch den Querstrich zusammen gezogen, ist oben im H und E angeführt, und steht auf Blättern zu Cöln, im Jahr 1599, abgedruckt.

Zwey J, und hernach ein V und S, aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, auf Kupferstiche und auf Holzschnitte, zu Nürnberg gemacht, bedeutet den Erfinder, **Johann Jacob von Sandrart.**

IK

I K

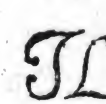
Ein J und K, wird gefunden auf allerhand Holzschnitte, und angenommen für **Jacob Keruer.** Von diesem Nahmen nun weis ich weiter keinen Bescheid. Das Zeichen aber, wie es zuerst hier am Rande stehet, ist zu sehen auf wohl gestellten und beynah nach Scheufeleins Art gerißenen Poßen allerhand Deutscher Fändriche mit Wapen, abgedruckt zu Franckfurth am Mayn, bey Cyriacus Jacob, im Jahr 1540. Das Zeichen ist beynah iederzeit gesetzt auf die Figur eines Steines, der im Wege liegt: daher man auf die Vermuthung kommen möchte, daß der Erfinder dieser Figuren Kießling, welches so viel ist als Kieselstein, geheisen habe. Eben diese Buchstaben stehen auch auf Holzschnitte, zu Bern in der Schweitz, im Jahr 1543 abgedruckt, im Buche, **Schimpf und Ernst** betitult. Ich habe ehmahls die Vermuthung gehabt, daß es wohl **Johann Kullembach** bedeuten könne: oder aber, wegen

des andern Buchs, **Wapen des Heil. R. Reichs, Jacob Köbeln**, Stadtschreibern zu Oppenheim, deßen Nahmen hinter der Vorrede steht. Denn es ist dieser Jacob Köbel in Mathemathischen und dergleichen Künsten, und vermuthlich auch im reißen, ein gar sinnreicher, wohlerfahrner Mann gewesen. Es bezeugen daßelbe zwey oder drey kleine in Deutsch von ihm gründlich geschriebene Büchlein über das Feldmeßen, die auch mit artigen Figuren erläutert seynd. Er hat dieselben geschrieben im Jahr 1531, da er schon nicht mehr jung, und von der Gicht übel geplagt war. Wenn die kleinen Figuren, die darinnen stehen, von ihm, wie es scheint, vorgerißen seynd, so treffen sie der Manier nach nicht unrecht ein, auf die oben berührte Fändriche mit den Wapen.

Ein J und L wird ordentlich ausgedeutet **Johannes Liuius.** I L
Ob **Jan Liuens**, der die schönen Blätter in der Weise Rembrands

in Kupfer gebracht, und sich mit diesen Buchstaben bezeichnet hat, derselbe Liuius, oder ein anderer sey, habe ich noch nicht untersucht.

I L fec. Auf neuerm Kupferstiche in Holland, oder auch in Oberdeutschland abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben auch, **Jan Luycken**, der viele Historien erfunden und gerißen, und zum Theil selbst in Kupfer ausgefertiget hat.



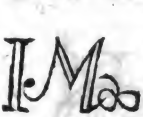
Bißweilen ist es etwa auch **Janus Lutma**, auf Bildnißen, die mit einem Spitzhammer in die Kupferplatte geschlagen seynd, (Opus mallei) dergleichen künstliche Arbeit derselbe Lutma auch an seinem wohl herausgebrachten Bildniße zu Amsterdam gemacht hat, vor 1669, in welchem Jahre, und im 85 seines Alters, er verstorben ist. Dergleichen besondere Arbeit mit dem Hammer haben auch gemacht, Johann Stephanus, wie unten im J und S angeführet wird, und Hieronymus Bang; auch Paul Flynt von Nürnberg, um 1592, und andere. Daß also auch dieser

künst-

künstlichen Arbeit halben, wofern man sie als etwas sonderliches betrachten will, die Hochdeutschen vor den Niederländern den Vorreyhen außer Zweiffel behalten. Stephanus zu Straßburg hat schon um 1570 seine Arbeit ausgefertigt. Ferner bezeichnet sich mit diesen Buchstaben, und einem F oben drüber, drunter aber der Jahrzahl 1590, auf Holzschnitte, **Jacob Lederlin**, ein Formschneider zu Tübingen, auf den Bildnißen der Profeßoren daselbst von Erhard Zellen ausgefertigt, im Jahr 1596.

Ein J, L und C, aus Römischer Schrifft also verschränckt, daß das L gelegt ist, und die andren beyden Buchstaben aufrecht stehen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der sich auch bißweilen mit einem Kleeblatte bezeichnet. Er möchte etwa mit dem Zunahmen Cleemann geheisen haben.

Ein J und M auf Landschafften, heiset, Isaac Major.

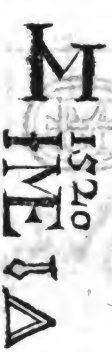


Dieſe Buchſtaben, aus alter, Gotthiſcher Schrifft, auf gar alten Abdrücken aus Kupferſtiche, welcher dem Weſen Martin Schöns ähnlich, aber nicht ſo gut und wohl verſtanden, auch nicht allerdings ſo alt iſt, werden angenommen für den Nahmen **Iſraels von Meck**, oder **von Maynz**, oder vielleicht beßer, **von Monſter**, wie dieſer Ort, das Bisthum Münſter, auf einem ſeiner Blätter, nach Sandrarts Zeugniße, genennet iſt; oder, wie ihn noch andre ſchreiben, **von Mecheln**: welches aber am wenigſten Grund zu haben ſcheinet. Daß dieſe beyden Zeichen am Rande auf einen Mann zu deuten ſeyen, dabey habe ich noch allerhand Zweiffel. Auf den für Iſraels Arbeit angenommenen Blättern, findet ſich auch bißweilen das Wort, **Bucholt**, oder wie es andre übel ſchreiben, **Broeckolt**: auf ſeinen Blättern, ſo viel ich finde, heiſt es, **Bocholt**, oder auch, **zu Bockholt**. Nun liegt das Städtlein Bocholt im

Münsterischen. Daß also das natürlichste bleibet, er habe sich mit diesen zween Buchstaben schreiben wollen, Israhelem Monasterienſem, und keines Wegs Mechlinienſem. Weshalben er auch, wie andere Kupferstecher dieses frühen Alters mehr, zu den Deutschen, Sächsischen Ursprungs, und nicht zu den Niederländern, gerechnet werden mag.

Ein J und M in einander gezogen, stehet auf Holzschnitten nach Ammons Rißen, im Jahre 1610 gemacht, ingleichen auf andern, die erst um das Jahr 1630 gemacht scheinen.

Diese Buchstaben werden auch mit einem A ins M gezeichnet, und mit der Jahrzahl 1550, gefunden. Sie sollen bedeuten bißweilen **Johann Mabüse**: bißweilen, **Joseph Menabuoni**: bißweilen den Kupferstecher, **Jacob Matham**: bißweilen auch, wenn das Zeichen am Ende ein A vorstellet, zumahl auf Landschafften, **Isaac Major**. Auf Blättern geringern



Holzschnittes, ums Jahr 1566 gefertigt, können sie auch etwa gelten, für **Joseph Metzkern**, Goldtschmidt zu Görlitz.

Auch trifft man J, M und E, dem Ansehen nach, mit der Jahrzahl an, auf altem Kupferstiche.

Ein J, M und F, wird ingleichen gefunden. Auf Blättern Römischer Alterthümer, ums Jahr 1600 zu Rom abgedruckt, ist es etwa, Johannes Maius Faciebat.

I. M. F.

Ein J, M und F, wird auch gefunden in einem Täfelein auf Kupferstiche, im Jahr 1595 abgedruckt, in Hamelmanns Oldenburgischer Chronick.

I. M. F.

Einem J, M und L, ist ähnlich ein J, V und L, wie ich halte, aus Welscher Canzley zusammen gezogen. Davon untem im J und V.

Ein J, M, R, und F, auf Kupferstiche, zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, **J. Mauro Rouert Fece.**

Ein

Ein J, M und S, in einer Tafel, mit der Jahrzahl 1559, ist das Zeichen eines Meisters, der auf Aldegrefers Schlag gearbeitet hat.

I. M. S. 1559.

Ein J, M und S, aus Welscher Schrifft verzogen, auf neuern radirten Landschafften mit alt-Römischen Ruinen, bedeutet vermuthlich **Johann Martin Schuster** pinxit. Bißweilen mag es seyn **M. Spil**, wie solcher Nahme auf einigen Blättern gefunden wird.

Ein J durch ein N der Länge nach gezogen, und hernach ein V, wird auf alten Italiänischen Kupferstichen gefunden, und könnte etwa heisen sollen, Inuentor Vicus.

Ein J und O, durcheinander gezogen, findet sich auf dem vortrefflichen Titulblatte in Holzschnitt, zu dem ersten Druck Vesalii, bey Herbsten zu Basel. Diese Tafel möchte wohl von Coriolano geschnitten seyn, und diese Buchstaben keinen andern bedeuten sollen, als den Verleger, **Johannem Oporinum.**

Ein

IO. M. F

Die Sylben Jo und Ma, hernach ein F, iſt auf alt Römiſchen Gebäuden in Kupferſtich, zu Rom, bey Vaccaria, im Jahr 1600 abgedruckt, Iohannes Maius Romanus Faciebat.

Ein J und O, und auf der andern Seite ein V, darzwiſchen aber die Figuren dreyer Zepter, iſt zu finden auf alten Holzſchnitten mit zweyen Farben, grau in grau. Ich ſehe es an, für die Hand eines Deutſchen. Le Comte, der aber dieſes Zeichen nicht recht eigentlich beſchreibt, ziehet es auf den Nahmen eines **Bernard Malpuci** von Mantua, der mir ſonſt nicht bekannt iſt.

*

I. P

Ein J und P iſt auf Niederländiſchem Kupferſtiche, allerhand Schiffe vorſtellend, **Jan Percelles**, oder deßen Sohn, **Julius Percelles**.

Ein J und P, aus Welſcher Canzleyſchrifft, und mit der Jahrzahl 1659, wird auch auf Kupferſtiche gefunden.

Die-

* to II, pag. 293, 294.

Dieselben Buchstaben, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, auf Kupferstich und Holzschnitte, mit starcker Schraffirung, ums Jahr 1570 gemacht, bedeuten **Jacques Perrisin.** Er schreibt sich auch **Perrisim** und **Persinum.** Wenn noch ein Querstrich über das P gezogen ist, der zugleich ein T vorstellen soll: so deutet dieses Zeichen, nebst Perrisin, auch an J. **Tortorel.** Ich finde auch einen Kupferstecher, Jacques Peytret.

Ein I und R einzel, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren, in Holzschnitt abgedruckt, gegen das Jahr 1550. Auf neuern Kupferstichen ist es auch **Jan de Ram.** Zu Paris hat im Jahr 1588 gelebt ein Mahler, **Johann Rabel** Nahmens, der feine Figuren in Holzschnitt hat ausgehen laßen.

I. R

Ein J und R, mit einem S, aus Welscher Canzley verschlungen, gilt für das Zeichen **Josephs von Ribera,** der Spaniolet genannt.

Ein

Dieſelben Buchſtaben, aus Röſcher Schrifft zuſammen gehangen, bedeuten einen Formſchneider, der wohlgerißene Bildnißen gemacht hat, zu Leipzig ums Jahr 1590 abgedruckt: ingleichen zu St. Gallen in der Schweitz, im Jahr 1600, allerhand Trachten.

Ein I, R und D, iſt das Zeichen eines Mahlers, welches ich gefunden habe auf einer gar alten, guten Mahlerey, mit Oehlfarben, welche dem Cranachiſchen Weſen nicht unähnlich iſt. Es ſtehet dabey die Jahrzahl 1518, wenn nicht noch etwas älters darunter ſteckt, welches ietzt an dieſem Orte ununterſucht bleiben kan.

1518
IRD

Ein I, R und W, etwas Gotthiſch, ſtehet auf gar alten kleinen Blättern aus feinem Kupferſtiche, vermuthlich um 1520 ausgefertigt, da es noch nicht Hieronymum Wierix bedeuten kan.

IRW

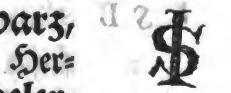
Ein I und S einzel, oder durch einander gezogen, aus Römiſcher Schrifft, findet ſich erſtlich auf gar

I. S

als

alten, kleinen Kupferstichen, welcher halben ich auf **Jacob Sigmairn** meine Vermuthung gerichtet hatte, und bey etlichen auf **Johann Scheufelein**, der sich wohl auch also andeutet, welches hier am Rande diese Buchstaben in der Schauffel, wie sie bißweilen anzutreffen seynd, bezeugen. Auf dergleichen Blättern, in Holzschnitt, um die Jahre 1515, 1520, ausgefertigt, bedeuten diese verschlungenen zween Buchstaben auch wohl, **Johann Schöffern**, oder Schäfern, Buchdrucker zu Maynz, und Sohn Peter Schöffers, oder Opilionis, wie er sich im Latein schreibet. Auch findet sich auf andern Blättern ein **Johann Schwarz**, der gelebt hat ums Jahr 1523. Hernach hat sich **Johann Sadeler**, ums Jahr 1580, auf seinen Kupferstichen, zum öfftern auf solche Art bezeichnet. Um eben dieselbe Zeit hat auch **Johannes Stephanus**, ein Sohn Caroli Stephani de l' Aune, künstlichen Kupferste-

I. S



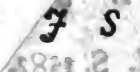
I. S.

I. S. 1582.

chers

Dieſelben Buchſt… dieſen
ſcher Schrifft zuſa… nge-
bedeuten einen F… en
wohlgerißene …
hat, zu Leipzig …
gedruckt: in …
in der Schr…
hand Tre…
Ein …

eines … an-
den … hernach
M… en, Ju-
d… o zumahl mit
… auf gelindem, ſau-
… ge, Johann
… Später deutet es
…hlten Landſchafften, ei-
…ch zur Zeit unbekannten
… bißweilen auch ſoll es heiſ-
… auf etwas andere Art verzo-
…, Jobſt Spörl. Im Jahr
1624 hat ein Kupferſtecher zu Am-
ſterdam dieſe zween Buchſtaben aus
Welſcher Schrifft, auf ſeinen Sinn-
bildern geführet: deßen Nahme iſt,



J. Swelinck. Ingleichen fin-
de ich ums Jahr 1660 auf Kupfer-
ſti-

…en Heßischen Mahler, …chweitzern.

… mit kleinerem S …scher Schrifft, …chafften in

…s Wel- …ten Land- … dergleichen …nna Sibylla …els Tochter, und … Krausen zu Augs- …ib. Sonst seynd die …ischen Buchstaben zusam- …zogenen J, S und E, J, S … F, J, S und K, J, S und L, …lles Zeichen alter Deutscher Meister, um das Jahr 1550, oben im H bereits angeführet worden.

Ein J und Teinzel, und auf allerhand Art verzogen, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, und findet sich auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, abgedruckt ums Jahr 1540; ingleichen auf andern im Jahr 1570 abgedruckt. Bißweilen ist die Gestalt eines Schlüßels zwischen den

beyden Buchstaben. Vielleicht ist es einer, wie er sonst gedeutet wird, **Johann Teufel** genannt. Ein

1570

I und T, das **Torschel** geführet hat, kommt auch oben vor im H und T.

I.T.C.F.B

Ein I und hernach T, C, F, und B, ist auf Holzschnitten vom Jahr 1600, Joachimus Theodorus Coriolanus Fecit Basileae.

I. T. F

Ein I, T und F stehet auch auf geringen Blättern. Diese Buchstaben werden, wie gleich vorhin erinnert ist, gemeiniglich gedeutet, **Johann Thüfel**, oder Teufel, Fecit. Bißweilen, auf andern Blättern, können sie auch anzeigen, **Jacob Troscheln.**

I. V. fe.

Ein I und V, auf unterschiedene Art, aus Römischer und Welscher Schrifft, und zusammen gezogen, ist **Jan van den Velde.**

I. V. inv.

fec.

Wie es hier zum zweyten stehet, soll es ein I mit einem doppelten V bedeuten. Es kan auch etwa

V.fe.

auf einigen Blättern darunter verstan-

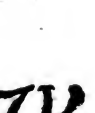
standen werden, **Isaias van den Velde.**

Ein J, V und F steht auf kleinen Historien, die Wolfgang in Kupfer gestochen hat: und ist vielleicht, **Jonas Ymbach Fecit.**

Ein J und V, aus Welscher Canzley, verschlungen, ist **Jean Vallet**, und hat nach T. de Brueil Erfindung Kupferstiche gemacht, im Jahr 1619.

Ein J, V, und H, stehet auf Landschafften durch Pulenburg gemahlt, und soll vermuthlich andeuten den, der die Staffirung drein gemacht hat.

Ein J, V und K, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, giebt das Zeichen, welches **Johann Ulrich Krauß**, ein neuerer, fleißiger Kupferstecher, zu Augspurg, auf seinen Blättern bißweilen geführt hat.

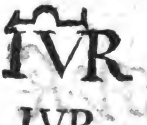


Dieselben Buchstaben hat auch ein Holländischer Mahler, auf Blättern in schwarzer Kunst, die mit gutem Verstande gemacht seynd, geführet.

Ein I, V und L, und hernach ein I, welches ist Inuentor, aus Canzleyschrifft, auf seinen Niederländischen Kupferstich des vorigen Seculi, ist ungedeutet. Es kommen auch eben diese Buchstaben vor, aus dergleichen Schrifft zusammen gezogen, zum Exempel, auf einem trefflichen Bildniß Dietrichs von Cuerenhert, welches Cornelius Cornelii gemahlt, und, der sich durch dieses Zeichen bemercket, in Kupfer gestochen hat, nach dem Jahre 1590. Ich habe einige Vermuthung, daß es bedeuten könne, **Jan van Londersel**, oder wie er sich auch schreibt, **Jan van Lon.**

I V M

Ein altes I, V und M, soll auch bedeuten, **Israeln von Meck**, oder vielmehr, **von Münster**, ich habe es aber also noch nicht gefunden.



Ein I, V und R, auf guten, Italiänischen Blättern, ist außer Zweiffel, **Julius Romanus.**

Ein I, V und S, ist auf Niederläns

ländischen Blättern in schwarzer Kunst, **Jan van Somer.** I V S

Ein J, mit zweyen V aus Welscher Schrifft, ist, **Isaias van den Velde,** und bißweilen wie vorher angedeutet ist, **Jan van den Velde.** *J. V. V.*

Ein J und W ist das Zeichen eines Mahlers auf wohlgemachten Fruchtstücken. *J. W. f.*

Auch finde ich daßelbe auf Handrißen. Auf seinem Kupferstiche ist es **Jeronymus Wierix.** *I. W.* I. W

Ein J, forn durch das W gezogen, aus Römischer, und auch aus Welscher Schrifft, soll vermuthlich anzeigen **Joachim Wtenwael.** JW

W. Swanenborg hat nach seiner Erfindung merckwürdige Blätter in Kupfer gebracht, im Jahr 1606. JW

Ein W Römischer Schrifft, mit dem J in der Mitte, stehet auf gar altem Kupferstiche. W

Ein J, und hernach die Sylbe Wa, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen **Jacob Wagners,** auf neuen Kupferstichen. I. Wa. fe.

Ein I, und hernach W und B zusammen gezogen, auf kleinen wohlradirten Landschafften, ist, **Johann Wilhelm Bauer.** Er läßet auch zum öfftern seinen Vornahmen hinweg, und schreibt sich nur Wilhelm Baur, um die Jahre 1638, 1640.

Ein I, W und D, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf Kupferstiche in Valvasors Crain zum öfftern, und zeiget an, den Nahmen des Verfaßers, Johannes Weigardus Valualor Delineabat. Wie er dann die Gelegenheit vieler Orte selbst abgerißen hat: wie unten im W und D etwas davon angeführet ist.

Ein I, W und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist, **Joos van Winghen,** mit dem Worte Faciebat. Ich habe es auf gemahlten Tafeln von seiner Hand, mit der Jahrzahl 1592, gefunden.

Ein I und Z zusammen gezogen, steht auf Holzschnitte, zu Franckfurth am Mayn, im Jahr 1595 abge-

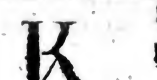
gedruckt. Zum Exempel, auf den Titulblättern der Annalium Cruſii. Auch ſtehet es auf dergleichen, zu Tübingen, um dieſelbe Zeit abgedruckt, und bedeutet iederzeit **Jacob Ziberlein**, oder **Züberlein**, Mahlern zu Tübingen. Wie dann die kleine Gelte, die bißweilen bey dieſem Zeichen abgeriſſen iſt, den Zunahmen im Worte Züberlein vorſtellen ſoll.

Die Buchſtaben, I, Z, H und A, ſtehen auf Holzſchnitte, und ſcheinen zween Nahmen zu bedeuten. Denn auf andern Blättern ſteht auch H und A abſonderlich.

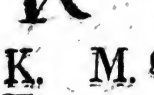
I Z H A

Deutung der Zeichen im Buchstaben K.

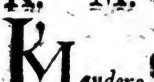
Ein K mit einem A wie es scheint, zusammen gezogen, und hernach ein T, hat nach Tobiä Stimmers Rißen gearbeitet, und ist noch ungedeutet.



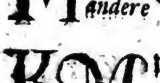
Ein halb-Gotthisches K, wird gefunden auf alten Blättern.



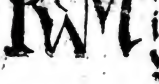
Ein K mit M, einzel und zusämmen gezogen, ist, Karl van Mandere.



Ein K mit V und M, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist das Zeichen, welches Karl van Mandern auf seinen Tafeln geführt hat.



Ein K, V und S verzogen, ist, Karl von Sichem, der auch wohl seinen Vornahmen mit einem C schreibet, und deshalb weder mit Cornelio, noch mit Christopheln dieses Nahmens, die auch in Kupfer gestochen, und in Holz geschnitten haben, vermenget werden darff.



Desgleichen ein K, mit W und L, zusammen gezogen, stehet auf Handrißen, vom Jahr 1659.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchſtaben L.

Ein L, halb-Gotthiſch, und allein, welches, wegen der Verſtärckung in der Mitte, vermuthlich ein doppeltes L bedeuten ſoll, iſt das bekannte Zeichen **Lucä von Leyden**, welches man auf ſeinen Kupferſtichen, und auch auf einigen Holzſchnitten, mit und ohne Jahrzahl, findet. Es ſtehet bißweilen verkehrt, wie das andren Zeichen mehr geſchiehet.

Ein L allein, mit einem Penſel, oder anderm Werckzeuge zum Reißen, kommt vor auf Figuren feinen Holzſchnittes, abgedruckt zu Leipzig, im Jahr 1577.

Ein L, mit einem kleinern A, aus Römiſcher Schrifft darein geſtellet, iſt **Leonhard Abents** von Paſſau, in **Brauns** Städt-Buche, auf dem Riße der Stadt Paßau.

Die Sylbe La, und hernach ein S, iſt zu finden auf Holzſchnitte, der vermuthlich nach Tobiä Stim-

mers Rißen gemacht und abgedruckt ist zu Straßburg, im Jahr 1570.

Lav. J. M. Fe. Die Sylbe Lau, und hernach J und M, aus Welscher Canzley, ist das Zeichen eines Kupferstechers, um das Jahr 1600 ausgefertigt.

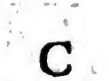
L. B. sc. Ein L und B, aus Welscher Schrifft, ist das Zeichen **Lorenz Begers** des jüngern, und Bruders Sohn des Antiquarii gleiches Nahmen, auf zwölff Anatomischen Blättern aus Kupferstich, abgedruckt zu Berlin um das Jahr 1700. Die Figuren darzu seynd aus Vesalii Büchern genommen, und es scheint dieser jüngere Beger gar vermuthlich auch das meiste, was in der Beschreibung des Brandenburgischen Musei, unter dem Titul Thesauri Brandeburgici, an antiquarischen Rißen, von seinem Oheim angebracht war, in Kupfer gestochen zu haben.

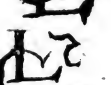
Ein L und B mit einem Querstriche, welcher etwa auch ein J bedeuten soll, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneider oder

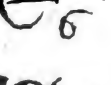
oder Mahlers, der in den größern Figuren des Lebens Kayser Maximilian des ersten, welche von den Theuerdanckischen ganz unterschieden seynd, seine Stöcke gemacht hat, im Jahr 1515.

Ein L und C, einzel und verschlungen, deutet, auf gar alten Blättern, in Holzschnitt und Kupferstich, an unsern **Lucam Cranach**, oder von Cronach, zu Wittenberg: hernach auf auch alten Niederländischen Blättern, in Welscher Schrifft, **Lamprecht Cornelis**; ferner, auf wohlgezeichneten und geätzten Italiänischen Blättern, **Ludwig Carracci**, bißweilen auch etwa, **Luca Ciamberlano**; und bißweilen, **Ludwig Cardi, Ciuoli benennt**: auf neuern Blättern zu Nürnberg abgedruckt, auch wohl **Caspar Luycken**: und auf alten, auf andere Art verzogen, wie das oben angeführt ist, **Stephan Colbenschlag**.

L. C







1595

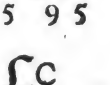
LC

Lambertus Corneli fec.

L. C. F

L. C. P

Ein L mit C verschlungen, und hernach ein M, ist, **Christian Ludwig**



wig Moyaert, wie das auch oben gemeldet ist.

L. D

Ein L und D, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nicht wenige Blätter nach Primaticcio, der auch Bologna, und il Abbate, genennet wird, um das Jahr 1547 gestochen hat. Er hieße, meinem Erachten nach, Louis Danet, oder etwa Leon D'Aven, von welchem Marolles in seiner Verzeichnis setzet, daß er nach Primaticcio gestochen habe.

L D

L.D Bologn.

L D fe.

Eben diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Venedig, im Jahr 1667 abgedruckt, bedeuten, L. David.

LGE

Ein L und E, durch einen Strich überzwerch zusammen gehangen, und ein kleineres Gotthisches G darzwischen, das vielleicht zusammen seyn soll, L, N, E und G, steht auf alten Deutschen Blättern aus Kupferstich, und ist noch ungedeutet.

L F

Ein L und F, einzel oder verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der nach Jost Ammons und Tobiä Stimmers Handrißen

um

um das Jahr 1580 gute Arbeit gemacht hat. Es wird auch noch gefunden mit dem Meßerlein, auf Holzschnitten, welche im Jahr 1620 abgedruckt seynd.

Auch hat derselbe bißweilen das L und F zusammen gezogen, und ein M unten angehängt. Wenn diese Buchstaben mit einem Querstriche in ein H verzogen seynd, werden sie gemeiniglich gelesen, H. von Lück Fecit. Vielleicht kan auch unter einigen dieser Blätter ein Ludwig Frig verstanden werden, welcher Nahme in der Münsterischen Cosmographie auf dem Rißе der Stadt Zürich gefunden wird. Auf Kupferstiche zu Paris im Jahr 1714 ausgefertigt, bedeuten diese zwey Buchstaben den Mahler derselben Bildnißе.

L. F Pinxit

Was L und G zusammen gezogen, auf unterschiedenen Blättern, bedeuten könne, das ist oben zur Gnüge im G und L angeführt.

Ein L und H, sowohl einzel, und das Zeichen eines Busches darzwischen,

schen, als auch zusammen gezogen, mit einen Zweiglein, deutet an, **Lamprecht Zopfern** zu Nürnberg.

Ein L und H mit einem F, ist vorher im L und F angeführt, und kommt vor in einem Gebetbüchlein, zu Leipzig abgedruckt, in sauberm Holzschnitte.

Ein verkehrtes L, mit einem H zusammen gezogen, ist vielleicht daßelbe Zeichen. Ich finde es aber bey andern ausgedeutet, **Dominico Fulcini.** Es reymen sich aber diese Anfangs-Buchstaben nicht auf diesen Nahmen.

L. K.

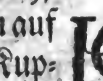
Ein L und K, heiset bißweilen auf Kupferstichen mit glatter Schraffirung, **Lucas Kilian.**

Dieselben Buchstaben, und in der Mitte die Gestalt eines Krügleins, wird ausgedeutet, auf **Ludwig Krug,** einen Goldschmidt und Mahler zu Nürnberg.

L L

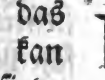
Ein doppeltes L, soll bedeuten **Lamprecht Lombardum.** Ich fin-

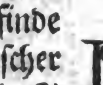
finde kleine Blätter der Tugenden, die Cock im Jahr 1557 hat abdrucken laßen, mit diesem Zeichen, Hieronymus Cock hat sie vermuthlich, nach Anzeige des von mir oben auf ihn ausgedeuteten Zeichens, in Kupfer gebracht. L' L I. VE

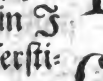


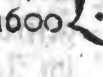
Ein L, und hernach ein doppeltes L, und ein F, ist **Laurentius Lolius Faciebat**, auf Blättern, die gar fein und wohl in Kupfer geätzt seynd, nach der Erfindung und Riße Johannis Andreä Sirano zu Bononien, im Jahr 1640. L. LL. F

Ein L und M aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen eines Formschneiders, nach Jost Ammons Handrißen: ingleichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, gegen das Jahr 1550 abgedruckt: und kan beydes ein Mann seyn. Ich finde auch das L und M aus Welscher Canzley, da das L zugleich ein J vorstellen soll, auf seinem Kupferstiche etlicher Grotesken, um 1600 ausgefertiget. L M









Ein

L. M. Es wird auch ein L und M aus Römischer Schrifft gefunden, auf Blättern der Justinianischen Gallerie.

Ein L und N mit G, O und T, wunderlich verzogen, auf altem schönen Kupferstiche, ist vielleicht ein Monogramma, welches das Wort, **Lotharingus** vorstellen soll, und **Nicolaum Beatricium** andeuten.

L P

L P R

Ein L, P und R, wird angenommen, wo es die Art des Umrißes leidet, für **Lucas Pennis Romanus.** Er war aber, wie ich sonst finde, zu Florenz, und nicht zu Rom, gebohren. Wenn das R schon nicht dabey steht, und die ersten Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen seynd, scheinet derselbe darunter angezeigt zu seyn. Es stehen auch diese einzel und zusammen gezogenen Buchstaben auf Holzschnitt, nach Anton Tempestä vermuthlicher Zeichnung gefertigt, und zu Rom abgedruckt, im Jahr 1592. Da ich dann dahin

L. penne inuen. 1562

hin geſtellet ſeyn laße, ob die Zeit erlaube, daß ſie auch in dieſen auf Lucam Pennis gezogen werden.

Ich finde auch dieſe Buchſtaben auf Kupferſtiche zu Leyden abgedruckt, im Jahr 1613. L P

Ein L, P und F, auf Kupferſtiche zu Meyland, im Jahr 1604 gemacht, iſt, **Leo Palauicini Fece.** L. P. f.

Ein L und Q, findet ſich auf kleinen Bibliſchen Figuren in Holzſchnitt. L Q

Ein L und R, ſoll bißweilen, auf uralten Blättern, bedeuten **Luprecht Rüſt.** Es iſt aber gar ungewiß, ob ſeiner Arbeit im Kupferſtiche noch ietzt etwas zu finden ſey. Ich zwar habe dergleichen nie geſehen. L R

Auf neuern Kupferſtichen in Engelland abgedruckt, bedeuten dieſe Buchſtaben, wie auch das R allein, **L. Richer.** L. R. f. R f.

Ein L und R zuſammen gezogen, iſt gleich vorher im L und P angeführt.

Ein Gotthiſches L, mit einem dergleichen verkehrten S, wird gefunden in Kupferſtich, auf uralten Blättern, die der Manier Martin Schöns zu Colmar, nicht unähnlich ſcheinen.

Ein L und S einzel, ſoll auch bißweilen bedeuten **Lamprecht Schwaben** von Lüttich, der ſich in Latein **Suauium** ſchreibet, aber mit Lamprecht Lombarden, wie wohl Sandrart und andre meynen, oder aber mit einem Süß oder Sutermann, welches iſt, Süßermann, nicht vermenget werden muß. Dieſer Lamprecht Schwab hat ſowohl Rißе ſeiner Erfindung, auf eine beſondere Weiſe, gleichſam nach altē Marmorn Bildern, als auch Raphaels u. anderer Meiſter Rißе, in Kupfer geſtochen.

Ein L und S verſchlungen, iſt das Zeichen **Lorenz Stoers**, eines künſtlichen Mahlers von Augsburg, von welchem Holzſchnitte gefunden werden, im Jahr 1567 abgedruckt. Ich finde auch einen **Lorenz Säuberlich**, der zu Wittenberg, im Jahr 1599, Blätter in Holzſchnitt

schnitt ausgefertigt hat. Nicht weniger einen Kupferstecher zu Nürnberg, oder zu Coburg, der unter eben diesem Zeichen im Jahr 1657 Blätter seiner Arbeit ausgefertigt hat. Es steht noch ein Zeichen dabey, aus H und W zusammen gezogen, zum Exempel, auf dem Bildniße Georg Munds von Rodach, einem Städtlein und Amt nach Coburg gehörig: und dieses möchte wohl H. Weyern, der auch daselbst gemahlt hat, bedeuten.

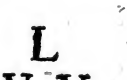
Ein L und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, auf wohlgemachtem Kupferstiche, ist **Lucas Vorstermann.**

Ein L, V und F, soll seyn, **Lucas von Falckenburg.**

L V F

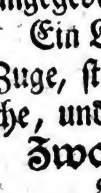
Dieselben Buchstaben zusammen gezogen, und mit einem O, soll auf Kupferstiche und Holzschnitte bedeuten, Valesio.

Ein L, und darunter ein doppeltes V, mit der Jahrzahl 1557, auf einer feinen Landschafft, mit Wasserfarben gemahlt, ist, meinem Ver-



L V V
L W

muthen nach, das Zeichen **Lucä van Uden.** Es werden auch diese Buchstaben auf nachstehende noch andere Weise für sein Zeichen angegeben.



Ein L und Z Gotthisch, mit einem Zuge, stehet auf uraltem Kupferstiche, und soll das letzte bedeuten, **Zwoel,** welches vielleicht des Meisters Vaterland wäre.

Deutung der Zeichen im Buchstaben M.

EIn M allein, mit dem Zeichen des Eisens zum schneiden, steht auf Holzschnitte Biblischer Figuren, abgedruckt zu Augspurg, im Jahr 1518. Auf neuern Blättern kan das einzele M bißweilen **Mellan**, und auch bißweilen **Merian**, bedeuten.

Ein Gotthisches M, mit dem Grabeisen in der Mitte, von oben drein gerißen, wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich, und soll einen Nahmens **Stolzen** bedeuten. Ist mir aber noch undeutlich.

Ein M allein, mit einem Striche oben in Gestalt einer Fahne, und bißweilen auch vermuthlich mit einem A in der Mitte verbunden, ist das Zeichen **Matthäi Merian** des ältern, zu Franckfurth, wie es auf etlichen seiner Kupferstiche, und auf den Titulblättern seiner Verlags-Bücher, vorkommet.

Ein anderes M, mit einem doppelten Creutze und Fahne, ist zu finden auf sehr feinen wohlgerißenen Abdrücken aus Holzschnitte, zu Paris im Jahr 1599, oder auch 1624.

Ein M, mit der Gestalt eines Rädleins, stehet auf gutem Kupferstiche. Zum Exempel, auf einem schönen Bildniße, Kayser Rudolph des andern, im Jahr 1592 ausgefertigt. Ich halte, daß es zum Theil ein redendes Zeichen sey, und bedeute, **Martin Rota von Sebenico.**

M A

Ein M und A einzel, soll bißweiln **Marc Antonio,**

Ein M und A aber zusammen gezogen, **Michael Angelo** anzeigen.

Ein M mit doppeltem A, und einem F zusammen gezogen, alles Römischer Schrifft, soll anzeigen, **Andrea Mantegna Fece.** Mir aber seynd vom Mantegna, und vom Bonarota, Blätter mit diesen Zeichen noch nicht vorgekommen.

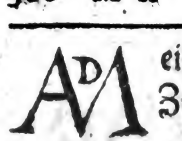
Ein M mit einem doppelten A, wie es scheinet, oder mit einem H zusam-

sammen gezogen, und ein kleineres C darüber, findet sich ingleichen.

Ein M mit einem doppelten A, oder H desgleichen, und einem E daran gehängt, ist ein Zeichen, welches dem Ansehen nach vorkommet auf Niederländischem Kupferstiche, und zur Zeit noch nicht zuverläßig entdeckt ist.

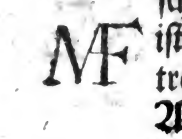
Daßelbe Zeichen, und ein P darüber, ist auf zweyerley Art zu finden, auf Kupferstichen, nach Breugheln gemacht, und nach Lampert Lombarden, in den Jahren 1563, 1570. Der es geführet hat, war ein künstlicher Kupferstecher, und vermuthlich ein Mann mit dem, dessen Zeichen gleich vorher, ohne das P, angeführt ist. Vielleicht möchte es auf den Kupferstichen nach Lombard bedeuten, **Petrum Myricinum.** Es ist oben im A etwas davon gemeldet, und von einiger Vermuthung auf den Nahmen **Magdalenä von Pas.**

Ein M und A zusammen gezogen, und ein D darüber, ist auch noch

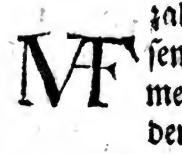


ein, meines Wißens, unentdecktes Zeichen.

Ein M mit A und F, aus Römischer Schrifft an einander gehängt,



ist nun das gewöhnliche Zeichen des trefflichen Kupferstechers **Marc Anton Raimond von Bononien**, welches bißweilen auf seinem Täfelein, bißweilen ohne daßelbe, bißweilen auch das leere Täfelein allein, gefunden wird, auf seinen Blättern, die er nach Raphaels und andrer, und seinen eigenen Rißen, gemacht hat: deren man etliche schon mit der Jahrzahl 1508 findet. Wann ein G vor diesem Zeichen stehet,



so geht es nicht mehr den Marc-Anton Raimond, sondern den **Georg Chisi von Mantua** an, wie das oben im G und M angeführt ist. Des Marc-Anton Zeichen pflegt man auch noch auf dreyerley Art,

wie hier am Rande steht, die zwar von der ersten wenig unterschieden ist, anzugeben. Es seynd aber mir diese Zeichen noch nicht allerdings deutlich vorgekommen.

Ein M mit A und F, als die Buchstaben

staben des gleich vorhergehenden Zeichens, halb aus Welscher Schrifft, in eins gezogen, ist nun ein Kupferstecher auch von Bononien, **Franciscus Maria Francia.**

Ein M, A, H, und L, in eins zusammen gezogen, auch wohl ohne das L, findet man ingleichen, wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1570, auf Kupferstichen, nach Stradani Mahlerey, in Hier. Cocken Verlage gestochen. Vielleicht ist es **Harman Müller.**

Ein M und A zusammen gezogen, mit einem J darüber, wird auch auf alten Blättern gefunden, mit der Jahrzahl 1550. Auch steht der Nahme **Mair**, mit Gotthischen Buchstaben, und der Jahrzahl 1499, auf gar altem Kupferstiche.

Ein M, A und L, aus Römischer Schrifft zusamen gezogen, mit einem T darüber, findet sich auf Bildnissen, die ums Jahr 1599 durch Crispin von Pas in Kupfer gebracht seynd.

Ein M, A, N und T, aneinander gehangen, macht die ersten Buch-

staben vom Worte **Mantuanus**, und bedeutet den **Georg Chisi von Mantua**, deßen gleich vorher Erwähnung geschehen ist.

Ein M, A und P zusammen gezogen, bißweilen auch noch ein V daran gehangen, alles aus Römischer Schrifft, wird gefunden auf Kupferstichen nach Crispin von Pas Erfindung gemacht, und bedeutet vermuthlich, wie auch etwa das oben im M, A, A und E angeführte Zeichen, **Magdalenam Paßaeam**, oder **von Pas**, Crispins Tochter. Vielleicht auch, wo es die übrigen Umstände leiden, **Petrum Myricinum.**

Ein M, A und R zusammen gezogen, und hernach, Senensis inuentor, stehet auf feinen Historischen Kupferstichen, die Cornelis Cort ausgefertiget hat, im Jahr 1568. Es könnte wohl bedeuten, **Martin Rota Sebenzanus**, der sich auch Senensem schreibet. Ob schon seine Vaterstadt, die, wann ich nicht irre, Sebenico in Dalmatien war, mit

mit Sena nichts gemein hat. Dessen sonst gewöhnliche Zeichen, die damit überein kommen, habe ich hier auch am Rande ausgezeichnet.

MRSF

Ein M und A zusammen gezogen, und hernach V und I einzel, steht auf schönem Historischen Kupferstiche, zu Rom um 1580 ausgefertigt, auf den Schlag Cornelii Corts, und ist noch ungedeutet.

MAVI

Ein M und A zusammen gezogen, hernach ein Z, wird gefunden, und bedeutet vielleicht, **Jost Ammon von Zürich.**

MZ

Ein M und B einzel, Welsche Schrifft, auf geringerem Kupferstiche mittlerer Zeit, zum Exempel in Sponii Miscellaneis, ist, **Martin Bouche.** Es findet sich aber daßelbe auch in Römischer Schrifft, mit dem Meßerlein, auf Holzschnitte, nach Tobiä Stimmers vermuthlichen Rißen, in Meyers Fechtbuche, abgedruckt zu Straßburg im Jahr 1570.

M. B.

M B

M * B

Ein M und B zusammen gezogen,

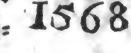
gen, mit dem Meßerlein, ist das Zeichen eines Sächsischen Formschneiders, der um das Jahr 1589 zu Leipzig kleine, aber wohlgerißene, Figuren gemacht hat, und vermuthlich eben derselbe, mit diesem Zeichen, hat auch in Feyerabends Jagdbuche einige der Riße nach Jost Ammons in Holz geschnitten, um 1580.

Daßelbe Zeichen bedeutet auf kleinem, artigen Laubwercke, zu Augspurg in Kupfer gestochen, im Jahr 16.6, **Matthiam Beirlern**, und wenn das B unter dem M ins kleine gerißen ist, **Michelle Blond.**

Ein M und C einzel, soll bißweilen **Martin von Cleue** bedeuten, oder nach dem Latein, Martinus Cliuensis.

Ein M und C zusammen gezogen, welches vielleicht C und M seyn, und **Chr. Maurern** von Zürich, von welchem oben im C gehandelt ist, bedeuten möchte, ist das Zeichen eines Formschneiders nach Tobiä Stimmers Handrißen. Man findet es auf einerley Holzschnitten,

mit dem gleich vorher angemerckten M und B des Formschneiders. Wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1568, in solcher Gestalt wird es auf Niederländischem Kupferstiche, in der Weise Franzen Floris, angetroffen. Zum Exempel auf einem sinnreichen Abdrucke, die Erhaltung des menschlichen Lebens vorstellend. Es sey nun darunter verstanden **Martinus Cluuius**, oder vielmehr **Michael Cocxie**. Auf noch andere Art gerißen, wie es auch hier stehet, soll es heisen, **Matthias Crüger**, oder **Cruyer**.



Ein M C und F, wird gefunden auf Kupferstichen, zu Venedig gemacht, im Jahr 1600.

M. C. F.

Ein M und D einzel, steht auf Kupferstiche zu Padua, im Jahr 1634 ausgefertigt.

M D

Ein M und D zusammen gezogen, auf großen Abdrücken aus Holzschnitte, zu Zürich, vom Jahr 1559, ist vermuthlich **Manuel Deutsch**.

Ein M und D verzogen, ist, Daniel

DMF niel Meyer, Mahler zu Franckfurth, und auch **Daniel Mignot**, wie andre angeben.

MDF Ein M, D und V, Römische Schrifft, ist, **Martin de Vos**: es seyen nun die Buchstaben einzel
M. D. V oder verzogen.

Die Sylbe Mel, und dann Giri, ist, **Melchior Girardina**, auf Kupferstiche.
Mel. Giri Fec.

M. F Ein M und F einzel, soll seyn, **Matthaeus Florian.**

MF Ein M und F zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, auf Blättern in Jost Ammons Kunstbuche, wie auch nach Melchior Lorichen in Feyerabends Verlag, ums Jahr 1578.

MF Ein M mit einem F, und mit einen Creutze zusammen gezogen, da der erste Strich vielleicht auch ein I bedeutet, soll seyn **Jeronymus Greff**, Mahler zu Franckfurth, der auch nach Dürers Rißen Holzschnitte gemacht haben soll.

Ein M und F auf gleiche Weise zusammen gezogen, und darüber

ein

ein P, oder auch ein P und M einzel, aus Welscher Canzleyschrifft, bedeutet **Peter Mungersdorffen**, einen Kupferstecher, in Valvasors Kärndten.

P
MF
P. M. f.

Ein M und G, aus Römischer Schrifft, einzel, wird gefunden auf Holzschnitte, nach Jost Ammons Rißen abgedruckt, zu Nürnberg, im Jahr 1577, hernach auch auf kleinem Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1596. Und ferner mit einem F, auf seinen Kupferstichen, gefertigt zu Rom im Jahr 1582. Es bedeuten diese Buchstaben aus guter Vermuthung **Matthaeum Greutern**, deßen im Abecedario Meldung geschiehet, den Vater Johann Friedrichs, gebohren, wie angegeben wird, zu Straßburg, im Jahr 1566. Man hat auch ein oder mehr Blätter von ihm ausgefertigt, nach Mutiani vermuthlicher Erfindung, und einige zu Lyon ausgegeben, alwo er sowohl, als zu Rom, gearbeitet hat.

M G

M G
1596

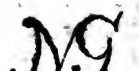
M. G. F

Deßgleichen das M, und ein G dar-

darein gerißen, wird auch auf **Greutern** gezogen, und vielleicht auch, wenn es gar alte Blätter wären, auf **Matthäum Grünewalden von Aſchaffenburg.**

1597

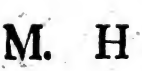
Ein halb-Gotthiſches M mit einem kleinern G darunter, und dabey die Jahrzahl 1597, iſt das Zeichen eines Kupferſtechers, der nach Albrecht Dürern geſtochen hat.



M. S. f.

Ein M und G, aus Welſcher Schrifft, auf andere Weiſe zuſammen gezogen, welches aber auch für N und G angeſehen werden kan, bedeutet M **Greiſchern**, einen Kupferſtecher in Valvaſors Beſchreibung des Herzogthums Kärndten.

M. H



Ein M und H, auf verſchiedene Art, einzel, und in Welſcher und Römiſcher Schrifft zuſammen gezogen, iſt erſtlich das Zeichen des Kunſtreichen **Martin Heemskerken**, auf Kupferſtiche bey Hieron. Cock zu Antwerpen, bey Philipp Galle, und bey andern, abgedruckt, zwiſchen den Jahren 1540 und 1560.

und

und gestochen durch ihn selbst, durch Philipp Galle, durch Cuerenhert, durch Müllern, und andre. Dann pflegt sich auch mit einem solchen durchstrichenen M bißweilen zu bezeichnen, Harman Müller. Und endlich ist auf Merianischen Figuren, wie auch sonst, bißweilen zu finden ein M und H aneinander gezogen, und bedeutet alsdann, Michael Herr inuentor, der ein nicht unkünstlicher Mahler zu Nürnberg war. Nicht weniger steht ein dergleichen Zeichen in der Münsterischen Cosmographie, welches vermuthlich mit dem gleich nachfolgenden einen Mann bedeutet.

Mit einem zusammen gezogenen M, H und F, bezeichnet sich, ums Jahr 1550, ein Formschneider zu Basel, der nach den Rißen Manuels Deutschen, wie ich halte, gearbeitet hat.

Einem M, H und I, sehen ähnlich die Buchstaben I, V und H, aus Römischer Schrifft zusammen

gezogen, welche ein Kupferstecher, Nahmens **Halbeck** geführet hat.

Ein M, H und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf Kupferstiche, nach Heemskerken Erfindung, und bedeutet vermuthlich, **Harman Müllern.**

Ein M und I, auf Merian des ältern Kupferstichen, soll gar vermuthlich nicht anders bedeuten als **Merian Inuentor.** Auch stehen diese Buchstaben aus Welscher Schrifft, auf Landschafften, und bedeuten einen Kupferstecher, der in Nicol. Vißchers Verlage, Landschafften nach den Rißen Henrichs de Stom, im Jahr 1612, gefertigt hat.

Ein M, in deßen Mitte ein I erhöhet ist, stehet auf Holzschnitte, abgedruckt zu Lüneburg, bey den Sternen, im Jahr 1637.

Ein M und I, nebst einm gelegten A aus Welscher Schrifft drein gezogen, soll bedeuten, **Marc-Anton Hannas.**

MI. AG. FLO. Die Sylben Mi und Ag, und was hernach folget, gelten für Michael

chael Angelo Florentino, welches ist, Buonarota.

Ein M und K zusammen gezogen, ist mit der Jahrzahl 1563 zu finden auf Blättern mit der Feder gerißen. Hernach wird ein zusammen gezogenes M und K, das beßer Römisch ist, für Matthias Kager angenommen. Und ein M mit einem auf gar besondere Weise gestalteten K, einzel, soll bedeuten einen Martin Kata. Welches aber noch unklahr ist.

Ein M und L, aus Römischer Schrifft, einzel, auf Abdrücken alter Historien, nach Julii Romani Erfindung, ist, Michael Lucensis, der sie vermuthlich nachgezeichnet hat, denn des Kupferstechers Zeichen steht absonderlich dabey.

Ein M und L einzel, oder auf alhand Art verzogen, aus Römischer Schrifft, bedeutet auf Kupferstich und Holzschnitt, mit eigener, kräfftigen Schaffirung, mit und ohne Jahrzahl, Melchior Lorichen von Flenßburg. Auf einem

seiner Blätter stehen die Worte, Melchior Lorck Flensburgensis faciebat an. D. 1548 sue æt. 21. Auf andern wird sein Nahme geschrieben Lorichs, und er genennet, antiquitatis studiosissimus. Man ist ihm allerley sinnreiche Erfindungen in Heinrichs von Cleue und anderer Wercken schuldig. Auch in Siegmund Feyerabends zu Franckfurth Verlage hat er, noch im Jahr 1578, treffliche Figuren gerißen, die ein M. F. in Holz geschnitten hat. Philipp Galle hat auch schöne Arbeit in Kupferstich nach Lorichs Rissen ausgefertigt. Eines seiner Zeichen, da gleichsam ein Z oder Grabeisen über dem M steht, deuten einige auf einige Marc-Anton Hannas. Lorichs künstliche Figuren seynd sonst bezeichnet mit den Jahrzahlen von 1548 biß 1582.

1582

Diese Buchstaben, auf dergleichen Weise zusammen gezogen, werden auch ausgedeutet auf Michel l'Asne, und auf andren Kupferstichen, M. Lauron. Es führt aber auch

auch noch ein alter Deutscher Meister, ums Jahr, wo ich nicht irre, 1547., dieses Zeichen in einem Täfelein, da es, wo nicht auf Lorich, auf Lasne oder Lauron nicht mag gezogen werden.

Es wird auch das M und L auf Italiänischen Blättern, die nach des Bonarota Mahlerey in Kupfer gebracht seynd, gefunden. M. L

Man hat auch Lorichs Zeichen, wie vorhin erwehnt ist, schon mit der Jahrzahl 1548, welches seine Art auch hat, und ihm wohl angehöret. I 5 4 M 8

Ingleichen etwas anderst mit der Jahrzahl 1550, auf seinen Kupferstichen, welche nach Mich. Ang. Bonarota Zeichnung gemacht seynd. I5 M 50

Ein M, L und T zusammen gezogen, macht das Zeichen eines guten Formschneiders in Jost Ammons Kunstbuche. Es steht auch schon oben im L. MT

Ein doppeltes M aneinander gehängt, oder auch ein umgekehrtes in einander gerißen, wie dieses im Ein- MM

gange dieſes Buchſtaben angeführt iſt, ſoll gar vermuthlich **Matthäum Merian** den Aeltern, auf deſſen Blättern daßelbe ſich findet, bedeuten. Noch finden ſich zwey M Welſcher Schrifft, ein kleineres in dem größern, auf Kupferſtiche, mit der Jahrzahl 1577.

Md. Natalis f.

Ein M und N, auf allerhand Art an einander gehängt, auf feinem Kupferſtich, zur Juſtinianiſchen Gallerie, in Rom gemacht, ſoll heiſen, **Michael Natalis.**

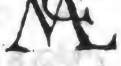
Ein M und O, mit einem Striche zuſammen gezogen, auf welchem Striche ein Creutz aufgerichtet iſt, ſoll bedeuten, **Mauro Oddi Parmigiano.**

Ein M, und unten ein O drein gezogen, wird ingleichen gefunden.

Ein M und P zuſammen gezogen, auf Deutſchem Holzſchnitte, und auf Niederländiſchem Kupferſtiche, ums Jahr 1594, iſt **Martin Pleginck.** Unter andern wird dieſes Zeichen auch gefunden auf ſehr wohlgerißenen kleinen Reutern in

Kup-

Kupferstiche. Dieselben seynd allem Ansehen nach, nicht Niederländisch, sondern gut Deutsch, auf den Schlag Jost Ammons. Sonst wird auch das M, mit einem verkehrten P und E zusammen gezogen, noch auf andere Weise gefunden, auf kleinen Historien, in feinem Kupferstich, zu Antorff, um das Jahr 1650 abgedruckt, und da ist es **Philippus de Mallery.**



Ein M, halb-Gotthisch, und ein P darüber, auf Niederländischen Landschafften, ist, **Peter Molyn**, auch etwa, **Molsin.** Bißweilen möchten diese Buchstaben auch bedeuten sollen, **Magdalenam Paßäam.** Auf gar alten Blättern können sie gedeutet werden, **Martin Petri**, der auch einige Wercke Lucä von Leyden abgedruckt hat. Andere wollen es bißweilen ziehen auf einen **Martin Poehm.**

Ein M und P zusammen gezogen, mit einem F, ist auch das Zeichen eines Kupferstechers, der zu

Venedig, im Jahr 1594, nach Andreä von Vizenz Mahleren, gearbeitet hat: und möchte etwa **Pleginck** seyn. Er schreibt sich, **Martin Pleginck, W.**

Ein M, P und L zusammen gezogen, wird gefunden auf großem, Niederländischen Kupferstiche neuerer Zeiten, und ist etwa so viel als **Matthaeus Pool.**

Ein M, P und S, zusammen gezogen, stehet auf wohlgerißenen Landschafften, mit der Jahrzahl **1612.**

Ein M, P und V, wie das oben im M und A angeführt ist, bedeutet vermuthlich, **Magdalena von Pas.**

M. R

Ein M und R einzel, soll bißweilen seyn, **Marcus Rauennas.**

M. R

Aus Welscher Schrifft ist es, in Joseph Fürtenbachs Architectur, **Matthäus Rem**, ein Kupferstecher, um das Jahr 1635.

Ein M und R, ist, **Martin Rota**, und oben in M und A angeführt. Eben das wird auch mit

der

der Figur eines Rades bey dem M angezeigt, als das auch schon oben stehet.

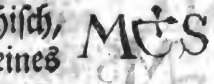
Ein M und R, nebst der Sylbe In, auf Kupferstichen zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, ist **Mauro Rouere Inuentore**, der auch oben im I, M und R angeführt ist.

M. R. IN.

Ein M und R, an einander gehangen, hernach S und F einzel, ist gar vermuthlich, **Martinus Rota Sebenzanus**, oder, **Sebenicensis**, oder, **Senensis Faciebat**, auf Bildnißen, zu Venedig, im Jahr 1596 abgedruckt.

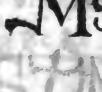
S. F

Ein M und S, etwas Gotthisch, und in der Mitte die Gestalt eines Grab oder Polier-Eisens, wird gefunden auf den Blättern Martin Schöns von Colmar, welche allerdings um die Jahre 1460 und 1470 in Kupfer gestochen zu seyn scheinen.



Ein M und S, mit der Jahrzahl 1532, 1534, hat auch geführt, der künstliche Meister, welcher die von Luthero angegebenen Figuren in den

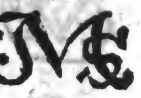
Wittenbergiſchen Deutſchen Bibli-
en, in den Jahren 1541-1545 abge-
druckt, vorgerißen hat. Ich habe
vermuthet, daß es wohl heiſen kön-
ne, **Matthaeus Schaffnabur-
genſis.** Sonſt finde ich auch ei-
nen **Melchior Schwarzenber-
ger,** auf Verlags-Zeichen zu Bü-
chern, nebſt Johann Feyerabend,
welches wohl einen Formſchneider,
der ihm geholffen hat, bedeuten mag.
Es zeichnet ſich der Meiſter in Lu-
theri Biblien auch wohl mit einem
M allein, als p. XXV, am Giebel
des Hauſes, welches meine Vermu-
thung beſtärcket, daß es wohl Mat-
thäum von Aſchaffenburg bedeuten
könne. Sonſt wollen auch einige
dieſe zween Buchſtaben auf einen
neuern **Martin Schön,** der zu
Nürnberg ums Jahr 1550 gelebt
habe, deuten. Nicht weniger ſoll
ſich finden mit dieſen obſchon ver-
ſchlungenen Buchſtaben angedeutet,
ein Kupferſtecher, Nahmens **M.
Sackerer.** Endlich werden die-
ſe Buchſtaben auch auf mittelmäßi-
gem Holzſchnitte, der keinem



von

von den vorhin benennten zugehöret, einzel gefunden.

Ein ander verzogenes M und S, aus der Canzleyschrifft, ist oben in J und M angeführt.



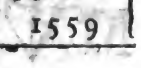
Ein M und T, auf unterschiedene Art, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1540, auf kleinen Kupferstichen befindlich, wird gedeutet, **Martin Treu.**

M. T

Eben diese Buchstaben, Römischer und Welscher Schrifft, mit der Jahrzahl 1613, bedeuten **Moyses Thym** zu Wittenberg: oder, wie er sich auch schreibet, zu Altenburg.

M. T
M. T

Ein M und V, in einem Täfelein, mit der Jahrzahl 1559, wird gefunden auf Handrißen, mit der Feder, nach antiquen Sachen, und ist eines Deutschen Mahlers Zeichen.



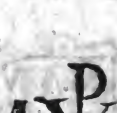
Für M und V kan auch angesehen werden, ein Zeichen, das unten im doppelten N vorkommt. Auf andere Weise, da das V unter dem M stehet, werden diese Buchstaben auch gefunden.

Ein M und V drein gezogen, in ei-

einem Schilde, wird auf altem Holzschnitte gefunden, und auch auf altem Kupferstiche, nach Cranachs Weise.

Diese Buchstaben auf solche Art, mit einem kleinern C drüber, auf kleinen Niederländischen Kupferstichen, möchte alda wohl **Carl van Mandere** bedeuten sollen.

Ein M, V und L, aus Römischer Schrifft zusammengezogen, mit oder ohne H, auf zweyerley Art, soll seyn, wie auch oben angeführet ist, das Zeichen **Harman Müllers**, auf einigen seiner Blätter.



Ein M, und hernach ein V, darein ein P in die Höhe gezeichnet ist, steht schon oben im M und P, und bedeutet vermuthlich **Magdalenam von Pas.**

M. V. S

Ein M, V und S, wird gefunden auf Landschafften. Um 1660 hat ein Kupferstecher Matth. von Sommer, dergl. Abdrücke gelieffert.

M. W

Ein M und W, auf alten Blättern, soll seyn, **Michael Wohlgemuth.**

Ein

Ein M und ein W darunter, ist das Zeichen eines Niederländers, der kleine Fantasien nach Callot, oder auf seinen Schlag, in Kupfer gestochen hat.

Ein M und W, wie es scheint, in eins gezogen, wird auf kleinen Kupferstichen gefunden: die ich ihres Alters wegen auf **Michael Wohlgemuth**, wenn ich mehr Grund dazu hätte, wohl deuten möchte.

Ein M und Z, halb-Gotthisch gezeichnet, auf uralten Blättern in Kupferstich, ums Jahr 1500 gemacht, soll bedeuten **Matthäum Zageln**, oder, **Martin Zincken**, oder **Zatzingern**. Und so viel nach Sandrarts Vermuthung. Es bedarff aber die Sache näherer und beßerer Erläuterung.

Ein M und Z, wird auch noch auf neuern Blättern, die ums Jahr 1580 gemacht scheinen, angetroffen.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben N.

N. f.
EN. f.

EIn N allein, oder die Sylbe En, steht auf neuern Historien, nach Jonä Umbachs radirten Figuren, in Kupfer gestochen, und zu Augspurg abgedruckt.

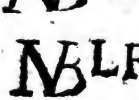
N. A.

Ein N und A einzel, aus Römischer Schrifft, war das Zeichen eines Mahlers oder Kupferstechers zu Amsterdam, um das Jahr 1610.

Ein N mit einem Gotthischen A zusammen gezogen, und darüber ein F, ist auch eines der Zeichen, welches Melchior Lorich von Flensburg, nebst seinem andern, das droben im M und L erkläret ist, geführt hat, auf Kupferstiche durch Philipp Galle ausgefertigt

N. B. F
N. B. L. f.

Ein N und B einzel, und bißweilen auch zusammen gezogen, hernach aber ein L und F, auf alten, wohlgemachten Italiänischen Blättern in Kupferstich, ist auszulegen, Nicolaus Beatricius Lotharingus Faciebat. Deßen Blätter



seynd

seynd um das Jahr 1550 ausgefertigt. Hingegen auf andern zu Rom, im Jahr 1586 gestochen, als in Dominici Fontanä Obelisken, bedeuten eben diese Buchstaben u. Zeichen, doch ohne dem Buchstaben L, **Natalem Bonifacium** von Sebenico, einen Kupferstecher.

Eben diese ersten Buchstaben, auf solche Art zusammen gezogen, bißweilen mit einem Hacken am Querstriche, welcher das D bedeuten soll, oder auch diese beyden mit mehrern Buchstaben vermengt, wie das oben angeführt, seynd auf Niederländischem, nach der Manier und Weise Lucä von Leyden, umrißenen Kupferstiche, das Zeichen **Nicolai Bruini**, oder in gemeiner Sprache, **Nicolas de Bruyn**. Er lebte zu Antorff in den Jahren 1590, 1618.

Auf andren Blättern, bedeutet dieses zusammen gezogene, oder einzele N und B, auch **N. Briot:** und wieder auf andern, **Nic. Berghem.**

N. B

Ein N und C, wird gefunden auf uns

unterschiedenen Blättern, und bißweilen bedeutet es mit den H, **Nicolas Chapron Fecit**, wie er sich selbst schreibet auf Deutsche Weise, bey andern vielleicht, **Chapperon**, er hat nach Raphaels Wercken gestochen.

N. C. F.

Auf vielen kleinen Landschafften und Historien, die sauber, und nach der Art Jacob Callots, zum Theil auch nach seiner Erfindung, in Kupfer geätzt seynd, bedeuten diese Buchstaben, sowohl einzel, als in einander verschlungen, **Nicolas Cochin Faciebat.** Man hat von ihm auch eine Hochzeit zu Cana nach Paul Calliari von Verona Erfindung, in Kupfer gestochen. Er hat seine Blätter ausgefertigt um das Jahr 1640.

N C f.

fe.

Ein N mit D und B, aus Welscher Schrifft, ist ingleichen, wie das N und B, **Nicolas de Bruin** von Antwerpen. Es steht also auf schönen Figuren fremder Vögel, in Ahasveri von Londersel Verlage, im Jahr 1594, ausgefertigt.

N. de B fe.

N. de B. fe.

Ein

Ein verkehrtes N und E, mit einem wunderlich drein gezogenen S und T, ist ein Mahler-Zeichen, das auch vorkömmt, aber noch nicht ausgedeutet ist.

Ein N und F einzel, aus Römischer Schrifft, ist in der Justinianischen Gallerie, **Natalis Faciebat.** Davon auch oben in M und und N, unten im N und M, nachzusehen ist:

N. F.

Ein N und G, auf allerhand Art zusammen gezogen, soll seyn, **Nicolaus Glockenthon:** welches mir aber noch undeutlich ist. Auf andere Art seynd oben diese Buchstaben dem Ansehen nach, im G und N, angeführt worden.

Ein N, G und S, und hernach Fecit, steht auf kleinen Historien in Kupfer geätzt, und neuerlich abgedruckt zu Augspurg.

N. G. S. fecit.

Ein N und H, einzel und zusammen gezogen, wird auch gefunden: und diesen Buchstaben sieht ähnlich das Zeichen Johann Halbecks,

X X IIII
N. H.

beecks, eines Kupferstechers zu Coppenhagen, im Jahr 1606.

Eben dieses zusammengezogene N und H, bedeutet auch wohl Niclas Franzen Haym, von Rom, der zu London, im Jahr 1719, die meisten Platten in seinem Tesoro Britannico selbst geätzt, und auf einer derselben dieses Zeichen, wie ich finde, geführet hat.

N I

Ein N und I, aus Römischer Schrifft, einzel, steht auf radirten Figuren.

Ein N mit einem I nach der Länge durchzogen, und hernach ein V, wird gefunden auf altem Italiänischen Kupferstiche.

N. L.

Ein N und L einzel, und zusammen gezogen, auf unterschiedene Art,

N. L. F.

ist, Nicolas Larmeßin, ein Kupferstecher, in Bullarts Academie,

N. L.

und sonsten. Siehe oben im D und N. Vielleicht bedeuten auch

diese Buchstaben bißweilen Nicolaum Laßäum, von welchem das Bildnis Boißardi, wohl in Kupfer gestochen, vorkommt.

Ein

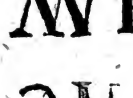
Ein N nnd M einzel, stehet auf geringem Kupferstiche des sechzehnden Alters nach Christi Geburt: und möchte wohl eines Welschen Meisters seyn. N. M.

Ein N, M und D, welches sich etwa findet mit der Jahrzahl 1518, ist, wie es gedeutet wird, **Niclas Manuel Deutsch**, von Bern in der Eidgenoßschafft gebürtig, ein berühmter Mahler derselben Zeit. In des ältern Stradä Büchern, und in den ersten Drücken der Cosmographie Sebastian Münsters, und in andren seiner Wercke, vermeyne ich Holzschnitte von Manuels Hand, welches so viel ist als Immanuel, zu finden. Auf deren etlichen steht auch noch das hier an den Rand gesetzte M und D, oder aus R, N, M und D zusammen gezogene Zeichen, welches ich auf ihn zu deuten geneigt wäre, wenn die Zeit recht eintreffen wolte, und ob ich schon nicht sagen kan, weshalben das voranstehende R darzu gekommen sey. Es stehen auf eben diesen Stöcken N. M. D

H R. MD

auch die Buchstaben H, H; welches die Vermuthung giebt, daß Deutsch und Holbein zusammen daran gearbeitet haben. Diese Blätter seynd abgedruckt zu Basel, im Jahr 1548.

Ein N und M, aus Römischer Schrifft, auf andere Weise in eins verzogen, ist **Michael Natalis.**



Ein doppeltes N, mit einem F, auf zweyerley Art zusammen gezogen, und mit der Jahrzahl 1566, 1568, bedeutet **Nicolo Nelli Fece**, welcher ein künstlicher Kupferstecher war, der zu Venedig in den angezeigten Jahren gar feine Bildnisse gemacht hat.

Ein doppeltes N soll auch bedeuten was hier am Rande stehet, und auf alten, schlechten Holzschnitten gefunden wird, der Vornahme Noel auf solche Weise geschrieben, wie er hier am Rande steht, soll bedeuten, **Noel Garnier.**

Einem N und R ist ähnlich das Zeichen **Julii Romani**, von welchem oben im J und B.

Ein

Ein N, und ein S in der Mitte drein gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte, zu Wittenberg, im Jahr 1528. abgedruckt.

Noch auf andere Weise stehet dieses N, mit einem S im letzten, verlängerten Striche, auf kleinen Blättern, die vermuthlich zu Nürnberg, um die Jahre 1550, 1565, abgedruckt seynd: und möchten diese Buchstaben vielleicht auf **Virgilium Solis**, wegen Verwandschafft mit seinem sonst gewöhnlichen Zeichen, und wegen Aehnlichkeit der Arbeit, gezogen werden.

Ein N, V u. A, auf Kupferstichen zu Rom gemacht, könte, meinem Vermuthen nach, etwa wohl seyn, **Nicolas von Aelst.** N. V. A

Ein N, V und H, aus Welscher Schrifft, und hernach pinxit, ist vermuthlich, **N. von Hoey.** N. V. H

Ein N, V, L und M, wird ingleichen zusammen gehängt angetroffen, ist mir aber noch undeutlich.

Ein N und W, bißweilen mit

N. W der Jahrzahl 1535. soll seyn, **Nicolas Weilbronner.**

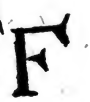
N 1567 W Mit der Jahrzahl 1567, bedeuten eben diese Buchstaben vermuthlich **N. Weyern.**

Ein N, W und M, in einem Täfelein, also zusamen gezogen, daß das W kleiner ist, als die übrigen Buchstaben, wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich, die ganz nach Italiänischer Art, ob schon von einem Deutschen Meister, gemacht seynd. Ich hatte meine Vermuthung deßhalb auf **Niclas Manueln**, weis aber das W in der Mitte, wie oben das N bey seinem muthmaßlichen Zeichen, es wäre dann auf Rudolph Manueln, deßen Nahmen ich auch aufgezeichnet finde, noch nicht zu deuten.

Deutung der Zeichen im Buchſtaben O.

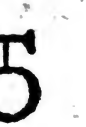
Ein O und C, in einander geſchlungen, ſtehet auf altem u. feinem, vermuthlich in Sachſen, um das Jahr 1530, abgedrucktem Holzſchnitte.

Ein O mit F, iſt oben im F angeführt, und das bekannte Zeichen des fleißigen Kupferſtechers **Odoardo Fialeti**, welchen le Comte, und andre, unrecht Filialeti ſchreiben. Zum öfftern ſtehet noch ein F dabey, welches iſt, **Fecit.**



Ein O mit J, ſteht auch ſchon oben im J, und iſt vermuthlich **Johann Oporin**, oder Herbſt, zu Baſel, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit, und trefflichen Druckerey, billig berühmt iſt. Das Titulblatt in dem erſten, ſchönen Drucke des Veſalii, darauf dieſes Zeichen ſtehet, hat vermuthlich Coriolan geſchnitten, wie auch die übrigen Tafeln in demſelben Buche, vielleicht nebſt Johann von Calchar.

Ein O mit einem T, wird gefunden auf Niederländiſchen Cabinetſtücken, in Mahlerey.

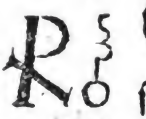


Deutung der Zeichen im Buchstaben P.

P

EIn P wird bißweilen auf Kupferstichen allein gefunden, und bedeutet, wo es die Art des Rißes, und das übrige, leidet, Franzen von Parma, als der erste Buchstab des Worts **Parmensis**, oder **Parmigiano**. Ich finde auch, daß es bißweilen bedeutet **Jacob Picina**, und bißweilen **Paolo**, welches ist Paul Calliari von Verona.

Ein großes P, aus Römischer Schrifft, mit einem Palmzweige, wird auch gefunden, und soll als ein Rebus, oder redendes Zeichen, gar vermuthlich vorstellen, den Nahmen **Palma**. Ob es übrigens Jacob Palma der ältere sey, oder der jüngere, das habe ich noch nicht untersucht.

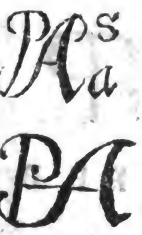


Ein P mit einem gesenckten Querstriche, oder mit einem unkenntlichen V, bedeutet bißweilen **Philipp Uffenbachen**, Mahlern zu Franck-

Franckfurth am Mayn des vorigen Seculi.

Ein P und A wird gefunden auf Köpfen in Kupfer radirt, nach Rhembrands Art, bißweilen kan es bedeuten, **Peter Aubry** zu Straßburg. P. A.

Ein P und A aus Welſcher Schrifft zuſammen gezogen, das auch ein H in der Mitte bildet, wird gefunden, mit der Jahrzahl 1614, auf Kupferſtichen; und könnte etwa auf **Petrum Harlingenſem**, wenn es die Zeit leidet, gezogen werden. Er wird geſchrieben, ſo viel man ſonſt findet, **P. A. Harnſius Harlingenſis.** Man findet es aber auch noch etwas anderſt, ohne H, da es nicht auf Harlingenſem gedeutet werden kan. Weshalb unten im P und H nachzuſehen iſt.



Ein P, A und P, auf neuerm Kupferſtich, zu Florenz abgedruckt, iſt **P. Antonio Pazzi.** P. A. P.

Ein P und B, bedeutet bißweilen **Peter Breugheln**, und bißweilen, auf Hiſtoriſchem Kupferſti- P. B

che, zu Antwerpen, um die Jahre 1570, 1580, gemacht, auch, meinem
P. B. F Erachten nach, **Peter van der Borcht.** Auf neuerm Kupferstiche, als in Spoors Fauissis, bedeuten eben diese Buchstaben, **P. Bodart.** Im Abecedario werden sie auch ausgedeutet, **Paulus Blancus.**

Ein P und B zusammen gezogen, soll seyn, **Bernard Paßarotus.**

P. B. B Ein P, B und B, auf neuerm, geringerem Kupferstiche, zu Antorff, im Jahr 1707 abgedruckt, ist, **Peter Balthasar Bouttats.**

P. C Ein P und C einzel, bedeutet bißweilen **Paul Calliari von Verona.** (il Veronese.) Es ist auch das Zeichen eines Kupferstechers um 1660, vielleicht **Collin.**

Ein P und C wird gefunden zusammen gezogen, auf Holzschnitten.

Ein P und C, auf etwas andre Art, soll bedeuten **Paul Creutzbergern,** und ist vielleicht ein Mann mit dem, der das gleich vorher beygebrachte Zeichen geführt hat.

Ein

Ein P, C und V, ist das bekannte, und oben angeführte Zeichen, Crispians von Pas.

Ein P und D, einzel, ist auf neuem Nürnbergischen Kupferstich bißweilen Paul Decker, der jüngere. P. D. P. D. inu.

Ein P und D, auch aus Römischer Schrifft, in einander gezogen, ist, Peter Daret.

Ein P, D und L, ist, Peter de Laer, der von den Italiänern auch Bamboz, und seine Bäuerischen Wercke Bambozereyen genennet werden. P. D. L

Ein P und F, mit der Jahrzahl 1566, ist erstlich zu finden auf Kupferstichen, die der Carracciischen Zeichnung ähnlich scheinen: und wird bißweilen gelesen für Paul Farinati. P. F 1566

Ein P und F einzel, ist auf kleinen Sinnbildern, die J. Neefs gestochen hat, P. Fruitiers: auf ältern Blättern soll es seyn Peter Flödner, oder, Flörner: auf neuem Kupferstiche heiset es auch bißweilen, Picart Fecit. P. F. inuent P. F

Ein

Ein P und F, Römischer Schrifft, in eins gezogen, ist, Peter Furnius, mit und ohne Jahrzahl, um 1570.

Auf etwas andre Art bedeuten eben diese verzogene Buchstaben Franzen Perrier. Es ist auch dabey bißweilen ein kleines D ins P gezeichnet, welches ist, Delineauit.

Und einzel, noch auf andere Art, aus Welscher Schrifft, finde ich diese Buchstaben auch auf Handrißen, um das Jahr 1600, nach Sprangerischer Weise gemacht.

Ein P und G aus Römischer Schrifft verzogen, ist, Georg Penzen von Nürnberg bekanntes, und oben im G angeführtes Zeichen.

Diese Buchstaben werden auch auf andere Weise verzogen, mit der Jahrzahl 1552, gefunden, und gedeutet, Philipp Gondele. Ob ich schon dieserhalb eine Vermuthung auch auf Philipp Gallen habe. Denn dieses Zeichen führt bißweilen Galle. Es führt daßelbe auch ein

Formschneider zu Jena, ums Jahr 1560, in den Theilen Lutheri.

Ein P und H wird ausgedeutet, Peter Hus: es finden sich aber auf seinen Kupferstichen, zu Antwerpen, bey Plantin, im Jahr 1571, in Ariae Montani Humanae Salutis Monumentis, abgedruckt. Hieher gehöret auch das gleich oben angeführte Zeichen P. A. Harnsii von Harlingen. P. H

Ein P, H und S zusammen gezogen, stehet auf Holzschnitten, ums Jahr 1590 gemacht.

Ein P und I einzel, ist auf sauberem Kupferstiche, um das Jahr 1600 ausfertigt, Peter Isselburg: und das kleinere I, in das P gezogen, bedeutet vielleicht auch seinen Nahmen. Auch wird es gefunden, mit einem Querstriche am Ende, und da soll es Peter Flörner, oder Flödner seyn. P. I

P. I M.

Ein P und I ist auch, zusammen in eins gezogen, im Zeichen des J. Perrißin, der nebst Johann Torrorel, ums Jahr 1550, die Ver-

Verfolgungen der Hugonotten, in Historischen Kupferstich und Holzschnitt gebracht hat. Welches Zeichen oben im J und P bereits angeführt ist.

P. L

Ein P und L einzel, wird auch gefunden: und hat Hieron. Wierix nach dem, der es führt, in Kupfer gestochen. Ingleichen finde ich diese Buchstaben P und L, auf einem alten, merckwürdigen Abdrucke, durch Dominicum Campagnola, im Jahr 1517, in Kupfer, oder vielmehr in Zinn, gestochen. Ich hatte vermuthet, daß man sie vielleicht lesen könne und auslegen, Pordenonensis Licinius.

Ein P und L, aus Römischer Schrifft, in eins gezogen, welches in verkehrter Ordnung L und P seyn soll, ist zu finden auf saubern, wohlgerißenen Holzschnitten, welche die Historien des Neuen Testaments vorstellen, und gemacht seynd im Jahr 1591. Es ist sonst ähnlich, den oben im L und P angeführten Zeichen, welche Lucas Pennis von Rom

Rom auf seinen Blättern gebracht hat.

Ein P und L mit einem V, das drüber steht, durch einen Zweiffels-Knoten zusammen gehangen, habe ich gefunden auf altem gar schönen Kupferstich, und wolte es gern ausdeuten auf **Petrum von Lombard**, wenn ich mehr Nachricht darzu fände.

Ein P und M, halb-Gotthisch und zusammen gehängt, mit der Jahrzahl 1577, soll bedeuten **Martin Poehm**. Ich finde aber vielmehr auf einem dieser Blätter ausgeschrieben, P. **Maes**.

Diese Buchstaben, aus der Canzleyschrifft, etwas anderst gerissen, zeigen an auf schönem Holzschnitte, vom Jahr 1612, **Paul Moreel**: und eben dieselbe, ein wenig anderst, auch **Petrum Marchand**. Auch ist **Peters de Molyn** hiermit verwandtes Zeichen, oben im M und P, schon angeführet worden. Es findet sich auch **Paul Mair** ein Deutscher

scher Mahler, der um 1600 gelebt hat. Nicht weniger wird es mit der Jahrzahl 1549 gefunden, auf Kupferstiche bey Hirßvogeln abgedruckt.

1549

Ein P, M und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet unter seinen Bildnißen, die J. Grandhomme, dem Vermuthen nach, in Kupfer gestochen hat.

P. M. I

Ein P, M und J, welches ist, Inuentor, ist zu finden auf Historischen Kupferstichen des vorigen Seculi: und wird gedeutet Paul Matthäi.

Ein P und N zusammen gezogen, auf zweyerley Art, ist, Peter Nolpe. Es findet sich auch ein P. Nagel.

Einem P, N und S ist ähnlich, Philipp Uffenbachs von Franckfurth Zeichen, das unten im P und V wieder vorkommt, es steht auf Kupferstiche von 1616 durch Georg Kellern.

P. P

Ein doppeltes P, auf Holzschnitte zu Basel, im Jahr 1583 abgedruckt, ist vermuthlich Peter Perna.

Ein

Digitized by Google

Ein doppeltes P und ein R, ist auf Handrißen und auf Kupferstiche, **Peter Paul Rubens.**

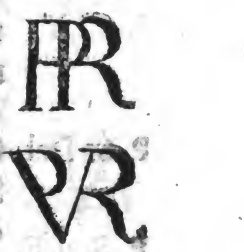
P. P. R

Ein P und Q, aus der Welschen Schrifft, verschlungen, ist, **Peter Quast**, mit der Jahrzahl 1634.

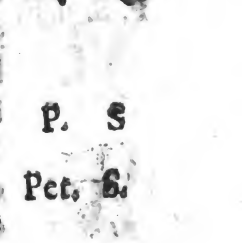
Ein P und R einzel, soll seyn, **Peter Rotari** von Verona. Auf neuern geringen Kupferstiche ist es auch **Paul Ritter.**

P. R.

Ein P und R zusammen gezogen, wird auch gefunden, mit der Jahrzahl 1567.



Ein P und R, oder P, V und R, wird gefunden auf einem großen Historischen Blatte eines Italiänischen Mahlers, in Kupfer, gestochen durch **J. Matham.**



Ein P und S einzel, auf Landschafften, von Aegidio Sadelern, von Johann Sadelern, und auch von Henrich Hond, in Kupfer gebracht, bedeutet den Mahler derselben, **Peter Stephani**, oder, **Stephanum**, am Hofe Kayser Rudolf des andern zu Prag.

P. S

Pet. S.

Ein P, S und B, auf sauberem

P. S. B

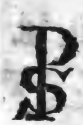
P. S. F

Kupferstiche, nach Raphaeln und andren, ist **Petrus Santes de Bartola**, der auch das P und S wohl allein, und hernach mit einem F, führet; und diese Buchstaben, darnach auch mit einem F, seynd, Petri Stephanonii Formis, auf andren Blättern, zu Rom, im Jahr 1599 abgedruckt. Um das Jahr 1608 bedeuten diese zween ersten Buchstaben auch **Peter Serwoutern**, von welchem gleich hernach.

P. S. Del.

P. S. d. E.

Ein P und S, aus Welscher Schrifft, und hernach die Sylbe Del, welches ist, delineabat, hat auf Kupferstiche, im Jahr 1696 abgedruckt, geführet, **Peter Schubart von Ehrenberg**, ein Mahler zu Wien.

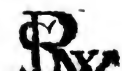


Ein P und S zusammen gezogen, wird ordentlich angegeben, daß es einen bedeute, **Persecuteur**, oder **Periecuteur** Nahmens: welches mir noch undeutlich ist. Um das Jahr 1600 bedeuten sie, auf einem Kupferstiche, **Simonem Paßäum**, oder **von Pas**.

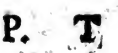
Hin-

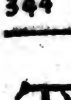
Hingegen habe ich ein diesem Zeichen beynah ähnliches wohl gefunden, auf saubern Holzschnitten, nach Ammons und Stimmers Rißen: ingleichen auf Cranachischen Historien, mit der Jahrzahl 1534.

Auch wird dieses S u. P, mit einem kleinen W daran gehangen, gefunde, da es heist, **Peter Serwouter**: aus welchem vielleicht das ungegründete Wort, **Persçuter**, geworden seyn möchte, bey diesen, welche sich der Künste annehmen, auf die Sprachen aber, und auf das rechtschreiben der Nahmen, wenig acht haben. Wie zum Exempel auch bey Vasari und Sandrarten, ein Uccelli aus dem rechten Nahmen Vecelli, und mehr dergleichen, entstanden ist.



Ein P und T einzel, soll bißweilen bedeuten einen **Pompilio Tito** zu Rom, im Jahr 1685. Auf Nürnbergischen Abdrücken aus Kupferstich, um das Jahr 1650, bedeuten sie den Kupferstecher **P. Troscheln.**





Ein P und T zuſammen gezogen, mit einem L, iſt, **Pietro Teſta Lucheſe.**

Ein P und V, in einander verzogen, iſt, **Philipp Uffenbach,** Mahler zu Franckfurth. Es ſieht auch ähnlich einem P, V und S, auf Kupferſtiche, durch Georg Keller ausgefertigt, im Jahr 1616.

Ein P, V und L, iſt oben betrachtet worden, im P und L. Es werden auch gefunden dieſe Buchſtaben einzel, in einem Täfelein auf Gotthiſchen Blättern.

Ein P, V und W einzel, wie auch dieſelben Buchſtaben aus Römiſcher Schrifft, auf zweyerley Art wunderbarlich in Monogrammata zuſammen gezogen, mit einem D oder S und L, ſtehet auf ſeinen nach antiquer Art gerißenen alten Köpfen in Kupfer geſtochen, und möchte etwa **Woeiriot aus Lotharingen,** von dem gleich hernach gehandelt wird, andeuten.

Ein P und W wird gefunden einzel, u. alſo, daß der letzte Buchſtab kleiner

ner iſt, auf gar alte Blättern, vielleicht möchte man dieſes auf **Pleydenwurff** zu Nürnberg deuten können.

P W

Ein P und W, oder R und W, zuſammen gezogen, wird gefunden mit der Jahrzahl 1558.

1558

Ein P und W mit einem D und B, auf beſondere Art verzogen, iſt zu finden, vom Jahr 1579, in le Pois Diſcours ſur les Graveures, und auf andren Kupferſtichen. Es bedeutet, allem Vermuthen nach, **Petern Woeiriot aus Lothringen**, der ſich etwan, ſo viel die letztern Buchſtaben angehet, de Bar geſchrieben hat, wenn man ſetzen wolte, daß er von Bar le Duc gebürtig geweſen ſey. Denn ſichere Nachricht finde ich nicht. Man hat ein einiges merckwürdiges Büchlein von ihm, in fleißigen Kupferſtich gebracht, mit ſeinem Bildniße, unter dem Titul, Pinax Iconicus antiquorum ac variorum in ſepulturis rituum, zu Lyon im Jahr 1556 abgedruckt. Er war, dem Vermuthen nach, auch ein künſtlicher Bildner.

Deutung der Zeichen im Buchstaben Q.

Ein Q allein, steht auf geringem Kupferstiche, zu Cöln, im Anfange des vorigen Seculi, abgedruckt, und möchte vielleicht Matthias Quaden, der durch seine Bücher auch bekannt ist, bedeuten.

Ein Q und B, mit der Jahrzahl 1669, ist das Zeichen eines Mahlers, auf Cabinetstücken.

Ein Q, M, A und S, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf niedlichem Kupferstiche, um 1590, dem Ansehen nach, ausgefertigt, und ist noch ungedeutet. Es ist der Erfinder. Nach ihm hat den Kupferstich gefertigt einer, der die Buchstaben T und S führet, welche ich unten deute auf Theodor Bernard, oder aber Theodor Bry.

Ein Q, mit einem V und L aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf Bildnißen zu Paris neuerlich in Kupfer gestochen, und ist das Zeichen des Mahlers, der seine Arbeit gemacht hat um das Jahr 1660.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben R.

EIn R allein, soll bißweilen **Marcum Rauennatem**, oder **Silvestrum von Rauenna**, auf Kupferstiche nach Raphaeln, andeuten. Es ist aber, meinem Erachten nach, kein Zweifel, daß auch auf einigen Abdrücken der Nahme **Raphael** durch das allein stehende R angedeutet und verstanden werde. Es wird auch gefunden ein R aus Welscher Schrifft, auf neuern Deutschen Blättern.

R

R

Ein R und A wird gefunden auf kleinen in Kupfer geätzten Blättern, nach der Manier Ludwigs Carracci.

R. A

Ein R und A zusammen gezogen, und ein S drüber, ist das Zeichen, das **Raphael Scaminozzi** geführt hat, und zwar die letztere Art des Zeichens, ist, RAF faelle Scaminozzi Fece, und steht mit der Jahrzahl 1603 auf einem Kupferstiche

che nach Erfindung Bernardi Caſtelle von Genua.

R. B

Ein R und B, iſt das Zeichen eines Kupferſtechers, der feine Blätter nach Henrich Golzen Zeichnung gemacht hat. Auch hat es geführt ein Mahler, nach welchem Jan Gole Bauren-Schencken u. Schwäncke in ſchwarzer Kunſt gemacht hat. Auch

R. B

ſtehen dieſe Buchſtaben auf alten und geringen Welſchen Blättern, nach Nicoletto da Modena in Kupfer gebracht; da ſie wohl, meinem Vermuthen nach, **Robeta**, auf die Weiſe, wie oben im Vorberichte berühret iſt, bedeuten möchten.

R BTA

Ein R und B, T, A, ſoll heiſen **Robeta**, wie man es auch bißweilen ausgeſchrieben findet. Seine Stücke ſeynd alt und Gotthiſch.

R. C

Ein R und C auf Kupferſtiche, ums Jahr 1610 zu Franckfurth abgedruckt, iſt, **Raphael Cuſtos.**

R. C. F

Ein R, C und F, Römiſcher Schrifft, ſteht auf Kupferſtich, nach Matthiä Kagers Rißen, und iſt vielleicht derſelbe **Raphael Cuſtos.**

Ein

Ein R und F einzel, soll bedeuten, auf alten Blättern, Rosso Fiorentino. R. F.

Dieselben Buchstaben, zusamen gezogen, werden gefunden auf wohlgezeichnetem Holzschnitte zu Napel, im Jahr 1607 gemacht, und seynd oben im F angeführt.

Ein R, G und F, einzel, wird ingleichen auf Kupferstiche gefunden. R. G. F

Ein R u. H zusammen gezogen, ist Rhembrands bekanntes Zeichen.

Ein R mit H, M und D, welches auch gleich hernach im R und N wieder angeführet wird, ist das Zeichen eines Schweitzerischen Mahlers, ums Jahr 1550, in Münsters Cosmographie, und sonsten zu finden: hier zwar, mit einem Schreib-Zeuge.

Ein R und I zusammen gezogen, ist oben im I angeführt, und das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, um das Jahr 1590.

Ein R, welches zugleich ein P seyn soll, an ein L angehängt, ist, Lucae

Pennis Zeichen, und auch vorher erkläret.

Ein verkehrtes R, mit einem L, zusammen in eins gezogen, wird gedeutet Rene, oder Renatus Lochom.

Ein R mit M zusammen gezogen, und hernach ein F, auf kleinem Kupferstiche, ist, R. Meyer Fecit. Ich finde auch noch einen Raphael de Mey, der nach Henrich Golzii Blättern Kupferstich ausgefertigt hat.

Ein R mit N, M, A und D zusammen gezogen, alles aus Römischer Schrifft, auf Holzschnitten zu Basel, im Jahr 1548 abgedruckt, ist oben im N und M, aus Vermuthung, gedeutet auf Niclas Manuel Deutschen. Es mag dieses Zeichen auch wohl aus vier Buchstaben, u. zwar aus folgenden, H, R, M und D, bestehen. Denn also getheilt, oder etwa in zwey Zeichen eingetheilt, werden auch sie auf andren alten Blättern in Holzschnitt, zu Basel abgedruckt, und mit einer Schreib-

Schribfeder in der Mitte, gefunden, auf den großen Figuren, in Jacob Stradà Bildnißen der Kayser, zu Zürich abgedruckt auf groß Papier, im Jahr 1559. Diese Buchstaben bedeuten den, welcher die Figuren gerißen hat, der Formschneider dazu bezeichnet sich mit R und W, wie das unten an seinem Orte zu sehen ist, sowohl, als die Gestalt dieses vermuthlich getheilten Zeichens vorher, im H und R. H R M D

Ein R und P, steht auf wohlgemachten Stücken, in schwarzer Kunst, nach Theodor Bernards Erfindung. R. P. F

Ein doppeltes R, am Rücken zusammen gehangen, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet. R. Rodius steht wohl geschrieben auf großem Holzschnitte nach Titians Mahlerey: zum Exempel bey Herodis Kindermorde auf zweyen Bogen Papier.

Ein R und S, einzel und verzogen, ist zum öfftern, wo es die Manier der Blätter, und die Zeit leiden will, Raphael Sanctius, von R. S

Ur-

Urbin. Oder auch vielleicht der Kupferstecher seiner Blätter, Rauennas Sculpsit.

Auf andern, viel neuern, und ganz unterschiedenen Blättern, ist ein dergleichen verzogenes Zeichen, Salvator Rosa. Auf Landschafften, durch Aegidium Sadelern, ums Jahr 1600 gestochen, bedeuten diese Buchstaben, Roeland Savery: bißweilen auch, auf andern Blättern, den Kupferstecher, Raphael Sadelern: und noch in anderer Gestalt, mit der Jahrzahl 1616, einen vermuthlich Franckfurthischen Mahler, nach welchen Georg Keller gestochen hat. Die beyden obstehenden Zeichen Sanctii und Rosä müßen nicht, wie es wohl geschiehet, vermenget werden, mit dem, welches Silvester von Ravenna, ein Kupferstecher, nach Raphaeln und andren, geführt hat. In diesem letztern ist iederzeit, wie es hier am Rande steht, ein J aus der ersten Sylbe des Vornahmen zu sehen.

R. S

pinx. 1616

Ein

Ein R und V einzel, aus Römischer Schrifft, ist zum öfftern, **Raphael Urbinas.** Ist aber das V in ein Gotthisch R hineingezeichnet, so bedeutet es nicht mehr sowohl Raphaeln, als vielmehr, weil dieses R auch zugleich ein F vorstellen soll, **Franciscum Villamenam** von Aßisi, einen guten Kupferstecher, der nach Raphaels und anderer Erfindung vieles ausgefertigt hat. R. V.

Ein R, V und A, und hernach, Gaudensis sculpebat, stehet auf Kupferstiche, nach Peters von Cortona Mahlerey, und ist noch ungedeutet. R. V. A Gaudensis sculp.

Ein R mit V und B, wird ingleichen gefunden: und bißweilen, wenn es zusammen gezogen ist, für den Erfinder, **Raphaeln von Urbin,** billig angenommen. R. V. B

Ein R, V, A, N, M und A, wunderlich in einander gezogen, steht desgleichen auf gar alten Blättern.

Die Sylbe RV, und hernach ein S, wird gefunden auf Holzschnit- RV. S

schnitte, nach Stimmers vermuthlichen Rißen, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

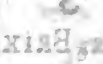
Ein R und W, mit dem Meßerlein darzwischen, hat geführt ein Formschneider auf großen Holzschnitten, abgedruckt zu Zürich, im Jahr 1559, in Stradä Bilonißen der Kayser, auf groß Regal-Papier.

Ein R und W, mit der Jahrzahl 1558, ist oben im P und W angeführt, und vermuthlich, mit dem gleich vorhergehenden, eines Mannes Zeichen.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben S.

EIn S allein, bedeutet, auf kleinen Kupferstichen, mit zarter Schraffirung, zu Straßburg um das Jahr 1570 abgedruckt, Stephanus, welches ist, Stephanus de Laune, der zumahl in Grotesken künstliche Erfindung ausgefertigt hat.



Ein S, A und B, aus Welscher Canzleyschrifft, in einander gezogen, bedeutet S. a Bolsuert. Es seynd aber vier oder fünf Bolsuert, deren keiner mit dem andern verwechselt werden muß. Ein Adam, ein B, A, welches vielleicht ist, B. Adams, ein Boethius, wofern er nicht einer mit dem vorhergehenden ist, ein Heinrich, und dieser S oder Schelte, über deßen Vornahmen ich einigen Zweiffel hege, weil ich seinen Sinn, oder wo er her ist, nicht kenne.

Ein S und B wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich. Hernach auf neuem bedeutet es bißweilen

len einzel, und zusammen gezogen, **Stephanum della Bella.**

S

BAR. BRIX

Ein Römisches S, und hernach die beyden Sylben Bar und Brix, ist auch zu finden auf Kupferstiche.

S. B. D. Pictor

Ein S, B und D, und hernach Pictor, steht auf Kupferstiche nach der Erfindung Petri Candidi.

S. C

S. C. F

Ein S und T, soll seyn, **Stephanus Carteron**; und mit F, Fecit, wie gewöhnlich. Bißweilen heisen die Buchstaben, **Simone Contarini**, da dann ordentlich dessen Vaterland, **Pesaro**, dabey genennet ist. Es scheint auch ein Deutscher Meister auf radirten Blättern diese Buchstaben geführt zu haben.

S.C. da Pesaro fe.

Ein S, das in ein großes D mit einem B verschlungen ist, bedeutet, **Stephanum della Bella.**

S. de V

Ein S, und hernach, de V, auf Kupferstichen, ist **S. de Vlieger.**

S. E

Ein S und E einzel, ist auch zu sehen auf Kupferstiche.

Ein S und E verzogen, ist, Erhard

hard Schoens von Nürnberg Zeichen, und oben im E angeführt.

Ein S und F, wird gefunden auf vielerley Blättern. Erstlich, auf Holzschnitten, die Bocksberger von Salzburg, und Jost Ammon, ums Jahr 1560, gerißen haben, mit und ohne Jahrzahl, und da kan es heisen, **Salzburger Faciebat:** bißweilen aber auch den Formschneider und Verleger dieser Figuren, Siegmund Feyrabend, bedeuten. Hernach legen es einige gelehrte Kenner aus auf **Stephan Franzen**, von welchem ich aber weiter keine Nachricht habe. Um das Jahr 1590 ist es auch geführet worden von **Stephan de Laune** zu **Straßburg**, und da heiset es Stephanus Faciebat. Auf andern Blättern, nach Marcus Gerard, und andren, in Kupfer gestochen, ist es **Simon Frisius**: wieder auf andern, zu Nürnberg, im Jahr 1620 gefertigten Blättern, ist es ein anderer, geringerer Kupferstecher. Vom Simone Frisio aber findet man

S. F

S. F 1563

S. F

S. F. 1620

vom Jahr 1599 auch sehr wohl und meisterlich, auf Golzischen Schlag, mit dem Grabstichel ausgefertigte Kupferplatten.

Ein verzogenes S und F heist, wie oben im F gemeldet ist, **Sebastian Fulcarus**, oder vielleicht **Furck**.

S. F. I

Ein S, F u. I, auf Blättern des Sirano von Bononien, bin ich geneigt zu lesen, Sirana Figliuola Inuentrice: daß also diese Blätter von Elisabeth Sirani herrühren.

1 5 4 7
S. G

Ein S und G einzel, stehen mit der Jahrzahl 1547 auf Holzschnitte. Es sollen diese Buchstaben bißweilen bedeuten, **Simon Guilain**.

S. G. f.

Ich finde sie aber auch auf Kupferstiche, in Deutschen Landen, um das Jahr 1650 ausgefertigt.

Ein S und G verschlungen, ist auch oben im G angeführt.

Ein S und H, mit einem Grab- oder Radier-Eisen in der Mitte, ist zu finden auf altem Kupferstich, welcher nach Dürers Blättern gemacht scheinet, und vielleicht **Siegmund Holbeinen** angehen könnte.

S.AH.

Ein

Ein S einzel, mit einem H, daran ein F angehangen ist, stehet auf Amonischen Historien in Holzschnitte, und ist **Simon Hüter**, der Formschneider derselben. Eben dieses Zeichen steht auch mit gar kleiner Veränderung auf kleinen Historien in Holzschnitte, in den Dietenbergerischen Biblien zu Cöln, im Jahr 1587, und könnte wohl diesen **Hüter** bedeuten, oder auch gezogen werden auf **Schorern**, von welchem oben im Zeichen aus H, F und S zusammen gesetzt. Denn es scheint ein Meister beyde Zeichen geführt zu haben.

Ein S mit H u. B zusammen gezogen, ist **Siegmund Holbein**.

Ein S mit einem H und P zusammen gezogen, ist das Zeichen **Ribera**, sonst **Spaniolet** genennet, von welchem oben im H gehandelt ist worden.

Ein S mit H und S, ist **Johann Sanredam**.

Ein S, in ein I aus Römischer Schrifft geschlungen, ist auf alten

Holzschnitten, **Johann Schäufelein**: hernach auf saubern Kupferstich, **Johann Sadeler**: und bereits oben im J abgehandelt.

Auf etwas andre Art sollen eben diese Buchstaben heisen **Jobst Spoerl.**

Diesem Zeichen ist gar ähnlich ein S um einen Pfeil gezogen, wie es auf feinen nach Stimmerischer Art gerißenen Stöcken zu Wittenberg, um das Jahr 1590, abgedruckt ist, alwo es scheint zu seyn ein redendes Zeichen, und zu bedeuten, **Gabriel Schnellbolzen.**

SIR. I

Die Sylbe Sir, und hernach ein J, ist, Sirani Inuenit, auf wohl und mahlerisch in Kupfer geätzten Blättern.

Ein S und K zusammen gezogen, steht auf Kupferstiche, nach der Art Franzen Floris.

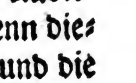
S. L. F

Ein S, L und F einzel, und oben drüber VESPASIAN, steht auf einer wohl radirten Maria mit Christo und Johanne, in Italien abgedruckt, und möchte vielleicht angesehn und gelesen werden für, **Vespa-**

ſpaſianus Strada L. Fecit. Doch iſt das alles noch gar ungewiß.

Ein S und M einzel, wird auch auf Kupferſtiche gefunden. S. M

Ein S in ein M, daran ein B angehängt iſt, eingeſchlungen, wird gemeiniglich gedeutet auf Sanct Martin von Bononien, und noch dazu das letzte Wort dieſer Auslegung übel geſchrieben. Wenn dieſe Ausdeutung Grund hat, und die Buchſtaben alſo vorkommen, welches mir noch undeutlich iſt, ſo wäre es dann Primaticcio, oder il Abbate di San Martino, Bologneſe, daß er ſich in dieſer Maße, mit dem Nahmen ſeiner Pfründe und Vaterlands, habe benennen wollen. Wie er auch ſonſt nur gemeiniglich il Abbate, oder, il Bologna, unter den Mahlern genennet wird.



Ein S, M, J und S, und hernach Filia, auf Kupferſtiche nach Raphaels kleinerer Pſyche, und auf Blättern nach anderer Rißen, iſt Susanna Maria, Jacob

S.M.I.S.F

S. M. I. S. Filia Soulpſit.

Sandrarts zu Nürnberg Tochter.

Ein S und N, wird gefunden auf einem besondern Täfelein, als das Zeichen eines alten Deutschen Meisters, auf Kupferstichen, nach der Art Albrecht Altorffers.

S N H

Ein S, N und H einzel, oder auch verkehrt, und als zwey mit einem Querstriche durchzogene N, sollen bedeuten, **Stephan Hellern.**

Ein S und P zusammen gezogen, ist oben in P angeführt, und bißweilen vielleicht auf Ammanischen Figuren, **Saltzburger**, bißweilen auf Wittenbergischen, vom Jahr 1534, vielleicht **Schafnaburgenſis**. Auch wird es gefunden, wie es hier zum zweyten am Rande steht, da es S und P, in dieser Ordnung, bedeutet, auf Holzschnitten zu Braunschweig abgedruckt, im Jahr 1588, als in Löneißens Bericht von Zeumen. Auf etwas andere Weise verzogen, bedeutet es, **Simonem Paßäum**, oder, **von Pas.**

Pas. Auf Blättern seiner Astronomischer Rißе, die Aegidius Sadeler im Jahr 1606 in Kupfer gestochen hat, ist dieses verzogene S und P also zu lesen: Simeon Podolski de Podoli S. Caes. Mai. & Regni Bohemiæ Geometra, wie derselbe seinen Titul ausschreibet.

Ein S, P und F, aus Welscher Schrifft, seynd die Buchstaben womit ein neuer Kupfersteher zu Rom, **Syluius Pomarede**, seinen Nahmen anzeiget. S. P. F

Ein S, P und F, auf Landschafften verfallener alt-Römischer Gebäude, in Kupferstich, mit starcken Strichen, bedeutet, **Stephanus Peracius Fecit.** Es hat dieser **du Perac** zu Rom, ums Jahr 1570, viele dergleichen Blätter herausgegeben. S. P. F. S. P. F.

Ein S und R zusammen, ist **Silvester Ravennas**, und **Salvator Rosa**, und oben im R abgehandelt worden.

Ein S und T verschlungen, auf vielen wohlgerißenen Holzschnitten,

ist **Tobias Stimmer**. Es seynd dieselben zwischen den Jahren 1570, und 1590, zu Basel und Straßburg, gröstentheils bey Thoma Guarin, Peter Perna, und Bernard Jobin abgedruckt.

Ein S und V, mit einem J in der Mitte, und hernach ein F, steht auf Kupferstiche nach Raphaels Mahlerey, und soll ihn selbst, wie einige wollen, bedeuten. Da es dann nach diesen Buchstaben also gelesen werden müste: Sanctius Vrbinas Inuentor Faciebat. Ich habe aber noch Zweiffel dabey.

S. W

Ein S und W wird auch gefunden: als bey mir auf Handrißen, nach Matthiä Kagers Weise gemacht. Zusammen gezogen, aus Welscher Schrifft, bedeuten diese Buchstaben auf Abdrücken der Bildniße Fürstlicher Personen aus dem Hause Sachsen, **Samuel Weißhun**, einen Kupferstecher und Goldschmidt zu Dreßden und zu Pirna, um 1650.

SW

Den-

Deutung der Zeichen im Buchstaben T.

Ein T, bißweilen allein, mag den Mahler **Tintoret** andeuten. T

Ein T, A und B, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Leipzig, um 1575. TB

Ein T, A und E einzel, ist zu finden auf Biblischen Historien. T. A. E

Ein T mit A und E zusammen gezogen, ist, wie oben im A angeführt, **Anton Tempesta**, von Florenz. TE

Ein T und B, ist **Theodor Bernard** von Amsterdam, ein trefflicher Mahler, von dem wenig in den Büchern steht: der aber seiner Kunst und guten Wercke halben wohl verdiente, daß man die Umstände seines Lebens wüste. Ich halte, daß er nach der Venedischen Schule studirt, und sich geraume Zeit zu Venedig aufgehalten habe. Es scheint, daß dieser Künstler auch in Kupfer gestochen habe. T. B

T. B. fe.

Denn ich finde kleine niedliche Figuren derselben Zeit in Kupfetstiche mit diesen Buchstaben. Es könnte

T. B

aber auch wohl seyn, daß diese zween Buchstaben bedeuten, **Theodor Bry** von Lüttich, zu Franckfurth am Mayn: wie sie daßelbe außer allem Zweiffel anzeigen auf unterschiedenen Historien in Kupferstich, in der Beschreibung des Landes Virginien von ihm zum Drucke befördert, zu Franckfurth, im Jahr 1590. Also kan auch wohl D und B auf andren Blättern bedeuten, Dietrich de Bry.

Ein T und B, wie auch mit einem L, dem Ansehen nach, aus Welscher Schrifft in eins gezogen, stehet, mit der Jahrzahl 1575, auf Kupferstiche nach Stradano: dann in etwas anderer Gestalt, ohne L, ingleichen auf Landschafften.

fec.

Ein T und ein C darunter angehängt, ist Theodor Cruger. Den auch vielleicht dieselben Buchstaben aus Welscher Canzley-Schrifft verzogen und verkehrt, auf Blättern

zu

zu Amsterdam, im Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten können.

Ein T und ein C, dem Ansehen nach, auf andere Art, darunter; drüber aber ein W und K zusammen gezogen, wird gefunden, und ist vielleicht derselbe.

Ein T und D, steht auf wohlradirten Figuren der Fabeln Aesopi, nach Barlows Zeichnung, ums Jahr 1678, in Kupfer gebracht. Es schreibt sich derselbe auch auf einem Blatte, quondam condiscipulum W*Hollar*: und seine Art zu radiren ist Wentzel Hollars Manier ganz ähnlich. Sein Nahme ist **Thomas Dudley**, wie er sich auch nicht selten ausgeschrieben findet.

T.D.fecit.

Ein T und D, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1619, ist ein Mahler, **T. D' Bruil.**

Dieselbe Buchstaben auf solche Weise, obschon mit einiger Veränderung, und halb-Gotthisch, zusammen gezogen, werden auch gefunden.

Ein

T. d. l. Ein T, mit einem kleinern D und L, ist **Thomas de Leew**, ein Kupferstecher zu Paris, ums Jahr 1690.

T. F. Ein T und F einzel, soll sich finden für **Tobias Fendt** zu Breßlau.

Ein T, und ein H, oder zwey zusammen gehängte J, darunter, ist **Johann Jacob Thurneyser.**

Ein T, mit einem H auf andre Art zusammen gezogen, stehet auf Mahlerey Niederländischer Cabinetstücke, auf den Schlag David Teniers.

Ein T, H und W, halb-Gothisch, mit der Jahrzahl 1567, steht auf Holzschnitte zu Basel abgedruckt.

Ein T, L und B, aus Welscher Schrifft, ist oben angeführt.

T. M
T.M.sculp

Ein T und M einzel, steht auf mittelmäßigem Kupferstiche, nach Rhembrands Art. Auf andern Blättern heist es bißweilen, **Theodor Matham.**

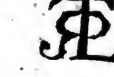
Ein T und ein M darunter, ist, wie oben im M stehet, **Martin Treu.**

Ein

Ein T, N und F, zusammen gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte. T\F

Ein T in ein O verzogen, soll bißweilen, bedeuten, **Titiano.**

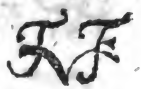
Ein T, R, P und L aus Römischer Schrifft in ein Monogramma gezogen, ist das Zeichen eines ältern Italiäners, auf Kupferstiche. Das R ausgenommen, hat es einige Aehnlichkeit mit dem Zeichen, das Peter Testa geführt hat.



Ein T u. S, ist **Tobias Stimmer**, einzel und verzogen, wie oben im S angeführt ist.

T. S

Ein T, V und F, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, ist zu finden auf kleinen in Kupfer radirten Blättern, nach der Art Umbachs. Es scheint aber beynah ein F, V und F zu seyn.



Ein T, V, K und F, auf gemahlten Tafeln, mit der Jahrzahl 1650, ist **T. von Keßel Fecit.** T. V. K. F F. 1650

Ein T, V und T, ist **Theodor van Tulden**, welcher im Jahr 1630 die Geschichte des Ulyßes, nach des **Primaticcio** Mahlerey, in T. v. T

acht

acht und funfzig saubere Kupfer-Tafeln gebracht hat.

Ein T durch die Mitte eines W aus Römischer Schrifft, halb-Gothisch, gezogen, ist zu finden nebst der Jahrzahl 1516, auf Holzschnitte.

Tw

Ein T und W aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, steht auf radirten Niederländischen Figuren, auf den Schlag Rhembrands und Ostade. Ich habe meine Vermuthung, daß es sey **Elias Terwesten.**

Ein T mit einem Z darein gezogen, aus Welscher Schrifft, soll seyn **Theodor Zagel.** Es ist dieses aber, meinem Erachten nach, noch sehr ungewiß, oder vielmehr gar nicht wahrscheinlich.

Deutung der Zeichen im Buchstaben V.

EIn V, A, H und B, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, auf Bildnißen, die Verheyden in Haag, im Jahr 1640, hat ausfertigen laßen.

Ein V, A und L, zusammen gezogen, mit einem kleinen O, ist vermuthlich, **Valesio**, oder auch vielleicht **Valeriano Regnartio**, in der Justinianischen Gallerie.

Ein V, A und R, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Rom, der eine große Samaritaine nach Hannibal Caracci Mahlerey gestochen hat.

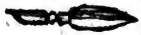
Ein V und B zusammen gezogen, und hernach ein F, steht auf Stücken in schwarzer Kunst nach **Teniers**.

Ein V, C und D, ist zu finden auf Anatomischen Figuren, zu Rom in Kupfer gestochen.

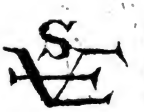
V. C. D

Ein

V E



Ein V und E, iſt das Zeichen eines Formſchneiders, der nach Joſt Ammons Rißen gearbeitet hat. Der Pferdſtall im Kunſtbuche iſt zum Exempel damit bezeichnet.



Ein V, E und J zuſammen gezogen, mit einem kleinern S darüber, und mit der Jahrzahl 1540, 1543, iſt das Zeichen eines Niederländiſchen Meiſters, der nach der Weiſe Dietrichs von Stern in Kupfer geſtochen hat.

Ves. S

Die Sylbe Ves, und hernach ein ein einzeles S, ſoll ſeyn, **Veſpaſianus Strada.**

V. F

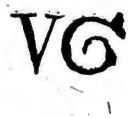
Ein V und F, einzel, und zuſammen gezogen, auf Kupferſtichen und Holzſchnitten, zu Padua, ums Jahr 1628 abgedruckt, bedeutet vermuthlich **Valeggio**, oder **Valeſio Fece.**

1546

Eben dieſe Buchſtaben, auf andere Art verzogen, ſeynd mit der Jahrzahl 1546 zu finden auf Handrißen, mit Indianiſcher Dinte, nach Dürers Kupferſtichen gemacht.

Ein V und G, alte, Gotthiſche Buch-

Buchstaben, stehen auf Holzschnitten zu Straßburg abgedruckt, im Jahr 1507, bey Knoblauchen, ingleichen bey demselben, im Jahr 1518, und zu Basel bey Adam Petri, im Jahr 1519. Es wird auch dieses Zeichen ordentlich gedeutet, **V. Gemberlein**, oder **Gamperlein**: und, weil es auch mit dem G verschlungen vorkommt, so seynd dessen übrige Gestalten oben im G und V schon angeführt worden. Der diese Buchstaben übrigens einzel, und auf allerley Art verschlungen, geführet hat, ist gar ein merckwürdiger und künstlicher Meister. Ich finde von ihm allerley Figuren in Holzschnitt und Kupferstich; habe auch vortreffliche Handrisse deßelben, welche seine abgedruckten Blätter weit übertreffen, wohl betrachtet. Es ist gar nichts gewißes darhinter, daß er Gamperlein geheißen habe: vielmehr ist einige Vermuthung, als ob diese Buchstaben bedeuten, **von Goar**: denn so viel scheinet auf seiner Blätter einem zu stehen, und



St. Goar am Rheine, als deßen Vaterland, zu bedeuten. Man könnte auch wohl dieses Zeichens halben fallen auf **Vogthern** den ältern. Er hat erstlich seine eigene Manier gehabt, und hernach Dürers Weise nachgefolget.

V. G
1 5 3 4

Diese Buchstaben seynd mit der Jahrzahl 1534, 1554, auch noch von einem andern, auf kleinen Kupferstichen, die nach Sebald Behams Art gemacht seynd, geführet worden.

V. H

Ein V u. H, ist das Zeichen eines alten Kupferstechers, welcher Gotthische Blätter nach Art der Hopfer, und unter andren einen Triumph Bacchi, nach Titians Mahlerey, gemacht hat.

Ein V, und hernach H und B zusammen gehangen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach **Van der Meulen** Landschafften gemacht hat.

Ein V und H ineinander gezogen, und ein kleineres C darüber, ist das Zeichen **Heinrichs von Cleve,**

ve, davon oben im H und B ist gehandelt worden.

V. I

Ein V und J ist bißweilen, wo es die Blätter leiden, **Vrbinas Inuentor**, welches Raphaeln bedeutet.

Ein V, mit J und C Römischer oder Welscher Schrifft, verzogen, ist das bekannte Zeichen **Claus Jannßen Vischers.**

Ein V mit einem K aus Welscher Canzleyschrifft wohl verzogen, steht auf niedlichen, gemahlten Landschafften, welche von einer mir sehr werthen Hand hiesigen Orts herrühren. Den Nahmen und Verdienste deßen, der dieselbe mir zum Andencken gefertigt hat, wird mir erlaubt seyn bey anderer Gelegenheit zu melden.

Ein V und L in eins gezogen, ist, **Lucas Vorstermann**, und oben im L angeführt.

Ein V und M halb-Gotthisch in einander gezogen, auf Blättern in Kupferstich u. in Holzschnitt, ist oben im M und V angeführt.

V Ein V, mit einem kleineren O darinnen, steht auf altem Kupferstich.

Ein V, P und L, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist oben im P und L angeführt. Es ist das, welches hier stehet, das Zeichen eines Mahlers zu Rom, im vorigen Seculo. Sonst ist es ähnlich dem Zeichen Philipp Uffenbachs. P. **de Balliu** hat Kupferstiche mit diesem Zeichen des Erfinders ausgefertigt.

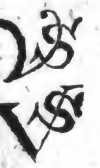
V. R Ein V und R aus Welscher Canzley, steht auf Historien, die Jan van den Velde in Kupfer gebracht hat.

V S Ein V und S einzel, ist bißweilen **Virgilius Solis**; bißweilen,

V. S **Valentin Sezenius**, bißweilen, **Ventura Salimbenius**, und wird gefunden auf Italänischen Historien, bißweilen mit der Jahrzahl 1590, auch wird etwas dergleichen angegeben für **Vespasian Strada**.

Ein V und ein S drein gezogen, ist auf Kupferstiche und Holzschnitte,

te, ums Jahr 1550 gemacht, das gewöhnliche, bekannte Zeichen **Virgilii Solis** zu Nürnberg.



Ein V, S und I einzel, werden gefunden um 1590, noch von einem andern.

V. S. I. 1590

Auf etwas andere Art hat diese zwey Buchstaben geführt ein Kupferstecher zu Rom, im Jahr 1640, in Franc. Barberino Documenti & Amore.

1542

Ein V und S mit I, oder mit noch einem S, ist, **Ventura Salimbenius Senensis** und, **Inuentor.**

V. S. I

V. S. S

Diese drey Buchstaben zusammen gezogen, auf Blättern in schwarzer Kunst, sollen seyn, I, V, S, und bedeuten **Jan van Somer.**

Ein doppeltes V in einander, und hernach I, X, und H, alles auf etwas Gotthische Art, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet.

Deutung der Zeichen im Buchstaben W.

W

Ein Gotthiſches W, iſt zu finden auf alten Blättern in Kupferſtich, die der Schraffirung nach Martin Schöns, der Zeichnung nach aber, Dürers Wercken ähnlich ſcheinen. Ich finde auch das ſinnreiche Blatt des Faulen, welches Dürer nach dieſem, der ſich mit dem W bezeichnet, geſtochen hat. Daher dieſer Buchſtab, obſchon Sandrart ſich nicht unterfänget ihn zu deuten, vielleicht wohl auf **Michael Wohlgemuth**, Dürers Lehrmeiſtern, gezogen werden möchte; oder aber, auf einen **Widitz**, zu Straßburg, deßen Bernard Jobin erwähnet.

*

Ein Gotthiſches W, etwas anderſt, in einem Täfelein, mit der Jahrzahl 1514, iſt auch zu finden auf altem Kupferſtich; und rührt vielleicht von demſelben her. Denn Wohlgemuth iſt erſt verſtorben im Jahr

* In ſeiner Vorrede zu den Contrafeytungen der Bäpſt. Straßburg 1573

Jahr 1519, vier und achtzig Jahr alt, wie ich das zu Nürnberg auf seinem Bildniße, durch Dürern gemahlt, gefunden habe.

Ein W durchstrichen, und mit einem Creutze, soll seyn das Zeichen **Niclas Hirßvogels.**

Ein W, und darüber eine Harpfe nach alter Weise, über welcher eine Tannzapfe, (nux pinea) das sonst gewöhnliche Zeichen der Stadt Augspurg, zu sehen, ist geführt worden von einem Kupferstecher, der vermuthlich zu Straßburg, im Verlag des Aubry, gearbeitet hat. Es hat auch ein W allein geführet ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Verlage Paul Fürsten, um das Jahr 1638.

Ein Gotthisches W und A, in einander gezogen, ist auf alten Holzschnitten, gar vermuthlich, **Anton von Worms**, und oben im A erkläret. Diese Buchstaben kommen auch, wie sie hier stehen, noch auf andere Weise vor. Das auf die letzte Weise verschlungene A, V und W,

oder doppelte W, läßet sich auch wohl auf Anton von Worms ziehen, und ist zu finden auf biblischen Figuren im Jahr 1532 gemacht, auf welchen auch das G und L des Holsteinischen Meisters stehet.

W. B

Ein W und B, ist **Wilhelm Baur**, und auf Holländischen Landschafften mit Bauern, wie auch auf Trachten, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1622, **W. Buytwech**. Er zeigt auch seinen Nahmen an mit W, B und W.

pinx. 1622.

W. B. W.

Dieselben Buchstaben werden auch noch auf andre Art, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen gefunden.

W. C.

Ein W und C einzel, auf neuerm Kupferstiche, in Engelland abgedruckt, finde ich ausgedeutet **W. Carter.**

Ein gelegtes W, mit einem C verschlungen, bedeutet einen Mahler oder Formschneider auf Holzschnitten, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

Ein W, mit einen kleinerm C drü-

drüber, stehet auch auf gar altem, kleinem Kupferstiche, eines Deutschen Meisters: ähnlich den Wercken, welcherhalben ich oben auf Wohlgemuthen riethe.

Ein W und D, nach Art der Welschen Schrifft zusammen gezogen, bedeutet **Wendel Dietterlin**, künstlichen Mahler zu Straßburg, ums Jahr 1590.

Ein W, daran ein kleineres D angehängt ist, wird gefunden, als das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Jacobi de Gheyn Erfindung, im Jahr 1612, allerdings auf des de Gheyn Schlag, gearbeitet hat.

Ein W und D, auf dieselbe Art zusammen gezogen, oder vielmehr ein J, W und D, ist zu finden in Valvasors Beschreibung des Herzogthums Crain, auf unterschiedenen Abrißen der Oerter in Kupferstich. Es bedeutet, so viel ich vermuthen kan, nichts anders, als, **Johann Weichard Valvasor Delineabat.**

Ein W, D und L, aus Römi-

scher Schrifft zusammen gezogen, ist, **W, de Leeuw**, auf Kupferstiche nach Rubens, zum Exempel, auf den großen Daniel in der Löwengrube.

Ein halb-Gotthisches W, mit einem F zusammen gezogen, soll, wie gleich vorher ein andres, bedeuten, **Niclas Hirßvogel.**

Ein W und F halb-Gotthisch, mit einen Dreyzanck in der Mitte, stehet auch auf Kupferstiche.

W G

Ein W und G, aus Römischer Schrifft, ist zu finden auf wohlgerissenem Holzschnitte, abgedruckt zu Amsterdam, bey Danckerts, im Jahr 1695.

W. G. K. Ein W, G und K, ist **Wolfgang Kilian.**

Ein W und H, mit einem Grabeisen in der Mitte, kömmt vor auf gar altem Kupferstiche.

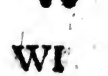
W. H

Einzel, und auf andere Weise, werden diese Buchstaben auch gefunden auf alten Blättern in Holzschnitt, nach Cranachs Weise gerissen.

W. H Ein W und H einzel, oder zusammen

men gezogen, auf niedlichen radirten Blättern, ums Jahr 1640, ist, **Wentzel Hollar.**

Ein W mit einem J in die Mitte deßelben gezogen, wird auch gefunden, und hernach auch absonderlich W und J, welches vermuthlich bedeutet **Wenzel Jamiczern** zu Nürnberg.



WI

Ein W u. K an einander gezogen, wird gefunden auf alten Blättern.

Ein W und K, und hernach A oder F, auf mittlern Augspurgischen Kupferstichen, ist **Wolfgang Kilian Augustanus**, und **Fecit.**

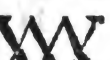
W. K. A

W. K. F

Ein W und M halb-Gotthisch, einzel, steht auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, vermuthlich eines Sächs. Meisters, um 1600.

W. M

Ein W, mit einem M und J darüber, Römischer Schrifft, oder auch das ins W verzogen, hat geführt einer, Nahmens **Weichmann.**



Ein W, P und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und dabey vielleicht ein H, ist das Zeichen eines

eines andern Niederländers: vermuthlich, **Wilhelm de Leeuw.**

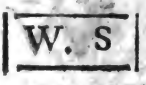
Ein W mit P, S und E verzogen, ist oben angeführt im P, V und W.

Ein W und R zusammen gezogen, soll bedeuten, **Wendel Reich.** Ich finde es auf Holzschnitte, vom Jahr 1515, zu Lyon.

Eben dieses Zeichen stehet auch auf Niederländischem Kupferstich, im Jahr 1702, auf den Schlag Romains de Hooghe. Es ist etwa W, J und R.

1547
W. S

Ein W und S, mit der Jahrzahl 1547, ist zu finden auf Holzschnitten der Münsterischen Cosmographie, Lateinischer Auflage, als auf der Tafel der Stadt Landau, wie es hier am Rande stehet. Nicht weniger wird es gefunden auf Kupferstiche, der von Luca von Cronach herrühret.



Sonsten bedeuten diese Buchstaben einzel, auch einen neuern Kupfer-

* Siehe oben im H, K und S, das auf Springinklee gedeutete Zeichen.

ferstecher, **Wilhelm Swidde**, mit der Jahrzahl 1690. W. S 1690

Ein W, in deßen Ende zur Lincken ein S verschlungen ist, stehet auf Holzschnitte, nach Tobiä Stimmers Rißen, zu Straßburg, im Jahr 1590 abgedruckt, und bedeutet den Formschneider: hernach steht es ingleichen auf kleinen Kupferstichen, nach Altorffers Art gemacht: nicht weniger mit dem S in der Mitte des W, auf Holzschnitt, zu Wittenberg, bey Bunone, gegen das Jahr 1600 abgedruckt. Um 1630 finde ich im Braunschweigischen einen Kupferstecher, Wilhelm Schwan. Dieses Zeichen, oder diese einzelen Buchstaben, stehen endlich auch auf Kupferstich, in Holland abgedruckt, im Jahr 1590, und bedeuten alda vermuthlich, **W. Swanenborg.**

Sculp.

Ein W, durch deßen Mitte ein T gezogen ist, ist abgezeichnet aus Holzschnitte, vom Jahr 1516.

1516

Ein W und V einzel, oder auch zusammen gezogen, auf feinen Stücken in schwarzer Kunst, ist vermuthlich W. V

W lich, W. **Vaillant.** Auf alten Blättern, iſt es auch wohl **Peter Woeiriot.**

W. V. Val. *in. fe.* Ein W u. V einzel, hernach die Sylbe Val, in eins zuſamen gezogē, iſt das Zeichen eines vermuthlich Deutſchen Mahlers, von welchem kleine, in Kupfer radirte Blätter gefunden werden.

W. W Ein doppeltes W iſt geführt worden auf Holzſchnitte Bibliſcher Figuren, zu Wittenberg, um 1580.

W W R Zwey W mit einem R, ſollen auch bedeuten **Wendel Reichen.**

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Deutung der Zeichen im Buchſtaben Y.

Y Ein Ypſilon, und ein A drüber in eins gezogen, aus Römiſcher Schrifft, iſt auch zu finden auf Kuferſtiche nach Raphaels Rißen, im Jahr 1526, aber noch undeutlich.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchſtaben Z.

EIn vermuthliches Z und A, ſtehet auf altem Kupferſtiche, mit der Jahrzahl 1505.

Ein Z mit B und M, wird auch gefunden, und dabey die Jahrzahl 1557.

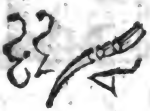
Z. B. M
1 5 5 7

Ein Z mit einen D verbunden, beydes Römiſche Schrifft, iſt vermuthlich das Zeichen **Zacharia Dolendo.** Er hat in Honds Verlage einige Heidniſche Gottheiten nach Polidors Erfindung in Kupfer geſtochen.

Ein Z mit G, J, A und M, theils zuſammen gezogen, wird gefunden auf Italiäniſchen Blättern in Kupferſtich: iſt aber, wen es bedeute, ungewiß: vielleicht, **Syacinth Geminiani.**

Ein Z und J, iſt oben im J und Z angeführt, und zu ſehen auf Franckfurthiſchem Holzſchnitte, vom Jahr 1595. Es bedeutet aber **Jacob Züberlin,** Mahlern zu Tübingen: und

und deshalb ist dabey bißweilen die Gestalt einer kleinen Gelte, oder Züberleins, auf gut Schwäbisch und Fränckisch zu sehen.



Ein doppeltes Z, soll einen **Zwöll**, oder **Zwott**, bedeuten. Welches aber noch gar ungewiß ist.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Zeichen auf künstlichen Wercken, von den Gestalten allerhand Werckzeugs hergenommen.

Außer den Zeichen, die aus Buchstaben zusammen gesetzt, und daraus auf allerhand Art und Weise verschlungen und verzogen seynd, werden auch, auf gemahlten Tafeln, und auf Abdrücken von gegrabenen Platten, und geschnittenen Stöcken, angetroffen allerhand allgemeine und besondere Zeichen, welche von andren Dingen hergenommen seynd.

Unter den allgemeinen Zeichen solcher Bilder, ist die Gestalt des

des Federkiels, als einer Reißfeder, die zumahl auf dem, was in Holz geschnitten ist, nicht selten vorkommet: weil die alten Meister mit einem eben also geschnittenen Schwahnen- oder Gänsekiel, wie wir ihn noch ietzt zum schreiben gebrauchen, ihre Handrisse mit wunderbahrer Gewißheit und Richtigkeit, nicht nur aufs Papier, sondern auch auf die hölzernen Stöcke, ausführten, also, daß der Formschneider beynah nichts anders zu thun hatte, als das schwarze der Dinten stehen zu laßen.

Eben dahin gehöret die Gestalt eines Reißzeugs, nach der Art derselben Zeiten, um darinnen etwa Federn u. Federmeßer, und dergleichen, zu verwahren, mit einer Schnur, dabey er an den Gürtel angebunden werden könnte. Dieses Zeichen soll auch ordentlich den, der die Handrisse gemacht hat, bedeuten und anzeigen: wie auch das Zeichen eines Zirckels, und darunter eines Dintenfaßes, worinnen ein paar Steffte, die auch etwa zum Reißen gebraucht worden seynd, stecken. Auf dem Bilde des

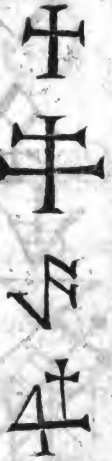
Evangeliſten Matthäi, in Joſt Ammons Kunſtbuche, hat das Dintenfaß, welches der Engel dem Schreibenden darreichet, eben dieſe Geſtalt.

Die Formſchneider haben ſich desgleichen durch ein allgemeines Zeichen angedeutet, in der Geſtalt des Meßerleins, welches ſie offt, an ſtatt, daß die Neuern incidebat, oder etwas dergleichen ſetzen, wie die Zeichner ihre Reißfeder oder Schreibzeug, für das inuentor, oder delineabat, unter die Anfangsbuchſtaben ihrer Nahmen, oder darneben, oder drüber, beyfügten. Eben dahin zehle ich gar verſchiedene ſonſt noch unerkannte Geſtalten, welche auf uralten Kupferſtichen ſtehen, und bißweilen aus Irrthum für Buchſtaben angenommen werden; meinem Erachten nach aber bedeuten ſollen, allerhand Eiſen, damit die Alten die Kupfer, oder ſtählene, oder andere metallene Platten, zum Theil poliret und völlig glatt gemacht, zum Theil darein, mit den ſcharffen Spitzen dieſer Eiſen, gewaltiglich geritzt oder gegraben haben. Wie dann dieſe gar al-

ten Blätter mehr bedeckt scheinen mit seichten Ritzen, als mit tieffen Furchen, dergleichen die heutigen Grabstichel und Eisen zum einschneiden, indem sie durch den Ballen des Daumen getrieben werden, ziehen. Das an diesem uralten Eisen gröstentheils angebrachte Creutz hat vermuthlich gedienet, daß zween oder drey Finger der Rechten haben können durch die Winckel und Oeffnungen geschoben werden, und daß solcher Gestalt die Hand mehrere Macht in Führung des Eisens gewonnen hat. Ich habe gar verschiedene Gestalten dieses alten Werckzeugs, wie ich ihn davor halte, hier am Rande ausgezeichnet, ob jemand dieserhalb das Alter und die Weise solcher merckwürdigen Blätter desto beßer einsehen, und verstehen, und etwa die Bedeutung, und den wahren Gebrauch dieser Creutze und Dreyangel, füglicher, als ich gethan habe, errathen möge.

Für allgemeine Zeichen können auch angesehen werden, die Täfelein zum Reißen, auf allerhand Art, wie man noch beynah dergleichen Reiß-

bretter macht. Und dieſe Täfelein ſeynd bißweilen leer: wie beſonders Marc-Anton Raimond von Bononien ein leeres Täfelein, als ſein Zeichen, zu führen pflegt.



Es gehören auch dahin allerhand Creutze, und die Zeichen der Fähnlein, welche beſonders von denen, die mit Abdrücken der Kupferplatten, oder mit Büchern handelten, über ihre Nahmen-Buchſtaben, als die Geſtalten gewißer Werckzeuge, nach Art der Kaufleute, geführt worden ſeynd. Wie ich zum Exempel hier ein Zeichen mit der Jahrzahl aus einem wohlgerißenen Holzſchnitte, der Einreitung Chriſti, auch an den Rand gezeichnet habe, da das, was unter dem Creutze ſtehet, meinem Erachten nach, keine viere aus dem Arabiſchen Ziffern, ſondern die Geſtalt eines Werckzeuges, wie er ſich mehr findet, wohl ſeyn mag. Es ſtehet aber eben dieſes Zeichen auch auf wohlgerißenen Figuren aus Holzſchnitte zu Wittenberg abgedruckt, in den Jahren 1555, und 1570. Als zum Exempel in der Lateiniſchen

1566

Auflage der Wercke Fürst Georgii von Anhalt. Es war, der diese Gestalt des Eisens führet, der Mahler und Zeichner dieser Historien. Der ein verschlungenes C und E führet, von welchem oben gehandelt ist, hat sie geschnitten. Nebst ihnen hat andre Figuren in diesem Buche Anton von Worms gemacht. Das doppelte Creutz ist zu finden auf sehr saubern wohlgerißenen Bildnißen in Holzschnitt, welche zu Paris in Robert Stephani Verlage, im Jahr 1549, abgedrucket seynd, und die Visconten und Herzoge zu Meyland, durch Paul Jouium beschrieben, vorstellen. Die Schneckenlinie, die einige Aehnlichkeit mit einem Posthörnlein, oder alten Jägerhörnlein hat, steht auch auf Holzschnitten derselben Zeit, die von Anton von Worms herrühren.

* Reuerendiss. & illustriss. principis - - Georgii-Anhaltini - - - Conciones & Scripta. Vuiteb. 1570. pag. 375.
* Im C und E, auf der 139 Seite dieses Büchleins.

Redende Zeichen, von dem Sinne der Nahmen, und aus den Kleinodien der Wapen hergenommen.

BEsondere, einfache Zeichen, seynd nunmehr diese, welche sich entweder als Rebus, und redende Gestalten oder Bilder, der Wapen, oder sonst, durch eigenen Gebrauch eines Mannes, auf seinen Nahmen, ohne die Anfangsbuchstaben, beziehen: dergleichen seynd erstlich unsers Lucä von Cronach geflügeltes Schlänglein, mit einem Hahnenkamm oder Crone, (serpens cristatus,) das einen Ring mit einem Steine im Maule führet. Bißweilen ist es auch ohne Ring und Stein. Ich habe sie hier am Rande, aus seinen Blättern in Holzschnitte und Kupferstich, wie auch das vom Jahr 1529 aus einer Mahlerey auf Kupfer, abgenommen, Dergleichen seynd auch die zwey Schilder der Chur-Schwerdter und der Sächsischen Raute, die er gar zum öfftern für sein Zeichen, als Chur-Sächsi-

Sächsischer Mahler, auf seinen Blättern geführet hat.

Ferner gehöret dahin, als ein redendes Zeichen, die offne Thüre Dürers zu Nürnberg. Wie dann in der Sprache der alten Deutschen zwischen dem Delta und Theta derselbe Unterscheid, und dieselbe Art der Aussprache nicht ist, wie bey den Griechen und Lateinern. Sie haben den Aeolischen Buchstaben, das H, gebraucht bißweilen, um damit das harte der mitlautenden Buchstaben zu brechen, und gelinder zu machen, bißweilen die Vocalen und selbstlautenden in die Länge zuziehen, als durch einen Circumflex. Weil nun das Deutsche kein Drüberschreiben der Töne und Zeiten in den Sylben hat und verträgt: so ist der Gebrauch des Buchstaben H in solchen Fällen gar gut und nothwendig: welches in den vorigen und gegenwärtigen Zeiten dieselben nicht eingesehen und verstanden haben, welche ohne rechte Belesenheit und Erfahrung, und ohne tüchtige Erziehung, sich unterfangen im Deutschen, am

Zusammensetzen und Schreiben desselben, zu meistern, und diesen Buchstaben aus unterschiedenen Worten auszulaßen. Es haben also die Deutschen Meister derselben Zeit glauben können, daß das Wort Dürer von Thür herkäme, weil ihnen ihr Theta nichts anders als ein gelinderes und gebrochenes Tau ist, wie es noch also in dem Munde derselben klinget, die nach unserer Weise wohl reden, nicht aber an Orten wo platt gesprochen wird, alwo ordentlich von denen, die sich darauf befleißen, das Hochdeutsche in der Aussprache, und im Bau der Worte, gar übel, und der Natur der Sprache ungemäß, gehandelt wird, ob sie schon frühzeitig halten, sie seyen der Sache, die ihnen neu ist, Meister. Es ist aber nicht vorbey zu gehen, daß eben diese Gestalt einer offenen Thüre auch sonst ein Wapen vorstellet. Als zum Exempel in Sebastian Münsters Cosmographie ist diese Figur gegeben vermuthlich für das Wapen der

* Auf der 909 Seite Lateinischer Auflagen der Jahre 1552, 1554.

der Stadt Lemberg, oder, wie sie die Alten vielleicht beßer schreiben, Lemburg, im Königreiche Pohlen: welches zwar mit dem wahren Wapen dieser Stadt, wie es auch in Brauns Städtbuche zu sehen ist, nicht allerdings eintrifft.

Ein solch redendes Zeichen ist vermuthlich auch ein Käutzlein, das auf etlichen Blättern gefunden wird, und vielleicht einen Italiänischen Mahler bedeuten soll, der Civetta geheisen haben mag, welches im Welschen so viel ist, als eine kleine Eule. In den gemeinen Büchern wird dieses Zeichen auch gemeldet, und ausgedeutet mit dem Worte **Cibeth**, welches wohl eine unfügliche Verstellung des gleich vorher genennten Nahmen ist. Zu Nürnberg, im Praunischen Museo, habe ich auch gute gemahlte Tafeln mit diesem Zeichen der kleinen Eule gefunden. Auch soll sich mit einer Eule, oder mit den Anfangs-Buchstaben VVL, oder VVLK, zum öfftern auf seinen Landschafften bezeichnet haben, **Heinrich von Bles**, ein Niederländer.

Denn dieſe Anfangs-Buchſtaben haben ſoviel bedeuten ſollen, als **Uylken**, auf Meißniſch, **Eulgen**, welches der dem Mahler aufgegebene Spitznahme war. Ich finde ingleichen einen Nürnbergiſchen Mahler, der auf Kupferſtiche, um das Jahr 1620 ausgefertigt, ein Käutzlein mit ausgebreiteten Flügeln führet.

Eine Eule, mit zween kleinen Vögeln, die ſie antaſten, iſt auch zu ſehen auf einem Buche, das Auguſtin Hirßvogel zu Nürnberg, im Jahr 1543, in den Druck gegeben hat, auf Verlangen Jacob Zeyßneckers, Römiſch Königlicher Majeſtät Hofmahlers. Da dann auf eines oder andern dieſer beyden Mahler Nahmen, die Eule mit den Vögeln ziehlen mag.

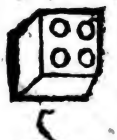
Ein anderer, der mir noch zur Zeit unbekannt iſt, hat um das Jahr 1526, vielleicht auch in Abſicht auf ſeinen Nahmen, einen Stern, mit zween halben Monden, und ein Rad unter dem Stern, in einem Täfelein, auf kleinen Kupferſtichen geführet.

Dahin gehört auch Dietrichs von Stern Zeichen, das oben im D angeführt

führt ist, die Schauffeln Hanußen Scheufeleins, der Helm mit einem A, oben im A angeführt, das Weinmaas, wie es hier am Rande steht, für den Nahmen Congius. Wiewohl diese Gestalt füglicher ein Fäßlein zum Löthen, das noch ietzo von denen, welche in Gold oder Metall arbeiten, gebraucht wird, oder eine Lampe, oder ein anderes Gefäß, mit einem solchen Schnabel, bedeuten kan: und wird eben dieselbe auch gefunden, auf gar altem Holzschnitte, zu Straßburg oder Basel, über den Handel der Prediger-Münch zu Bern, um das Jahr 1509 abgedruckt: und auf andern Historien mehr, nach der Zeit, zum öfftern. Es möchte also wohl bedeuten, daß die, welche dergleichen gemahlt haben, ihrer Profeßion Goldschmiede waren. Die Figur hat zum öfftern einen Schnabel mit Zacken, wie das Gefäß zum Borax des Löthen halben zuhaben pflegt: und andere verschiedene dergleichen.

Der Würffel mit unterschiedenen Zahlen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Raphaels und

and-

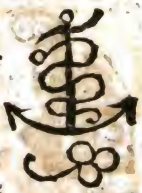


andrer Italiäniſchen Meiſter Rißen, vor etwa zweyhundert Jahren, gute Arbeit gemacht hat. Es möchte dieſer Kupferſtecher etwa **Dado** geheiſen, und deßhalb den **Würffel** geführt haben.

Ein Nagel mit einem Zuge, oder die Sylbe Ex, damit verſchlungen, iſt auch ein redendes Zeichen eines ſinnreichen, fleißigen Meiſters, **Georg Hufnagels**. Er hat auch geführt die Geſtalt des Hufnagels allein, und darauf die Buchſtaben des Vornahmen **Georgius**. Der ſogenannte Caduceus, welcher ſich auf Kupferſtichen findet, ſcheinet bißweilen mit dieſem Zeichen des Nagels Verwandſchafft zu haben. Das Ex, welches am Nagel hängt, bedeutet, excudit. Daher ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laße, ob dieſelben Grund haben, welche den Nagel bloß mit einem E umſchlungen vorſtellen, und daraus leſen und verſtehen wollen, **Elias Hufnagel**.

Ein Ancker mit einer Schlange, iſt das Zeichen eines Mahlers auf Landſchafften, mit verfallenen alt-Römiſchen

schen Gebäuden. Auf solche Weise wird gefunden ein Kleeblatt auf Holzschnitte eines der, vielleicht Cleemann mag geheißen haben.



Eine Weintraube, mit der Jahrzahl 1611, soll anzeigen **Johannsen Weiners**, der nach Christoph Schwarzen Zeichnung Blätter in Kupferstich gelieffert hat.

Ein solch wunderbar Rebus eines Affen u Fuchses, u. des Buchstaben D in der Mitten, hat auch **Martin de Vos** gebraucht: daß der Aff, Märten, den Vornahmen, und der Fuchs den Zunahmen, **de Vos**, oder Vossii, hat andeuten sollen. In einem Flämischen Wörterbuche, zu Antwerpen, vor hundert Jahren abgedruckt, finde ich, **Marteco s. Aepe:** in einem andern, das neuer ist, **Marten, Martecken**, Vn singe.

Eben dieses Rebus hat deshalb auch gebraucht, und auf Kupferstichen geführt, **Martin van Cleve:** da er einen Affen, u. auf demselben die Buchstaben V und C, gebildet hat.

Ein anderer Meister führt vermuth-

muthlich auf solche Weise eine Mäusefalle, u. dabey in einem Zettul die Sylben Na Dat. Diese Zeichen nun seynd zwar bekannt, des Meisters Nahme aber, mir zum wenigsten, noch unbekannt.

Ein anderes Zeichen, das hier am Rande stehet, wird auch gefunden, und etwa für einen Stab des Mercurii angesehen: da sonst unter den alten Meistern ohne Nahmen auch gemeldet wird, le maitre au Caducée. Er soll, wie einige wollen, **Franz von Babylon** geheisen haben. Es ist mir aber das alles noch unklahr.

Ein besonders Rebus, mit den zween Buchstaben C und L, kömmt vor auf dem Blatte eines Zeichenbuchs, abgedruckt zu Rom, bey Peter Stephanonio, im Jahr 1599, und sonst auf Carracciſchen Blättern. Es ist oben etwas davon gemeldet, und die Vermuthung deshalb gerichtet worden auf **Luca Ciamberlano**, welcher Nahme zwar auf die Figuren des Rebus sich nicht reymet, so wenig, als sie auf einen andern bekannten Nahmen sich fügen. Wol-

te

te man vergebliche Arbeit thun, ſo könnte man etwa daraus leſen, Artigli Coſcia Colioloro. Es iſt aber beßer, dergleichen andern, die mehr Mühe in einer kleinen Sache aufwenden wollen, zu überlaßen.

Zween kleine Haushähne, die kämpfen wollen, im Vorgrunde, iſt vermuthlich ein Zeichen Cornelii Corts von Hoorn, auf einem ſchönen Franciſco in einem Walde, nach Hieronymi Muciani Mahlerey in Kupfer geſtochen, zu Rom, im Jahr 1586. Es iſt dieſes Blatt etwas kleiner, als die ſieben andern, nach Muciano durch Corten in Kupfer ausgefertigt.

Eine Eichel, ſteht auf Hiſtoriſchen Kupferſtiche von einem Deutſchen Meiſter, im Jahr 1694, vermuthlich im Verlage Alexander Mairs von Augſpurg.

Außer dieſen angeführten Zeichen, werden auch noch benennet, in den Verzeichnißen einiger Gelehrten in Franckreich, einer mit den Nahmen Jeſu; einer der ſich auf Kupferſtichen bezeichne mit einer Mausfalle, (à la ratiere) wofern er nicht gleich vorher mit dem NA DAT angeführt iſt: einer etwa mit einer Heuſchrecke; (à la ſauterelle) einer mit einem Compas; einer mit einem Waßer-Eymer, (au boiſſeau) welches vielleicht das oben mit dem Circul angeführte Dintenfaß ſeyn mag; einer mit dem Schiffe; einer mit dem Krebſe; einer mit dem Palmbaume; einer mit dem ausgelöſchten Lichte: einer mit der Spindel: einer mit dem Schilfrohr: einer mit geſchränckten Stäben: einer mit dem Zweiffelsknoten: einer mit dem Spiegel: einer mit dem Dolch in der Scheide: einer mit der Weltkugel: einer mit dem Säbel: einer mit dem Wa-

gen;

gen: einer mit der Lantze: einer mit dem Sattel: einer mit der Blume: der Kacker: und verſchiedene andere dergleichen, deren Blätter nur auf ſolche unzulängliche Art in den Verzeichniſſen angegeben werden, und die mir noch nicht allerdings für Augen gekommen, oder nicht für das, was ſie heiſen, ſeynd angeſehen worden.

Denn, welchen ſie benennen mit dem Schäuffelein, (aux paesles) iſt Scheufelein; mit dem Vogel, (à l'oiſeau) iſt etwa Ciuetta, oder Hirſchvogel, oder den die Niederländer Uylken nennen: mit dem Stab des Mercur, (au cuducée) iſt etwa die oben berührte Schreibfeder mit dem Zuge; oder Hufnagel: mit dem Stern (à l'Etoile) iſt Dietrich von Stern: mit dem Leuchter, (au chandelier) ſeynd die Hopffer: mit dem durchſtrichenen A, (à l'A briſé) iſt wohl Joſt Ammon: mit dem Topf oder Krug, (au pot) iſt Ludwig Krug von Nürnberg; mit der Fußangel, (à la chauſſetrappe) iſt oben angeführt; mit dem Einhorne, (a la licorne) iſt, Johann Duuet: mit den Worten, Quid vultis mihi dare, und andere dergleichen. Dieſe, oder die meiſten derſelben, laſſen ſich, wenn man darauf acht hätte, mit der Zeit noch wohl auslegen.

E N D E.

Anmerckung etlicher Druckfehler.

Es ist eine eigene Plage, daß so gar keine Schrifft ganz rein und richtig unterm Drucke erhalten werden kan, obschon hiesigen Orts die Druckereyen beßer bestellt seynd, als in vielen andren Städten, gleichwohl aber die Wercke der vorigen Zeiten nicht erreichen können. Diese Ausdeutung der Zeichen ist zwar, wie billig war, mit Sorgfalt übersehen, und doch an unterschiedenen Stellen nicht gar gemäß gelieffert worden dem Sinne und Willen deßen, der sie entworffen hatte. Diese Irrungen berühren inzwischen nichts hauptsächliches, und seynd hier, so viel man finden konnte, kürzlich verzeichnet, und zur Gutheit des Lesers, der sie beßern wolle, ausgestellet.

Auf der 29 Seite letzten Zeile ohne eins, auf einen : : auf einem. Auf der 58 Seite fünften Zeile von unten, an Ende : : am Ende. Auf der 59 S. 12 Zeile, nachgeschreiben : : nachgeschrieben. Auf der 64 S. 4 Zeile, von welchen : : von welchem. Auf der 97 S. 17 Zeile, Niederl. Holzschnitten : : Holzschnitte. Auf der 108 S. 6 Zeile, mehr Jahr : : mehr Jahre. Auf der 123 S. 17 Zeile, Insprug : : Insprugg. Auf der 125 S. 12 Zeile, nach Italiänischer Weise, ist der Strich des Commatis, wie zum öfftern, ganz unschicklich gesetzt. Auf der 126 S. Balthaser : : Balthasar Auf der 144 S. 3 Zeile, Christoph Jamnitzern : : Jamitzern. Auf der 147 S. 3 Zeile, Lucas : : Lucas. Auf 148 S. 9 Zeile, von Rom gestochen, sieht wieder der Strich des Comm[illegible] unrecht. Auf der 154 S. 14 Zeile, einem : : einen. Auf der 155 S. großen : : großem. Auf der 179 S. 19 Zeile, ein : : einer. Auf der 181 S. 6 Zeile, Deutschen : : Deutschem. Auf der 184 S. 16 Zeile, Bälter : : Blätter. Auf der 190 S. 10 Zeile, mit D und V - - mit D und W. Auf der 192 S. 9 Zeile, ander - - andre. Auf der 199 S. gegen das Ende, nach welchen : : nach welchem Auf der 223 S. ersten Zeile, angegeben werden, ohne den ganz unschicklich gesetzten Strich des Commatis. Auf

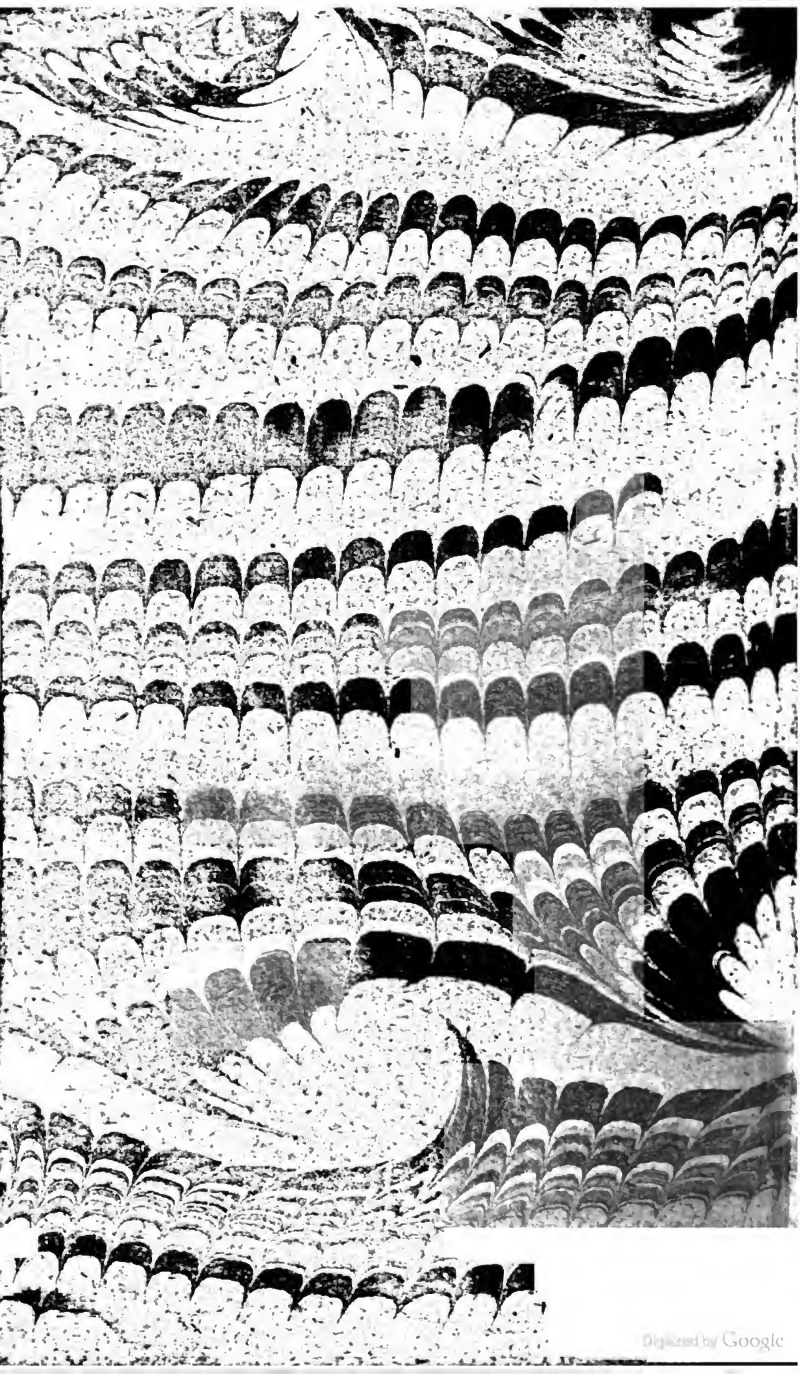
der 232 S. letzten Zeile ohne drey, im 1530 - - um 1530. Auf der 274 S. erſten Zeile, Röſcher - - Römiſcher. Auf der 282 S. 4 Zeile, Bauer - - Baur. Auf der 289 S. ſteht das andre Zeichen mit L, F und M nicht recht. Der erſte Strich ſoll kein J, ſondern mit dem Querſtriche ein L machen. Auf der 294 S 5 Zeile, iſt das Strichlein des Commatis hinweg zu thun. Auf der 310 S. 10 Zeile, nicht anders - - nichts anders. Auf der 323 S. 6 Zeile, ohne dem - - ohne den. Auf der 339 S. der erſten Zeile, gebracht - - gebraucht. Auf der 341 S. 9 Zeile, neuern - - neuerm. Auf der 346 S. 19 Zeile, T und S, - - T und B. Auf der 356 S. 9 Zeile S und T - - S und E. Auf der 362 S. ſteht das andere Zeichen am Rande verkehrt. Auf der 363 S. 11 Zeile, Kupferſteher - - Kupferſtecher, und auf der Zeile vorher, nach Buchſtaben ein Comma. Auf der 367 S. 23 Zeile, D' Bruil - - D' Breuil. Auf der 368 S. 2 Zeile, Leew - - Leeuw. Auf der 377 S. 11 Zeile, *L'Amore* - - d' Amore. Auf der 383 S. letzten Zeile ohne viere, das ins W - - das M ins W. Auf der 388 S. vierdten Zeile, Fränckiſchs - - Fränckiſch. Auf der 403. S. 17. Zeile, 1694. - - 1594.

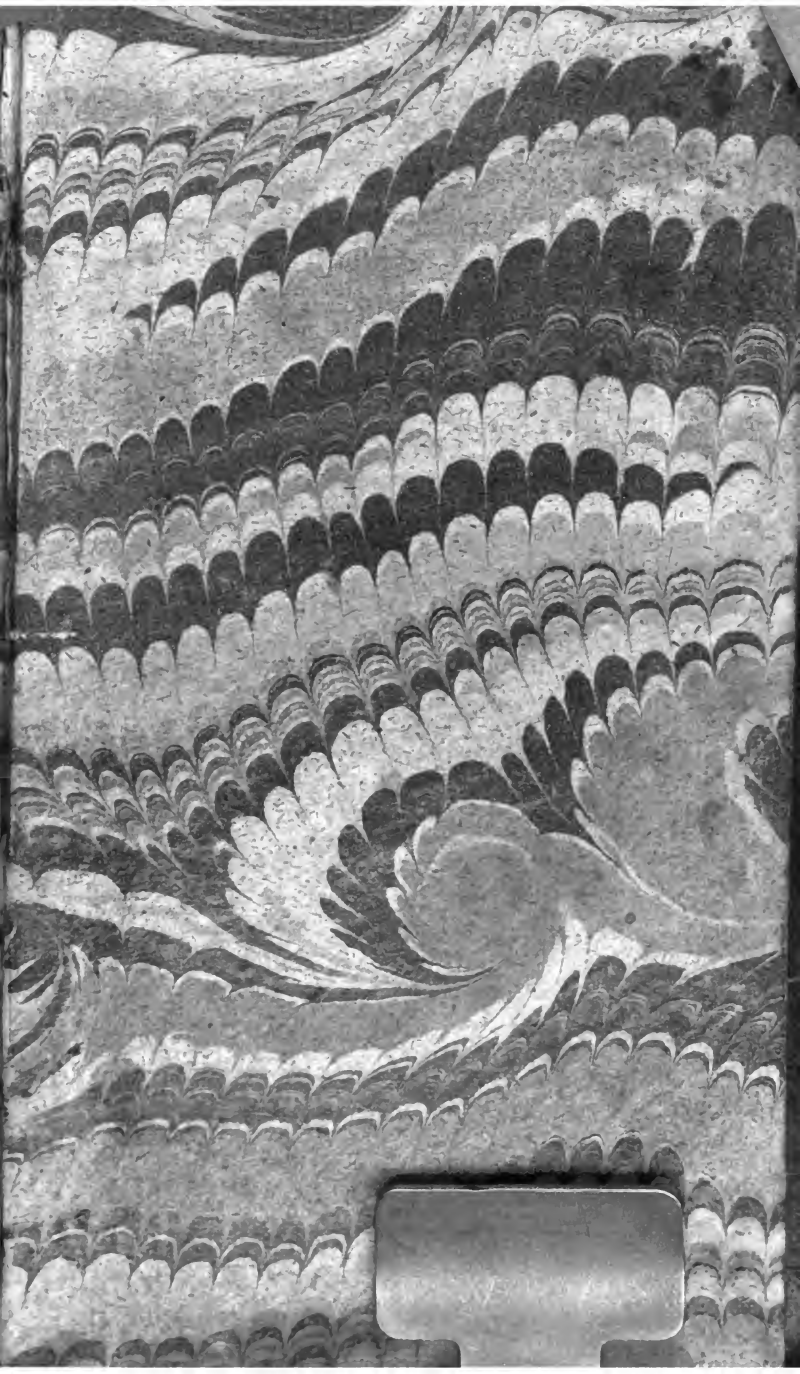
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google